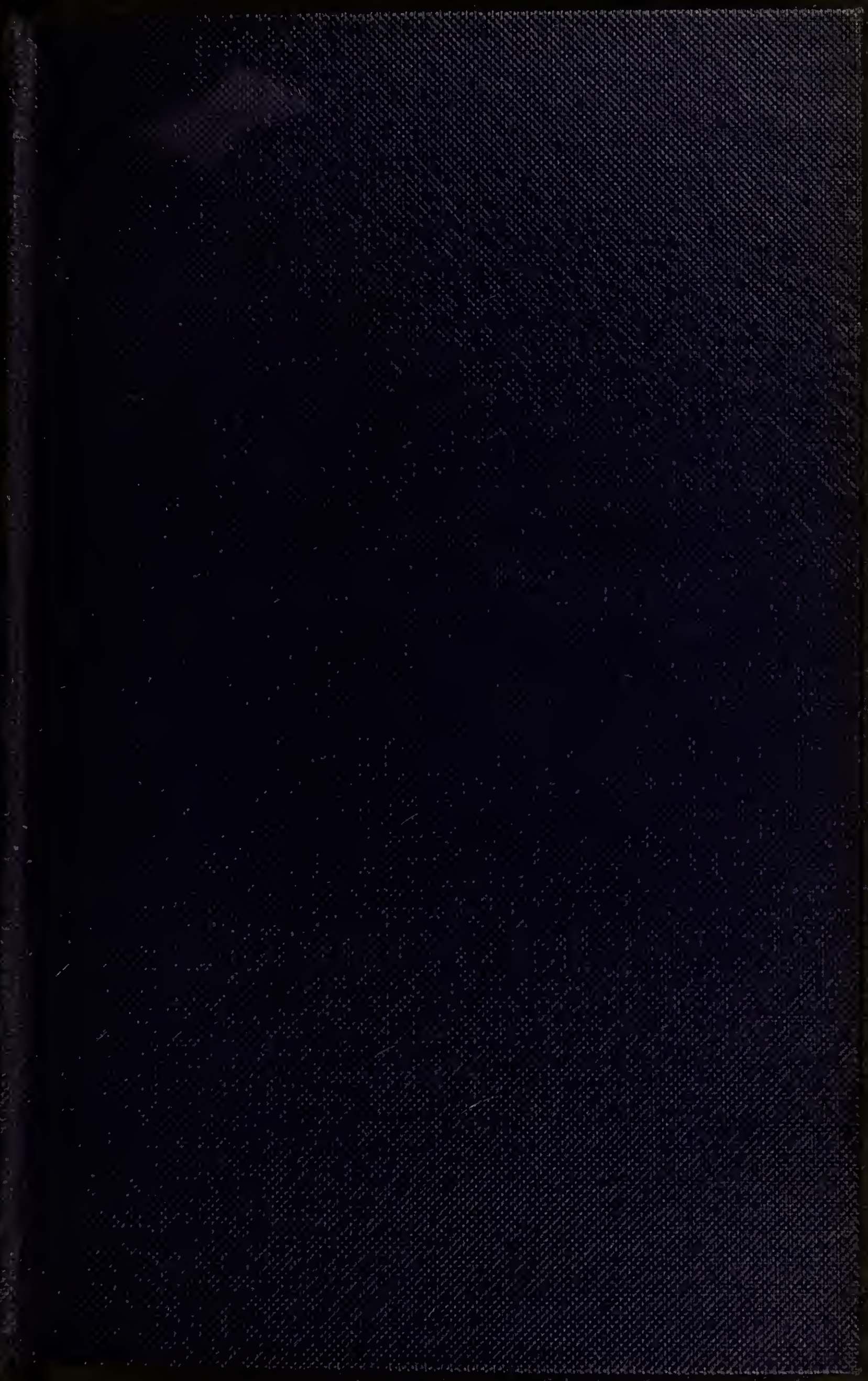

Glasgow
University Library

409 - 1924

Bf 46 . m . 13

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/b24934732_0002

Mineralogische, Chemische und Alchymistische

Briefe

von reisenden und andern Gelehrten

an den

ehemaligen Churſächsischen Bergrath

J. F. Henkel.

Zweyter Theil.

Dresden, 1794.
In der Waltherischen Hofbuchhandlung.

GLASGOW
UNIVERSITY
LIBRARY

Fortgesezte Briefe
von
Herrn Joh. Gottfried Heidenreich an Herrn Bergrath Henkel.

Lübeck, den 29. April, 1735.

— — — Ich habe leztens in einer Auction Guilielmi Johnsonii Lexicon chymicum, Londini, 1660. erstanden; können Sie solches etwa zu Ihrem Lexico Minerali brauchen, so soll es zu Diensten seyn. Er erklärt insonderheit die Paracelsischen unbekannten Worte, ob's aber allemal richtig gerathen, kann ich nicht wissen, wenigstens ist die Ordnung schlecht genug.

In eben der Auction kaufte ich des Lullii Secreta Secretorum, und diesem war ein anderes Tractätchen mit beygedruckt, nur von einem Bogen, unter folgendem Titel: Cornelius Alvetanus Arnsrodius, de conficiendo divino Elixire, sive Lapide Philosophico, Deo optimo Maximo, Trino & uno, sacrum, Serenissimæ ac Clementissimæ Elizabethæ, Angliæ, Franciæ & Hyberniæ Reginæ &c. Principi in omni fortuna moderatissimæ Fortissimæque humillime. Coloniæ apud Gosuinum Cholinum Anno 1592. Er gehet in der Beschreibung nicht weiter, als bis auf die erste Fixation zur Röthe, aber sehr

Cornelius

deutlich und umständlich. Seine Menstrua ma-
chet er aus ⊖, ♀, ++ und 🜍, item aus 🜍, ♀
(|), ☿ Sublim. und * mediante + & Spiritus vini, wo-
rinnen er mit der aurea Catena Homeri ziemlich über-
einkommt, dann amalgamirt er 10 Mark ☉ mi
30 Mark ♀, solviret den ☿ durch ein Aquafort au
Nitrum, Vitriolum und Sal nitrum gemacht, wiede
davon, den zurückgebliebenen calcem solviret er
Mark ☽ in vorigem Aquafort. Nun machet er ei
Amalgama von ☿, ♃ und ♄ aa. Diesem setzet er z
☿ Sublim. 🜍 Sublim. ☍, ⚇, *, so insgesammt subli-
mirt sind, läßt solches zusammen reiben, bis e
als ein Brey werde; hiervon destillirt er ein ▽
und repetirt diese Arbeit so ofte, bis er dessen ge-
nug hat. Die beyden obigen ersten menstrua wer-
den vereinigt, und sodann nebst der Solutione ☉
& ☽, wie auch diesem lezten ☿al ▽ 21 : ☌ zu circu-
liren eingesezt; nach dessen Erfolg vereinigt er auch
die beyden Solutiones ☉ & ☽, thut dazu 10 Pfun
von dem ☿al ▽, sezt es wieder 21 Tage ein zu cir-
culiren, nach deren Verfließung eröfnet er das Ge-
fäß, und stärket 3 Tage lang das △, daß es
wohl zusammen vereiniget werde; dieses wird als-
dann in kleine Kolbchen vertheilt, zu 4 ℥ desselben
16 ℥ des obigen zusammengesezten menstrui, wel-
ches er Sperma, auch ☍ philosophicum nennet, und
von unglaublicher Süßigkeit, auch Röthe be-
schreibt, gethan, und 3 Stunden auf warme Asche
gesezt. so soll sich erstlich der ☿ ☉, dann der ☿ ☽ a
sehen lassen, welche sich vereinigen, und sich so-
dann wieder unter ihrer Asche verbergen. Als-
denn

denn wird's in Fimo equino, hernach in Balneo, und endlich in △e reverberii jedesmal 21 Tage circulirt, da es dann seine vollkommene Fixität erlangt. Ich habe es ins Deutsche vertiret, und einige Reflexiones darüber gemacht. Der Proceß scheint mir nicht ganz ungereimt zu seyn.

Lübeck, den 18. Junius, 1735.

— — — — Sonst bin ich bis anhero beschäftiget gewesen in Ausarbeitung einer Chiffer, welche ohne dem Clavi ohnmöglich dechiffriret werden könnte, und ich bin fest persuadirt, solche auf denjenigen Grad der Vollkommenheit gebracht zu haben, der hierzu erfordert wird. Ich bin willens, solches durch die Zeitungen bekannt zu machen, sobald ich's ad mundum gebracht haben werde. — Die Conditiones sollen kürzlich diese seyn: Ich will demjenigen, der mein Abnehmer seyn wird, einen ganzen Bogen voll, mit dergleichen Chiffern geschrieben, übergeben, und einen ganzen Monat Zeit zum Dechiffriren einräumen. Wird es binnen solcher Zeit dechiffrirt, so soll das ausgezahlte Geld ohne dem geringsten Aufenthalt wieder zurück gegeben, und zu solchem Ende durch einen sichern Kaufmann in Hamburg Bürgschaft gestellet werden; wird es aber in solcher Zeit nicht dechiffrirt, so ist das Prämium an mich verfallen, und ich bin dagegen gehalten, den Clavem zu ex-

tradiren; ich will mich auch durch einen eydlichen Revers, oder, wenn es verlangt wird, durch wirkliche Eydesleistung verbindlich machen, daß dieser Clavis weder noch zur Zeit an jemanden veroffenbart worden, noch auch künftig veroffenbart werden solle. Darinnen bin ich noch dubiös, ob ich eine gewisse Summe sogleich bekannt machen, oder es aufs Accordiren ankommen lasse, und es dem plus offerenti übergebe, worüber mir Dero Gedanken ausbitte. Unter 1000 Dukaten bin ich's nicht willens wegzugeben, denn es hat mir viel Mühe gekostet, und wenn ich's hätte zu des Statthalter Fürstenbergs Zeiten können dahin bringen, war mir auch dagegen wirklich so viel offerirt; da er aber starb, ließ ich's wieder liegen, und habe auch nicht ehe wieder als jetzo daran gedacht, da ich's bey jetzigen Conjuncturen wohl vonnöhten zu seyn erachtete. Die Art zu schreiben ist mit bekannten Charakteren, und also nicht schwer, sondern kann von einem jeden geschehen, der sonst schreiben kann.

— — — —

Lübeck, vom 25. Junius, 1735.

— — — — Was Sie von den Tiegeln und dem XX ☿ni gedenken, erinnert mich meiner dies falls gemachten Experimente, worauf mich Glauber in concentr. p. 341 und Becher in Minera āren p. m. 927 und 953 geführt, da ich denn nach verschiedenen Proben zweyerley Mängeln glücklich ab

geholfen

geholfen, und zwar 1.) daß es im Schmelzen, wie es sonst insgemein zu thun pflegt, sich nicht an den Tiegeln in die Höhe zieht und überläuft; 2.) daß es nicht lauter und zart fließt, und dennoch die Tiegel nicht durchbohrt. Ich habe solches nur in gemeinen Tiegeln, im Windofen über 2 Stunden lang im stärksten Flußfeuer gehalten, und nicht das geringste an dem Tiegel verspüren können, daß es ebullirt, oder gefressen hätte; daher ich wohl glaube, daß in einem Glasofen solches sehr lange sollte im Fluß erhalten werden können, ohne durchzufressen. Wissen Sie nun etwas damit anzufangen, so will ich Ihnen gerne damit dienen. Das Glauberische an gedachtem Orte angeführte Experiment mit dem ☓☓ ♄ni habe noch zur Zeit zu machen, nicht Gelegenheit gehabt, halte aber doch wohl dafür, daß es nicht ganz de nihilo seyn sollte. Mein guter Kerl aber giebt mir doch noch mehr Vertrauen; daher dessen Untersuchung nochmals de meliori recommendire. Wollten Sie sich bey dessen Untersuchung zu einer Gegenprobe 3 p. Sucs. cif Sid ♀ und 1 p. Sucs. lec sid 24 gkuysag nehmen, so würde vielleicht der Effekt desto besser seyn. Ueberlegen Sie nur alle die Umstände, so ich Ihnen hiervon gemeldet, und insonderheit von den halb umgefallenen Tiegelchen, so werden Sie sehen, daß ich Ursache genug habe, vor diesen guten Kerl portirt zu seyn. Hier aber selbst etwas zu machen, ist mir fast unmöglich. — — — — Noch eins: Weil Sie und ich des Glauberi concentr. erwähnt, so diene, daß mein sel. Bruder über dieses Buch ein sehr ausführliches Register verfertiget. Weil nun dieser Autor alle seine Ma-

terien sehr zertheilt abgehandelt, daß einem, der ihn nicht fleißig gelesen, schwer ist, alles nach Gefallen zusammen zu suchen, so wäre solches Register in so weit nicht ohne Nutzen. Sollte sich derohalben etwa auch hierzu ein Verleger finden, der dieses Buch von neuem mit dem Register drucken ließ, so wollte gerne damit dienen. Eben dergleichen Arbeit ist auch mit dem Agricola in Poppium geschehen. Das erstere ist im MS. 17, das andere aber 15 Bogen, beydes sehr compreß geschrieben.

Lübeck, den 30. Julius, 1735.

Ich übersende Ihnen hierbey die Conditiones, auf welche ich die gemeldete Schrift zu extradiren gemeynt, nebst andern dazu benöthigten Umständen, aus denen Sie die Beschaffenheit der Schrift zur Gnüge ersehen können; dahero auch unnöthig zu seyn erachtet, eine Probe davon mit zu übersenden. Ob der modus mit 7 oder 9 characteribus zu schreiben, und sich weder Pünktchen noch Strichelchen, und dergl. dabey zu gebrauchen, Stich halten werde, lasse dahin gestellet seyn, leugne aber nicht, daß ich schlechten Glauben dazu habe: Als mein sel. Bruder noch Legations-Secretarius am Sächsischen Hofe war, habe ich vielerley dergleichen Chiffern zu sehen bekommen, und aller ihre Fehler wohl angemerkt — — — —

Condi-

Conditiones.

1.) Wenn man sich eines billigmäßigen Præmii halber mit dem Inventor verglichen, und solches baar an ihn ausgezahlt haben wird, will er einen ganzen Bogen in deutscher Sprache, mit dieser Chiffer auf drey Seiten voll, und auf der vierten auch noch etwas beschrieben, zur Probe, ob es dechiffrirt werden könne, ausantworten.

2.) Hierbey soll zugleich der, mit gewöhnlichen Buchstaben geschriebene, und in einen Bogen Papier eingewickelte Inhalt der Chiffer, sowohl mit des Abnehmers, als des Inventors Petschaft versiegelt, und also von dem Inventor verwahrlich beybehalten werden, um nach erfolgter Dechiffrirung zu sehen, ob solche mit dem Original übereinkomme, sie mag nun durch dem Abnehmer alleine, oder, wie in dem sechsten Punkt zu sehen, durch Beyhülfe des Inventors geschehen.

3.) Zur Dechiffrirung will er, wenn es verlangt wird, von dem Tage der Extradition an zu rechnen, einen ganzen Monat Zeit geben.

4.) Wird binnen dieser Zeit die Chiffer dechiffrirt, so will er das ausgezahlte Geld völlig hinwiederum restituiren, und damit sich auch

5.) diesfalls niemand eines Betrugs zu besorgen haben möge, so will er, dieser Restitution halber, entweder in Lübeck oder in Hamburg, einen angesessenen Mann zum Bürgen stellen.

6.) Wird aber binnen dieser Monatsfrist die Schrift nicht dechiffrirt, so ist das ausgezahlte Geld an den Inventorem völlig verfallen; er aber dagegen gehalten, den Clavem zu extradiren, und nach demselben die Dechiffrirung anzuweisen, auch durch einen eydlichen Revers, oder, wenn es von ihm verlangt wird, durch wirkliche Eydesleistung zu erhärten, daß er diesen Clavem weder noch zur Zeit an jemanden offenbart, noch auch künftighin auf keinerley Art und Weise offenbaren wolle.

7.) Vermeynte jemand auf dem Wege zu seyn, zum Dechiffriren zu gelangen, die Zeit wäre ihm aber unter der Hand verflossen, so will der Inventor, quasi per modum sponsionis, gegen nochmalige Auszahlung des Præmii, noch eine völlige Monatsfrist einräumen, und wenn alsdenn binnen solcher anderweiten Frist, deren Anfang gleich nach Ablauf der vorigen zu rechnen ist, die Dechiffrirung geschehen sollte, will er auf vorige Art gehalten seyn, sowohl dieses leztere, als das erstere ausgezahlte Geld völlig zu restituiren und auch dieser Restitution halber die offerirte Bürgschaft zu leisten.

Uebrigens erinnert er nur so viel, daß diese Schrift weder allzu weitläuftig sey, sondern, wo nicht nur gleichen, doch auch nicht viel grössern Raum, als die gewöhnliche deutsche Schrift erfordere, immaßen denn der im 2ten Punkt erwähnte Inhalt $3\frac{1}{2}$ Seite eines Bogens im Concept ausmacht, noch auch allzu schwer, oder mühsam zu schreiben, indem, außer den sonst gewöhn-

gewöhnlichen und bekannten Ziffern, mehr nicht, als die beyden Buchstaben a und b, ingleichen zwey andere, nur in ganz simplen Strichelchen bestehende Zeichen, als nämlich — und = gebraucht werden.

Halle, den 14. August, 1736.

— — — — Nun kann ich Ihnen nicht bergen, daß ich mich aus vielerley Ursachen resolvirt, Eisenachische Dienste anzunehmen, da ich denn nebst 400 Thalern Besoldung, freyer Wohnung und andern etwanigen Emolumentis das Prädicat als Bergrath erhalten, und künftighin die dasigen Bergwerke, absonderlich in der Grafschaft Sayn auf dem Westerwalde, in eine kleine Reforme zu bringen habe — — — ich wünsche mir Sie in Eisenach einmal bey mir zu haben, damit Sie in meinem Beyseyn das sonderbare Gebürge um diese Stadt herum besehen möchten. Es ist sehr kuppigt und felsigt, und mit sehr tiefen Thälern von einander unterschieden. Nicht allzu weit von der Stadt bestehen viel Berge aus lauter Kalkstein, einige aus einem Schiefer- und wieder einige aus einem Sandsteine; einige aber sind vom Schiefer- und Kalksteine vermischt, und kein einziges von allen, so viel ich gesehen, liegt ordentlich flötzweise, sondern ziemlich verworren. Die nächsten Gebürge an der Stadt, worunter insonderheit

heit das sehr hohe, stückele und felsigte Gebürge, worauf die **Wartenburg** liegt, merkwürdig ist, und welche insgesammt von den vorhergehenden gleichsam eingeschlossen sind, bestehen aus sehr vielerley und differenten Sorten von Gestein, worunter insonderheit ein weißer, jedoch sehr wilder und unartiger Quarz, ein weißes gneusigtes Gestein mit Eisenschuß, und ein grauer Schiefer, in ziemlicher Quantität zu finden sind. An allen diesen Gebürgen, und insonderheit an und unter der **Wartenburg** sind erschrecklich steile Felsen, welche zum Theil sehr schmal, und hoch, wie die Säulen aufgerichtet stehen, und von denen insonderheit der sogenannte **Münch**- und **Nonnenstein** bekannt, und sehenswürdig ist. Es ist also dieses sonderbare Gebürge demjenigen ziemlich gleich, wovon ich Ihnen ehemals gemeldet, daß es an dem Onon-strome liegt, und daselbst der **Apfelberg** genannt wird; und bestehet der Unterschied blos darinnen, daß allhier nicht so viele Sorten von Jaspis, Agaten und Hornsteinen, hingegen mehr sandige und eisenblendige Gesteinarten, als dorten, untermischt sind, wie sie sich denn auch insgesammt, außer die weißen gneusigten, nicht so rundlich glatt abgestoßen, sondern ziemlich mit scharfen Ecken sehen lassen. — — — Sie werden selbst am besten urtheilen können, ob dergleichen Umstände mit den Vorstellungen, so man uns von den Phœnomenis Diluvii machen will, zusammen stimmen. Ich meines Orts werde in hoc passu wohl auf ewig ein Ketzer bleiben.

Lübeck,

Lübeck, den 3. Nov. 1736.

— — — — Eisenach ist zwar von Jena nur 11 Meilen; ich aber komme noch 24 Meilen hinter Eisenach, und zwar auf dem Fürstl. Schlosse Friedewalde, recht zwischen Frankfurt und Cöln, ohnweit Dillenburg, auf dem Westerwalde zu wohnen, und ist das Erz vom alten Pfuhl, den ich lezthin selbst befahren, eben aus meinem künftigen Nester, und das Dorf Daden liegt nur eine Viertelstunde von Friedewalde. — Hat denn nicht etwa ein guter Freund an Sie geschrieben, und etwas von einem ☿ coagulato zur Probe und Untersuchung übersendet? Die Coagulation geschahe mit dem Regulo ♂li *to, und zwar in ziemlicher Quantität recht schön roth. Er weiß aber so wenig als ich, was damit anzufangen, und wollte deswegen ein Pröbchen an Sie schicken, mit dem Ersuchen, solches aus alter Bekanntschaft in das vulkanische Examen zu nehmen, und ihm Dero Meynung darüber zu eröfnen. Wir haben in der That recht curiöse Dinge dabey wahrgenommen, und ich glaube, vielleicht nicht ohne Grund, daß diese Arbeit wohl eben nicht ganz und gar de nihilo seyn möge. Zur ersten Coagulation ist ☉ mitgekommen. — — — — Sehen Sie doch nach in des Herrn Brockes irdischen Vergnügens, 5ter Theil, was der Herr Autor, p. 97. vom gelben Mohn schreibt. Er hat mir's aber in der That ein bischen zu bunt gemacht.

Homburg,

Homburg vor der Höhe, den 17. Junius, 1739.

— — — — Vorjetzo soll Deroselben hierdurch gehorsamst bekannt zu machen, nicht Umgang nehmen, wie daß ich bey meiner Anheroreise, die ich in Absicht Ihro Durchl. des Rußischen General-Feld-Zeugmeisters, Prinzen von Hessen-Homburg meine Aufwartung zu machen, übernommen, Gelegenheit gefunden habe, mich mit einem gewissen, in vornehmer Bedienung stehenden Manne bekannt zu machen, und da er mich bey dieser angetretenen Bekanntschaft, nebst gewöhnlicher Höflichkeit und Ehre, auch verschiedene Confidence spüren lassen, so hat derselbe sich auch insonderheit in folgenden gegen mich herausgelassen: Er habe nämlich an einem gewissen Hofe Gelegenheit gefunden, einige bey dem, durch verschiedene Kriegsunruhen, in die größte Confusion gerathenen Archiv, durch einander geworfene Papiere in die Hände zu bekommen. Unter diesen Papieren habe er viele Bogen erblickt, die von besonderer Schmelzarbeit gehandelt, sey daher begierig worden, auch die übrigen dazu gehörigen aufzusuchen, da er denn so glücklich gewesen, das ganze MS. so in zweyen starken Voll. bestanden, hinwiederum in completen Stand zu bringen. Da habe er nun wahrgenommen, daß der höchstsel. Churfürst Augustus seine ehemals getriebene geheime Arbeiten einem gewissen großen deutschen Fürsten in diesem MS. communicirt, und sey in dem Vol. I. dessen geheime Röst- und Schmelzarbeit enthalten,

auch

auch dazu alle gehörige Handgriffe aufs deutlichste bemerkt, sowohl die dazu dienenden Oefen und andere Dinge aufs genaueste in Rissen, nicht weniger sehr viele, über die in Dresden getriebene Schmelzarbeit geführte ausführliche Rechnungen mit beygefügt. In dem Vol. II. aber viele zum großen Werk gehörige und dienende Erläuterungen, auch viele heilsame Partikularprocesse, wie nicht weniger andere zu profitabler Behandlung der Mineralien dienende Handleitungen, ebenfalls mit allen Umständen und Handgriffen aufs genaueste beschrieben gewesen. Dieses kostbare MS. hinter sich zu behalten, habe er sich billig ein Gewissen gemacht, und daher solches, nachdem er sich jedoch hiervon vollkommene Copeyen genommen, hinwiederum zurück zum Archiv übergeben. Er glaubt aus gewissen Umständen und Ursachen nicht, daß das Original annoch bey dem Hause Sachsen befindlich seyn werde, und ist daher erböthig, falls es von ihm verlangt wird, solches an dasselbe hinwiederum zu überlassen. Er hat mich dannenhero ersucht, etwa ein oder dem andern vertrauten Freunde hiervon Nachricht zu geben, und durch denselben zuförderst sondiren zu lassen; 1.) ob sothanes MS. wirklich noch bey dem Hause Sachsen vorhanden sey, oder nicht? 2.) Da es nicht mehr vorhanden, ob es jetziger Zeit wohlgethan und angewendet sey, wenn man es daselbst hinwiederum einreichte? 3.) ob man wohl dagegen einige willkührliche Erkenntlichkeit und Gnade zu hoffen hätte? — — — —

Homburg vor der Höhe, den 3. Dec. 1739.

— — — Ich würde schon vorlängst in der b
wußten Sache weitere Nachricht gegeben haben
wenn ich nur bis diese Stunde selbst gewiß wisse
könnte, woran ich eigentlich wäre. Alle Umstän
de kommen mir bey der ganzen Affaire nicht an
ders als theatralisch vor, und gleichwohl kann ic
doch noch zur Zeit in des Mannes Aufrichtigkei
ohnmöglich einen Zweifel setzen. Ich muß Ihne
zu dessen Erklärung folgende Eröfnung thun: da
MS. ist bis dato noch nicht allhier angelangt, un
gleichwohl hat sich der Freund entschließen müsse
in der Suite des Herrn Erbprinzen von Hesse
Homburg den 1sten hujus mit nach Petersburg z
gehen. Er hat aber mit seiner Liebsten, welch
hier in loco verbleibt, die Abrede genommen, da
MS. sobald es angelangt seyn wird, an mich z
extradiren, wie denn seiner Liebsten Schwester aus
drücklich dieserwegen, wie er versichert, eine Reis
thun müssen, um die Herbeyschaffung zu besorgen
— — — Ich kann aber dabey nicht umhin, De
roselben, jedoch sub fide Silentii nachfolgende Um
stände dabey bekannt zu machen: Es ist nämlich
die gemeldete Person, der Herr Dr. Kempf, wel
cher seit einigen Jahren als Leibmedicus bey den
hiesigen Herrn Landgrafen in Diensten gestanden
Der Prinz konnte ihn bey seiner Anherokunft woh
leiden; nahm ihn auch deswegen, jedoch mit Per
mission des Herrn Vaters, mit sich ins Schlan
genbad; da aber durch Verhetzung böser Leute
zwischen

zwischen Vater und Sohn, ingleichen zwischen beyden Gemahlinnen große Uneinigkeit gestiftet wurde, so mußte es dieser ehrliche Mann auch mit entgelten, daß er sich genöthigt sahe, seine Dienste nieder zu legen. Er war willens sich nach Darmstadt zu wenden, und hatte große Hofnung und Versicherung bey dem jetzigen Herrn Landgrafen engagirt zu werden; aber des Prinzen recht gefährlicher Zustand erforderte, daß er um ihn blieb, und also diese Reise mit zu übernehmen resolviren mußte. Wollten nun Ew. H. Gelegenheit suchen, mit diesem Manne sich selbst bekannt zu machen, so könnte es wohl bey jetziger bevorstehenden Ankunft des Prinzen in Dresden am füglichsten geschehen. — — — Vielleicht giebt er sich blos, wiewohl er gar nicht gerne entdeckt seyn will. Aber wie stehet es denn nun sonst? Was macht denn Vulcanus? Was Vafb? Soll ich nicht bald erfahren, wer Monf. Keuterling sey? — — —

P. S. Apropos: R. Nimm ℥ 2. p. (l) 1. p. mf. verpuft. Von dieser Masse nimm 2 Loth, Aachenschen Galmey 2 Quent. fein Silber 1 Quent. Dieses leztere unten im Tiegel gelegt; die andern beyden wohl vermischt, darüber geschüttet, mit starkem Feuer bey 2 oder 3 Stunden, je länger je besser fließen lassen. Das Produkt besehen Sie doch ja wohl, und examiniren das Silber. Ich habe keinen guten Windofen, und kann es nicht lauter bringen. Der Ofen ist nur von Eisen, und nicht stark beschlagen.

Aachenschen Galmey

Noch ein curiöses Experiment mit dem Schir
benkobald, da ich durch Zusetzung des korporali
schen Silbers dennoch eine ☽ cornuam im Fluß al
einen Regulum bekommen, muß ich jetzo um Weit
läuftigkeit willen übergehen, soll aber künfti
folgen.

Homburg vor der Höhe, den 7. May, 1740.

— — — — Wegen derer bey dem Rußische
Kammerrath Juncker ersehenen Feuersteine hab
Erkundigung eingezogen, so viel ich gekonnt, uni
dienet ad 1) daß von den Stücken hier keine meh
zu haben, weil solche des Herrn Landgrafen Hoch
fürstl. Durchl. alle zu sich genommen. Sollte
Dieselben einmal anhero retourniren, so will ic
sehen, was zu thun seyn wird. Ad 2) von den
toto ist keine Zeichnung zu hoffen, weil solches nie
mand gesehen, sondern es sind ad 3) diese Stücke
eine halbe Stunde von hier bey dem Dorfe Dor
nalshausen, nach der Höhe zu liegend, von einen
Hirtenjungen an einem kleinen Bache im Sande
so einzeln, doch ziemlich bey einander, gefunde
worden. Es erzählte mir der hiesige Herr Bau
verwalter Schultze, daß er in Jütland sehr vie
und häufig dergleichen gesehen habe.

Für die Nachricht vom Mondyk danke zu
schönsten. Aber wie quadrirt das mit dem, wa
Becher in opp. chym. Rar. p. 129. in fine p. 131. i
fine

fine, und p. 140. in fine, item in der närrischen Weisheit no. 24 sagt?

P. S. Was Ew. H. wegen des **Kunckelschen** MS. zu melden belieben, dazu weiß ich nicht, was ich sagen soll. Es ist mit diesem MS. hin und wieder viel Krämerey getrieben worden, und erzählte mir der Herr Geheimde Rath von **Plönnies**, daß es ihm oder vielmehr seinem damaligen Herrn, dem Wetzlarischen Kammer-Präsidenten, Grafen **von Laubach**, ehemals in Holland vor 10000 Rthlr. angeboten; hernach aber, mit Nachlassung dreyer Nullen, für 10 Rthlr. gelassen, jedoch das, was man gesucht, nicht darinn gefunden worden.

Ist nun etwa Ew. H. oder Dero Freundes Desiderium eben dasjenige, was damals der Herr Graf **von Laubach** gesucht, nämlich das Supplementum dessen, was in dem Kunckelischen Laboratorio chymico, p. 591 &c. außen gelassen worden, so könnte Deroselben hierunter vielleicht dienen; denn es ist mir schon vor länger als Jahres Frist, ein Freund bekannt geworden, welcher ein MS. besizt, so ich beym ersten Anblick beynahe vor meines sel. Bruders Hand hätte recognosciren sollen, und welche eine authentische Copie seyn soll von des sel. Kunckels eigenhändigem MS. Ich schrieb ihm lezthin, daß er das MS. mit auf die Messe bringen sollte, und da habe ich folgendes davon notirt:

Es bestehet in vier Bogen in Quarto, sehr compreß geschrieben. Der Titel ist:

Folgen hier alle Proceß und das ganze Buch, wie es von Wort zu Wort gelautet, wie es sel. Herr Sebald Schwärzer Ihro Churfürstl. D. Herzog Augusto mit eigener Hand zugeschrieben und gewiesen hat. Geschrieben Ao. 1686. den 26. Martii a me

Joh. Kunckel.

Auf der andern Seite dieses Titels stehet: Die Vorreden beyde sind außen gelassen. Und diese Vorreden werden vermuthlich diejenigen Worte seyn, welche im Laboratorio chymico von p. 586 bis 590 zu finden sind. Nunmehro will nur zu Ew. H. Nachricht von pagina zu pagina die Rubriken vermelden, wie sie in dem MS. sich befinden:

p. 1. Sal metallorum, das ist: lapis Philosophorum; und ist wohl anders nicht. Hier ist nun im Laborat. chym. p. 590. ein &c. &c. gesezt. Das MS. aber gehet ordentlich fort.

p. 6. Wie viel die ☉ der Metallen tingiren, und wie man's aufwerfen soll.

p. 7. Folget das ☌ Metallorum.

p. 9. Folget das ☌ ♄.

p. 10. Elixirium Magnum ex ☉, ☿ & ☽.

Hier hat nun das Lab. ch. p. 591. post verba: In dem Namen Jesu Christi sollen Ew. C. F. Gn. nehmen, abermals ein ꝛc. gesezt, das MS. aber gehet ordentlich fort.

p. 15. Folget die große Multiplication oder die Minera der Philosophen; wird also gemacht ꝛc.

p. 16. Wie man den Borras machen soll.

p. 17.

Schwärzer Kunckel

p. 17. Eine Kunst, damit die Goldschläger in Venedig arbeiten.

ibid. Wahrhaftige natürliche Kunst, wie man die rothe Tinktur machen, und alle Metalle, auch den ☿ in gut beständig ☉ und ☽ verwandeln soll.

NB. Dieses und folgendes muß ein Extract seyn aus einem derer Bücher, wovon Kunkel im Lab. ch. erwähnt, denn es wird sich hier überall auf folia bezogen:

p. 20. Vermöge des vorgemeldeten Proceß ist nachfolgende Arbeit ins Werk gerichtet:
Den 21. Nov. haben S. C F. Gn. 4 Gläser ꝛc.

p. 21. Finis.

p. 22. Ein herrlicher und wahrhafter Proceß, ☿ in ☉ zu tingiren.

NB. In diesem Proceß wird sich alle wege auf vorhergehendes referirt.

p. 23. Ein ander gewiß Geheimniß, wie es Churfürst Christian glücklich zu Ende laborirt, und im Silber gefaßten Buch, durch sel. Sebald Schwärzer beschrieben gewesen.

p. 24. Abraham Riesens Sen. Tinctura universalis, wie sie noch auf eine andere Art zu machen, aufs subtilste und künstlichste.

p. 26. Multiplicatio Lapidis prædicti.

Ibid. sel. Herrn Schwärzers eigene Hand, vom ♌ ☽li auf ein Amalg. ☉ & ☿.

Zu diesem MS. gehört noch ein anderes, so von eben der vorigen Hand geschrieben ist; und von diesem

sem MS. lautet der Titel: Churfürstl. Sächs. Manuscripten-Clavis, nebst Seb. Schw. ausführlichen Unterricht dazu ꝛc.

NB. Dieses rührt von dem Stallsekretär Tutzschky her, und ist a p. 1. bis p. 5. ad fin. ein historischer Prologus von diesem Tutzschky.

p. 6. Seebald Schwärtzers eigene Hand: Alle C. F. S. Manuscripte von ☉, ☽ ꝛc. sind nur unvollkommene Werke, demjenigen, welcher den Clavem dazu nicht hat ꝛc.

NB. Dieser Clavis continuirt also bis p. 32, und muß ich bey diesem leztern MS. noch erinnern, daß es nicht sogar compreß, wie das vorige geschrieben sey. Beyde MS. aber sind nach unten zu am Rande mit einem scharfen Liquore begossen gewesen, welcher das Papier brüchig gemacht, und müßte solches künftig abgeschrieben werden, damit nichts verloren gienge. Noch zur Zeit aber kann man alles lesen, außer einige Marginalia, so aber ein anderer, als der Runckel scheint dazu gemacht zu haben, und welche mit rother Dinte geschrieben sind. Die Schrift sowohl, als das Papier, zeigt, daß das MS. nicht neu, sondern ziemlich alt seyn müsse. Der Besitzer, welcher selbst vom Laboriren nichts versteht, sondern das MS. ererbet hat, offerirt sich dasselbe an einen Liebhaber zu überlassen, und will er mir solches, sobald deshalb correspondirt wird, in meine Hände extradiren,

ren, jedoch soll ich's selbst mit seinem Petschaft versiegeln, und also versiegelt bey mir behalten. Er fordert zwar dafür 1500 Rthlr., wie er mir denn einen Brief und resp. Quittung gewiesen, vermöge dessen sein Vetter, von welchem er's ererbet, 2000 Rthlr. dafür gegeben hat. Ich glaube aber, es dürfte doch wohl noch etwas abgehen, wenn es Ernst würde, wiewohl er des Geldes eben nicht sehr benöthiget, doch aber auch ein wenig geizig ist. —

Homburg vor der Höhe, den 11. May, 1741.

— — — — Ist die ☿al-Arbeit communicable, so will ich mir solche, wenigstens curiositatis gratia, ausgebeten haben. Künftig, geliebts Gott, will ich Ihnen ausführlich dergleichen Arbeit melden, welche vor einigen Jahren ein guter Freund getrieben, und zwar da der ☿ cum regulo ♃ii ♂li, mediante ♄a amalgamirt, von diesem regulo abdestillirt, hernach mit ☉ versezt, und in arena digerirt wurde, doch so, daß allezeit das überflüssige herüber gehen konnte. Diese Arbeit ist bis ins dritte Jahr continuirt, und mittler Zeit wohl hundertmal reiterirt worden, und der ☿ sahe zulezt beym ☉ wie das schönste Rothgülden-Erz, wuchs auch in der Retorte so drusig, und augmentirte sich allezeit in Quantität sehr merklich, wollte

aber dessen ohngeachtet nicht den geringsten Effek
thun, u. das ☉ war NB. allemal in fundo corporalisc
zu sehen. — — — — Künftig verhoffe auc
von einem in der Pfalz befindlichen Zinnober-Erz
Seifen, so meines Wissens in der Mineralhisto
rie annoch etwas unbekanntes ist, ausführlich
Relation thun zu können, wozu mir gegenwärti
annoch Umstände ermangeln. — — — —

Ein paar Post Scripta auf einzelnen Blättern, welch
vermuthlich der Zeit nach zu denen in Rußlan
und Lübeck geschriebenen Briefen gehören.

I. Da mein Brief bereits versiegelt und alles ein
gepackt war, fiel mir ein, daß ich Ihnen wege
meines dazwischen gekommenen Arrests nicht gesagt
woraus die schöne blaue Farbe, so Sie ehemal
bey mir gesehen, entstanden. Es war aber de
ganze modus procedendi damit folgender:

Ich nahm eine mineram Kobalti von S. Anna
berg, wo mir recht ist, von zehn tausend Rittern
diese stieß ich gröblich und goß ein ungefälltes Aqua
fort darauf, so bekam ich eine Solution von eine
sonderlichen Couleur zwischen Rosenfarbe un
Fleischfarbe, diese präcipitirte mit Liqu. Silic. un
zwar so lange bis alle Reaction aufgehört, unte
welcher Zeit es einen Geruch von sich gab, in allen
wi

wie ein sehr subtiles ♁. Beyde Liquores aber gaben eine dicke mucilaginem, diese mit ▽ comm. edulcorirt, und hernach unter der Muffel ausgeglühet, gab einen calcem, welcher zwar etwas blauligt, doch aber mehr weißgrau aussahe, und daneben im Flusse sehr strenge war. Ich hatte regardirt, daß das Absüße-▽ annoch die Farbe gezeigt, wie die Solution hatte, nur, daß solche, weil sie weiter extendirt, etwas blasser war, daher ich auch dieses ▽ weggegossen hatte. Derowegen nahm ich diese Arbeit noch einmal vor, um zu sehen, ob etwa das beste annoch im Wasser weggegossen wäre. Alles erzeigte sich bey der Solution und Präcipitation, wie oben erzählt; das Absüßewasser sowohl als der Kalk hatten gleiche Couleur, und da ich in etwas von dem ▽ wieder von neuem einige Tropfen L. Silic. fallen ließ, wurde ich gewahr, daß abermals eine Präcipitation erfolgte. Ich präcipitirte also die ganze Quantität des Absüße-▽, welches auch geschwinde, und ohne sonderliche Ebullition geschahe. Das Sediment edulcorirte fleißig, glühete es unter der Muffel, und erhielt sodann das schönste Blau, wie Sie es gesehen. Es fließt sehr wohl, und verändert sich im Flusse im geringsten nicht, ist also zum Emailliren unvergleichlich. Nun möchte ich wohl Ihre Gedanken wissen, was dasjenige gewesen, so in der ersten Präcipitation gefallen, und den L. Silic. oder vielmehr dessen Präcipitat so unflüssig gemacht? Item warum die Präcipitation der blauen Farbe nicht zum erstenmale zugleich erfolgt, da sie doch zum andernmale aus dem Absüsse-▽ sich so willig präcipitiren lassen? Das curioseste noch da-

bey war, daß, da ich von dieser lezten Arbeit, auch das allerlezte Absüße-▽ aus Vergessenheit in einem Theeköpfchen hatte stehen lassen, ich solches den andern Tag als eine Gallerte coagulirt fand, so daß ich auch das Köpfchen umkehren konnte, ohne etwas zu verschütten. Ich ließ diese Gallerte also stehen, um zu sehen, was daraus werden wollte, und wurde nach einigen Tagen gewahr, daß solche weniger zu werden begunte. Und nach Verlauf einiger Zeit war alles ganz ausgetrocknet; man konnte aber an dem Theeköpfchen kaum verspüren, daß etwas darinnen gewesen, sondern es sahe nur aus, als wenn es etwas angelaufen wäre. Was war nun also das, was in so geringer Dosi so eine Quantität Wasser coaguliren konnte. Ich bedauere dabey nichts mehr, als daß ich die ersten Absüße-▽, so wohl nothwendig stärker müßten coagulirt worden seyn, nicht aufgehoben, sondern bereits weggeschüttet hatte. Nach der Zeit habe ich weiter nichts damit können untersuchen.

Auch habe ich Ihnen nicht erzählt, was das vor eine Materie sey, daran man mit allen andern Materien, welche nur einige Härte haben, z. E. Holz, Federspuhlen, im finstern sichtlich △ schlagen könne, und dieses thun die Freybergischen gelben sogenannten Ofenbrüche, oder Cadmia Fornacum. Ob's die Goslarischen auch thun, habe ich nicht versucht; zweifle auch nicht.

Noch muß ich Ihnen noch ein und das andere aus dem X. S., an welches Redlichkeit, wie ich weiß, Sie immer gezweifelt, allegiren, und Ihrer weitern Speculation überlassen.

a) Con-

a) Conferiren Sie doch, was **Becher** in Op. ch. rar. p. 69. lin. 11 usque 15 sagt, und p. 81. lin. 1. usque 12. noch deutlicher wiederholt, mit dem, was in U. S. Z. p. 66. lin. penult. usque ad finem Cap. gesagt, und p. 79. lin. 23. usque p. 80. lin 26. ebenfalls wiederholt wird.

b) Besehen Sie doch in gedachtem Autore X. S. die Figur, die er p. 472. sezt, und lesen dabey, was er von der Vereinigung der vier Subjectorum, davon allezeit zwey und zwey in Feindschaft stehen, schreibt, so dünkt mich, es werde mit dem Allegirten ziemlich überein kommen. Und wenn man seine p. 47. lin. seqq. gebrauchte Contestation ansieht, und was er hier von seinem gedoppelten Hauptschlüssel, dessen er p. 45. lin. 18. Erwähnung gethan, versichert, so sollte man ja wohl glauben, daß, da er dieses, wie aus andern Orten zu ersehen, auf seinem Sterbebette geschrieben, er nicht wider die Wahrheit werde gehandelt haben. Daß er aber alles sehr versteckt, durch einander geworfen, ja gar mit vielen sophisten Dingen vermengt, davon braucht es nicht viel redens, und giebt sonderlich, was das lezte betrifft, p. 539. lin. 28. sqq. sein eigenes Bekänntniß hiervon genugsames Zeugniß. Ich will also

c) meine Gedanken, wie etwa diese verworrene Materie aus einander zu wickeln seyn möchte, hierbey mit wenigen eröfnen. p. 802. §. 87. sq. wird die Präparation der Menstruorum gelehrt, und ob er zwar nur in §. 89. des Sal. mir. erwähnt; so sagt er doch auch dabey, daß diese

Salze

Becher

Salze unterschiedene Tugenden hätten. p. 783. lin. 12. sq. werden gute Handgriffe angewiesen, wie vermittelst dieser trockenen ▽, die Metalle zu vereinigen, welche juxta p. 480. lin. 2. sich nicht präcipitiren lassen, und dieses wird p. 837. §. 141. sq. eine philosophische Putrefaction genannt, womit p. 781. lin. 20. übereinstimmt. p. 780. sq. und sonst passim wird auch diese Putrefaction der Vegetabilien, ingleichen p. 785. die Conjunction der Metallen und Vegetabilien gewiesen. Will man auch das regnum animale mit ins Spiel ziehen, so giebt p. 684. lin. 31. sq. hierzu genuasamen Unterricht, doch muß das vorhergehende, item p. 808. lin. 11. sqq. damit conferirt werden. Nun scheint es zwar p. 786. lin. 3. sqq., daß er diese putrescirte Materien per ▽ zu extrahiren und zur Medicin anzuwenden lehret, welches auch wohl seinen guten Nutzen haben kann, zumal da er von dem rothen süßen ☌♀, wie er's p. 781. §. 64. nennt, versichert, daß es ein Schatz zu allen morbis chronicis sey; allein in einem absonderlichen Traktat, welchen er Dakus Difta nennt, und welcher bey der neuen Edition nicht beygefügt ist, und zwar Part. II. p. 24. sagt er ausdrücklich, daß durch dieses trockene Solvens das ☉ zubereitet werde, daß man dasselbe durch einen Spiritum vini alcoholisatum goldgelb übern Helm führen könne. Diese Arbeit ist von neuem wieder ziemlich versteckt, und gehet, wie ich sehen kann, in folgender Ordnung: p. 107 lehret er die Bereitung seines secreten *, p. 139. wird dessen Gebrauch gewiesen; dabey aber der Schlacken und des daraus

raus zu extrahirenden ☉ in allen Ehren gedacht, auch daselbst angewiesen, wo es mit andern Namen genennet worden. p. 638. lehret er dessen Volatilisation; auch p. 642. seqq. per exempla, wie dadurch aus Mineralien, sogar aus unzerbrochenen Körpern Ihre ☌ zu erlangen. Die Separation dieses geistlichen Adlers, und wie solche anzustellen, ist p. 640. zu sehen, da er solchen e. g. von der Essentia NB. bereiteter Kießlinge oder Kristallen lehret. Was nun mit der unverbrennlichen essentia corporum vorzunehmen, weiset p. 540. lin. 29. sqq. und wo Sie die Seele des Königs, welche nach p. 542. lin. 6. dem todten Könige wieder gegeben werden muß, hernehmen sollen, werden Sie schon aus dem vorhergehenden ersehen haben. Was aber dieser gedoppelte Hauptschlüssel vermögen müsse, können Sie einigermaaßen wahrnehmen, wenn Sie seinen Effekt, welchen er in seiner ersten Kindheit erweist, betrachten, wovon p. 633. lin. 19. sqq. ein merklich Exempel erzählt wird. Das Gewichte, dessen p. 637. lin. 10. Erwähnung geschieht, wird meines Erachtens p. 646. lin. ult. erklärt, und ist das darauf folgende wohl zu conferiren. Es wären zwar noch viele loca parallela zu allegiren gewesen, welches aber Kürze halber unterbleiben müssen. p. 661. lin. penult. NB. Luna cornua ist sein * obiges p. 107. ist * Secretum, und dieses p. 638. ist * Secretissimum, p. 706. gedenket er circa finem noch eines secreteren *, welcher von der Natur bereitet solle gefunden werden, welches er p. 707. beym andern NB. nochmals wiederholt; ich kann aber noch zur

Zeit

Zeit diesfalls seinen mentem nicht assequiren. Ich bitte mir Ihre Gedanken aus. Ich falle auf Ikafud.

II. Ich hatte bey verschiedenen Dingen, e. g. bey dem Liqu. Silic. wahrgenommen, daß, wenn solche mit ▽ sehr übersezte, die Salien sehr geschwächt wurden, und dadurch eine Präcipitation des Soluti erfolgte. Dieses wollte ich nun probiren, ob es auch mit der Solutione Lunæ angienge, nahm derohalben in Argunsky nach dem Markgewichte, 1 Mark fein ☽, solvirte es gewöhnlicher maßen in Aquafort, goß, in einem ziemlich geraumen Kölbchen, eine Quantität, wohl 40 mal so viel Schneewasser dazu, und sezte es auf den Ofen. Gleich des andern Tages fieng sich an, ein graues, jedoch sehr leichtes und schlammigtes Wesen zu präcipitiren, und solches continuirte bis an den dritten oder vierten Tag, da ich nicht mehr wahrnehmen konnte, daß sich weiter etwas präcipitiren wollte. Dessen ohngeachtet ließ ich's wohl noch 1 Monat auf dem Ofen, in gelinder Wärme, wohl verstopft stehen, und sahe fleißig darnach. Es blieb aber wie es war. Weil ich nun gemuthmaßet hatte, es würde das +dum, welches nach Kunckels Lab. chym. p. 174. sich auch mit diesem Menstruo vereinbaret haben würde, durch Hülfe des ▽ gleichfalls dergestalt geschwächt werden, daß eine disunio partium, mithin eine Præcipitatio ☿ii geschehen müßte, gleichwohl gewahr ward, daß das vorige, so sich präcipitirt hatte, mit 1 Mark ☽, und dessen ☿ nicht proportionirt

portionirt heraus kommen wollte, so versuchte ich öfters, und ließ einen Tropfen von dieser extendirten Solution in ♎ ▽ fallen, da sich denn allezeit ein weißes coagulum fand, und ich also urtheilen konnte, die Präcipitation müsse nicht völlig erfolgt seyn. Mittlerweile nahete die Zeit meiner Abreise wieder herbey, derowegen wollte ich alles wieder zusammen machen, was ich gequacksalbert hatte, präcipitirte also das vorgedachte mit ♎ ▽ dergestalt, daß der vorige graue und jetzige Präcipitat alles unter einander kam. Ich hatte von 20 mit vergoldetem ☽-Drath überzogen gewesenen Knöpfen das ☽ ausgebrannt; solches nun, und vorigen Präcipitat sezte ich auf eine Kapelle, dergestalt, daß es recht in die Mitte des gekörnten ♄es zu liegen kam. Beym Abtreiben konnte ich's nicht genug ansehen, denn es trieb gleich vom Anfange sehr häufig mit Blumen, gieng aber, ob ich's gleich ganz vorne an das Loch des Ofens sezte, allemal als wie zu heiß, jedoch mit heftigem Rauche, welcher nicht allein allerhand Farben zeigte, sondern auch die Kapelle ganz roth blauligt gefärbt hatte. Wie ich nach dem Blicke das ☽-Korn sahe, erschrack ich, denn des Silbers von Knöpfen war näher 1 Qu. gewesen, und nunmehr wog das Korn nach dem Markgewichte 1 Loth, 1 Qu. 2 pf. Ich fiel auf die Gedanken, ob das ☽ an den Knöpfen etwa falsch gewesen seyn möchte, und weil ich an ein paar alten Hosen noch 4 dergleichen Knöpfe sizzen hatte, mußten solche alsofort herunter, und in das Purgatorium, da denn das Korn 11

Loth

Loth, 1 Qu. 3 pf. wog, und hätte also nach Proportion von dem vorigen auskommen sollen 3 Mark, 9 Loth, 3 pf., welches mit dem erstern ohngefähren Abwägen, nämlich beynahe 1 Qu. ziemlich zugetroffen hatte. Sie sehen also, daß ich in Verderbung des ☽ noch immer glücklich bin, wenn's doch auch einmal kommen wollte, daß es ans Verbessern gienge. Indessen überlasse dieses Experiment Ihrer Beurtheilung — die beyden Körner aber werde zu ewigem Andenken aufheben.

Noch bitte Sie bey Gelegenheit mir einige Nachricht zu geben, wegen des Salis mirabilis. Ich sehe, daß nicht allein Sie, sondern auch andere, dieses Salz, und das Ebshammische Brunnensalz vor eines annehmen. Ich finde aber doch zweyerley an dem Sale mirab. was das Ebshammische nicht hat, nämlich das erstere will sich nicht im kalten ▽ solviren, das Ebshammische aber solvirt sich leicht darinn, und denn so coagulirt 1. p. das Sal mirab. 2. p. Wasser, Bier und Wein, welches das Ebshammische gar nicht thut.

Ebshamsches Sal mirabile

Extrakt

Extrakt

aus

der ausführlichen Heidenreichischen Relation von den Siberischen und angränzenden Bergwerken, an das erlauchte Reichs-Bergkollegium in Petersburg.

I.

Silberbergwerke.

1.

Von dem Bodwoloschnaer Bergbaue die Hofnungs-Fundgrube genannt.

Es ist dieses Gebäude etwa eine Werst von Bodwoloschna an der Tschoschawoi, liegt auf einem Gange, dessen Hauptstreichen sich auf 1 Uhr befindet. Anfänglich und vom Tage nieder, ist er nicht sonderlich flach, sondern ziemlich seiger gefallen, anjetzo aber fängt er an, mit Gewalt sich ins Hangende gegen Morgen hinaus zu werfen, so daß an der untern Bühne des untern und tiefsten Schachtes, bis auf die Sohle desselben, in noch nicht völlig 2 Faden Länge desselben Fallen auf 60 Grad befunden worden. Der Gang an sich selbst ist ab- und zufallend $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Faden mächtig und besteht in einem Quarz, auch eisenschüßigen spatarrigen Gestein, worinnen zum öftern eingesprengte Kiese zu spüren; auch brechen dann und

wann nierenweiß feine derbe Stüffgen Glanz mi
untermengter Gilbe, es hält der Centner 60 lb. f
und an ☽ ein Silberkorn, so ziemlich, nur nich
aufgezogen werden konnte ꝛc. den 16. Aug. 1725
Eingegeben im Oberbergamt zu Catharinenburg
und der Bau widerrathen, insonderheit, weil das
Erz nur unter der Damm-Erde sey; zwar ist es
noch 2 Jahr auf Instanz des Herrn Generalma
jors Hennin, der am Bergverstande über alle Sach
sen zu seyn, sich rühmt, getrieben worden, abe
endlich liegen geblieben.

2.

Von dem Nertschinskischen oder Argunskische
Silbergebäude an dem Bach Lerebrenka, 1
Werste von der Chinesischen Gränze.

Die Lerebrenka fällt in den Argun, un
dieser ist der Chinesische Gränzfluß. Das Gebü
ge weit und breit daherum ist ein kuppiges und seh
zerrissenes Gebürge, bestehet aus nichts als laute
spitzigen Hügeln und schmalen Rücken. Eben die
ser Berg, wo dies Werk ist, ist aus verschiedene
solchen Hügeln gleichsam zusammen gesezt, un
formirt also einen Rücken, welcher zwar der Lä
ge nach an die 3 Werste sich erstreckt, oben aber a
den meisten Orten kaum 1 Faden breit, ja an man
chen Orten so schmal ist, daß kaum 2 Mensche
einander weichen können. Dieses Gebürges un
Hügels Gestein ist, so viel ich davon besehen, nich
einerley, sondern aus vielerley Steinen gleichsa
zusammen geschüttet, wie ich denn an diesem Rü
ken mehr als zehnerley ausgehendes von Gestei
gefunden habe, wovon jedoch das meiste ein bla
lich

licher Kalkstein ist. Alles dieses Gestein liegt in keiner Ordnung, sondern sehr confus und verworren durch einander. Die Erze liegen nun blos in Tagehängen und nur nesterweiß zwischen dem zerschütteten Gebürge ꝛc.

Gleich unter dem Troiza Tageschachte nach dem Stollenmundloche zu, fängt das Thal mit der alten Kaltuk-Schacht, und überhaupt das Gebürge an, sehr flach zu werden, und an einem Orte raget ein stückler kalksteiniger Felsen herfür, an dessen Fuße sich dieses mit Erz vermengte Geschütte hingezogen hat. Und weil auch an diesen Orten die Erze oben herum am meisten gut gethan und weggenommen worden, so hat es auch hier wegen des sehr klüftigen Gesteins einen Bruch gemacht ꝛc. Uebrigens ist aus der Sole der Schächte die Beschaffenheit des Gebürges mehr als zu deutlich zu sehen, da ist kein ordentliches Streichen und Fallen, kein ordentliches hangendes und liegendes, da ist nicht das geringste von einem Gange zu sehen, sondern es liegt alles durch einander hin, wie auf einem Schutthaufen, so daß ich meines Orts für unmöglich halte, etwas Erz nach richtiger Anzeige in diesem Gebürge auszurichten. Die Erze setzen keineswegs ordentlich in die Teufe oder ins Feld fort ꝛc.

3.

Von den Serinduischen Silberwerken.

Ohngefähr 12 Werste von Argunski Sawode gehet Mittagwärts ohnweit des Baches Serindui ein langer schmaler Berg, so von allerhand Gestein zusammen geschüttet, jedoch größten-

theils aus Kalkstein bestehet; ohngefähr in der Mitte desselben Höhe, hat sich in einer roth und gilbigen Erde nieren- und nesterweise etwas grob- speißiger Glanz, auch eine ziemliche Quantität Gilben, so sehr dichte mit einer schwarzen derben speißigten Unart durchflossen, gefunden. Man hat in die 20 Lachtern abgesunken, bis 3 Lachtern unter die Wasser, an verschiedenen Orten ausgelenkt; da aber diese Anzeigung weder in die Teufe noch ins Feld fortsezt, sondern sich überall ausgekeilt, so hat man den Bau eingestellt, zumal da diese Erze, welche in vier nach griechischer Manier erbauten Oefen mit Handbälgen, gleich unter der Grube geschmolzen worden, zwar überaus leichte geflossen; aber weiter nichts, als eine unartige Speise, wovon noch einige Stücken vorgezeigt werden, von sich gegeben haben sollen ꝛc. den 25 Jun. 1729.

4.

Vom Berggebäude Taganrog.

Taganrog ist in der Ordnung der dritte von den Hügeln von diesem Gebürge. Fast auf der höchsten Spitze desselben Berges hat sich ein wenig Gilbe spüren lassen, und dieser Anzeige ist mit Absinkung eines Schachts, welcher sich aber nach der Lage des sehr verworren liegenden Gesteines bald hin bald her wirft, an die 7 Lachter nachgebrochen worden; es hat sich niederzu alles ausgekeilt, und ist gegenwärtig nicht die geringste Anzeige, wornach ein weiterer Bau anzustellen ꝛc. den 1 Jul. 1729.

5. Vom

5.
Vom Berggebäude auf dem Monaster.

Der Monaster bestehet aus 2 hohen spitzigen Hügeln, am Gasimurischen Wege, 2 Werste von Argunski Sawode, Abendwärts. Mehrentheils im Mittel der Höhe des hintersten Hügels, hat sich eine rothgelbe Erde gefunden, so vom Tage hinein, wie es der Augenschein in der Firste noch gegeben, einem streichenden Gange ziemlich ähnlich gesehen. Hat 2 Schächte, der eine 17 Lachtern tief; auch einen Stolln. Anfänglich hat sich in dieser rothgelben Erde hübscher Glanz mit untermengt befunden; je weiter sie aber mit dem Stolln und je tiefer sie mit dem Schacht gekommen, je verworrener ist das Gestein worden, bis sich das Erz gar abgeschnitten. Den 2. Jul. 1729.

6.
Vom Gasimurischen Silberbergwerke.

In dem Gasimurischen Refier, 158 Werste von Argunski Sawode, Abend- und Mitternachtswärts, liegt ein spitziger Hügel an die 80 Faden hoch, welcher vermittelst eines langen schmalen Rückens mit andern solchen spitzigen Hügeln zusammen hängt. Ohngefähr im Mittel der Höhe ist eine gelbe gneisige Bergart gefunden, und darauf ein Schacht von 12 Lachtern abgesunken worden. So lange diese gelbe gneisige Bergart gewähret, hat auf den Klüften eine speisige eisenschüßige Bergart mit einzelnen untermengten Glanzäuglein gebrochen. Niederzu aber hat sich alles ausgekeilt, und ein weißes kalk-

artiges Gestein angelegt, so sich durch Bohren auf 7 Arschin tief noch also ausgewiesen, also der Bau eingestellt worden. Noch ist unten am Fuß des Hügels auf eben dergleichen Anzeige mit einem Stollorte auf 10 Lachtern lang, ein Versuch gethan, und in den Tagehängen alles, wie oben erwähnt, befunden worden. Es hat sich aber hinein zu in das Gebürge alles ausgekeilt, und daselbst ein graues sehr verworrenes Gestein angelassen. Hier sind zu einer Versuchprobe 2 Schmelzöfen, auch hinter der Hütte 4 Rostöfen erbauet, auch mit Schmelzung obgedachter Erze gemacht worden, aber nichts nutzbares damit ausgerichtet. Ich habe die auf der Halde annoch vorhandenen besten Erze probirt, von $3\frac{1}{2}$ Loth ☽, und 26 speißig ♄ befunden, und also nicht schmelzwürdig. Den 19. Jul. 1729.

7.
Von der Urowischen Silbergrube.

Ohngefähr 150 Werste von Argunsky Sawode an der Urowa, wo sie in den Argun fällt, ist ein Gebürge von allerhand Schiefer, Frauenglas, Kalkstein und vielerley wildem unartigen Gestein zusammen geschüttet, etwa ein paar Lachtern hoch vom Wasser in Tageklüften, etwas speisiges Erz; es hat aber nicht $\frac{1}{2}$ Lachter in die Teufe, in das Feld ganz und gar nicht fortgesezt. Den 11. Sept. 1729.

II.

Kupferbergwerke.

1.

Von dem Schilowskischen Kupferbergwerke.

Ist 15 Werste von Catharinenburg, bestehet in einem bloßen Tagefalle; im Jahr 1725 schon ziemlich ausgebaut. Die Erze, so ohngefähr an die 6 bis 8 Lachtern lang und 1 bis $1\frac{1}{2}$ Lachter mächtig angestanden, hatten bis zu Tage ausgesezt, waren auch von oben nieder von ziemlichem Gehalt gewesen; es minderte sich aber in mehrerm Abteufen derselben, und mit 10 Lachtern schnitte sich das Erz gar ab. Wurde also im Jahr 1726 der Bau eingestellt.

2.

Von dem Polewoischen ♀er-Werke.

Ist wie das Schilowskische; nur mächtiger. Drey Schächte sind in kurzer Distanz, und also wegen schlechter Bergfeste zu Bruche gegangen. Am Bruche konnte man noch sehen, wie das ♀-Erz bis zu Tage ausgestanden, theils derb, theils eingesprengt, und zwischen den Klüften angeflogen. Der Bruch wurde gesäubert. In 22 Lachtern schnitte sich der Gehalt der Erze gänzlich ab. Bey gethanem Probeschmelzen aus den tiefsten Erzen bekam man von 1000 Pud nicht das geringste Kupfer. Der Bau ward also eingestellt.

3.

Vom ♀-Bergwerk zu Kumeschka.

Ohngefähr 4 Werste von Polewoi fand sich in einem breiten ebenen Thal ein Geschütte von allerhand weißer, gelber und rother Erde, wobey auch ein sehr strenger asbestartiger weißer Letten, welcher durch und durch mit kleinen ♀-Adern von Kupfergrün durchflossen war. In diesem Geschütte, so an die 15 Lachtern breit, und auf eine ziemliche Länge ausgeschurft war, fanden sich feine derbe Stufen, auch sehr viel kleines von ♀-Erzen, nicht weniger von Eisenstein. Auf diesem Geschütte ist ein Schacht 15 Lachter seiger, und weil die ♀-Erze in der Teufe sich etwas häufiger spüren lassen, aus diesem Schachte Oerter zu treiben angefangen worden; so aber bald wieder zu Bruch gegangen, weil keine Festung, sondern lauter Geschütte. Man hat die Erze, so wie sie aus der Grube gefördert, geschmolzen, aber auf ein Wochenwerk kaum 100 Pud durchsetzen können. Ja aber ließ die Erze waschen, von obgedachten strengen Letten, so konnte man in 24 Stunden 10 Pud durchsetzen. Weil aber der Polewoische Erze damals genug vorhanden war, so ließ man diese liegen und das Werk ersaufen.

4.

Von ♀-Bergwerk zu Kamenka.

Ohnweit der Sawode Kamenka, 90 Werste von Catharinenburg, fand sich an dem Issetz-Fluß, gleich am Ufer des Wassers ein klein Fall Erz, welches aber nicht tiefer als 1½ Lachter niede

nieder, und kaum 3 Lachter in die Länge fortsezte. Es bestand selbiger in einem weißen Letten, worinnen viel ♀-Grüne, auch unterschiedene derbe, auch zum Theil sehr reichhaltige Kupfererzstuffen mit untermengt waren. Es war aber daselbst sonst weiter nichts auszurichten, ohngeachtet viel 100 Schürfe geworfen, auch unterschiedene Versuche ins Gebürge gethan worden.

5.

Vom Berggebäude in Lala, der Kraul genannt.

Am Lalafluß. Stollenweise in ein Gebürge, welches ohngefähr 40 Faden seiger Teufe einbringt. Das Hauptstreichen des Ganges ist angegeben auf 1¼ Uhr Mitternachtwärts. Anfangs und am Tage haben sich feine derbe ♀-Erze angelassen, zu 15 Pfund ♀. Der Gang daselbst auf ½ Arschin mächtig, niederzu aber immer schmäler und von schlechterm Gehalt. Fünf und ½ Lachter vom Mundloche hat ein Trum übersezt, auf welchen in X. 7 Uhr morgenwärts ein Querschlag an die 17 Lachtern getrieben, aber nicht das geringste damit erbrochen worden. Dieses Trum ist sehr schmal, fällt widersinnig, und bestehet in einem wilden kalkartigen Quarz ꝛc. 23 Lachtern vom Mundloche hat man mit einem Schacht ein wenig Kiese durchsunken, welche sich doch auch in der Teufe nach und nach abgeschnitten, und in ein wildes unartiges Gestein verwandelt. In dieser Gegend ist neben dem Gange alles verschüttet gewesen, welches Geschütte etliche Lachtern hoch und lang hat müssen herein geschossen werden, und das gemeine Gestein davon, welches dann und wann

mit ein wenig Kiesen eingesprengt, ist nach dem Lalinskischen Hüttenwerke geschaft worden. In dieser Gegend, wo dieser Stollen getrieben wird, hat es ein sehr wildes und fast marmorartiges Gestein, welches durch und durch mit ein wenig Kiesen eingesprengt ist. Es hat dieses Gestein keine ordentliche Lage, sondern liegt zerschüttet, und ist dabey sehr fest, daß mit Schlegel und Eisen nichts auszurichten, sondern alles mit Bohren und Schießen gewonnen werden muß, und kann in einem Monat aufs höchste nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Lachter aufgefahren werden, aus welchen Ursachen denn auch der Gang weder in seinem Fallen noch in seinem Streichen richtig fortkommen kann. Das ganze Gebürge ist verschüttet von unterschiedenem Gestein, worunter auch vieler Kalkstein und anderer sehr unartiger Stein. Oben auf dem Gebürge ist nichts als Faulen und Morast, auch ein stehender See, und wird man nicht leicht eine Werst gehen, da man nicht ein Ausgehendes von anderm Gestein finden sollte, daher zu urtheilen, daß das ganze Gebürge aus nichts, als lauter Geschütte besteht, in welchem kein bergmännischer Bau anzustellen ꝛc. Pisor, den 20. Jun. 1726.

Die neuerschurften Gänge in Lala.

Weil sie insonderheit widersinnig und aus dem Gebürge herauswärts fällt, so ist der Bau widerrathen worden. Dat. Krauler Berggebäudie, den 11. Jul. 1726.

6.
Vom Bergbau in Sirena, Nekludowa und Semenikowa.

Diese Oerter liegen rechter Hand an der Kama hinaufwärts, nicht weit von Solikamskoi. In der Gegend ist lauter zerschüttetes Gebürge, in einer Art von Sanderze, zuweilen reich in ♀-Halt, liegen alle in sehr kurzen Fällen, daß mit einem Schurf zuweilen kaum etliche Pud, zuweilen nichts gefunden wird. Die Erze liegen nicht tief, sondern aufs höchste 2 Faden, unter der Dammerde, wo aber diese Fälle mächtig werden, sind sie sehr feste, daß man sie mit Schießen gewinnen muß.

7.
Vom Bergbau auf Grigorien-Berg.

Liegt zur Linken der Kama hinaufwärts, 20 Werste vom Kloster Piskor. Ein Flötz, so sein richtiges Streichen und Fallen hat, mit 7 Stöllen. Es bestehet eigentlich aus 2 Flötzen, der obere $\frac{3}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ Lachter mächtig, ganz unedel und ohne allen Gehalt, aber nicht feste, sondern klüftig, das untere 6 bis 8 Zoll mächtig. Die unedlen oder tauben Schiefer von 4000 Pud, geben 250 Pud Schlich. Wovon der Centner 4 Pfund ♀ hält.

Ich habe sonst erfahren, daß sich die Flötze gegen die steigenden Gebürge mehr und mehr veredeln. Grigorienberg, den 26. Jun. 1726.

8.
Vom Bergbau auf der Jaiba.

Etwa 7 Werste von der Kama hinauf zur linken Hand der Jaiba bey dem Dorfe Kamen

auf

auf einem Stück abgerissenen Flötz, so seinem Fallen nach widersinnig ist, und aus dem Berge herausfällt. Daher sich denn auch die Schürfen, welche daselbst ziemlich edel und vorne auf $\frac{1}{4}$ Arschin mächtig gewesen, gar bald ausgekeilt und unedel geworden, wie sie denn auf der mittlern Strecke, allwo sie zum weitesten fortgesezt, mehr nicht als 13 Faden edel gewesen, und obwohl hernach diese Strecke an die 50 Faden aufgefahren, auch auf demselben Querschläge getrieben worden, so ist dennoch damit weiter nichts auszurichten gewesen.

Weiter hinauf bey dem Dorf Komanowa ist auch ein Schieferflötz.

Dies gehört ins Peraische Bergamt.

9.

Vom Bergbau an der Lobwa.

Dieses Gebürge auf beyden Seiten der Lobwa ebenfalls wie an der Lala, ist ein sehr zerschüttetes klippiges verschiedenes Gesteine mit angeflogener ♀grüne, etwas ♀-Erz und markasitischen Kiesen.

10.

Vom Gasimurischen ♀-Werke.

Neun und vierzig Werste vom Gasimurischen Werke, und also 207 Werste von Argunski Sawode, ohnweit der Bors, liegt ein langer schmaler Hügel, 2 Werst in die Länge und 12 bis 15 Faden hoch. Gleich unter der Dammerde in einem Steingerülle ist ♀-Erz, welches mehrentheils aus Kalkstein und anderm wilden Gestein bestehet.

Es

Es hat weder in Teufe noch ins Feld gesezt, sondern sich mit dem Fallen des Gebürges aus demselben herausgezogen. In 3 Lachtern Teufe war weiter nicht das geringste zu sehen. Das Erz ist wegen des untermischten vielen Kalksteins im Ofen sehr strenge gegangen, welches an den Schlakken zu sehen war. Auch sind die schwarz ♀ sehr unartig, wollen sich nicht zu behöriger Gahre bringen lassen, sondern bleiben spröde und eisrig ꝛc.

II.

Vom Argunskischen ♀-Werke.

Ohngefähr in die 400 Werste von Argunski Sawode, Abend- und Mitternachtwärts zwischen den beyden Flüssen Aga und Onon liegt ein langer schmaler Hügel ohngefähr an die 40 bis 50 Faden hoch. Recht oben auf dem Rücken ist schon von den Alten ein Schacht abgesunken, und darinnen ♀-Erz erbrochen worden. In $3\frac{1}{2}$ Lachter hat sich das Erz ausgekeilt, und ist die Arbeit liegen geblieben; wieder vom Tage hinein versucht, und eben also befunden worden. Vom Tage scheint es nicht anders, als ob es ein ordentlicher Gang wäre, welcher sein Streichen auf 9 Uhr hat; er kömmt aber keineswegs in dem Gebürge fort, sondern hat sich in gedachtem Schachte auf einmal herumgeworfen, und fährt aus dem Gebürge hinaus ꝛc.

III.

Eisenwerke.

1.

Von Kamenka.

Es liegt diese Sawode etwa 90 Werste unter Catharinenburg an der Kamenka, so ohnweit davon in den Issetfluß fällt, und ist, so viel mir wissend, die älteste Sawode in Siberien. Eisenstein ist genug und überaus gut daselbst zu haben, weil aber das Holz rund herum gänzlich abgetrieben, dergestalt, daß die Kohlen bereits über 40 Werste zugeführet werden müssen, so wurde die Arbeit im Jahr 1727 eingestellt.

2.

Von Untus.

Diese Sawode liegt 7 Werste von Catharinenburg an einem kleinen Bächlein, und wurde daselbst ebenfalls mit 2 hohen Oefen geschmolzen. Allein der Mangel am Holze und Eisenstein hieß die Arbeit aufhören.

3.

Von Catharinenburg.

Dieses ist von dem Herrn Generalmajor Hennin an dem Issetfluß erbauet. Es gehen daselbst 2 Oefen, und sind nebst den Hammerwerken und Gießerey, auch andere verschiedene Eisen- und Stahlmanufacturen angelegt. Zwey Werste davon

von oberhalb am Isset wurden bey meiner Zeit noch 2 hohe Oefen nebst einigen Hämmern angelegt. Der Eisenstein daherum ist untermischt, und findet sich blos unter der Dammerde nesterweiß, gut und schlecht, und mußte schon bey meiner Zeit ziemlich weit herbey geschaft werden. Holz war nicht übrig. Also von schlechtem Bestande.

4.
Von Alapaika.

Diese Sawode liegt ohngefähr 100 Werste von Catharinenburg, hat 2 hohe Oefen und einige Stabhämmer. Auch Holzmangel. Und also schlechter Bestand.

5.
Von Sineschischa.

Sieben Werste von Alapaika; ich weiß von dieser Sawode nichts mehr, als das von Alapaika, weil ich's gleichfalls nur ein einzigmal im Durchreisen gesehen habe.

Ueberhaupt muß ich von Eisenwerken dieses erinnern, daß ich darinnen keine sonderliche Wissenschaft und Erkänntniß habe, indem ich dergleichen niemals selbst unter Händen gehabt; daher ich mir denn auch nicht getraue, ein ausführliches Bedenken darüber abzustatten, zumal dergleichen Zeit meines Aufenthalts in Siberien, in meine Function nicht gelaufen ist.

Und dieses ist es alles, was ich von den Siberischen und angränzenden Bergwerken aus eigenem eingenommenen Augenschein zu berich-

berichten vermag; ein mehrers ist mir unbe-
bewußt; daher ich auch nur dieses zu der von
mir verlangten Nachricht von mir stellen kön-
nen. Dat. St. Petersburg, den 10. Apr.
1731.

So weit gieng die Relation, so ich an S. des Herrn General-Feldzeugmeisters, Grafen von Münich Excell. übergeben.

Von dem Argunskischen Silberwerke folgen noch einige Raporte an das Collegium.

Es sind zwar von dem Fluß Jenisee an bis hierher, so beynahe an die 3500 Werste beträgt, nichts als lauter Berge zu sehen; aber alle diese, so viel ich deren nur immer besichtigen können, sind so beschaffen, daß es nicht wohl möglich zu beschreiben ist. Das meiste ist Kalkstein und anderes wildes unartiges Gestein, und wo sich ja noch etwas von einem bergartigen Gestein erblicken läßt, so ist solches mit so vielerley andern wilden Gestein vermischt, liegt auch so verworren, und unordentlich u. e. a. daß auf beständigem Bergbau nirgends eine Hofnung zu machen ist ꝛc. Argunski Sawode, den 22. Jan. 1730.

Oben ist vergessen worden von der neuen Grube oder Catharina.

Ohngefähr 80 Faden von dem Dreyfaltigkeits-Stolln ist ein Thal, da hat man unter dem Rasen einiges Glanzerz erschurfet und an die 1000 Pud von dergleichen Erz gewonnen. Es hat dieses

Erz

Erz minen- oder nesterweise in lauter zerschüttetem Gestein gelegen; das Gestein mit einer rothen Ziegelerde untermengt, und von so vielerley verschiedener Art auch so rund und glatt abgeschliffen, als man es an den Ufern der Flüsse zu finden pflegt. War weder mit Treiben, Absinken, ferner etwas zu finden. Argunski, den 2. Jul. 1729.

Vom Kupferwerk bey Tuderhof oder Krasnatelo.

Ohngefähr 30 Werste von Petersburg gegen Mittag und Abend liegt ein sänftiges Gebürge, so keine sonderliche Teufe einbringt, größtentheils aus Kalkstein, wechselsweise mit Sand, Erde und Letten vermischt, besteht, und flötzweise über einander liegt. Unter diesen Kalkflötzen findet sich ein Schieferflötz, welches auf einen Faden und darüber mächtig ist, und sein Streichen beynahe gegen Mittag und Mitternacht, das Fallen aber von Morgen gegen Abend scheint. Der Schiefer siehet im Anbruch schwarz und ist sehr zerklüftet, dergestalt, daß man solchen auch ohne Gezähe mit bloßen Händen gewinnen kann. An der Luft wird er ganz lichtgrau und zerfällt, wie denn der auf den Halden liegende meistentheils zu klarer Erde geworden ist. Es brechen in diesem Schiefer hin und wieder einzelne Niergen von Kiesen mit ein, von denen man aber auf der Halde nichts verspüren können, und eben daher zu glauben ist, daß diese Niergen, indem sie sich in der Luft aufschliessen, die Ursache seyn mögen, weswegen der Schiefer gleichfalls zerfallen muß.

Unter dem Schiefer ist ein sehr fetter Letten, so sehr klüftig.

Die Schlacken und Rohstein, und ziemlich große Eisensaue weisen, daß die Schiefer sehr strenge und unartig sind, mehr ♂ als ♀ halten. Ja, das Kupfer mag nicht aus dem Schiefer als Schiefer, sondern blos aus den Kießniergen seyn. Das Werk ist also nur liegen zu lassen. Petersburg, den 30. May, 1731.

Ferner

ist noch ein ♀-Werk in Alonizerdistrikt ohnweit dem Onegasee, an einem See Monaser genannt, ohngefähr 800 Werste von Alonitz gelegen. Ich habe solches Werk im October 1723, da es eben erst aufgenommen worden, besehen; konnte aber wegen Schnee nicht viel sehen. Durch die Zeitungen wird jetzo viel Rühmens gemacht, auch daß es sich zu einem ordentlichen Gange angelegt habe, woran ich aber noch sehr zweifle, indem mir das Gebürge, welches voller Höhlen war, nicht eben allzu ganghaftig vorgekommen, und wird die Zeit den Ausschlag geben.

Dieses ist es alles, was ich aus eigen eingenommenem Augenschein von den Rußischen Bergwerken zu berichten vermag. Sollten sich noch mehrere in diesen ꝛc.

Vom Hüttenwesen

in Argunski Sawode.

Die hiesigen Erze bestehen in Glanz, Gilben, grauen und gilbigen Kiesen. Der beste Glanz und reineste hat 4½ Loth ☽ und 53 Pfund ♄ gehalten, insgemein 3½ Loth, auch wohl nur 2½ Loth ☽.

Die

Die Gilben, so man allhier Mulm nennt, halten an sich gar nichts, sondern in Ansehung des darunter noch versteckten Glanzes. Die grauen Kiese, recht reine, allezeit 1 Loth ☽, die gelben 1 Quent. Silber.

Alle die Erze führen viel ♀ und Hüttenrauch, auch eine gute Quantität Zink bey sich, welches verursacht, daß die ♄ davon sehr spröde und unartig worden. Vor diesem hat man die Erze roh, wie sie aus der Grube kommen, durchgesezt, in Oefen, welche 8 Werschok breit und 11 W. tief, auch vom Grunde bis an die Forme 12 W. von der Forme bis oben hinaus 1 Arschin, 3 Werschok. und also in allen zusammen 1 Arschin, 15 Werschock hoch gewesen. Das Gebläse bey diesen Oefen ist durch Menschen Hände getrieben worden. Der Hüttenverwalter **Tames**, ein Schwede, hat die Oefen, $8\frac{1}{2}$ Werschok breit, 1 Arschin tief, vom Grunde bis an die Form 1 Arschin, 7 W. und von der Forme bis oben hinaus 1 Arsch. 5 Werschok. und also in allen zusammen 2 Arsch. 12 Werschok. hoch erbauet, auch das Gebläs dergestalt angelegt, daß es mit Pferden getrieben werden können, auch mit Röstung der Erze angefangen. Nun sahe ich

1.) daß die vielfältige diesen Erzen mit untermischte Unart durch einmaliges Rösten nicht davon zu bringen wäre,

2.) also mit gelindem △ tractirt seyn wollten;

3.) die gilbigen Kiese und die armen Silbergilben mehr ♄ fressen würden als Silber beytragen.

4.) Diese beyden Erze in der Probe sich sehr strenge bezeigten. Ich ordnete also viermal Rösten, aber auf einem Rost mit weniger Holz einzuschichten, und die gilbigen Kiese und Mulme wegzulassen, da zumal unter den glanzigen noch unscheidbare gilbige Kiese waren. Aber das Schmelzen gab keine rechte Scheidung, sondern gieng musig, in der Spur gieng noch sehr viel Stein mit herunter, (daß also die Erze bey weitem nicht genug geröstet waren,) welcher sich unter den mußigen Schlacken versteckt. Auf vier Oefen gab es anstatt 200 Loth nur 111½ Loth ☽, mit 88½ Loth Verlust. Nun ließ ich einige Erze 6, einige 8 mal rösten, auch einigen im Schmelzen Eisenschlacken, und wiederum einigen Eisenstein zusetzen. Da war nun zwar der ☽-Verlust nicht so groß, doch blieb allemal Stein in der Spur zu sehen, so sich aber von den Schlacken nicht scheiden konnte. Ich sahe also, daß es schwer halten würde, diese Erze durchs Rösten gar zu machen, zumal da wir einem Roste, worinnen 88 Loth ☽ seyn sollten, 20 Feuer gegeben hatten, und dennoch beym Schmelzen, so ohne Eisenzuschläge, blos mit Frischschlacken geschahe, sich genugsamer Stein noch sehen ließ, auch nach der Werkprobe nur 40 Lt. ☽ ausgebracht wurde, und also 46 Loth verloren gieng. Es war also hier kein anderer Rath, als daß wir es bey viermaliger Röstung der Erze zwar bewenden ließen, jedoch desto mehr Eisenschlacken oder Eisenstein, als welche beyde in der Probe von gleichem Ausbringen befunden wurden, zuschlugen, da sich's denn auch fand, daß,

da

da wir auf 4 Oefen, nach den Erzproben, in der Beschickung wieder 200 Loth ☽ hatten, diesesmal 145½ Loth ☽, und also gegen das erste Probeschmelzen 34 Loth ☽ mehr ausgebracht wurde. Wobey insonderseit noch zu gedenken, daß auf 100 Pud Erz 10 Pud Eisenschlacken genommen war. Höher war es aller angewendeten Mühe ungeachtet nicht zu bringen, und da nach der Erzprobe überhaupt von alle den dieses Jahr geröfteten und in die Schmelzarbeit genommenen Erzen hätte auskommen sollen 82 Pfund, 28½ Loth ☽, so ist dennoch nach den Werkproben mehr nicht als 56 Pfund 23¾ Lt. ausgebracht, und also wirklich 26 Pfund 4¾ Lt. eingebüßt worden, welches sich in Schlacken verschmiert hat und zurück geblieben ist. Und dies ist hiesigen Orts nicht zu ändern, aus folgenden Ursachen:

1.) Weil die Balgen nicht mit Wasser sondern Pferden getrieben werden, dadurch das Gebläse langsam, sehr unstäte, ja, beym Stallen der Pferde, Wechseln und Umsatteln, Zerreisung des Geschirrs, wohl gar stehen bleibt.

2.) Das Gebläse an sich selbst zu schwach bey so kleinen Oefen.

3.) Die Oefen viel zu klein und zu niedrig.

4.) Die Oefen allhier mit dem Auge, und nicht, wie bey uns gewöhnlich, mit der Vorwand zugemacht werden. Hierdurch werden die Schlakken, die ohnedem müßig, ehe sie noch in Vorheerd kommen, vor der Zeit allzu kalt, und kann keine rechte Scheidung des Steins, ja

nicht eine vollkommene Absonderung des ♄ von Schlacken geschehen. Die Oefen nun auf deutsche Manier, obwohl in kleinerer Proportion, zu bauen, war

5.) im Wege, daß allhier kein guter Letten zu finden ist; daher das Gestübe nicht stehet, und längstens in 24 Stunden verneuert werden muß, so in deutschen Oefen 2 ganzer Wochen in einer Arbeit und △ dauert.

6.) Daß auch keine tüchtige und im △ beständige Steine in hiesiger Gegend zu finden, ja nicht, so das Schmiedegebläse ausgehalten hätte. In vorigen Zeiten hat man von etlichen 100 Werften, ja von Nertschinski Steine anhero gebracht, aber nichts ausgerichtet.

7.) So der größte Mangel ist, die angebohrne ♃sche, o=oosche und zinkische Unart der Erze. Diese Unart zerfrißt die Oefen, zumal nach der Forme ganz und gar in 24 Stunden. Sie insinuirt sich so gar ins Werk ♄, und ist durch Umschmelzen desselben nicht einmal davon zu bringen. Einsmal kam ein eiserner Nagel, so im Treibeholz gesteckt, darauf; diesen griff das Werk mit solcher Heftigkeit an, daß er mit Auswerfung vieler Funken auf dem Werke sehr geschwind hin und her getrieben, und endlich in sehr wenig Minuten ganz und gar verzehrt worden. Es entstehet also hieraus zugleich der achte Mangel

8.) beym Abtreiben der Werk ♄. Denn da, wie oben erwähnt, der Letten sehr schlecht, keine

andere

andere als birkene Asche zu haben, und die Unart sehr fressend ist, so ist leicht zu erachten, wie schlecht das Treiben hergehen müsse. Sobald das Werk im Treiben, so fängt es an, um und um einzugraben, zu wallen, zu hüpfen und zu kochen, ja vor der Hälfte den Heerd aufzuheben. Ich ließ den Treibeheerd ändern und Anzüchte machen, auch die Asche so fein als zum Capellen sieben; aber vergebens, denn ob es gleich etwas besser gieng, so grub es doch unter. Darum hat man hier das große Treiben nicht einzurichten vermocht, sondern beym kleinen auf offenen Heerde bleiben müssen. Datum Argunski Sawode, den 22. Jan. 1730.

B.

Extrakt.

aus Herrn B. M. Andersons Relation.

Sowohl mein, als auch fast aller derer Bergleute, so mit mir aus Deutschland nach Rußland gegangen waren, ihr größtes Bemühen war, ein Gebürge auszufinden, welches gangartig wäre, seine ordentliche Lage hätte, und sich auf einen ziemlichen Umfang erstreckte, mithin recht bergmännische Hofnung von sich gäbe, daselbst ei-

nen ordentlichen Bergbau anzustellen. Als ich mich nun einmals in Podwoloschna befand, und die dasige Hofnungsfundgrube befahren hatte, sahe ich mich ein wenig daherum auf den Gebürgen um. Ich hatte zwey deutsche Berghäuer bey mir, deren der eine Leischenring, der andere Ulsberger hieß, und wir wurden gewahr, daß zwischen Süd- und Westenwärts ein Gebürge vor uns lag, dergleichen von Länge uns noch nicht viel vorgekommen. Es schien etwa eine deutsche Meile Weges entfernt zu seyn, und wir entschlossen uns, des andern Morgens darauf hinzugehen. Wir fanden es auch wirklich, anstatt aber, daß es, wie wir hoffeten, ein rechtes Gebürge seyn sollte, war es ein bloßer schmaler Rücken, welcher, weil er sich uns in der Quere gezeigt, uns eine so gute Meynung von sich beygebracht hatte. Sein Hauptstreichen war aus Norden gegen Süden, dem Kompasse nach auf 12 Uhr. Sobald wir an den Fuß desselben gelangten, sahen wir, daß er an der Seite gegen Osten schnur gerade als eine Mauer, ja noch etwas überhängend niedergieng, an der Westseite aber war er etwas lähne, und zum Theil mit Erde bedeckt, auch ziemlich mit kiefernen und etwas Lerchenbäumen besezt. Das Gestein, woraus er bestund, war ein ordentlicher Hornstein, wie man in Bergwerken zu finden pflegt, von Farbe zwischen aschgrau und rothbräunlich fallend; wir stiegen an der Nordseite auf denselben hinauf, und je höher wir kamen, je mehr sahen wir, daß auch gegen der Westseite zu, dieses Horngestein über das andere Gebürge herfür ragte, und eben so eine glatte Ablösung, als wie auf der Ostseite bekam,

bekam, doch erstreckte sich diese herfürragende Höhe nicht viel über 2 bis drey Lachtern, an einigen Orten aber blieb es dem übrigen Gebürge gleich. Die ganze Höhe dieses Gebürges war über 30 Lachtern, und der Hornstein war über 5 bis 6 Lachtern mächtig. Das Gestein, das im Hangenden desselben nach der Westseite zu sehen war, bestund in einem blauligten Schiefer, welcher aber sehr verworren durch einander hin lag, und nicht eigentlich zu diesem hornigten Bruchstücke zu gehören schien. Oben auf diesen Hornstein lagen öfters ungeheuere Stücken von eben dergleichen Gestein, welche zwar von demselben abgebrochen, jedoch aber nicht hinunter in die gegen Osten befindliche Teufe gefallen waren. Diese Tiefe sahe von oben hernieder als ein schöner ebener Thal, welcher eine ziemliche Breite hatte; an der Westseite aber lag ein sehr großer Moraſt. Wir urtheilten, daß wir 5 bis 6 Werste, oder beynahe eine deutsche Meile auf diesem Rücken fortgegangen waren, als er gegen Südenwärts wiederum zu fallen anfieng. Wir stiegen dahinunter, um nun auch solchen von unten zu besehen, zumal weil wir uns von oben herab eingebildet hatten, daß wir daselbst durch einen schönen ebenen Weg würden zurück gehen können; allein wir fanden uns sehr betrogen, indem wir über eine unzählige Menge großer und kleiner Bruchstücken, welche theils von dergleichen Hornstein, theils von dem obgedachten blauligten Schiefer, theils auch noch von allerley Arten wilden und unartigen Gesteins bestunden, und denen das darzwischen in die Höhe gewachsene Gras und kleine Gebüsche von oben herab so ein

glattes Ansehen gegeben hatte, hinklettern mußten. Hier sahen wir nun recht mit Erstaunen den über uns stehenden Felsen an, welcher fast in schnur gerader Linie, wie eine große mit Fleiß also ausgehauene Tafel aussahe, wie denn auch in der That sehr wenig Klüfte oder Ritzen an demselben zu spüren waren. Wir hatten Schlegel und Eisen bey uns, und mittelst derselben, sowohl oben auf dem Berge, als auch hierunten, von diesem Hornsteine überall abgestufet, um zu sehen, ob nicht etwas metallisches darinn zu finden seyn möchte, konnten aber nicht einmal einen Anflug, geschweige denn etwas besseres darinn zu sehen bekommen, weßhalben wir uns auch ziemlich ermüdet, wiederum zurück nach Podwoloschna begaben.

Dieses sind diejenigen Werke, welche zu dem Nertschinskischen Bergamte gehören, und man siehet bereits aus diesen Raporten, daß es mit den Gebürgen dasiger Gegend ein nicht viel besseres Ansehen, als in Siberien um Catharinenburg herum, gehabt haben müsse. Ja es sahe fast noch verworrener aus, und ich konnte an dem einzigen Gebürge, an welchem die Troiza oder Dreyfaltigkeit nebst der Catharina und dem Tagan Rog lag, mehr als zwanzigerley Gesteinarten zehlen, worunter der weißblauligte Kalkstein den mehrern Theil ausmachte. Sonst sahe man daselbst unter andern einen schwärzligten Stein, welcher ins Mittel, zwischen Hornstein und Marmor fiel; dann einen gilbigten sehr zarten

ten und festen Wetzstein, so zu Abziehung derer Scheermesser gebraucht werden konnte; und endlich auch ein röthligtes schieferartiges Gestein, welches überaus bergartig aussahe, und ich noch nirgends, als in hiesiger Gegend observirt hatte. Ich wurde gewahr, daß dieses röthligte schieferartige Gestein, wo es zwischen den weißblauligten Kalkstein zu liegen gekommen war, sich gleichsam kalcinirt, und ganz und gar in eine Gilbe, die man mit den Fingern zerreiben konnte, verwandelt hatte; hergegen wo es zwischen andern Gesteinarten, oder auch nur in der Erde lag, war es fest und unveränderlich geblieben. Ich habe Oerter angetroffen, da dieses Gestein einige Ellen zwischen dem Kalksteine herfür geragt hat, und da war es, so weit es frey stund, feste, und in seiner natürlichen Gestalt, je näher es aber dem Kalksteine kam, je mürber fieng es an zu werden, und je mehr änderte es die Farbe, bis es endlich ganz mürbe und gelb ward, ohngeachtet man noch seine völlige schieferhafte Gestalt daran erkennen konnte. Ich schloß hieraus, daß diejenigen Gilben, so sich mit um und bey den Glanzerzen in der Grube befanden, und die sie daselbst **Mulmen** nannten, vielleicht eben dergleichen Schiefergestein gewesen seyn möchten, indem sothanes Erz um und um mit solchen Felsenstücken von obgedachtem Kalkstein gleichsam wie verschlossen lag. Zwischen den hiesigen Gebürgen waren nicht so viel, auch nicht so große Moräste, als zwischen denen um Catharinenburg; so war auch die ganze Gegend weniger, als die dortige, mit Holz bewachsen, und nur an der Abend- und Mitternachtseite derer wenigsten Gebürge

bürge davon etwas zu finden. Dieses nun, und daß allhier nicht die geringste Arbeit von Menschenhänden geschehen war, ließ mich alles in seiner recht natürlichen und verworrenen Lage sehen. Ich hatte schon um Catharinenburg herum etwas in Obacht genommen, konnte aber daselbst annoch zu keiner rechten Gewißheit gelangen, weil die mehrere Waldung die freye Aussicht hinderte. Hier aber wurde ich nun ganz deutlich innen, daß die meisten von diesen Gebürgen aus Südwesten gegen Nordosten gefallen seyn, und in währendem Fallen sich gleichsam überschlagen haben mußten, so lange, bis sie einen Gegenstand gefunden, der sie vom weitern Fortkullern abgehalten. Wo breite Thäler waren, hab' ich zuweilen die Spuren, von denen, im Ueberschlagen, abgerissenen Steinfelsenstücken über eine halbe Werst lang gefunden, und man konnte aus diesen Spuren allemal vorhersagen, aus was vor Gesteinart der, gegen Nordosten zu, vorliegende Berg, zum wenigsten nach seinem größten Theile bestehen würde, ob man gleich noch weit von demselben entfernt war, welches mir auch bey vielfältiger Untersuchung niemals gefehlt hat. Ja, weil allhier ebenfalls, wie in Siberien, selten zwey solche Gebürge neben einander, von einerley Gesteinart zu finden sind, so konnte man, wenn man auf einem andern solchen Berge stund, die Farben der abgerissenen Bruchstücken, wie an den gegenüber liegenden Bergen selbst, gar eigentlich neben einander hin, von ferne unterscheiden. Freylich muß ich sagen, daß je zuweilen, wiewohl sehr selten, der Fall und das Ueberkullern anders als nach Nordostwärts gegangen

seyn

seyn mußte; allein auf diesem Fall sahe man auch, daß ein anderer vermuthlich bereits daselbst gelegener Berg im Wege gewesen war, und den Fall entweder mehr östlich oder nordlich, bisweilen auch wohl gar südostlich, oder nordwestlich dirigirt hatte. Wer weiß, würden wir nicht in Deutschland eben dergleichen Anmerkungen machen können, wofern nicht, so zu sagen, alle Plätzchen aufgeräumt, und entweder zu Ackerbau, Wiesewachs, oder andern Nutzungen zu rechte gemacht, und also in ein ganz anderes Ansehen gesezt wären, welches aber in diesen Wüsteneyen, weder bis dato geschehen, noch auch künftig so leichte zu besorgen ist.

Die Art, wie die Erze in dasigen Gegenden (nämlich in und um Argunski Sawode) entdeckt worden, ist merkwürdig, und daher muß ich davon auch etwas gedenken. Es giebt nämlich hier herum eine ganz unbeschreibliche Menge von **Murmelthieren**, und diese gehen nicht eher an, als bis man über die Schilka herüber ist, und breiten sich auch nicht weiter aus, als bis an die Argun, da sie längst zwischen diesen beyden Strömen hin ihre Wohnungen haben. Sie graben sich, wie bekannt, Höhlen in die Erde, und diese findet man überall, wo sie nur, auch zwischen den Steinfelsen einschlagen können. Sie bringen öfters solche Stücken Steine heraus, daß man kaum glauben sollte, wie ein so kleines Thier solche Stärke ausüben könne, wiewohl sie auch wirklich viel größer, ja wohl noch einmal so groß, als die

Schwei-

Schweizerischen sind. Wo nun diese Thiere eine rothe, gelbe, grünlichte, oder andere gefärbte Erde, auch wohl zuweilen wirklich einige Stufen Erz mit ausgegraben hatten, da haben die Russen nachgegraben, und dadurch sind alle die obgedachten Werke, (welche nämlich in den bereits communicirten Aufständen befindlich,) außer die Dreyfaltigkeit, oder Troiza, als von deren Entdeckung man keine eigentliche Nachricht hat, erfunden worden, wiewohl doch auch, von dieser vermuthlich ist, daß, weil die Erze, zumal bey dem Kultukschacht, ziemlich in Tagegehängen gelegen, die Entdeckung eben auf dergleichen Art geschehen seyn könne. (Die deutschen Bergleute pflegten daher aus Scherz zu sagen: Ein Ruthengänger hieße auf Rußisch Tarpagan, welches aber ein Murmelthier heißt.) Und wirklich haben mich diese Thiere mancher Mühe überhoben, und mir auch manches gezeigt, welches ich außerdem nicht würde zu sehen bekommen haben. Insonderheit geschahe dieses, als ich im Monat Julii, 1729 mit dem Kommissario **Burzow** ausreisete, die Gasimurischen, ingleichen die Aginskischen, oder zwischen Aga und Onon liegenden Werke, wovon bereits oben erwähnt worden, (vide Aufstände,) zu besehen. Wir traten die Reise den 16. Jul. an, und giengen selbigen Tages über die große Serindui, Bursa und kleine Serindui, so insgesammt ziemliche starke Bäche sind; den 17. ejusd. giengen wir noch einmal über die kleine Serindui, Urowa, so ein mittelmäßiger Fluß, und die Sola, einen starken Bach. Den 18. reiseten wir in einem Thale, in welchem die Sola herunter

kömmt,

kömmt, hinauf, und mußten selbigen Tages noch 11 mal durch gedachte Sola, die an einigen Orten nicht allzu flach war, setzen. Bis hierher war noch so ziemlich Holz hin und her gestanden; von nun an aber fieng es an immer weniger zu werden, wie denn den 19. dito um die Gasimurischen Silberwerke herum sehr wenig mehr zu sehen war. Den 20sten giengen wir durch die Bursa bis an die Gasimurischen Kupferwerke, und des Holzes war wieder überaus wenig. Diesen Tag wurde auf der Seite unseres Weges in einem Thale eine sehr große und breite Erhöhung inne, welche mir von ferne bedenklich vorkam; daher ich hinzu gieng, solche zu besehen, und fand, daß sie aus lauter Eise bestund, welches obenher mit Moos bedeckt war. Es lag daselbst eine schöne Quelle, und hiervon mußte das Wasser, wenn es angefangen hatte zu gefrieren, das in das Eis mit eingefrorne Moos nach und nach mit in die Höhe gehoben, und also gleichsam einen Berg formirt haben, und eben dieses Moos hatte verhindert, daß die Sonne das Eis nicht hatte aufthauen können. Bis hierher waren wir zwischen lauter kuppigten, klippigten, und zum Theil ziemlich hohen, mehrentheils aber von unzählich vielerley Arten Gestein zusammen geschütteten Gebürgen hingegangen. Den 21. und 22. dito aber blieben zwar auch noch zu beyden Seiten dergleichen Kuppen; sie waren aber nicht mehr so hoch, auch nicht so felsigt, und wir giengen durch Turga und Talangui, davon der erste ein mittelmäßiger Fluß, der andere aber nur ein starker Bach ist. Diese ganze Reise über hatten wir sehr viele von den obgedachten

Mur-

Murmelthieren angetroffen, insonderheit abe
diese leztern beyden Tage, daß sie in gar unbe
schreiblicher Menge beysammen waren. Die gan
ze Gegend zu beyden Seiten des Weges, so wei
nur das Auge tragen konnte, war gleichsam mi
solchen Hölen übersäet, und es schien recht, als ob
sie mir durch ihre Arbeit, den im höchsten Grai
verworrenen Zustand der dasigen Erdlager hätte
vor Augen legen wollen. Sehr selten, daß eine
von ihren Bauen 10 Schritte von dem ander
war, sehr selten aber auch, daß man an zweye
dieser Baue einerley ausgeführt fand. Bald la
vor dem einen weißer, bald gelber, bald grober
bald klarer Sand, bald Leimerde, bald Ziegeler
de, bald allerhand Steingerülle, wie an den Flüs
sen durch einander zu liegen pflegt, und dieses wie
der bald in lauter groben, bald in lauter kleine
Stücken, bald Schiefer- bald anderes und seh
vielerley wildes unartiges Gestein, welches abe
nicht abgestoßen, sondern annoch mit scharfen Ek
ken versehen war; vor manchen Bauen fanden sic
Vermischungen von oberzählten Sorten; und es
ist ohnmöglich die vielfältige Veränderung zu be
schreiben, die man allhier in solchen Vermischunge
zu sehen bekam, aus welchem allen jedoch sich ur
theilen ließ, daß hier keine ordentlichen Lager un
Strata, sondern lauter gleichsam verworren durch
einander hinliegende Schutthaufen befindlich sey
müßten. Dieser Schauplatz dauerte diese ganz
zwey Tagereisen über, und ich kann zwar die eigent
liche Weite davon nicht angeben, so viel aber doc
sagen, daß, weil wir, zu dieser Reise, Kaiserlich
Sawodenpferde, die der Arbeit wohl gewohn

waren

waren, vor unserm Wagen hatten, und solche noch dazu des Tages 3 bis 4 mal umwechseln konnten, wir keine kleinen Tagereisen gethan, sondern gewiß ein gut Stück Weges zurück gelegt haben. Ich muß hierbey erinnern, daß der Weg, den wir allhier gegangen, gar kein ordentlicher gebahnter Weg sey, sondern man reiset so zwischen den Gebürgen hin, ohne ein Zeichen eines Weges vor sich zu sehen, und eben deswegen muß allezeit einer von denen hier herum wohnenden Tungusen, der der Gegend kundig ist, mit reiten, und den Weg weisen; und ich kann versichern, daß sie solches überaus richtig zu thun wußten, und uns nicht ein einziges mal an einen unrechten Ort brachten, und war zu verwundern, daß, bey einer so großen Menge fast unzähliger Berge, sie dennoch schon sehr weit von ferne diejenigen kannten, nach denen sie ihren Weg zu nehmen nöthig hatten. **Diese zwey Tagereisen hindurch hatten wir nicht so viel Holz gefunden**, daß man nur eine Suppe dabey hätte kochen können, und die Tunguſen, so in dasiger Gegend stehen, müssen sich Winters und Sommers zu ihrer benöthigten Feuerung des aufgetrockneten Küh- und Pferdemistes bedienen. Wir giengen noch selbigen Tages Abends durch die Unda, so ein mittelmäßiger Fluß ist, und nicht weit von da in den Strom Onon fällt, von welchem, wie auch von dem, oben, unterm 11ten Febr. bereits erwähnten Gebürge, ich nunmehro etwas gedenken muß. Es war etwa 60 Werste oberhalb Nertschintsky, wo wir an diesen Strom kamen, und er war, ohngeachtet der großen Dürre, die wir selbigen Som-

mer über gehabt, dennoch so beschaffen, daß die größten Schiffe auf demselben hätten gehen können. Er fließet aus Südwest gegen Nordost, und nachdem er die Aga, welche noch stärker als die Unda ist, in sich genommen, vereiniget er sich zwischen diesem Orte und Nertschinsky mit der Ingoda, so ebenfalls ein schiffbarer Fluß ist, und erhält alsdenn den Namen Schilka. Unter diesem Namen läuft er annoch an die 6- bis 700 Werste nordostwärts fort, nimmt unter Weges die Nertscha und noch verschiedene andere Flüsse in sich, bis er sich endlich mit der gleichfalls schiffbaren Argun, als dem Gränzflusse zwischen Rußland und der chinesischen Provinz Kitaja vereinigt, und sodann den Namen Amur erhält, von wannen er anfängt mehr ostwärts zu laufen. Hier eben nun an der Mündung der Unda fand ich wiederum das ausgehende des obgedachten Gebürges, (nämlich wovon bereits unterm 11ten Febr. bey der Hinreise Erwähnung geschehen,) welches die Russen seiner sonderbaren Beschaffenheit wegen Jablonoi-Gor, oder den Apfelberg nennen. Ich hatte hier Gelegenheit solchen in recht genauen Augenschein zu nehmen, welches ich, bey vergangener Winterreise nur im Vorbeygehen thun konnte, und wenn ich ihn so genau beschreiben könnte, als hastig sein Ansehen mein Gemüthe eingenommen, und als ich ihn noch gegenwärtig gleichsam vor Augen sehe, so würde die Beschreibung sehr deutlich fallen. Er bestund aus allerhand Marmor- und Jaspisarten, Kalkstein, rothem und weißem Sandstein, von verschiedenen Sorten, sehr viel eisenblendigten, und sonst allerhand wilden

Gestein-

Gesteinarten, Quarzen und Hornstein von verschiedenen Gattungen und Farben, und Gott weiß, was noch mehr, von allerley Steinen, die man weder nennen noch beschreiben kann. Diese nun insgesammt waren so rundlich glatt abgestoßen, wie die an Wassern zu seyn pflegen, und wie ich bereits verschiedene male erwähnt habe. Sie waren von sehr verschiedener Größe, einige wie die Köpfe von Menschen, auch größer, einige kleiner, einige nur wie die Eyer, Nüsse und Bohnen, und lagen mit untermischtem Sande sehr verworren durch einander hin. Gleichwohl machte diese confuse Masse ein festes concretum, und gleichsam einen einigen Stein aus, und dieser war von ziemlicher Härte, daß er sich nicht leicht zerschlagen, vielweniger einer von den obgedachten Steinen sich aussondern ließ, sondern es hieng alles überaus feste, wie in einer gegossenen Mauer, zusammen. Dieses Gemenge lag nun wiederum nicht etwa flötzweise, sondern es stunden ziemlich hohe Felsen, pur von dergleichen Apfelgestein, wenn ich es nach der Rußischen Benennung auch also heißen soll, nach einander hingesezt da, und ihre ganze Lage, Gestalt, nebst den davon abgerissenen Felsenstükken, und allen Umständen, die der Augenschein besser gab, als die Feder zu beschreiben vermögend ist, zeigten klar, daß dieses große Steinkabinet, welches wohl vor eine rechte Sammlung von wilden Steinen passiren könnte, nicht durch Zusammenschwemmung, sondern bereits in coagulirter Gestalt an diesem Ort gerathen seyn mußte. Dasjenige, wodurch dieses Steingerülle mit dem untermischten Sande verbunden war, schien etwas,

ich weiß nicht, kalk- oder lettenartiges gewesen z
seyn, dessen Farbe weiß, die Quantität aber seh
geringe, und kaum zwischen dem Gestein uni
Sande zu merken war. Dieses Apfelgebürge er
streckt sich an dem Onon und Schilka hinunter
welche so zu sagen an dem Flusse desselben hinfließt
und wo dieser Strom, wie obgedacht, seinen Lau
mehr nach Osten zu richtet, behält dieses Gebürg
seinen geraden Strich nordostwärts, bis an de
Meerbusen von Kamschtschatka, und ist vo
nur gedachtem Orte an, wo nämlich die Schilk
mit Argun sich vereiniget, und den Namen Amu
annimmt, zur Gränzscheidung zwischen den Russe
und Chinesern, in dem lezten Friedensschlusse ange
nommen worden, daß also die Chineser den Ar
gunstrom mit den Russen zur Hälfte, den Amur
strom aber auf beyden Seiten bis an dieses Ge
bürge innen haben. Ich meines Orts habe zwa
dieses Gebürge weiter nicht, als der Länge nach
etwa an die 400 Werste gesehen, und in dieser Di
stanz überall von gleicher Beschaffenheit gefunden
ich bin aber auch von vielen Russen, welche theil
bey der Gränzabtheilung gegenwärtig, theils sons
der Handlung wegen in dasiger Gegend gewesen
waren, einmüthig berichtet worden, daß es durch
gängig hin, bis an gedachten Meerbusen, von
lauter solchen verschiedenen Gesteinarten zusammen
gesezt sey.

Diesen

Diesen Tag (nämlich den 26ten Julii 1729) kamen wir etwa 10 Werste von einem gesalzenen See zu stehen, aus welchem diese ganze Gegend, sowohl um Nertschinskoy, als um Argunskoy herum mit Salz versorgt wird, und ich reisete dahin, solchen zu besehen. Er liegt in einer ebenen Fläche, und hat, wo er am tiefsten ist, nicht über 3 Ellen Wasser. Sein Umfang erstreckt sich etwa auf eine deutsche Meile, und ist von Gestalt mehrentheils rund. Frühjahrszeiten sammeln sich in demselben einige Wasser, welche viel oder wenig sind, nachdem das Frühjahr naß oder troken, auch viel oder wenig Schnee des vorigen Winters gewesen ist. Im Monat Junio, Julio und Augusto trocknet dieses Wasser durch die Sonnenwärme nach und nach ein, und da schiesset das Salz so sauber an, als wenn es in einer Pfanne gesotten wäre, welches von den Einwohnern daherum gesammelt und gegen Erlegung von 1 Kopeken von jedem Pud zum Zoll vor Ihro K. Maj. zur Bedürfniß verführt wird. Ich fand um den Rand dieser See häufiges Kalikraut, von zweyerley Geschlecht: das eine sah wie die Melde aus, nur das die Blätter viel geiler, und gleichsam glasigt aussahen, der Stengel auch nicht so feste und holzigt, als wie bey der Melde war; der andere sahe einem mir unbekannten Kraute gleich, hatte länglichte ausgezackte Blätter, und oben auf dem Stengel eine gestirnte goldgelbe Blume, welche nach dem Verblühen, über den Saamen eben solches rauhes fasigtes Wesen, als die Di-

steln zu haben pflegen, herfürbrachte. Beyde Sorten waren von sehr salzigtem Geschmacke, wuchsen wieder zu, wo sie am tiefsten in dem sandigten Boden dieser See stunden, etwa 1½ Fuß hoch, wurden aber, je höher sie zu stehen kamen, je niedriger, und je weniger geil und glashaft aussehend, ja endlich, wenn sie höher stunden, als man observiren konnte, daß im Frühjahr die gesalzenen Wasser gestanden hatten, wurden sie ganz dürre und spährlich, und ich konnte insonderheit bey dem erstern, sowohl an Gestalt als Geschmack, keinen Unterschied zwischen diesem und der ordinären wilden Melde finden. Das andere Kraut habe ich die folgenden Tage auf dieser Reise, wie auch um Argunski herum, häufig in den Gründen stehend angetroffen, aber nicht den geringsten salzigten Geschmack daran observiren können. Wovon dieses in gedachtem See zusammen gelaufene Regen- und Schneewasser seinen Salzgehalt an sich nimmt, kann ich nicht begreifen, und glaube fast, daß die von den Russen mir gethane Relation, als ob der See ganz und gar trocken würde, falsch, und etwa in dessen Mitte ein Salzquell vorhanden seyn müsse, welches mir um so vielmehr wahrscheinlich vorkam, da bey der obgedachtem großen Dürrung dennoch in der Mitte dieses Sees, dem Augenmaße nach, wohl noch an die 50 Schritte breit Wasser zu sehen war, welches doch Ausgangs Julii bey solcher trockenen Zeit nicht allzu wohl hätte seyn können. Ich ließ einen von den bey mir habenden Leuten hinüber gehen, um mir etwas Wasser zu schöpfen: er konnte aber aus Mangel der Schneeschuhe, die sie bey

der

der Sammlung des Salzes vonnöthen haben, wegen Tiefe des Morasts nicht dahin gelangen.

Den 13. dito, (nämlich im Sept. 1729,) als wir bereits auf der Rückreise begriffen waren, (nämlich von Ust-Urowa, wohin ich den 9. ejusd. das dasige sogenannte Silberwerk, wovon die Berichte besagen, zu besehen gereiset war,) gieng ich, weil unser Kahn nunmehro dem Strome entgegen gezogen werden mußte, und also die Reise langsam gieng, an dem Ufer der Argun voraus, um mich ein wenig umzusehen. Ich wurde zwischen 3 Steinen, die im Wasser lagen, und eine kleine Oefnung oder Vertiefung, von etwa einer Hand lang und breit, formirten, zweyer Krebse gewahr, davon der eine auf dem Rücken lag, der andere aber, welcher um ein merkliches kleiner, auf ihm saß, und den Rücken in die Höhe kehrte. Weil ich vermuthete, es müsse dieses die Art ihrer Begattung seyn, so hielt ich mich stille, und betrachtete sie recht genau. Der obere kleine hatte seinen Schwanz etwas einwärts, wie die Krebse zu thun pflegen, der untere große aber den seinigen, über diesen hergeschlagen. Die Scheeren streckten sie beyderseits von sich, und hielten solche aufgesperrt, mit den kleinen Beinen aber umfaßten sie sich. Ich sahe, daß sich der obere je zuweilen bald vor sich, bald hinter sich bewegte, welche Bewegung aber nicht sehr viel, und dem Ansehen nach

kaum den achten Theil eines Zolles betrug, und allemal nach der Bewegung regete es auch das Hintertheil seines Schwanzes, auf die Art, als wenn ein Mensch mit dem Finger sich ein wenig krazt, welches denn der andere mit gleichmäßiger Neigung erwiederte, und sodann saßen sie wieder ein paar Vater Unser lang unbeweglich stille. Ich sahe ihnen also über eine Stunde zu: endlich aber, als ich hörte, daß sich unser Kahn näherte, nahm ich die beyden Krebse aus dem Wasser, um zu sehen, ob ich annoch etwas daran observiren könnte, und da wurde ich gewahr, daß der untere große das Männchen, der obere aber das Weibchen gewesen war. Sowohl an den vier obersten, und dem Leibe am nähesten faserigten Excrescentiis, so das Männchen unten am Schwanz hatte, als auch an den beyden Juncturen, wo dem Weibchen diese Excrescentiæ ermangelten, sahe ich eine weiße geronnene Substanz, welche, als ich sie mit einer Nadel hin und wieder strich, so harte, als eine ganz zu Käse geronnene Milch war. Dieser Fluß, wie auch der Onon und die dahinein fallende Wasser sind überaus voller Krebse; sie sind durchgängig unsern deutschen gleich, außer daß die Scheeren ganz krum, und gegen den Leib zu gebogen sind; hingegen findet man durch ganz Siberien in keinem einzigen Wasser dergleichen, sobald man aber über die Uralischen Gebürge kommt, ist die Kama und andere Wasser zum Ueberfluß damit versehen, welche den Deutschen in allen vollkommen gleichen.

Weil ich der Heuschrecken hier Erwähnung gethan, so muß ich etwas davon erzählen, wiewohl sie nicht mit unter das Federwildpret, von denen die Rede ist, gehören. Es giebt deren in dasiger Gegend (nämlich in Argunski Sawode) eine gar unglaubliche Menge von verschiedener Farbe und Größe. Sie arten hauptsächlich auf zweyerley Geschlechter aus, wovon das eine Flügel hat, und nebst dem Springen zugleich auch fliegen kann; die andern haben keine Flügel, können auch nicht springen, sondern müssen sich nur mit laufen behelfen. Diese leztern wurden allhier so groß und fett, daß sie zulezt kaum mehr gehen konnten. Ich habe verschiedene auf meiner Probierwaage aufgezogen, und einige darunter gefunden, die 2 Loth 1¼ Quent. gewogen, woraus man leicht ihre Größe wird urtheilen können. Man hat bemerkt, daß einige von ihnen Schwänze haben, die wie ein Horn so harte, und wie ein Schwerdt gestaltet, auch zwiefach und gespaltet sind; die andern hergegen sind ohne Schwänze, und ich habe sonst allemal geglaubt, daß die erstern die Männchen wären; als ich aber allhier einigemal gewahr ward, daß dieses Ungeziefer, sowohl die Geflügelten, als Ungeflügelten, diese Schwänze in die Erde gesteckt hatten, und ganz unbeweglich stille saßen, fieng ich an Acht darauf zu geben, was daraus werden sollte. Ich traf auch endlich welche an, welche erst anfiengen, mit diesen ihren Schwerdtern in die Erde zu bohren,

ren, welches sie immer nach und nach, indem, wenn sie es ein Eckchen hinein hatten, sich mit dem Hintertheile des Leibes dergestalt bewegten, daß das krumme Schwerdt sich in der Erde wie umwendete, und also das Loch weiter zu machen dadurch bewerkstelligten. Wenn sie nun endlich ganz hinunter waren, dreheten sie sich öfters auf solche Art, daß das Erdreich locker wurde, sodann saßen sie ein wenig stille, zogen den Schwanz etwa den vierten Theil aus der Erde heraus, und da sahe man bald hernach, daß sich zwischen den beyden gespaltenen Theilen etwas graugelbligtes hinunter bewegte, und in die Erde gezwengt wurde; sodann zogen sie den Schwanz wieder heraus, drückten mit demselben das Loch ein wenig zu, und giengen ihrer Wege. Ich habe viele davon wieder ausgegraben, und recht ordentliche Eyer, so den Ameiseneyern nicht unähnlich sahen, doch viel länglichter, auch nach Proportion der Größe des Thieres, unterschieden waren, darinnen gefunden.

Von

Hrn. Johann Ludwig Heinemann,

Hüttenverwalter aus der Kupferhütte bey Bottendorf, den 15. Sept. 1717.

— — Ich sende einen Kräuterschiefer — — und etwas Schiefer mit Silber ist auch dabey. Aber ich bedauere, daß ich von großen Stufen nichts senden kann, weil solche nicht mehr brechen, und kommen solche nur fallweise. Das Cämentkupfer wird von starkem Vitriol und Schwefel präparirt; es ist solches nicht eigentlich zu beschreiben, wenn die Zubereitung nicht gesehen wird, und geschiehet solches durch den nassen Weg mit continuirlichem Sieden auf 3 bis 4 Wochen lang, da sich denn das ♂ verzehrt, und das Weib den Mann umgiebt. Ich habe zwar vermeynt, ich würde nach der Concoagulirung durch das Schmelzen den zu Boden gefallenen und ausgesogenen Martem wieder erhalten; allein anstatt dessen habe ich reichen Kupferstein erhalten, weiß also nicht, wo das Eisen hingekommen; daher doch etwas von der Transmutation dabey seyn muß, indem der Crocus ♂, welcher von den kupfernen Gelenken mit dem ♀ abgehet, im Schmelzen auch das feinste Kupfer giebt. Es ist zwar kein profitliches Werk, sondern nur eine Curiosität — — —

Den 29. Nov. 1717.

— — — — Sonst habe ersehen, daß Ew. Hochedl. benachrichtigt seyn wollten, ob dieser Crocus pures Kupfer sey. Hierauf diene zur Nachricht: 1.) daß, wenn es geschmolzen wird, sich das beste Kupfer beständig in allen Proben beweise, wie beyliegendes geschmolzene Kupfer ausweist, und so der Crocus pures Eisen sey, so müßte sich auch Eisen und nicht Kupfer finden. 2.) Ist eine zuverläßige Probe zu machen, jedoch ist solche unterschiedlich in der Generation. Je länger das Eisen in der Putrefaction liegt, je beständiger und compacter es am Kupfer wird, und gehet am Gewichte nicht der dritte Theil ab. Daß aber das pondus, als das Eisen gewesen, wieder sollte heraus kommen, kann nicht seyn, indem ja das Eisen mehrere Terrestrität und Verbrennlichkeit, als das Kupfer an sich hat; 3.) ist auch viel am Eisen gelegen, wie man denn an dem Ungarischen siehet, daß solches in der Putrefaction viel schöner, als das hiesige wird; wenn es nicht lange genug liegt, oder nur eingeschmolzen Eisen ist, welches noch sehr spröde ist, so giebt solches im Schmelzen halb Kupfer und halb Kupferstein. Man findet aber von dem Eisen im Schmelzen nicht die geringste Spur wieder, worüber ich mich selbst wundere. 5.) Wollte ich gern Ew. Hochedl. Nachricht ertheilen, ob jemand davon geschrieben hätte; allein weil ich wenig philosophische Bücher gelesen, so kann solches nicht werkstellig machen.

Ich

Ich bin aber ohngefähr dahinter kommen, und kann davon kein Wesen machen, indem ein Privatus, welcher keine Kupferbergwerke hat, wenig Nutzen damit erreichen würde, wenn er nicht etwas besseres davon machen könnte. 6.) Die Methode will ich gern communiciren; allein in Schriften läßt sich nicht alles so eigentlich beschreiben, man siehet denn die Arbeit mit Augen. Nämlich nur mit wenigem: Es wird ein Wasser bereitet, worinnen Kupfer und Schwefel mit in der Wurzel sind; weil nun der Schwefel durch beständige Wärme gleichsam figiret wird mit der Venus, so kann er seine Kräfte hernach nicht besser erweisen, als an dem Marte. Findet er nun ein gut geschmeidig Eisen, so wirkt selbiger auch etwas gutes von Kupfer; wo aber nicht, so machet solcher einen Kupferstein, welcher die Hälfte Kupfer giebt, und halte ich dafür, daß es überall, wo Kupferbergwerke sind, es könnte angestellt werden. Anbey übersende das versprochene Hufeisen, so gut als solches, wegen Kürze der Zeit, verfertiget werden können, ingleichen auch etwas Kupfer von geringem Eisen, welches sich zu einem Crocum ♀ stossen läßt. — — — —

Bottendorf, den 20. Dec. 1720.

— — — — Das weiße Bleyerz bestehet meiner einfältigen Meynung nach, aus einem bleyischen

bleyischen coagulirten Sinter, weil kein Spat, Sand oder Quarz dabey vorhanden. — — — —
Es ist mir noch eine Art Kieß bekannt, an einem Dorfe, zur Oestra genannt, 4 Stunden über Ilmenau im Hennebergischen gelegen, woselbst ein ganzer Stock ist, und mag man daselbst einschlagen, wo man will, werden Kiese getroffen; allein solche sind arm, halten weder Silber noch Kupfer, aber etwas weniges Schwefel. Es fand sich zwar auch ein Großprahler, welcher dem Herzog zu Sachsen-Zeitz viel Gold aus diesen Kiesen schaffen wollte, als es aber zum Tractament kam, lief solcher davon. — — — —

Die Kiese halte ich vor eine Mutter aller Metallen und Erze, denn in solchen ist enthalten: 1.) Das Blut der Metallen, das ist Vitriol; 2.) Das Feuer der Metallen ist der Schwefel, so häufig darinnen steckt. 3.) Die Blume der Metallen ist Arsenik, so fast in allen Kiesen angetroffen wird. 4.) Der Schlüssel der Metallen ist das Salz, so in Kiesen überall zu finden ist. 5.) Die Laterne der Metallen ist der Alaun, so alle Kiese mit sich führen. Wer sollte nun verneinen, daß nicht auch Nitrum dabey sey, und so theils Kiese auf chymische Art sollten tractirt werden, ob man nicht auch einen ☿ currentem erhalten würde. Im Schmelzen geben solche einen treflichen Nutzen, nachdem sie der Meister anzubringen weiß, als in Erzen und Schiefern, so keine Mutter bey sich haben, und arm an Gehalt sind, daß, wenn in einem Centner 1 Quent. Silber und 1 bis 1½ Pfund Kupfer steckt, so ziehen die zugeschlagene Kiese das wenige Metall mit sich in den Stein, welches sonst an die

Schlacken

Schlacken gieng, und würde nichts erhalten, als wie zu Ilmenau geschehen, da erstlich viel versudelt worden, ehe man hinter das Tractament mit Zuschlagung der Kiese gekommen. Es muß aber der Schmelzer der Kiese ihre corrosivische und arsenikalische Säure, welche sonst die untern Metalle sehr angreift, zu remittiren wissen. Bey allem Schmelzen, absonderlich zu Bleyerzen, oder Verbleyung der reichen Erze, so die Mutter bey sich führen, sind solche nichts nütze.

Den wachsenden Vitriol betreffend, so ist solcher nur in allen Gebäuden, wo die Kupferschiefer heraus gehauen worden, allhier anzutreffen, und entstehet solcher von der Luftwitterung, welche in die alten Gebäude ziehet, das liegende (wo es nicht gar zu feste ist, auch wo bisweilen etwas Schiefer, sind sitzen geblieben) durch die Feuchtigkeit aufhebt, und durch das dabey sich befindende Salz die Kupfer extrahirt, coagulirt und hernach gewachsenen Vitriol hinterläßt, und kommt nach Ew. Hochedl. Beschreibung alles deutlich heraus. Die Kupferkiese betreffend, so giebt es solche hiesiger Orten wenig; aber im Zeitzischen, Saalfeldischen und Rudolstädtischen bey Könitz sind keine andern Gänge anzutreffen, als Kupferkiese.

P. S. Ich bedauere, daß ich nicht ein einziges ganzes Stück von Cementkupfer senden kann, weil das Wasser wenig ganz läßt.

Von

Herrn Johann Christian Helm,

Bergmedico bey dem Silberwerk Königsberg in Norwegen.

Königsberg, den 23. Oct. 1726.

— — — — Was die Namen angehet, brauchet man, weniges ausgenommen, alles nach dem Deutschen, denn das Werk ist von den Deutschen erstlich bearbeitet worden, darnach es bey der jetzigen Nordischen Posterität eben so traktirt und genannt wird — — — Nr. 2. habe etwas ausführlicher des Bergwerks Zustand wegen gesezt, auch den dann und wann häufig eingetroffenen reichen Seegen, den ausländischen kund zu machen, zugleich einen Bericht von Kupfer- und Eisenwerken hier im Lande beygefügt — Insgemein hält das ☽ nur eine Spur vom ☉; man hatte vor mehr denn 20 Jahren in einer gewissen Grube, das ☽ so reich mit ☉ befunden, daß einige Stufen aus der sogenannten Grube: beständige Liebe, gewonnen, die wohl mehr als den vierten Theil ☉ gehalten, kam aber bald in Abnehmen. Sonst ist verwichenes Jahr in einer Grube, genannt Haus Braunschweig, eine kleine Goldstufe gefallen, und ob zwar der Anbruch einige Zeit continuirt, so hat man doch weiter kein ☉ mehr finden können — — — — Bergarten sind hier nicht sowohl zu bekommen, weil alles nach der

Taxation

Taxation à Loth fein ☽ zu 1 Thlr. 12 gl. anlauft; jedoch habe mein möglichstes gethan, wie die Signaturen ausweisen — — — —

I.) **Einige Termini Technici bey unserm Bergwerk, wie sie aus dem Deutschen verstümmelt her derivirt werden können.** (NB. Die nicht angeführten bleiben nach dem reinen Deutschen.)

Deutsch:	Nordisch:
Schürfen.	Schierpe.
Schurf.	Schierp.
Rüste	Ruß.
Gewerken	participantere.
hangende	hengende.
liegende	liggende.
stehender Gang	starende Gang.
Klüfte	Klüfter.
Geschicke	Arter.
ein Gang veredelt den andern	een Gang for edler den andern.
streichen des Ganges	Gangens streygende
der Gang wirft einen Bauch	Gangen kafer een Bug.
der Gang verdrückt sich	Gangen fortrükker sig.
der Gang sezt sich zu	Gangen bliver smaler.
der Gang verdrummet sich	Gangen verdrümrer sig.
Witterung	Wittrung.
Salband des Ganges	Salbandel.
Hornstein	Hornsteen.

Deutsch:	Nordisch:
Eisenschüßig = =	Jernartig.
Festgebürg =	Fest steen.
schmeidig Gestein =	Mild steen.
Wand = =	een Wendt.
Gesenk = =	Dybel.
auf Gesenk arbeiten	arbeide i Dybel.
Haspelstützen =	Haspelstötter.
Hengbank = =	Hengbenck.
Zechenhaus = =	Sacker Hauß.
Fürst = =	Förste.
Zieheschacht =	dra Stagt.
Treibschacht =	driv Stagt.
stürzen =	störte.
Schue = =	Stor.
Korb = =	Korg.
Eiserne Seil =	Gripell Seil.
Korbstangen =	Korgstänger.
Trift = =	Springbam.
Tocker =	Dokker.
Tonnen = =	Tönder.
Treiben = =	Driving.
Wandrüchte =	Wang Ruk.
Krummhölzer =	Domholtz.
Sprietzen =	Spreisler.
Kasten. =	Kaster.
Fahrte = =	forter.
Fahrthacken =	fort haker.
Fahrthespen =	forthasper.
Schachtnagel =	Schacht spiger.
Den Zieheschacht nach richten	före Dragschachten ofter.
Bohrer = =	Naver.

zu

Deutsch:	Nordisch:
zu brüsten	broste an.
Schießplöcke	styd propper.
Flockbohrer	prop Naver.
Raum Nadel	Reim Naal.
Pfütz-Eimer.	Pfutzemmer.
Fimmelfeustel	fimmel feistall.
Bergeisen.	Bergs Jern.
Trog	Trau.
Kielhau	Külhacke.
Straube	Strauer.
angelegte Eisen	anlag Jern.
Laufdarre	Hiulebor.
Kunst	Konst.
Geschleppe	Sleb.
krummer Zapfe	Kromtax.
einfacher Zapfe	Slet tax.
Bleuel.	Bleiel.
Spund im Bleuel	Kaatte i bleielen.
gebrochen Schwing	Brockschwinge.
Schlosser	Laaßer.
Schue	stor.
Steg	Stack.
Kreuz	Kaarß.
Salz	Set.
Schlauchröhre	Schlauck Röhr.
Türkröhre.	Dor Rör, it. Mellen rör.
Zug	Supfang.
Helm	Kolb.
Sumpf	Somp.
zu Sumpfe	Till Somps.
die Wasser gehen auf	Wandet gaar op.
Zapfenhaus	Taphauß.

Deutsch:	Nordisch:
Fletbet =	Fluder.
Pumpe = =	Pompe.
Pumpschwengel =	Pompe svieg.
Heuer = =	Heier.
Knecht =	Knegt.
Untersteiger =	Understieger.
Obersteiger .	Oberstiger.
Die Geschworenen fahren auf die Geding	Geschwornene aftager fortingene.
Schichtmachen =	giöre schicht.
Stoll =	Stull.
Hauptstoll =	Hoved Stull.
Cotte =	Kutte.
Stuffschreiber =	Stuffkrifner.
Pucheisen =	Puck Jern.
Puchtrog =	Puck Trau.
Unterlage =	Underlog.
Puchlaschen =	Pucklaster.
Picker =	Pücker.

Sonst sind der Metallen und Mineralien Namen

Deutsch:	Nordisch:
Gold = =	Guld.
Silber =	Sölf.
Kupfer = =	Kaaber.
Merkurius =	Queckſölf.
Zinn =	Tinn.
Bley = =	Bly.
Eisen = =	Jern.
Alaun = =	Allun.

Mar=

Deutsch:	Nordisch:
Marcasitisch Kieß aufs Rohraus	Colsaug.
Kupfererz	Kaaber Malm.
Eisen-Erzstein	Jern Malm.
Schmelzofen	Smelte ovn.
Hohen Ofen	Mars-ovn.
Sticheisen	Stick Jern.
Raumeisen	Remi Jern.
abtreiben	afdriver.
gegossen Eisen	stöbt Jern.
Amboß	Ambolt.
Vorhammer	Slegge.
Eisenhelm	Jernschaft.
Keile	Küle.
Wasserleitung	Wand leedning.
Das Gefilde.	Field.
Rasen	Torff.
Erde	Jord.
Wald	Spauv.
Holz	Wed.
ein Baum	et Trå.
mit Pferde fahren	ut Kiörn med haster.
schießen	skyde.
Pulversack	Krudsack.
Pulver	Krud.
Eimer	Spand, oder Bytte.
Pfütz-Eimer	Kolle.

II.

*) In Norwegen ist bis dato nicht mehr als ein Silberwerk im Gange, ob man gleich auch anderer Orten etwas Silber verspürt, so sind solche Anweisungen doch noch nicht gangbar geworden.

In Nordenfiels seyn 4 Kupferbergwerke, als Röraas ☿-Werk, Löckens ☿-W. in Meltalm Inset ☿-W. und Gellebo ☿-W.

In Westenfiels liegt Aadahls ☿-W.

Belangend das ☽-Werk, liegt von Drammen 4 Meilen West an, solches hat nun 103 Jahr gegangen, dessen Geschicke seyn den Deutschen ganz contrair, indem man allhier die Erzte auf dem Kreuz erschrotet; das ist zu verstehen: die Silbergänge machen mit dem Gestein ein Kreuz, indem solche Gänge quer durchs Gestein streichen. Da nun nicht alles Gestein von der Art ist, daß Silber darinnen bricht, so heißt das Gestein, darinnen Silber bricht, edle Fälle, oder ein edler Fall; wiewohl die Bergleute allhier alles Gesteine Fälle nennen, so unterscheidet doch das Wort edel das Gute vom Bösen. Das Gestein aber allsämmtlich streichet in Norwegen von Norden zu Süden, und die Gänge beym Silberwerk, von

*) Der Name des Geschichtschreibers von den Norwegischen Erzten war nicht angegeben. Die Hand war indessen ausländisch, und die Art des Vortrages beweist dieses nicht weniger. Es scheint aber, daß Herr Helm, Bergmedikus in Königsberg, der Verfasser sey, ob es gleich nicht mit seiner eigenen Hand wie das vorhergehende geschrieben war.

von Osten in Westen; wenn man nun von ohnfehr, oder auch aus der Experienz höfliche Gänge findet, welches leicht geschehen kann, weil die Klippen vieler Orten ganz blos am Tage liegen, so hat man von demselben Gange doch nichts zu gewarten, bis man ihn in einen edlen Fall bringt, das ist: **ein Gestein, das etwas eisenschüßig und mineralisch siehet**; braunroth am Tage aus ist gemeiniglich einer höflichen feinen Art, aber doch ziemlich feste; und so breit nun der edle Fall ist, so lange ist der Gang edel, und das sezt in die Tiefe, und wohl in die **ewige Tiefe**, weil unser **Seegen Gottes** gar nahe 200 deutsche Lachtern tief, und dennoch im tiefsten, gediegen Silber im Anbruch stehet, und täglich gefördert wird. Bey diesem Werke findet sich auch, daß die schwebenden Geschicke ihrer Art seyen, das eine edel, das andere unedel; wenn dieses nicht wäre, dann müßte das Silber allezeit in der Sohle im Anbruch stehen; da wir doch erfahren, daß wir nach gehabten Anbruch manchmal 10 bis 20 Lachtern im tauben Gestein absinken müssen, und nicht so viel Silber gewonnen, damit die Grubenjungen bezahlt werden könnten; und hernach hat doch **Seegen Gottes** wieder gegeben, wie auf der **Gabe Gottes**, die da schien, als wäre alle Hofnung verloren, kam auch in Ueberlegung, ganz und gar eingestellt zu werden, und in solchen Begriff ereignete sich ein gar geringer Anbruch von Scheiderzen, wodurch das Einstellen doch zurück bliebe; dieser continuirte bis 1716, da die Grube recht in Anbruch kam, und extraordinär schüttete, und ist sicher, daß das 1717te Jahr über $1\frac{1}{2}$ **Tonne Goldes** über die Hengbank gefördert

und aus der Gabe Gottes gewonnen worden. Es wurde dasselbige mal unterm dato den 30. Jun. 1718, da der Anbruch noch continuirte, ein Blick von einem Treiben in der Hütte gemacht, wog 1800 Mark, dem doch im Brennen nicht mehr als $6\frac{1}{2}$ Quent. der Mark abgieng; die monatlichen Silber kamen bis 2300 Mark und darüber; von 1720 bis hierher hat die gute Gabe Gottes geruhet und wenig gegeben. Und solche Beschaffenheit hat es fast mit allen Gruben, ob nicht in solcher Größe, doch nach der Art; die Fälle haben in ihrem Streichen mit dem Gesteine auch ihr hangendes und liegendes sanfte und starke Donlage, gleich den deutschen groben Gängen; desgleichen haben auch die quer über streichenden Gänge, daß fast von sayger bis flach ihr Fallendes ist, seyn aber auch in ihrem Streichen so beständig, daß sie Berge und Thäler durchschneiden, und etliche Meilen in ihrem Streichen wieder angetroffen werden können. Weil aber an den Orten keine edlen Fälle seyn, so können die Gänge alleine nichts thun. Diese Gänge aber bey dem Silberwerk sind nicht mächtiger, als von einem Messerrücken, bis höchstens eine halbe Lachter, welches lezte nur auf Charlotta Amalia geschehen, da sonst allgemein 2 Finger, 3 Finger ein Kräbell bis $\frac{1}{4}$ Lachter sich deren Mächtigkeit erstreckt; sonst seyn diese subtilen Gänge allen denen Widerwärtigkeiten, so den groben Gängen in Deutschland widerfahren kann, auch unterworfen, und alle die Mittel, da doch der Erzwachs befördert wird, hier auch anzutreffen. Diese vorgeschriebene Arten geben 1 ß. gediegen Silber in großen Stücken von 10,

20, 30

20, 30 bis 200, ja bis 400 Mark, welches leztere im Jahr 1719, da Ihro Königl. Majest. das Königreich und Dero Silberwerk **Königsberg** besuchten, auf dem S. Andreas passirte, da die Bergleute dieses Stück Silber vier mal in der Stroße abmeißeln mußten, und es also in vier malen in der Hütte geliefert, da doch der S. Andreas beydes zuvor, und auch hernach sehr sparsam geschüttet. Sonst wird das Erz unter dem Hammern gequetscht, was da nun bleibt, ist Silber, und wird für Silber geliefert. Es gehet ihm aber doch gemeiniglich der dritte Theil in der Zugutmachung ab. 2.) Bricht **Glas-Erz**; 3.) hauet gar selten **Rothgülden-Erz** ein, sonst kann dann und wann **Bley-Erz**, **Kupfer**, **Blende**, **Wasser-** und **arsenikalische Kieße** mit einhauen; aber, das ist nur stufenweiß, und bleibt dabey, daß hier alles in gediegenen Silber fällt, welches auch an Schlichen, die nur 2 Loth halten, in kleinen Partikeln den Gehalt giebt. Diese Erze nun werden in der Scheidung separirt, zu **gediegenen**, zu **Mittel-Erz**, à 30 bis 50 Mark der Centner haltend; gut **Scheid-Erz**, à Cr. 6 bis 12 Mark, **ordinär Scheid-Erz**, à Cr. 1 bis 2 Mark; der Rest, was abgeschieden, und dem Scheid-Erze am nähesten gesessen, heißt **Wasch-Erz**, davon wird **Schlich** gemacht, heißt **Wasch-Erzschlich**, hält von 1 bis 2 Mark. Was sonst in der Grube, wo Erz bricht, zusammen gesaubert wird, heißt **Malm**, und wird nach den Puchwerken gefahren, davon wird **Schlich** gemacht, hält 3 bis 20 Loth; der Puchtrog Schlich hält gemeiniglich 4 bis 5 Mark. Es wird auch alle Wo-

chen gediegen Silber aus den Puchtrögen in die Hütte geliefert. Sonst wird das Bergwerk mit Feuersetzen und Schießen getrieben.

Das Kupferwerk Röraas liegt 19 Meilen von Drontheim, und wird das Kupfer-Erz auf schwebenden Gängen mit einem fast eisenschüssigen Kiese gefördert, welcher Kieß aber auf der Halde, so viel möglich, davon geschieden wird. Sie fahren an einigen Orten mit Wagen und Pferden in die Grube und fördern das Erz zu Tage. Diese Erze werden mit Feuersetzen gewonnen, daß auch manchmal 2 bis 3 Lachtern Holz zu einem Feuer genommen werden, so weit sind die Oerter gefasset. Es wird nicht mehr geschossen, als wenn die Sohle streichen will, daß solches mit Grasmeerlöchern weggethan wird. Diese Kupfererze werden nach der alten deutschen Manier verschmolzen. Lockens Kupferwerk in Meldhalen bestehet in einem Stock, ist nur eine Grube, welche mit Feuersetzen und auch etwas Schießen getrieben wird. Das Erz bestehet in Kupfer- und Wasserkies, und liegt 4 Meilen von Drontheim, wird auch mit großem Gewinn getrieben.

Insett ♀-Werk liegt von Drontheim südwärts, bestehet in gleicher Art Erzte, wird auch mit Feuersetzen getrieben, giebt nicht viel Ueberschuß.

Sellebor ist ein neu ♀-Werk, hat stehende Gänge mit Kieß und ♀-Erz vermengt, wird auch mit Schießen und Feuersetzen gewonnen, giebt noch keinen Ueberschuß.

Darnach

Darnach ist **Aardahls** ♀ Werk, Westenfiels 15 Meilen von Bergen in Dognefiort; bestehet in lauter Lazur; wird mit Schießen gewonnen, und vor Ihro Königl. Majest. mit jährliche 2000 Thlr. Zubuß getrieben. Sonst hat man vieler Orten bey verlassenen neuen Kupferbergwerken annoch Anbrüche, als:

Gotthalß Kupferwerk 1 Meile von Christiania, ist vor 10000 Thlr. ♀ aus Lazur geschmolzen.

Heilige Dreyfaltigkeits Kupferwerk in Odahlen auf Tyrestrand, auf Fingerige, seyn große und grobe Geschicke.

Tormölens Werk in Haranger, und Imstens Werk auf der Insel Smolen bey Normör und vielfältige andere Stätte.

Eisenwerke, so von Christiania entfernt liegen:

1.) **Etzwolts**, 7 Meilen, 2.) **Wüg**, 11 M. 3.) **Moss**, 6 M. 4.) **Hackedahlen**, $2\frac{1}{2}$ M. 5.) **Dickmarschen**, $2\frac{1}{2}$ M. 6.) **Bärum**, 2 M. 7.) **Hassel**, 7 M. 8.) **Etzfoß**, 6. M.

Bey diesem Werke ist die Stahlfabrike:

9.) **Odahlen**, 12 Meilen von Christiania. 10.) **Jossum**, 13 M. 11.) **Boßland**, 10 M. 12.) **Syndelöf**, 17 M. 13.) **Ulefoß**, 14 M. 14.) **Bollwig**, 13 M. 15.) **Laurwig**, 9 M. 16.) **Lessöe**, 30 Meilen.

Kneust ist eine weiße Bergart, fast gleich den Kießlingen; bricht überall in Norwegen; zuweilen in einem festen Gestein und streichenden Gange, oft-

oftmals los in der Erde; wird nur gebraucht bey den Nordenfieldischen ♀-Werken zu Beförderung der Schmelzung, und wird daselbst genannt Hvúdsteen.

Schirl ist eine schwarze Bergart, so bey den Zinn-Erzen befindlich, und weil in Norwegen kein Zinn-Erz bis dato entblößt, oder erschrotet worden, als ist es annoch daselbst unbekannt.

Marcasit wird Nordenfieldisch bey den ♀-Werken genannt Soolhúg, und auf Königsberg, Tårned, oder Tenning Kús, bricht insonderheit daselbst auf der sogenannten Mildigkeit Gottesgrube, sonst aber auch an vielen Orten.

Malachit ist eine grüne Gangart bey Silber-Erzen, bricht auf Königsberg in der sogenannten Hausgabels-Grube, und wird nicht anders von den dasigen Bergleuten genannt als Grön Steen. Von der

Magnesia, Eisenrahm, Eisenmann und Eisenblüte werden mit ehestem einberichten, weil bey meiner vorstehenden Westerlandschen Reise mich deswegen etwas genauer erkundigen will.

Magnetstein bricht an unterschiedenen Oertern, in der Aggenshúsischen und Christiansandischen Diöces, aber in den übrigen Theilen Norwegens, weil daselbst keine Eisenwerke, ist dessen Bruchwerk unbekannt.

Spiesglas oder Antimonium, so gleichen Namen in der Nordischen Sprache führt, hat der sel. Obrist-

Obristlieutenant Montagne von Lilienskiold ohnweit Bergen brechen lassen, und davon Proben nach Coppenhagen eingesandt, welche ich selbst gesehen, wie auch einige Stufen bey dem Herrn Commercienrath Moß auf Stromsöe, so an Skougboygd in der Grafschaft Jarelsberg gebrochen, ist aber darauf keine weitere Arbeit angewendet worden.

Zwitter ist nicht in Norwegen bekannt, wie auch daselbst kein Zinn-Erz bricht.

Farben Kobold ist dann und wann unter den ☽-Erzen angetroffen worden, insonderheit auf Juels Grube; es ist mir auch von einem Manne aus Bergen eine Stufe Kobold, so daselbst gebrochen, vorgewiesen worden; man hat aber fernerweit deswegen keine Mühe angewandt.

Gewachsen Eisen giebt es auf der sogenannten Staal Kiends-Grube in Hienestads Sogn, dem Eggelandsche Swenke zugehörig, es kann aber selbiges, ob zwar sehr reiches Erz, nicht zu gute gemacht werden, wegen desselben bey sich führender Unart von ♀ und Arsenico.

Gewachsen oder gediegen Kupfer bricht bey Moss, wie auch in Tellemarcken, wird aber nicht bearbeitet, weil dessen keine große Quantität vorhanden.

Schreiben
des sel. Herrn Bergrath Henkels an den Kardinal Albani in Rom.

Freyberg, den 6. Jul. 1743.

Eminentissima vestra Serenitas hasce lineas una cum libello alchymico germanico ut gratiose accipiat, demisse obsecro. Duos istos metallicos, qui ex Regiæ Suæ Majestatis Domini mei Clementissimi mandato ad desiderium summæ Suæ Papalis Sanctitatis Romam missi sunt, ego selegi. Cum igitur isti incomparabilem Suæ Sanctitatis, ut & Eminentiæ vestræ sibi exhibitam gratiam eximie deprædicent, est quod Eminent. Seren. vestræ gratias agam, quantus possum, maximas, observantissime rogitans velit istos protectione sua gratiosa porro dignari. Retulit mihi Docimasta Beyerus, Molybdænam, quæ Adolphæ foditur, argento ad votum divitem a se nondum cognitum esse, sed non dubito fore in montibus istis venas uberiores, inprimis si, quod in nostris experimur, ad meridiem, seu septentrionem excurrentibus aliæ, quas secundum pyxidem magneticam nostram, orientales, & sic porro, denominamus, sese associant. Ceterum ibi Biringuecius, Lib. I. Pyrotechniæ suæ memorat, multos in terris Romanorum rivulos esse, qui arenam ferri nigram minutam devehant, & assiduis expertioribus vestratum notum esse; auguror ex arenis istis aurum obryzum

obryzum per nudam loturam expiſcari. Noſtram hujus rei experientiam non ſolum conteſtantur mihi Moravienſes, Moldavienſes aliique plures, ſed etiam ratio, ſecundum extantem martis cum ſole intimiorem affinitatem confirmat. Neque dubium eſt, quin gemmas, terras, ſculptoriæ, pigmentoriæ, fulloniæ, & ejusmodi ad uſus mechanicos & œconomicos ſalutaria ſubterranea ager Romanus ferat. Sed quid audeo? quæ temeritas lucem accendere velle genti jam illuminatæ, unde Germania primos radios ſcientiarum nacta eſt? Eſt potius, quod ad Eminentiam veſtram demiſſis precibus me vertam, velit gratioſe efficere, ut benigna mater Italia proli ſuo, nempe Germaniæ ſubterraneum ſuum Gazophylacium aperiat, neque doctrinam ſuam deneget, ac mihi ex Romano aut alio tranſalpino monte nonnulla elargiri, qualia jam quidem a Dno Mattioli expetii, verum ex veſtræ Eminentiæ gratia eo melius me obtenturum fidus ſpero. Animus non eſt, pretioſa petendo, alicui moleſtum eſſe, ſed commutatione debita mihique poſſibili e noſtris fodinis petenda lubentiſſime remunerari. Neque collecta invidioſe reponam, quin potius in uſum publici operoſe & impenſis non parvis collocare ſatago. Molior multis abhinc annis hiſtoriam mineralium realem, nondum proſtantem, diuque deſideratam; non vero pauca reſtant mihi adhuc cognoſcenda atque examinanda, quorum gemmæ primi ordinis ſunt, quas noſter non fert tellus, neque etiam Italia fovet omnes, atque ita ex intimiore Oriente ut plurimum petere neceſſum eſt. Crudæ ſint oportet partim, ut juxta figuram & ſtructuram deſcribi queant, partim ut experiendo eſſentiam ſecundum differentiam ſpecificam eruam. Dnus Eques le Baillou Fortalitiorum Toſcanæ Director generalis

lis promiserat aliquando mihi suum hac in re adjumentum, bellum vero commercium nostrum intercepit. Et Coralliorum analogorum historia mihi in votis est. Sed quorsum dilabor hisce literis. Erubesco valde recordans quod cum Tanto Principe mihi res sit. Eminentissima vestra Serenitas det veniam hocce meo fervidissimo & indomabili affectui, qui in me ad provehendam metallicam scientiam est. Condonet officio, quo aulicus non sum. Tribuat ætati, quo annum jam ago 64. insuper permittat gratiose, quod me nominem. — — — —

Von

Herrn Johann Samuel Henkel,

Conrector, nachmals Rector der Schule zu Merseburg,

unsers Herrn Henkels Bruder.

Merseburg, den 12. Jan. 1734.

— — — — Ich muß Dir bey der Gelegenheit auch eine Steingeschichte schreiben: Eine Viertelmeile von Aschersleben auf der Wolfenbüttelschen Straße, stehet auf einem Berge, so einer guten Stube hoch ist, ein Stein, die Speckseite, genannt; dieser stehet aufgerichtet, wie ein breiter runder

runder Leichenstein, eine gute halbe Elle dicke. Dieser Stein hat lange die Art gehabt, daß, wenn ein Gewitter entstanden, man Radekuppen und andere Nägel hat können einschlagen, wie in eine Leinewand; nach dem Gewitter aber hat man nichts können hereinbringen. Diese Eigenschaft hat er seit etlichen 20 Jahren verloren. Wie vor ohngefähr zwey Jahren der junge **Hoße** vorbeyfährt, so erzählt ihm der Hallische Kutscher diese Sache, und sagt, daß er vor 20 Jahren selbst noch einen Nagel eingeschlagen habe. **Hoße** nimmt den Hammer, steigt hinauf, um ihn auch ausser der Gewitterzeit zu versuchen; so wäre es zwar ein sandartiger Stein, der aber härter ist, als die gemeinen Sandsteine, so die Steinmetzen traktiren, fast über die **Giebichensteinischen** rothen; (NB. nicht aber, wie die Pflaster wären;) er habe aber nichts mit dem Hammer abgewinnen können; er habe aber so voll Nägel gesteckt, daß manchmal kaum drey Fingerbreit Platz dazwischen gewesen. Das mag wohl ein rechtes Abentheuer seyn, und das sollte man nach China schicken, daß sie auch deutsche Abentheuer hätten. — — — — Führe immer das Specimen von **Bernhardo** vollends aus, daß doch die Schmierer sehen, was zur Ausgabe solcher Autoren gehört — — — — Es fällt mir wieder etwas neues ein. Ich habe einmal in Helmontio gelesen, daß er durch seinen Alcahest, Steine, Metallen, und alles in einen Liquorem resolvirt habe, außer das Cedernholz und Arena quellem, oder Quellsand, (wie er in Braband heißt,) sey sehr schwer daran gegangen,

sich so resolviren zu lassen. Das fällt mir occasione lapidum liquabilium ein.

„Eine Kur aus Sebastian Frankens Chronico „Germaniæ, fol. 268. Maximilian fiel in ein „treflich Krankheit, daß an seinem Leben alle Aerzt „verzagten in Frankenland, aber er erret ihm selbst „sein Leben, sein selbs Arzt allein, aus vernünfti„gen Aufmerken seiner Natur. Die Krankheit „was von Hitz. Die Doctores machten ihm ein „Regiment und Arzney von eitel hitzenden Stücken, „dadurch ward übel erger, daß Maximilian von „aller seiner Kraft biß zur Pforten des Todes kam. „Da gedacht aber Maximilian ihm aber selbs „zu helfen, oder zu enthelfen, schickt seinen gehei„men Diener umb einen frischen Krug mit Wasser, „den echtet er als ein oppositum seiner Hitz bequeh„mer seyn, denn Hitz mit Hitz zu vertreiben. Als „er nun einen frischen Trunk mit Wasser thät, em„pfand er sich baß, und fieng an durch haimlich „Wassertrinken für und für zu genesen, biß er al„lerding gesund, solches nacher seinen Doctern vorhällt, daß sie jn, so er jnen gefolgt, getödtet „hätten.“ Genug vor dieses mal. Lebe wohl! —

P. S. Nauclerus sagt: „Das Feuer sey son„derlich den Deutschen geneigt und gehorsam, was „man in Feuer machen, und in Erz graben, gies„sen ꝛc. soll, dazu haben die Deutschen sonderlich „Art, Kunst und Glück.“

Du bist auch ein Deutscher.

Merseburg, den 17. April, 1729.

— — — — Von Bädern habe ich nichts können finden. TACITUS nennet sie in Agricola c. 21. Delinimenta vitiorum. Paulatim discessum ad delinimenta vitiorum porticus & balnea & conviviorum elegantiam; idque apud imperitos humanitas vocabatur, cum pars servitutis esset. Alexander Severus hat nach Tacito gelebt; ich muß also in Scriptoribus Historiæ Augustæ nachschlagen. In Plinii Epistolis wird neben den Bädern immer erwähnt cella frigidaria. Petronius Arbiter sagt, p. m. 49. itaque intravimus in balneum & sudore calefacti momento temporis ad frigidam eximus, p. 69. & ego non quotidie lavos. Ballaniscus enim fullo est. Agua dentes habet. Hier hat Reinesius annotirt: aqua dentes habet. Hoc interpretamentum esse poterit istius Hippocratici effati 6. Epidem. 4. n. 18. ὕδωρ βοῤῥον aqua vorax, quod homines voraces reddat diutina in aquis mansio vel circa aquas habitatio, quod Galenus in Comm. etiam de frigidæ potu affirmat, ὡς τὰς ὀμεξεις αὐξάνοντι και γεννῶντι, additque Græcos omnes in Asia βοῤῥους appellari, τοὺς πολλὰ δυναμένους ἐασθέειν. In Sorau habe ich der Moscowiter ihr Baden gesehen. Die nehmen im Februar an einem Bache die Bleichhäuserchen ein; darinnen machten sie große Kiesel heiß, gossen kalt Wasser darauf, daß es einen Broden gab, dabey sie sich bäheten. Von da liefen sie nackend über Schnee und Eiß in einen kalten Bach, und so giengs im-

mer hin und wieder. Ex calida in frigidam; & ex frigida in calidam.

Der Locus vom Antonio Musa stehet beym Dione Cassio, Lib. 53. p. 517 und Fabricius Lib. 6. Biblioth. Græcæ, c. IX. hat ihn excerpirt und recensirt. — — Er hat Augustum mit kalten Bädern und potione Frigida curirt, da ihm nichts helfen wollen. Hernach hat er an einem andern die Kur auch versucht, der ist aber gestorben. M. Crellius hat Dissertationem historicam de Antonio Musa, Lipsiæ gehalten 1725. Herr Triller aber hat sie im Bande. Horatius alludirt auch darauf Lib. I. Ep. 15. Svetonius in Augusto, c. 81. allegante Fabricio. Bald ein mehreres. — — — Von Alexandro Severo muß ich Spartianum in Scriptoribus Historiæ Augustæ nachschlagen, der das warme Bad verboten, weil's ihm schädlich gewesen. Lebe wohl. — —

Von

Herrn Dr. Johann Friedrich Henning.

Budissin, den 19. Nov. 1728.

— — — — Es würden ohne Zweifel Ew. ꝛc. es vor eine Flatterie annehmen, wenn dessen Floram Saturnizantem, und was darinnen gefunden,

funden, und was daraus erlernet, mit vielen Lobeserhebungen herausstreichen wollte. Dieses kann aber mit trockenem Fuße nicht vorbey gehen, daß dessen Pyritologie ein solches Werk, davor Ihnen alle wahre Naturæ mystæ den allererdenklichsten Dank schuldig seyn. Maßen man aus einem unbegreiflichen Labyrinthe durch viele Sæcula hindurch canonisirter Irthümer glücklich gekommen. Ich gestehe selbst, daß ich vielmals nicht gewußt, was von der pyritis doctrina zu halten, maßen zwar mich Gott in den Stand nicht gesezt, wie Ew. Hochedl. die Lagen und Stätten derselben mit Augen zu sehen, doch aber aus der Historie derselben kein richtiger Schluß sich ergeben wollen.

Daß in dem Pyrita was sonderliches, ratione principii phlogisti seu Terræ fecundæ Becheri liegt; habe ich zwar jederzeit geglaubt. Es zeigt sich auch der Nutzen desselben in der Zugutmachung der Erze. Doch hat es immer an solchen Experimenten gefehlt, welche nicht allein dessen wahren Gehalt gegen sich selbst, als gegen andere, mit Bestand der Wahrheit dargethan. Die Alchymisten haben den Unwissenden vielmals, wie Theophrastus und Ew. Hochedl. selbst nicht unrecht tadeln, lusus in verbis gebraucht, und dadurch die Unwissenden auf goldschwangere ☉ = Kiese geführt. Wenn man aber nænias hasce, wie sie von imprudentibus defendirt werden, beyseite sezt, so bleibt der Historiæ pyritis so viel übrig, daß viele Gelehrte, so Ort und Gelegenheit haben, darüber sich combiniren, und mit der Zeit den Pyritam absque veste, mit allen seinen Nutzungen vorstellen sollten. — — —

Budissin, den 25. Jan. 1729.

— — — — In welchem Absehen ich allerdings mit gutem Fundamento meine Augen auf die Mineralien gerichtet, und vornehmlich zu meinem Vorsatz das ♀ium erwählt. Ich fieng solches mit ungewaschenen Händen nicht an, sondern nach wohl überlegten, und in der Theorie zugeschnittenen Umständen, versuchte bey allerhand Umkehrungen endlich, das sowohl vom Basilio Valentino, als andern, angepriesene Plumbum philosoph. tanquam ☿ philos. in forma metall. consistentem zuwege zu bringen. Mir war wohl bewußt, was das sogenannte arsenikalische Principium im ♀io sey, daß dieses auch die Metalleitatem verhinderte, ja höchst schwer scheidbar; allein diesem dachte ich wohl abhelfliche Maße zu verschaffen, und dazu sollte mir sowohl Nitr. als Borax mit dienen, als von welchen ich aus vielen Gründen glaubte, daß sie dasjenige thun würden, so mir vorgestellt. Ich sott, ich bratete also das ♂, und hofte per viam violentam, wie davon auch Ew. Hochedl. in Flora Saturnizante etwas gedenken, ein Plumbum philosoph. und dadurch unter weiterm Erfolg ein Stücklein Nebenbrod zu erhalten. Allein es hat bis daher der Ausgang mit der Intention nicht gänzlich correspondiren wollen.

Was andere Freunde, e. g. der eine per Sublim. Gebrianam, & reverberationem Hollandinam, ein anderer durch den Weg des Philalethä zu erhalten suchte, sollte uns dazu dienen, zu erfahren, in welchem Wege wohl Gott eher des einen, als des andern

Arbeit

Arbeit segnen möchte. Gleichwie ich aber zur Zeit von derselben glücklichen Erfolg noch nichts gewisses erfahren können, also ist mir doch stets dieses im Sinne geblieben, daß in, mit, und durch Mineralien wohl ein nicht aufschneiderisches hirnloses, sondern christlich reelles Bröcklein Brods unter Gottes Seegen zu erhalten seyn möchte.

Und hierinn bestärkt mich Ew. Hochedl. nie genug gepriesene Pyritologie, vornehmlich aber weil Dieselben, wider die Klage der Medicorum, wenn nichts zu thun sey, ein geschicktes Mittel gar deutlich anweisen, und da Sie in Dero Briefe hauptsächlich sowohl, als in gedachtem Orte auf den Mißpickel reflektiren, so ist's zwar wahr, daß der Name: Arsenik, uns abschrecken sollte; allein wenn Basilius Valentinus schon schreibt: ich wollte des *arsenici laudes* preisen ꝛc. in demselben Bach ein *venenum tingens* sey, ich auch selbst wohl, was Arsenik sey, überlege, so finde, daß wie es ex Terra prima metallica cum Terra secunda indiv. utrisque in mixt. ▽s consist. bestehet und daher alle strengflüßige Erzte sowohl, als solida Metalla subtil dividirt, sich denselben sowohl in latere Salino s. terræ primæ, als auch wohl Terræ secundæ anhängt, u. solche metallisirt, dennoch dasselbe mit der terra secunda in aggregato imo composito reichlich übersezt wird, selbiges schon so allein seine activitatem nocendi uti ex compositionibus ejusdem variis patet, verliert, sondern auch einen ganz andern Eindruck sowohl in Erz als Metall producirt. Der einzige lapis Pyrmieson, womit Becher viel Gutes auszurichten gewußt, bestätigt diese Gedanken, und wenn bey eben demselben Phys.

subt. S. III. c. III. p. 141. von einem besondern rothen ♁, welchen Autor Realgar, wiewohl nicht eigentlich, und accurat, nennet, und dessen effectu transmutatorio, wie auch bey Basil. Valent. P. II. p. m. 232. gedacht wird, giebt solches so viel zu verstehen, daß man durch Terram secundam, Arsenik übersezt, und aus seiner wässerigten salzigten Flüchtigkeit versezt, eben nicht unrecht von derjenigen Güte, so Ew. Hochedl. sowohl in Dero Schreiben, als Pyritologie anzudeuten scheinen, völlige experimentalisch-physikalische Ueberzeugung habe.

Denn wenn p. 538. Arsenik in seiner rechten Gestalt, als ein Halbmetall, ein Mittelmetall, ein flüchtig Metall, welches p. 540. als glasförmig, auch als wieder vererzte Schlacken, und steinartiger Körper erscheint; daß p. 606. zu Johann-Georgen-Stadt und Ehrenfriedersdorf brechende Rothgülden-Erz bey dem schwarzen Gift-Erz breche, p. 607, daß das Rothgülden in diesem Gift-Erze, als wie Kerne und Nüsse in seinen Schaalen stecke, p. 564. ein besonder Experiment von Metallificirung Arsenici p. 589. die Connexion des Arsen. Zinci, und Galmeys anzutreffen, p. 545. als eine Asche oder Kalk eines metallischen Körpers, dem die Metallicität gleich wie benommen, also auch wieder gegeben werden könne, ja p. 552. die Worte nachdenklich: **bey dem allen — — — läßt sich nach einiger Erklärung davon als eine Scheibe abheben befindlich.** Ferner p. 623. der Arsenik vor ein halbes Metall, so sich einer metallischen Erde eher, als das salzige Schwefelwesen anhänge,

anhänge, zu halten; p. 624. ☌ und ☿ ein Halbmetall, aus diesem aber ein Regulus zu gefertigen, p. 185. sqq. ☌ und ☽, ♃ und ☿ (wozu noch kommt ♃ und ☌) mit einander so unvergleichliche rothe Farben machen; p. 608. der Modus befindlich, wie das dem ☌ anhängende Sulphur zu scheiden, und mit Nutzen den Metallen anzuhängen, wozu kommt, was p. 591. bey den rothen ☌lischen ♃bus, wenn man sie nutzen wolle, zu beobachten. Auch wie p. 541. des principii inflammab. præsentia vel productio enthalten, nach p. 561. schwer, oder gar nicht davon zu scheiden, ja p. 265. bedenklich, daß ex ☌ cryſtall. & ♃ fus. kein ☌ rubrum zu machen, ob zwar p. 618. kein gewachsen Rauschgeel im Giftkieß anzutreffen, in Kleinigkeit aber wohl aus ♃-Kiesen zu haben möglich, das ☌ *rubrum nativum* hingegen von Ew. Hochedl. geglaubt wird. Endlich aber p. 624. ☌ in seinem Kieß, NB. mit dem Eisen, sich feuerbeständig machen lasse.

Also glaube, wenn ich diese und andere Zeugnisse nach der chymischen Erfahrung und gesunden Vernunft überlege, daß Ew. Hochedl. nicht allein in allem Beyfall geben, sondern willigst gestehen muß, daß der so verworfene Mißpickel, von welchem ich fast glauben will, daß einige der alten Philosophen darinnen, als ihrem Subjecto, mögen gearbeitet haben, weil sie es summum venenum genannt, als ein solcher Stein, den man nach der Kuh schmeißt, anzusehen, der weit kostbarer, als die Kuh selbst ist.

Ew. Hochedl. nehmen mir es nicht ungütig, daß meine Declaration alchymistisch zum Theil

Mißpickel = Arsenik

zu seyn scheint; ich würde wahrhaftig mit dieser um des Mißbrauchs willen so verhaßten Sprache zu Hause geblieben seyn, wenn Dero Aufrichtigkeit aus dessen Scriptis mir nicht bekannt wäre. Denn übernatürliche großprahlerische Luftchimären habe ich niemals intendirt, bin aber doch dabey versichert gewesen, nach unsers theuersten STAHLII Meynung ex metallorum transmutatione modico fructu profutura, — — — —

Wir übrigens unsers Orts können uns keines Bergwerks rühmen, dadurch wir etwa die Gelegenheit etwas zu unternehmen erhalten möchten. Dergleichen waren hier zu Greba. In der sogenannten Heyde ist zwar ein Eisengießwerk mit hohen Ofen und Hammer, der Eisenstein aber dazu wird zu Tage ausgeschürft über auch unter der Damm-Erde in Geschieben, gepocht, mit Wacken und gepochten rohen Kalkstein gemengt, durch den hohen Ofen gesezt, und aus dem Stichheerde allerley Eisenwerk gegossen, welches aber etwas spröder als das Erzgebürgische, und die Schlacke, so abgezogen wird, wie ein blau Glas anzusehen, welches mich fast auf die Gedanken bringt, ob nicht in diesem Eisensteine etwas kobaltisches und Dartiges enthalten. Desgleichen vor vier Jahren ein dergleichen Ofen zu Bocksberg 3 Meilen, aber nach der Heyde zu von hier, erst aufgerichtet worden, so aber vom ersten wenig des Eisenprodukts halber, als der Ingredienzien unterschieden, dürfte wohl wieder in das Freye fallen, weil sowohl die Abnahme, als das Holz zum Verkohlen rar werden will.

Sonst

Sonst habe ich zu **Greba** ziemlichen Torf, noch schönern aber zu Görlitz ohnweit Taucheritz auf des Herrn Landesältesten **von Warnsdorf** Guthe, der dem Holländischen an seiner Resinosität nichts nachgiebt, angetroffen, womit dieser Herr, wegen Mangel des Holzes, den Fehler ersezt. Wie denn auch an leztgedachtem Orte in **großen** stratis **eine höchst zarte, weise, fettigte, mit gelben eingemischten eisenhaften, striemenweise durchstreichenden Rahne, Marga anzutreffen, welche mit der Säge** in frusta minora zu zertheilen.

Von **Steinkohlen** habe zur Zeit noch nichts zuverläßiges erfahren, daß man solche um unserer Gegend herum finden sollte, zwar sagt die Fama, daß zwischen **Luppa** und Lub. so eine Distanz von sechs Viertel-Weges, solche zwar vermuthlich macht, der eigentliche Ort aber mir zur Zeit noch unbewußt ist.

In der Grafschaft **Mußka**, drey viertel Meile von hier, ist ein **Alaunbergwerk** in Schiefer, gangbar.

Von **Gemmis in Geschieben** weiß man nichts, außer daß in unserm Spreefluß dann und wann **amethystene Kieselsteine** gefunden werden, wovon ich einige besitze.

Denn was um unsern Ort, so auf einem Felsen liegt, und auf eine Meile im Umfange befindlich, habe ich den Eisenstein als das hauptsächlichste Minerale jederzeit gefunden; ich bin auch der gänzlichen Meynung, daß, wenn es nur der Holzmangel zuließ, man wohl etwas mehreres, als

Eisen

Eisen erbauen könnte, gestalten nicht allein hin und wieder geschrötige und zahme Gebürge von gar höflicher Anweisung es giebt, ja 2 Meilen von hier gegen das gebürgigte mittägliche Theil vor vielen Jahren, bey dem Dorfe Steinigt-Wolmsdorf ein Bergwerk zu bauen angefangen worden, welches schon nach der Eisenhüte eine Silberspur gegeben, davon eine Stufe ehemals besessen, aber durch Fahrläßigkeit darum gekommen bin; doch ist solches Werk, wie man sagt, weil die Herrschaft auf die Halde gesezt, aufläßig worden.

Anderthalb Meilen von hier bey dem Herrn von Riedinger auf Weigsdorf, erinnere ich mich vorm Jahre — — — — einen Leim gesehen zu haben, welcher in großer Menge allda befindlich, mit welchem er den Back- und Stubenofen zu dem Viehhause aufbauen lassen, welcher aber ein arsenikalisches Wesen in sich hielt, so daß sowohl das Gesinde, als Hunde, von dem Dampfe des frischen trocknenden Leimes fast verstorben, wenn sie nicht bey Zeiten an die frische Luft wären gezogen worden. Frisch aufs Feuer gethan, riecht er ganz knoblauchig.

Wenn aber endlich Ew. Hochedl. den Vorsatz, ein Bergwerks-Lexicon zu schreiben, haben, so bitte solches zu befördern. Die Furcht vor D. Budæo dem Jüngern ist vergeblich; der gute Mensch ist nicht tanti, ob er gleich vielleicht in gelehrten Zeitungen dieses und ein mehreres melden lassen. Denn sub Ros! Er ist ehemals, nämlich im Jahr 1722 in Jena, mein Discipel auf 1 Jahr lang gewesen; nachdem ich von ihm weggieng, blieb er

noch

noch drey viertel Jahr daselbst, promovirte nach sieben vierteljährigen akademischen Studiis im 22sten Jahre seines Alters, und hat sein Tage, außer durch eine nicht lobenswürdige Fatalität, kein Bergwerk, außer die Ilmenauischen, gesehen. Zangen und Kohlen zu traktiren hat sein Temperament der Gemächlichkeit, nicht viel zugelassen, die Praxin medicam niemals gehabt, in Museo aber über die Metallurgie sich unschuldigerweise gemacht; auch davon in den gelehrten Zeitungen einen großprahlenden Titel ausposaunen lassen. Nachdem man aber von der Person Fähigkeit sattsam überzeigt, so versichere ich, daß alles, was er versprochen, wohl in der Wäsche bleiben dürfte. — — —

Von

Hr. Johann Ernst Heubel.

Dresden, den 11. Okt. 1737.

— — — Weil ich weiß, daß Ew. Hochedl. sowohl in metallurgicis als Chymicis viel rühmliche Wissenschaften besitzen; ich aber nach meiner von Jugend auf darinnen gehabten Curiosität verschiedene Dinge gesammelt, vornehmlich auch geheime schriftliche Nachrichten und Privatakten von mancherley im Hennebergischen incorporirten Landen

anzu-

anzutreffenden reichhaltigen Erzten und Bergarten, welche mit besonderm Fleiß zusammen getragen worden, ehe noch diese Lande an das Churhaus gekommen, erlangt; so wäre wohl vorlänglich, Ew. Hochedelgeb. Gutachten zum allerhöchsten Interesse Ihro Königl. Majestät darüber zu vernehmen, vornehmlich da bey dem Kloster Veßra veritable Goldkiese, nach sothanen Urkunden, brechen sollen, welche ehemals drausen ein gewisser Cavallier, Namens von Heßberg, vermittelst einer besondern Beschickung, deren Communication aus Tyrol erhalten worden, zu gute gemacht, und nachdem er solche damit figirt, viel ☉ daraus gebracht; allermaßen er das erstemal aus einem Centner dergleichen Kieß 6 Loth, hernach 10 Loth, zulezt gar 1 Mark ☉ erhalten, wie dessen in Copia dabey vorhandene Schreiben des mehrern zu erkennen geben.

Von

dem Königl. Pohln. Herrn Hofrath

von Heucher

an den D. Henkel.

Warschau, den 29. December, 1725.

Weil ich weiß, daß Sie mit dem sel. D. Rosino in genauer Bekanntschaft und guter Vertraulichkeit gestanden, nehme ich mir die Freyheit, Ew. Hochedl. um einige Nachricht von seinen hinterlassenen curiosis naturalibus und schedis gehorsamst zu ersuchen. Insonderheit möchte ich wissen, ob etwas daran, daß von ihm ein Werk in Holland unter der Presse, und wovon es eigentlich handele? Sollte auch Ihnen wissend seyn, ob er viel in MSc. hinterlassen, und was es eigentlich sey, würden Sie mich obligiren, wenn Sie ausführliche Nachricht davon geben wollten. Ich kann nicht läugnen, daß auf seine Collection vor Ihro Majestät Reflexion mache; dieserwegen ersuche verbundenst an die Hand zu geben, ob und wie dazu um einen raisonnablen Preiß zu gelangen wäre? Meines Erachtens würde man besser reussiren, wenn man durch einen Tertium negociiren ließ, maßen, sobald man weiß, daß dergleichen vor Könige soll, der Preiß um ein merkliches erhöhet wird ——— Dero gelehrtes und curiöses Buch de Pyrite erwarte

warte täglich mit Fuhrleuten. Sie werden ohnfehlbar auch von den petrifactis marcasitaceis gehandelt haben? Was dünkt Sie von Kundmanns Promtuario? Mich soll wundern, wenn ihn die Journalisten nicht hernehmen sollten. — — —

Warschau, den 27. März, 1726.

Es lesen jezt des Herrn Grafen von Manteufel Excell. Dero Pyritologie bey müßigen Stunden, und da ich gefunden, daß es Sie besonders contentirt, habe ich, wie mich dünkt, eine Occasion gefunden, die Ausarbeitung Ihres Lexici Mineralium zu befördern. Es gehen Se. Excell. damit um, gelehrte Leute zu choisiren, die, occasione der rariorum Naturalium, so sich in den Königl. Collectionen befinden, verschiedene Piecen schreiben, und an das Licht bringen sollen, wie denn auch unter andern Herr D. Sendel in Elbingen, zu Beschreibung der historiæ contentorum Succineorum, bereits choisirt worden. Weil nun zur Historia mineralium keinen geschicktern Mann, als Ew. Hochedl. weiß, und Sie ohnedem im Begriff, dergleichen Werk ans Licht zu stellen, habe Sie in Vorschlag gebracht, und sofort Approbation gefunden. Sie dürften in Dero Plan nichts changiren, sondern so schreiben, wie Sie sich's vorgenommen, nur daß Sie die rariora des Mineralienkabinets an behörigen Orten distinguirten und specificir-

cificirten. Eine einzige Difficultät ist dabey, daß man es in lateinischer Sprache verlangt, da Sie sich vielleicht vorgenommen, deutsch zu schreiben. Sonst ist man gesonnen mit Ihnen zu accordiren, was Sie vor die Ausarbeitung des Werks verlangen, und will darüber Ihre Resolution vernehmen. Der Titel müßte folgender seyn: Historia Mineralium ex Regiis Rerum Naturalium Thesauris eruta & in alphabeti ordinem digesta. Der Name des Autoris soll nicht auf dem Titel, wohl aber bey der Dedication stehen. — — — —

Warschau, den 10. August, 1726.

Es haben mir des Herrn Grafen Manteufels Excell. nachdem Sie auch Dero Bethesda größtentheils durchgeblättert, befohlen, Sie zu versichern, daß Sie an Dero Art, in deutscher Sprache zu schreiben, besonders gout fänden, und dannenhero davor hielten, Sie sollten bey dem Propos bleiben, und das versprochene Werk von Mineralien in deutscher Sprache herausgeben, theils aus vorher berührter Ursache, theils auch, weil Sie davor hielten, es würde mehrern in dieser Sprache nützlich fallen, als wenn Sie es in Latein schrieben. Es lassen auch Dieselbe ersuchen, Sie möchten sich determiniren, wie bald Sie es ans Licht zu bringen gedächten, und was Sie pro honorario verlangten, auch wie stark das Werk werden dürfte, und wie viel Kupferplatten in Folio es ohngefähr betragen

möchte. Auf Dero geehrtestes vom 6. Julius habe nicht eher antworten wollen und können, bis das abgesandte Kästchen erhalten. Hier bitte ich nun mir zu erlauben, daß ich Ihnen meine Sentiments aufrichtig schreiben darf. Was erstlich die 2 emaillirten Stückchen betrifft, kann ich selbige nicht vorzeigen, weil ich außer den Estampes mich mit nichts, als was ad rem literariam gehört, meliren kann, folglich dieses in mein Departement nicht läuft; durch andere es thun zu lassen, halte vor unthunlich, weil ich gewiß bin, daß die Arbeit nicht in Ihro Majestät gout, der hierinn allzu delicat und fein, folglich ich mich exponiren würde, ob wäre er mir nicht bekannt, zu geschweigen, daß es die, so damit zu thun haben, nicht einmal vortragen dürfen.

Was die sogenannte castaneam petrifactam betrifft, haben wir dergleichen bereits so groß, und auch kleiner. Wenn Sie auch wieder sollten nach Dresden kommen, welches ich bey meiner Retour sehr wünschen werde, und ich würde Ihnen dergleichen Sorten in maxilla weisen, so bin ich gewiß, daß Sie es nicht mehr pro castanea, sondern dente molari petrifacto, und zwar eines Fisches, den die Franzosen, wo mir recht, le grondeur nennen, halten werden. Der lapis Calcarius conchitosus findet sich hier an den Ufern der Weichsel häufig. Von den metallisirten Kornähren haben wir bereits einige Exemplaria. Wenn das egviſetum mit andern marinis combinirt, oder einer matrici immergirt wäre, wäre es besser. Was in dem lapide fabuloso, den Sie reticularem nennen, das darinnen liegende petrifactum eigentlich seyn soll, haben Sie nicht deter-

Lapis Calcarius conchitosus findet sich an der Weichsel.

determinirt, ich glaube auch nicht, daß man es, weil es etwas ungestalt, wird determiniren können. Von Coralloiden, wie das übersandte, haben wir hier noch größere und ausnehmlichere Stücke gefunden; sie sind aber nicht so fabulös wie dieses, weswegen es gern behalten möchte. Vom Klapperstein haben wir bereits ein dergleichen Exemplar; ich möchte es aber wohl zum Compagnon haben. Cornua ammonis pyritosa besitzen wir vielerley Arten, auch cum testa. Weil aber dieses hinter Moscau gefunden wird, wäre es mir ratione patriæ lieb. Wollten also Ew. Hochedl. diese 3 leztere Stücke überlassen, so bitte absolut zu melden, was Sie davor verlangen; das übrige will ich sodann wohl eingepäckt remittiren. Wie ich nochmals bitte, mir nicht übel zu deuten, daß ich mich so deutlich explicire, als hoffe ich, Sie werden hieraus meine Aufrichtigkeit judiciren, zu geschweigen, daß ich in Anschaffungen verpflichtet bin, den Kaufmann zu machen. — — — —

Warschau, den 19. Febr. 1727.

— — — — Es wird doch endlich besser werden, nur Geduld! Aus eben dem Fundament ist mit Erhandlung des Holzbalsams nichts zu thun. Sollte es aber zum Subscribiren kommen, zweifle nicht, wir werden uns darauf mit einlassen. Es währt ziemlich lange mit dem versprochenen

und verhoften Fond zu unserm Werke, wird aber doch endlich müssen dazu kommen, alsdenn werde ich besser dienen können. Vor das Stück schwarzen Agath danke verbundenst, und bitte zu melden, was es kosten soll. Die Leupoldische Bibliothek dürfte wohl gekauft werden, sodenn aber gehet sie in die Königliche, und wird an das arme Freyberg nicht zu gedenken seyn. Ich getraue mir's nicht einmal zu proponiren, denn es ja billig, daß die Königl. Bibliothek zuerst versorgt werde, weil sie auch an dergleichen Büchern Mangel hat. Zudem ist es dato nur ein Anfang zur Collection gewesen, wie der schlecht elaborirte Catalogus etiam secundæ editionis ausweißt. — — —

Moritzburg, den 21. März, 1728.

— — — — Der rekommendirte ehrliche Chirurgus hat einen guten Ansatz, ist aber noch nicht im Stande unsere Chambre d'Anatomie zu augmentiren, zumal jezt, da wir es so weit gebracht, daß Herr D. Ruysch uns eilf Präparata von seiner Arbeit zugesandt, die nunmehr alles wegstechen. Was machen denn Ew. Hochedl. vor fernere progressus in re metallurgica, und wird man noch das erwünschte Lexicon Regni mineralis von Ihnen zu gewarten haben? Unsere Dinge stehen noch alle in einer großen Crisi, die alsdenn pro perfecta & salutari wird zu halten seyn, wenn wir den

so

so lang gewünschten Fond erhalten. Der neue Grand-Directeur und Ober-Kammerherr Graf Friese arbeitet daran mit unermüdetem Fleiß, und ich habe nicht unterlassen, Ihm bereits von Dero Merites Kenntniß zu geben, davon Sie den Effekt spüren sollen, wenn wir einmal reussiren.

Warschau, den 5. April, 1732.

— — — — Vorgestern erhielt ich Briefe von Herrn D. Scheuchzern aus Zürich; darinnen er meldet: er hoffe, es werden durch Ihre gelehrte Arbeit die Mineralogie sowohl als die Bergwerkssachen ins Reine gebracht, und viele Zweifel solvirt werden; er wünschte sich anbey ein Fragmentum davon zu sehen. Wollten nun Ew. Hochedl. Ihm und mir das Plaisir machen, und dasjenige, was Sie mir ehedessen vorgezeigt, etwas compreß, wegen der Post, copirt, communiciren, wollte Ihnen obligirt seyn — — — Ich kann mich nicht mehr recht besinnen, doch dünkt mich, es war Amianthus. Gleichviel. Ich sähe gerne, daß Herr Scheuchzer convincirt würde: es wären bey uns Leute, die der Sache ins Maul greifen können. — — — —

Warschau, den 18. Jun. 1732.

— — — — Daß Sie Ihre Resolution geändert, ein Specimen vom Lexico Mineralogico zu publiciren, sehe ich nicht gerne; wiewohl, wenn Sie nunmehro bey uns bleiben werden, ich ohnedem hoffen will, Sie werden Tag und Nacht an der Publikation des Werkes arbeiten, und wie ich schon ehemals vorgeschlagen, die Königl. Collection zum Fundament setzen, um selbiger einen Eclat in der Welt je eher, je besser zu machen. Ich meines Orts ruhe nicht, mich in dem Studio lithologico zu exerciren, und insonderheit die historiam lapidum pretiosorum in besseres Licht zu setzen. — —

Dresden, den 6. Jan. 1736.

— — — — Ich danke, daß Sie mein geringes Kabinet mit einem so besondern Steine bereichern wollen; denn ob er gleich zum Nagelsteine nicht zu rechnen, indem der silbergraue Grund von diesem punktirt ist, und die in selbigem liegende schwarze Stücklein von beyden Seiten in scopos dissolutos ausgehen, so ist er mir dennoch höchst angenehm. — — — —

Dresden, den 2. Febr. 1737.

— — — — Sonst befinde mich in meinem Gewissen überzeigt, daß ich das, was ich wegen des sogenannten Nagelsteins geschrieben, revociren müsse. Der Irrthum ist daher entstanden, daß ich die übersendete Speciem anfänglich nur bey Lichte betrachtet hatte. Sie haben allerdings patriam glücklich entdeckt, und ich zweifle im geringsten nicht, daß die Art, so wir bisher admirirt, sich auch um selbige Gegend werde antreffen lassen. Daß der Name Nagelstein absurd sey, bin ich vollkommen einstimmig; wir haben ihn aber beybehalten, weil er zuerst so benennt worden, und wir keinen bessern gewußt. Nunmehr will ich diese Art Gestein mit Fleiß examiniren; vielleicht detrompiren wir uns auch darinnen, daß wir es nicht mehr, wie bisher geschehen, zu den petrefactis rechnen. Ueberhaupt wird das Studium historiæ lapidum nunmehro fleißiger, als bisher, getrieben werden, weil Ihro Majestät beyderseits ein ganz besonderes Vergnügen an diesem zu haben scheinen. — — — Wenn Dörfel sollte Edelgestein-Inspector werden, so studiren Ew. Hochedl. in Zeiten auf eine verbindliche Pflichtsnotul, des Innhalts: Suchet am ersten das Interesse des Herrn, und hernach das eurige ꝛc. Ich bin anjezt mit Ihrem Herrn Bruder in eine Correspondence gerathen, die mir sehr angenehm ist, da ich zumal, außer seiner großen Capacität, viel Droiture bey ihm finde. Vivent les honnêtes gens. Hier

hat sich einer gefunden, der die Spathe oder sogenannte Flüsse zu brillantiren weiß, läßt sich aber vo das Stück einen Thaler bezahlen. Obwohl die Sache keinen großen Nutzen hat, so contentirt es doch die Curiosität, denn Sie nicht glauben können, wie die Steine gut aussehen. Dürfte ich bitten, mir vor mein Geld Flüsse von allen Farben anzuschaffen, würden Sie mich obligiren; es müßten aber solche Stückchen seyn, die ohne Klüfte und crevasses, und rein durchsichtig sind. — — —

Dresden, den 5. Nov. 1742.

— — — — Das braune ♄-Erz ist mir insonderheit höchst angenehm gewesen, weil es nicht allein etwas ganz neues, sondern ich auch nichts davon habe können habhaft werden. Bey unserm sel. Bergrath Altenburger habe es zum erstenmale gesehen. — — — —

Dresden, den 10. Jun. 1723.

Die übersandten Farbenproben hat des Herrn Grafen Manteufels Excell. Ihro Majestät präsentirt, und hat selbiger die gelbe sonderlich in die Augen

Augen geleuchtet, so daß Sie auch sofort gefragt, ob sie auch das Feuer aushielt, worauf man mir keine sichere Nachricht geben können. So hat auch obberührter Minister selbige mit des Herrn Geheimen-Rath v. Ponikau Excell. examinirt, und mir gesagt, daß Sie wohl thun würden, wenn Sie Ihre Intentiones den Debit betreffend, mit dem Herrn Geheimen-Rath communicirten. Ihr Institutum den Trevisanum betreffend, kann ich nicht anders als rühmen, und erwarte ich Ihre Introduction mit Ungeduld. Was aber das Manuscript betrifft, ist bey Ihro Majestät nichts zu thun, weswegen ich auch an den Graf Beuchling, und einen chymischen Priester allhier, M. Zahn gegangen, aber auch vergebens — — — —

Von

Herrn J. J. Hoë von Hoënegg.

Wien, den 2. Aug. 1738.

— — — — Sonst ist mir par hazard der alte Geheimde Rath und Graf Jörger, der aus Liebe zur Chymie den Hof und die Dienste quitirt, und etliche zwanzig Jahr mit Aufwand vieler grossen Kosten in laboribus chymicis zugebracht, bekannt worden. Ich habe ihn etliche mal besuchen müs-

sen, und gestehe ich, daß ich viele Curiosa, wie auch schöne bewährte Medicamente bey ihm gefunden. Unter andern aber reflektirt er sehr auf das durchsichtige rothgülden Erz, und bat mich inständigst, daß ich ihm doch nur 1 Pfund aus Sachsen verschaffen möchte. — —

Preßburg, den 30. Dec. 1740.

— — — — Sonst melde auch, daß man nach dem Absterben Ihro Kaiserl. Majestät sich nach der an Ihro Majestät die Königin geschehenen Vorstellung Mühe giebt, die Bergwerke in Ungarn, Böhmen und den andern Erbländern, sonderlich aber in beyden ersteren besser in Schwung zu bringen. Da nun bisher an keine reelle Untersuchung ein und das andere zu verbessern gedacht, und nur nach dem gemeinen praktischen Schlendrian procedirt, meiner Seits aber der Vorschlag geschehen, daß man einem auswärtigen in theoria & praxi versirten und in Metallurgia fundirten wakkern Mann herein fordern, und denselben nach geschehener in Augenscheinnehmung aller ergiebigen, und unentblößten Gebürge zu Rathe ziehen sollte, so ist solches nicht für übel angesehen, und in soweit approbirt worden, außer, daß man nicht gewußt, wo man einen solchen Bergwerksverständigen hernehmen sollte — — — — Sollten Sie also dazu incliniren, so bitte solches zu melden. — — — Bey Gelegenheit dessen habe nun Deroselben

roselben befragen wollen, ob Ihnen nicht der Holländer modus den Zinnober in grosso zu präpariren bekannt sey, indem sie Scheiben von 70 bis 80 lb. aus Holland hierher bekommen. Da ich auch nicht zweifle, daß Ew ꝛc. mit einem Medico in Holland ein Commercium literarium haben, so wollte wohl ganz ergebenst gebeten haben, daß Sie von demselbigen Nachricht einziehen möchten:

1.) Wie sie ohngefehr ihre Mischung des ☿ und ♀ii verrichten.
2.) Was sie für Gefäße dazu gebrauchen, und wie sie beschaffen sind. Item was sie für einen Huth haben, und wie er befestigt wird ꝛc.
3.) Wie ihre Oefen dazu eingerichtet sind.
4.) Was für Feuer sie dazu gebrauchen, ob es unten und oben, auch auf dem Huth applicirt wird.
5.) Wie lange ihre Sublimation dauert, wenn sie einen Kuchen oder Scheibe von 70 bis 80 lb. sublimiren.

Es darf nur ein Medicus, ohne jemand expreß darnach zu fragen, zuweilen nach dem Ort hingehen, und einige Blicke dahin thun, so kann er diese Fragen gar leicht beantworten. — — — Sollte auch der Medicus in Holland diesfalls eine Reise zu thun etwa genöthigt werden, nämlich von Amsterdam nach Rotterdam, oder Haag, oder an einen andern nicht weit entlegenen Ort, soll solche mit vielem Vergnügen durch einen Kaufmann in Holland vergütet werden. — — — —

Von

Herrn Johann Christoph Hilmann.

Med. D.

Halle, den 10. Sept. 1738.

— — — — Und da Sie nicht allein damals schon durch den mit andern geführten Discours, sondern auch hernach durch die herausgegebene Schriften genugsam an den Tag gelegt; daß Sie in den alchymistischen Schriften wohl bewandert und also nicht geringe Einsicht in die geheime Kunst der Philosophen erlangt haben müssen; daher hoffe ich in dergleichen Sache von Ihnen das gründlichste Urtheil zu erhalten. Vor einigen Monaten hat ein Unbekannter mir verschiedenes davon in die Feder dictirt, um dasselbe einem andern zuzusenden, damit dieser daraus ersehen mögte, was die Alchymie sey und nütze. Sonderlich handelte er 1.) vom Sigillo Hermetis. 2.) Von der Multiplication in infinitum. 3.) Vom auro putab. phil. und sagt: das erste ist eine listige Verschwiegenheit der eigentlichen Beschaffenheit der Alchymie, und daß sie nichts anders sey, als eine Extraction der Farbe oder Schwefels aus dem ☉ und ☽, und also eine bloße Concentration dieser beyden edelsten Metalle. Daher Könige und Fürsten auf solche Kunst sich gelegt, um dadurch ihre Gold- und Silberschätze zu concentriren, auch dieselbe anfänglich beschrieben, wie

wie Turba Philos. bezeige. Das andere, nämlich die Augmentatio in infinitum wäre eine unendliche Windmacherey. Denn so das solvens für sich alleine keine Kraft zu tingiren hätte, und die Solvenda nämlich ☉ und ☽ nicht mehr Farbe besäße, als sie selbst bedürftig wäre; woher wollte und sollte denn die Augmentatio in infinitum kommen. Vom 3ten, nämlich von Auro potab. sagt und beweiset er, daß es ohne Gold müßte gemacht werden, und daß es niemals von einem wahren Adepto wäre öffentlich verkauft worden, und es würde auch ins künftige nicht geschehen. Wegen Mangel der Zeit habe ich die gedachte auf 4 bis 5 Bogen sich belaufende Schrift nicht abschreiben und hierbey übersenden können. Doch so Sie es verlangen Ihr aufrichtiges Videtur darüber communiciren wollen, kann es noch geschehen. — — — —

P. S. Dippel sagt in seinem aufrichtigen Protestanten p. 40: daß Böttiger für 200000 Rthlr. Werth TR. vom Abt empfangen, u. soviel in Dresden damit tingirt hätte; andere aber wollen, daß es nicht 20000 Rthlr. wären. Und weil Sie sich damals in Dresden aufgehalten, so möchte ich gerne die wahre Nachricht davon haben.

Von

Herrn Ferdinand, Grafen Hrzan von Harrach.

Dloscowitz, den 11. Dec. 1726.

Vor den neulich überschickten gefärbten Schlacken und Bleyglas sage schuldigen Dank; — — — anbey folgen auch die verlangten Granaten — — — wovon leicht über 1000 Centner zusammen machen kann. Die Schlacken, so dem Herrn D. Sittmann vor mich überschickt worden, was selbige im Feuer thun, ist aus den beykommenden gemahlten Porcellain zu ersehen, als nämlich:

Nr. 1. Schlacke von Geteritz, worunter viel ♄ und ♂, 1 Theil davon ist genommen worden, dann auch ♄-Glas ganz per se 4 Theil.

Nr. 2. Putzenschlacke von der Saigerhütte, 1 Theil, ♄-Glas ganz per se 4 Theil.

Nr. 3. Zinnschlacke 1 Theil, ♄-Glas ganz per se 4 Theil.

Nr. 5. Saigerhütten Kupferschlacke 1 Theil, ♄-Glas ganz per se 4 Theil.

Nr. 6. Eisenschlacke 1 Theil, ♄-Glas ganz per se 4 Theil.

Nr. 7. Alte Haldenschlacke 1 Theil, ♄-Glas ganz per se 4 Theil.

Nr. 8.

Nr. 8. Halsbrückner Schlacke 1 Theil, h= Glas ganz per se 4 Theil.

Nr. 9. Die von Ihnen selbst inventirte blaue Farbe, welche aber sehr bleich ist; wenn aber solche dünn gemahlt wird, so ist fast gar nichts zu erkennen. Wenn sie aber blauer und von mehr corpus erfunden werden könnte, so belieben Sie mir zu melden, was alsdenn 1 Pfund kosten möchte.

Nr. 10. Bleyschlacke 1 Theil, h=Glas ganz per se 4 Theil.

Unter andern möchte ich gerne wissen, ob denn auch durch einige Industrie zweyerley grüne Farben, das ist eine bleiche und eine dunkle zu inventiren wären. Sollte sie mit dem corpus seyn, wäre es mir um so viel lieber; gleichfalls zweyerley Gelb, als Pomeranzen= und Citronengelb, und von beyden licht und dunkel.

Meine liebste und Fundamentalfarbe aber, nämlich die schwarze, will mir gar nicht angehen noch gerathen, gleichfalls die braune nicht. — —

P. S. Alle diese Schlacken sind auch gemahlt worden, ohne das Bleyglas ganz per se. Sie waren gleichfalls, so wie sie hier sind, so zu sagen noch weniger kenntbar.

Von einem Laboranten des Herrn Grafen, wie es scheint, unter demselben dato.

— — — Man möchte nur gerne eine schwarze Farbe haben, so leichtflüßig, und sich mahlen ließ;

ließ; denn Braunstein, ingleichen Hammerschlag ist auf unterschiedliche Art traktirt worden; allein es hat nicht wollen werden. — — — Weil Dieselben auch Gelegenheit haben, unter der Muffel etwas zu brennen, so bitte ich zu tentiren, ob mit dem Kobalt nicht sollte ein Schwarz werden, weil mir bekannt ist, daß die Amalirer die dunkele Zaffera zu ihrem Schwarz gebrauchen; denn concentrirt blau ist schwarz scheinend. Nur ist die Zaffera sehr strengflüßig, und was zu Porcelain kommt, muß leichtflüßig seyn. — — — Es verlangt der gnädige Herr Graf noch vom Bleyglas, so per se gemacht ist, nur daß es schön durchsichtig und leichtflüßig sey, denn das mit Sand ist zu hart und strenge. Die Ursache, warum es leichtflüßig seyn muß, ist, weil das Porcelain vergoldet ist, und wenn es stark gebrannt wird, gehet das Gold weg, und es muß allezeit erstlich vergoldet seyn, ehe es gemahlt wird. — — — — Die Granaten haben einen harten Fluß, und verlieren im heftigsten Glühen ihre durchsichtige Röthe nicht. Ob aber auf bergmänniſch etwas zu thun seyn möchte, ist mir unbekannt. — — — —

Vom

Von

Herrn Licentiat Salomon Heinrich Keller.

Frankenhausen, den 2. May, 1726.

— — — — Zumal es dergleichen (nämlich ♀-Kiese) Sorten an dem eine gute Stunde von hier gelegenen Kiffhäuser, und am Unterharze viele giebt; ich habe auch ehe Gelegenheit gehabt, den von Ihnen gedachten Herrn Heinemann zu Bottendorf zu sprechen, aber sonst keine Requisita gefunden, da turba calumniantium über mich vigilirt, genium excoliren zu können, bin also in contemplatione sistirt geblieben; inzwischen habe ich vermuthlich zu Dero Plaisir beykommend von den sogenannten Bonifacius-Pfennigen, welche man bey einem anderthalb Stunde von hier gelegenen Dorfe, Seega, wo unten am Holze eine wüste Kapelle stehet, welcher ehedem der Thüringische Apostel und Päbstl. Emissarius, so hiesige Nation zum Christenthum bekehret, sich bedient, findet. Man trifft sie oben an einem Wege, wo festes gilbigtes Gestein in großen Stücken bricht, und eine schwarze Erde überliegt. Der Ort, wo sie anzutreffen, ist etwa anderthalb Ruthen groß. Sonst aber sollen sie, wie man sagt, auch bey Sachsenburg anzutreffen seyn. Die Natur formirt solche

in einer Zirkelrunde, wie Sie sehen werden. Man will auch einige mit Schriften angetroffen haben, dergleichen aber nicht erlangt habe. Wenn es geregnet hat, kann man viele haben; und ist mir glaubhaft referirt worden, daß in dem Seegaischen Klosterhof ein Stein gelegen, darinnen sie gewachsen und heraus gesprungen. Was es nun vor ein Geschicke des Hauptortes sey, habe ich mich so genau nicht erkundigen können. — — — — Insgemein sagen die dortigen Einwohner, daß zu Bonifacii Zeiten diese Steinchen vor Geld angenommen worden. Sed Historia tacet.

Eben daher vom 21. Febr. 1727.

— — — — So habe ich zur Zeit Bernhardum Trevirensem nicht ausmachen können. Ich habe oft getrachtet, die blaugrüne Mineram, welche Agricola ad Poppii chymische Arzeneyen beschrieben, so blos durch Ausseden seinen Vitriol von sich geben, und ohnweit des berufenen Riffhäusers stehen, in medicina aber eben die virtutes, als der Ungarische haben soll, zu erlangen; allein zur Zeit umsonst. — — — Hiesige Sohle ist, wie man aus der Ausdünstung des Schachts spüret, schwefeligt. Drey gute Meilen von hier auf dem Vorderharze brechen ziemlich Steinkohlen; ob nun die Quelle unter selbigen herstreiche, oder woher, ob von Mittage, kann man so genau

nicht

nicht wissen. Auf beyden Seiten giebt's Muthmaßung; es ist auch etwas Nitrum dabey, und ein ziemlicher Mergel. Hier ist beym Anfange des vorigen Seculi ein Kämmerer beym Rathe gewesen, Namens Thölde, welcher von vielen Salzwerken geschrieben, aber sehr rar zu bekommen. Die Quelle gehet so stark, daß wenn sie zur Säuberung mit der Kette ausgezogen wird, 16 Wochen das Werk Tag und Nacht, ehe man zu Grunde kommt, getrieben werden muß. Die Sohle ist 9- und 10löthig. Wenn es aber zu Grunde gehet, daß sie weißligt wie Molken ist, ist sie 11 Loth. — — — — Ein Medicus bin ich nicht, sondern Advokat und Kammerkonsulent, ich habe aber einige Kenntniß per conversationem cum medicis, und sehr starken Hang zu Bergsachen.

Eben daher vom 25. Nov. 1727.

— — — — Die übersendeten Punkte belangend, diene ad 1.) daß hiesiger Orten Kali angetroffen werden soll, fehlet mir Zeit und Gelegenheit mich darnach zu erkundigen. 2.) Die obere Damm-Erde belangend, ist solche schwarz und locker, nach welcher ein etwas blauligter Letten folgt, 3.) der bis unten, dem Berichte nach, gehen soll. 4.) Die Tiefe aber kann man gegen die obere Plaine, indem sie so genau nicht abgesichert ist, nicht wissen. 5.) Der Lauf der Sohle unten

aus der Quelle soll dem Berichte nach 200 Spannen stark im Umfange, und einen starken Aufwall mit schwärzlichten groben Kieß haben, darunter ich auch kleine röthligte Steine, wie Ziegel, wahrgenommen. 6.) Salz muß ein Maaß 8 bis 10 auch 11 Loth geben. 7.) Der Salzgehalt ist also, nachdem die ober- und unterirdischen Wasser und die Abluitio stark ist, verschieden; in dürren Zeiten ist der Gehalt geringer; da jezt die unterirdischen Wasser stärker sind, ist auch der Gehalt des Salzes gut. 8.) Die Sohle, wenn sie gesotten, wirft einen Mergel; wenn er sich an den Rädern ansezt und anbrennt, muß er mit großer Gewalt und Piken abgehauen werden, der oft fast $\frac{1}{4}$ Elle dick ist. 9.) Den Geschmack des residui zeigt beykommendes. 10.) Der Strom des Wassers, woher er streiche, ist eigentlich nicht zu penetriren, indem sowohl von mittäglicher als mitternächtlicher Seite her indicia sich zeigen, weil allda Steinkohlen sind, worunter Salzquellen gerne streichen. 11.) Steinsalz hat man hierum nicht entdeckt, indem die Tiefe stark ist. 12.) Wie lange der Brunnen geflossen, ist so eigentlich hier nicht bekannt, wenn der terminus a quo gewesen, da sowohl die Thüringischen Kriege, die Bauernrebellion, und der dreyßigjährige Krieg viele Documente weggenommen. Man will aber muthmaßen, daß, da die Hermunduri und Catti sich um die Salinas geschmissen, es die hiesigen seyen; zumal da auch die Catti oder Hessen vieles Lehn hier herum noch haben. Der Herr Zollrath D. Dentzel, und der curieuse Rector Herr M. Johann Hofmann, waren auch der Meynung; solchemnach könnte der Brunnen, wenn man

Tacitum

Tacitum erweget, wohl vor Christi Geburt schon geflossen haben. 13.) Die Pfanne ist von Eisenblech, und kann aus einer, nachdem die Größe ist, 6, 12, 14 auch 30 Stücken, deren jedes 2 Viertel Nordhausisches Maas jezt halten soll, gemacht werden. Nachdem die Abfuhre stark gehet, nachdem wird auch viel gemacht. Man könnte wohl das halbe Römische Reich mit Salz von hier versehen, wenn man das Salz zum Sieden hätte. 14.) Das Steiniager ist Kalkstein, so weiß, daher wohl auch der Mergel mit kommt. Ein Stück Salz gilt jezt 14 gl. 3 pf. Derer Sölden oder Kothen sind 117½ so alle erblich. 15.) Die Sohle und das wilde Wasser wird durch Räder und Ketten ausgehoben, welche vom Wasser das 1½ Stunde von hier in einem Stollen bey Göttingen aus der Tripper durch den Berg anher geleitet wird, in die Sölden, oder Kothen, wenn es nur verlangt wird, laufet. — — — —

Eben daher vom 16. Jenner, 1728.

— — — — In dem diesjährigen Rudolstädtschen Calender ist etwas von dem Kiffhäuser, und hiesigem nun verfallenen Hause der Franken, welche nach Ueberwindung des Thüringischen Königs sich hiesige Salzquellen ausgezogen, zu deren Maintenirung das Schloß, wovon nur noch der Thurm übrig ist, oben am Schlachtberge gelegen,

gedienet hat. — — — — Hier hat jemand vor 9 Wochen eine Anzeige auf Steinkohlen gemacht; im Aufschlagen hat sich unten, auf Leimen ziehende Erde, weißligter Sand, hernach Thon angegeben, so auch im Boden ist. Zwischen diesen hat sich eine bröckligte Erde, wie Umbra gefunden, die zwar glimmt, aber nicht sehr flammt; die Asche davon wird weiß, wie Kalk, so vielleicht Alaun generiren möchte. Wie gesagt wird, möchte der Gang ins Hangende fallen, und wohl das Schachtwasser ins Mittel kommen. Wie ich ex relatione höre, soll der Gang die Stunde von 3 zu 3 halten. Ob man nun bald den Hauptgang wird entblößen können, müssen einige Wochen Zeit lehren. Ajunt, daß der Gang unter den hier nah gelegenen Wiesen hinstreiche; einige andere judiciren, weil er zwischen Thon streiche, wäre keine Hofnung zu einer Veredelung — — —

Von

Herrn David Kellnern, M. D.

Nordhausen, den 28. Dec. 1722.

Dieselben werden hoffentlich nicht übel nehmen, daß ich als ein Kunstverwandter und Liebhaber der Metallurgie denenselben eine schriftliche Visite gebe, wozu

wozu mich Dero gelehrter und curieuser Traktat: Flora Saturnizans genannt, veranlaßt, bevor die darinn befundene Observation, da mein Herr Doktor 2 Mark Silber aus einem Centner Bley mittelst des Schwefeldampfes gebracht zu haben denkt, und weil ich dergleichen auch vor diesem zu Rothleberode, von dasigem Hüttenverwalter, Herrn Göpnern, der ein sehr curieuser Mann war, und Schade, daß er sobald gestorben ist, präsiren gesehen, dessen ich in meinem vorlängst edirten Traktätlein: Officina chymico-metallica, oder curieuses chymisches Laboratorium genannt, in welchem mittelst 50 Processen, wie aus Bley, Gold und Silber zu bringen sey, gelehrt wird, gedacht, und meines Herrn Doktoris Experiment zu mehrerer Beglaubigung dabey mit angeführt habe; als hat mir gefallen meinem Herrn Doktor einige Nachricht davon zu geben, und denselben anbey dienstlich zu ersuchen, vermuthend, daß er nicht allein gute Wissenschaft, sondern auch behörige Gelegenheit und Mittel dazu haben werde, so gut zu seyn, ohnschwer einige ihm würdig scheinende prose daraus bey müßiger Zeit zu experimentiren, bevor des Eduardi Kelleji seinen, welches im Kleinen nur mit etwa 4 Loth ☽ geschehen kann; dann den 34sten nebst dem 13ten ♄ particular, des Siegmund Wanns Zinnarkanum, wozu ich ein sonderbar Vertrauen habe, und nicht zweifle, mein Herr Doktor werde als ein erfahrner Chymicus sich schon darinn zu schicken wissen, und wohl damit reussiren. Mir ist es bey meinem hohen Alter unmöglich. ———— Sollten mein Herr Doktor mein Traktätlein sich zuzulegen würdigen, so

will ihm die darinn befindlichen groben Druckfehler communiciren. —

Nordhausen, den 26. März, 1723.

— — — — Anlangend nun, wie lange das Magma zum Lapide arsenicali im Fluß stehen solle, und ob es hoch- oder dunkelroth werden müsse, kann ich nicht sagen, denn ich den bewußten Bleyproceß niemals selbst elaborirt habe; ich halte aber dafür, daß je länger das Magma im Feuer erhalten, und je dunkler es werde, je besser es sey, maßen er dadurch desto fixer meines Erachtens werden müsse.

2.) Wie weit das Cementfeuer zu treiben sey? Meiner Meynung nach wird es per gradus, je länger, je besser, ohne Schmelzung geschehen, und der zurückgebliebenen spröden Masse so viel als nöthig, Bley zugesezt werden müssen, damit ein reiner zum Abtreiben geschickter Regulus davon erhalten werden möge. Ich halte diesen Proceß des nochmaligen Versuchs wohl werth, besonders wenn zu 1 lb. ♄ etwa ¼ lb. ♃ zugesezt würde, weil **Basilius Valentinus** spricht, daß das ♄ durch Hülfe seines Bruders Jovis, Gold und Silber gebe; weswegen ich auch leztere 2 Processe communicirt habe. Es bewegt mich solches auch zu glauben, daß **Siegmund Wann** altes Zinn, welches nämlich in der Arbeit mit etwas ♄ versezt worden sey, zu seiner Arbeit gebraucht habe. Indem

des

des Bleyes Salpetergeist des Zinnes groben ♀ corrigiren, und dieses des ♄ni Geist zähmen und binden soll.

3.) Wer de Pyrita oder Minera illa ♂ & ♀ sulphurea geschrieben habe? Ich antworte, daß mir nichts sonderliches davon bewußt sey, ohne daß, ni fallor, ORSCHALL in seinen Schriften der Mineræ Martis ♀reæ Hassiacæ etwas gedacht habe, und zu Weißenfels ehemals eine Tincturam daraus machte, welche er sehr rühmte, und sie vor eine medicinam polychrestam ausgab. Ich habe aber lange nichts mehr davon gehört und vernommen.

Ich mache mir große Hofnung des **Siegmund Wanns** Zinnproceß zu erkundigen und mit Nutzen traktiren zu können, welches in kurzer Zeit geschehen kann, wenn wir drey (Herr **Henkel**, Hr. D. **de Rhoda**, Physikus zu Chemnitz, und Hr. **Kellner**) zugleich einen Versuch damit anstellen, und etwa 3 Proben davon machen werden, so mit wenigen Kosten verrichtet werden kann.

Es ist mir lieb zu vernehmen gewesen, daß mein Herr Doktor des werthen alten gewesenen Freundes und Stadtphysici zu Merseburg sel. Andenkens Sohn sey. — — — — Ich glaube, daß ich sein Alter auch noch erreichen werde, da ich im 79sten Jahre durch Gottes Gnade anjezt, wiewohl in sehr schlechten und kummervollen Stande lebe.

Sollte mein Herr Doktor inzwischen mein Traktätlein erhalten haben, so belieben Sie doch ohnschwer das 13te partikular, welches des **Siegmund Wanns** Zinnarbeit gewesen, und ganz ge-

wiß seyn soll, mit Fleiß durchzulesen, und sein Videtur davon zu ertheilen, will demnach auch meine davon habende Meynung communiciren. Es muß gewißlich diese Arbeit viel eingetragen haben, daß der Artist solche kostbare Hospitäler davon hat stiften können.

Zinn- und Bleyproceß.

Rc. 24 ℥iv., ♄ lb. j, Wißmuth ℥ij, croci ♂ & ♀ cum aqua pluviali vel Urina parati aa. ℥j. Schmelze und calcinire sie, continuo rudicula agitando, wohl zusammen. Diesen calcem versetze demnach cum ♄ii crudi, Zinci albi & ♁ris comm. aa. ℥j, oder mit so schwer daraus gemachten Lapidis arsenicalis pulverisirt und vermischt; thue denn das Mixtum in einen Schmelztiegel, und setze ihn in ein Circulirfeuer; laß per gradus, so lange, bis ganz kein Rauch mehr davon gehe, nicht aber gar schmelzen, cämentiren, demnach erkalten. Die also cämentirte Masse nimm denn heraus, stoße sie klein, und versetze sie mit 3 Loth ☽ cornuæ; imbibire sie mit der Solution der Potasche, und laß sie darauf mit einem guten arsenikalischen, oder Riebfluß und ein wenig klein geschabter Seifen versezt, wohl schmelzen, daß es zulezt, wie ein Wasser im Tiegel fließe; oder thue die cämentirte Masse in ein Digerirglas, geuß vom ☌ ignis vel vitrioli so viel darüber, daß es einen breyförmige Masse davon werde. Setze es demnach bedeckt in Digestion so lange, bis sie ganz trocken wieder worden ist. Diese versetze alsdenn mit der ☽ cornua und imbibire

bibire sie zusammen mit der Solution von Pottasche oder Seife, und reducire sie mit einem guten Fluß auf vorige Art, so wird sich nach dem Abtreiben eine ziemliche Vermehrung goldhaltigen Silbers finden.

NB. Solutio Cin. clavell. cum Urina parari, & non nimis tenuis esse debet.

Ein anderer ☉- und ♄-Proceß, so Gold und Silber geben soll.

c. ♄ 24 Loth, Wißmuth 8 Loth, englisch ☉ 4 Loth, schmelze sie zusammen auf einem breiten hohlen Scherben oder eisernen Schaale und trage unter stetem Umrühren und calciniren vom ♃, ♂is und ♀ris Sinter jedes 2 Loth, wohlgepulvert, und vermischt nach und nach, continuo agitando, darein, (anstatt dieser 3 Stücke können auch die Scoriæ reguli ♃, ♂lis, ♀rei in gleichem Gewicht genommen werden,) bis alles wohl calcinirt und vermischt ist. Alsdenn stoß und reib den calcem fein klein, thue ihn in ein Digerirglas, geuß so viel ♁ vitrioli darauf, daß er durchaus wohl feuchte davon werde. Setze demnach das Glas bedeckt in Digestion 8 Tage, oder so lange, bis die Masse ganz trocken wieder geworden ist. Nimm sie denn wieder aus, stoß und reibe sie wohl klein, rühre sie also unter geschmolzen Unschlitt, so mit ein wenig Haaren oder Wachs vermischt ist, laß damit eine weile kochen, und zulezt gar darüber abbrennen, um die Corrosivität derselben dadurch zu benehmen. Versetze hernach dieselbe zuvor fein klein gerieben

ben mit etwa ein paar Loth ☽næ cornuæ, un imbibire die Masse mit der etwas dicklich g machten Solution cinerum clavellat. so mit Uri gemacht ist, wohl. Ertrocknet reducire sie, mittel eines guten Flusses vom Nitro & ♀ und ein weni klein geschabter Seife gemacht, und laß sie woh schmelzen. Den Regulum davon treibe ab scheide das Silber, so wird sich ein gut The Gold darinn finden. — — —

Von

Herrn J. C. von Kirchbach.

Den 6. Febr. 1738.

Es ist bekannt, daß Spaad gemeiniglich vo den Schmelzwerksverständigen vor einen Fluß ge halten u. gebraucht wird, bey andern Bergarten de Fluß zu befördern. Ob nun wohl richtige Erfah rung gezeigt hat, daß nicht aller Spaad flüßig ist so ist hingegen auch gewiß, daß er theils ander Erzen im Fluß helfe, und besonders die Aussaige rung der Metallen verschaffe. Quo jure ihm diese zugeschrieben werde, und causam efficientem, auc vor was für eine Materie der Spaad zu halten sey bitte ich mir Dero Gedanken aus. Nach meine wenigen Erfahrung und gemachten Experimente halt

alte ich solche vor eine Terram calcariam, welche urch Zutritt eines Erdsalzes nach Proportion desselben zur flüßigen Materie geworden. Bey dem Schmelzen contribuirt er, wie bekannt, viel zur lussaigerung; Quæritur de Causa — — — —

Von

Herrn Michael Gottheil (Klefeker). *)

Berlin, den 14. Junii, 1722.

Als ich hier das von Ew. ꝛc. herausgegebene Buch, genannt: Flora Saturnizans, angetroffen, und

*) Dieser Name ist von dem Kön. Pr. Kommissario, Herrn Detlef Klefeker, der sich eigentlich in Hamburg aufhielt, und mit fremden Gewächsen Handel trieb, in dem Anfang seiner Correspondenz angenommen worden. Mit seinem rechten Namen hat er hernach die meisten seiner folgenden Briefe unterzeichnet, sobald er nur seinen Zweck erreicht, welcher kein anderer gewesen, als sich, und noch mehr seinem guten Freunde, zu Herrn Henkels Laboratorium und Geldbeutel den Zugang zu verschaffen. Dieser gute Freund ist Herr Dr. Wichers in Hamburg gewesen, von welchem Herr Klefeker in einem Schreiben vom 5. Sept. 1722 folgende Beschreibung giebt: „Mein intimer Freund, welcher noch unverheyrathet, still für sich lebt, ein sehr guter Practicus „Medi-

Flora Saturnizans

ben mit etwa ein paar Loth Ynæ cornuæ, u
imbibire die Masse mit der etwas dicklich
machten Solution cinerum clavellat. so mit U
gemacht ist, wohl. Ertrocknet reducire sie, mitte
eines guten Flusses vom Nitro & ♀ und ein wen
klein geschabter Seife gemacht, und laß sie wo
schmelzen. Den Regulum davon treibe a
scheide das Silber, so wird sich ein gut Th
Gold darinn finden. — — —

Von

Herrn J. C. von Kirchbach.

Den 6. Febr. 1738.

Es ist bekannt, daß Spaad gemeiniglich vo
den Schmelzwerksverständigen vor einen Fluß g
halten u. gebraucht wird, bey andern Bergarten de
Fluß zu befördern. Ob nun wohl richtige Erfah
rung gezeigt hat, daß nicht aller Spaad flüßig is
so ist hingegen auch gewiß, daß er theils ander
Erzen im Fluß helfe, und besonders die Aussaige
rung der Metallen verschaffe. Quo jure ihm diese
zugeschrieben werde, und causam efficientem, auc
vor was für eine Materie der Spaad zu halten sey
bitte ich mir Dero Gedanken aus. Nach meine
wenigen Erfahrung und gemachten Experimente
halt

lche vor eine Terram calcariam, welche
tt eines Erdsalzes nach Proportion des-
lüßigen Materie geworden. Bey dem
contribuirt er, wie bekannt, viel zur
ng; Quæritur de Causa — — — —

TIGHT GUTTERS

HERE

und

ne ist von dem Kön. Pr. Kommissario, Herrn
efeker, der sich eigentlich in Hamburg auf-
it fremden Gewächsen Handel trieb, in dem
er Correspondenz angenommen worden.
echten Namen hat er hernach die meisten
en Briefe unterzeichnet, sobald er nur sei-
eicht, welcher kein anderer gewesen, als
h mehr seinem guten Freunde, zu Herrn
oratorium und Geldbeutel den Zugang zu
ieser gute Freund ist Herr Dr. Wichers
ewesen, von welchem Herr Klefeker in
en vom 5. Sept. 1722 folgende Beschrei-
Mein intimer Freund, welcher noch un-
still für sich lebt, ein sehr guter Practicus

„Medi-

dasselbe durchgelesen, wiewohl ich offenherzig gestehe, daß ich selbst keine Erfahrung von chymischen Wissenschaften, sondern allein vor wenigen Jahren zufällige Bekanntschaft, genauen Umgang und intime Freundschaft, mit einem in dergleichen viel erfahrnen Manne, erlangt habe,) so muß ich bekennen, daß nach meiner aus nur gedachtem mit meinem Freunde gepflogenen Umgang gefaßten Opinion anfangs erwähntes von Ew. ꝛc. edirtes Buch mich besonders contentiren thut; ich werde auch Gelegenheit nehmen, dasselbe sobald nur möglich, meinem etliche Meilen von hier entfernten Freunde zu communiciren. Unterdessen wollen Ew. ꝛc. nicht übel deuten, weil ich nach meinem innerlichen Trieb nicht umhin gekonnt, daß die hierbey folgende, nach denen Originalen abgeschriebene Briefe, Ihnen zusende, und Sie diesfalls, obschon noch unbekannt, ganz dienstlich ersuche, Dero Sentiment davon ohnschwer mir wissen zu lassen; weil ich auch in diesem Ihrem Buche, p. 656, wahrgenom-

„Medicinæ, præter propter 40 Jahr und darüber alt, „und von überaus guten Comportement ist." Da der sel. Herr Henkel das Geld sowohl als die Zeit, welches beydes dem Herrn Dr. Wicherts sowohl als Herrn Klefekern ihrem eigenen Geständniß nach fehlte, willigst hergegeben, so hat der erstere, welcher anfänglich dem leztern alles so zu sagen in die Feder dictirt gehabt, endlich selbst den Briefwechsel zu führen angefangen. Weil nun diese beyden Männer, so zu sagen, nur als einer in dieser Correspondenz anzusehen sind, und der Herr Wicherts des andern Lehrmeister gewesen, auch sich oft seiner Hand in Beantwortung der Briefe bedient, so habe ich es für das füglichste gehalten, ihrer beyderseits Briefe, so wie die Zeitfolge es mit sich bringt, neben und nach einander hier mitzutheilen.

nommen, daß Sie, ex Kali geniculato eine blaue Farbe erfunden haben, und darneben der Berliner gedenken, und ich von obgedachten meinem Freunde, das Recept der renommirten hiesigen blauen Farbe aus Curiosität ehemals mir geben lassen, so will, sobald ich Antwort hierauf erlangt, und Sie es verlangen, den Proceß der blauen Berliner Farbe, so wie ichs empfangen, zu Dero Speculation auch wohl mittheilen. — — — —

Copie

einiger Briefe, gewechselt zwischen zweyen noch lebenden viel erfahrnen Herren, der Chymie Liebhabern.

No. I.

(S. T.) Hochgeehrter Herr,

Wie ich neulich hier arrivirt, fand ich von dem hochgeehrten Herrn, ein deutsch edirtes chymisches Buch in dem Buchladen, worinn ich beym Durchblättern sahe, daß Sie ein großer Liebhaber Chymiæ rationalis seyn müssen, welches denn mich veranlaßt, daß dieses an Sie gehet. Zwar werde ich für diesesmal, da ich noch nicht die Ehre habe, Ihr Gemüth specialissime zu kennen, Ihnen nur kürzlich von einem wahren Subjecto minerali nachfolgende Theorie en general entdecken, ersuchend, (weil ich observirt, daß Sie viele Experimente gemacht,) mir Dero Sentiment darüber zu berichten:

Dieses

Dieses Subjekt liegt todt in seiner Schaale; wenn es aber durch einen gewissen Handgriff eröfnet wird, so findet man ein wahrhaftes mineralisches undeterminirtes Salz, woraus man 1.) durch einen besondern Weg, den merkurialischen Theil, vinculum omnium metallorum bekömmt. 2.) Zeigt sich separatis partibus heterogeneis, die tingirende philosophische Erde, oder Basilii Valentini sogenannter Purpurmantel, Drachenblut ꝛc. welches particulariter, wenn sie cum parte mercuriali conjungirt, die Lunam tingirt. 3.) Erfolgt das Sal, Corpus metallorum.

Wenn nun der Herr auch ein dergleichen Subjekt kennt, woraus man solche principia sic dicta ehemals gemacht habe, bitte ich nur ganz generaliter mir Eröfnung davon zu geben.

Ich hätte mich zwar deutlicher heraus gelassen; allein dergl. Dinge müssen, wie bekannt, nach u. nach geschehen, ob ich wohl versichern kann, daß ich darinnen ein mehreres erfahren, als ich mir merken lasse; übrigens verbleibe mit vieler Consideration — — —

Antwort auf No. I. als des ersten Beginners dieser Correspondenz.

(S. T.) Hochgeehrter Herr!

Daß derselbe, durch Anlaß eines deutschen chymischen Traktätlein erachtet, daß ich ein Liebhaber Chymiæ rationalis sey, ist zwar, in rechtem Verstand

Verstand nicht ohne Grund; weil ich aber nicht weiß, was vor ein Traktätlein es gewesen, und zu denen unter meinem Namen verdeutschten, mich nicht schlechthin bekennen kann; auch was mein Hochg. Herr eigentlich Chymiam rationalem nenne; so lasse ich es beydes noch dahin gestellt seyn. Wie aber derselbe wohl thut, daß er, da er mich nicht kennet, sich und sein Vorhaben nicht nahmhaft macht; also würde er mir auch, nach der alten Rechtsregel: Quod quisque juris in alium statuit &c. zu gut halten müssen, wenn ich mich der Sache gar nicht annehmen wollte, weil ich doch zum wenigsten nicht so ganz unbekannt bin. Allein weil ich doch nach gleichmäßiger Regel: Quod quisque præsumatur bonus donec probetur contrarium, auch von noch unbekannten Leuten, nach meiner eigenen Aufrichtigkeit urtheile, dessen Zuschreiben nicht mit Stillschweigen übergehen wollen. Chymia rationalis, oder gründlicher Verstand der Chymie, will zwar eine genugsame Wissenschaft von Experimentalwahrheiten zum Grund haben; allein bestehet sie eigentlich mehr auf recht vernehmlicher Deutung wahrer Experimente, als auf Erzählung oder Historie derselben, und wie sie sich in der Arbeit erzeigen? Mein hochgeehrter Herr stellt in Seinem Schreiben ein bloßes als Ihm bekanntes Experiment, und zwar noch ganz überhaupt vor, fragt: ob ich es auch kenne, oder vielleicht könne? Ich will dabey zweyerley bemerken, daß Seine und vieler andern Benennungen 1.) eines ☿ial-Wesens, welches das Vinculum der Metallen seyn sollte; 2.) einer tingirenden philosophischen Erde, welche der sogenannte Purpurmantel des

Basilii sey, (welchem doch gleichwohl der Basilius nicht eben so nahe Kräfte, auch nur particulariter zuschreibt,) und letzlich 3.) des Salzes oder Corporis metallorum. Ich sage, diese Benennungen scheinen zwar, als meines hochgeehrtesten Herrn, wie vieler dergleichen scriptorum, Theorie anzusehen seyn; allein, gleichwie solche verschiedene Benennungen eben der Scriptorum Experimentalgewißheiten, noch am zweifelhaftesten, oder doch unvernehmlichsten machen; also können sie noch zur Zeit zur Chymia rationali nicht gezogen werden, indem dadurch vielmehr diejenige nur irre werden, die auf merkurialische, sulphurische, salinische, nach gemeinem Verstand, sogenannte Materien zielen, was andere mit solcherley Namen belegen, da er doch in der wahren That, die wenigste Uebereintreffung zusammen hat. Bleibt also zum andern allein übrig, daß man die angeführten Fragen mehr nur historice von der Experimentalwahrheit selbst ansehe; in welchem Verstand sie dahin auslaufen: ob aus einem mineralischen Wesen solche dreyerley Dinge zu prästiren, oder auszubringen stehen, deren eines das Farbhafte, durch das andere hier sogenannte Vinculum zu einer Particulärtingirung gebracht werden könne. Auch noch ein drittes Corpus metallorum noch nach sich verlassen. Und ob mir ein solches mineralisches Wesen bekannt sey? Oder aus solchem solcherley Principia gemacht worden.

Ich will solche ohne weitere Theorie kürzlich beantworten: 1.) Daß alle Alten den Vitriol nicht recht gekannt, und also nicht erkennt, daß was

aus

aus ihm heraus gebracht werden möchte, nicht anders, als aus dem häufig darinne enthaltenen metallischen Wesen herstamme; sein grobsalziges Wesen aber vielmehr verhindere, als fördere, etwas tüchtiges zu erhalten. 2.) Solchemnach es nirgends sowohl auf ein Mineral, als auf die Metalle ankomme; obschon eine solche mineralische Gestalt, weil sie häufig und wohlfeil zu haben ist, mühsame und kostbare Solutiones ersparen kann. 3.) Indessen wirklich die Meynung, als ob es auf ein mineralisches Wesen vornehmlich ankäme, die meisten Fehlgriffe mache, 4.) das rothe so sehr beschrieene Oleum, nichts weniger als Vitriol, oder eigentlich vitriolisch seyn müßte: Ob es schon aus einem anfänglichen Vitriol heraus gesucht wäre. 5.) Daher es auch nicht so pfund- oder quartweise vorzubilden, wie die schlecht vitriolischen Alchymisten träumen. 6.) Daß solche Partikulartinkturen der Lunæ, so viel mir wissend, die gesammte Kosten- und Zeitanwendung nicht so verlohnen, daß man großen Staat darauf zu machen hätte. 7.) Daß die größten Fehler das eingebildete häufige lauter Goldmachen sey, ehe man weiß Silber zu machen, und eben dadurch, was etwa merklich weitern Nutzen bringen möchte, zu gar keinem, oder doch allerwenigsten gereiche. 8.) Daß zu dergleichen Experimentalarbeiten Geduld und Unverdrossenheit mit großer Langsamkeit nöthig sey; zu thunlicher Verkürzung aber, eine genaue gründliche Theorie, nicht nur wie, sondern warum eines aus dem andern erfolgen könne, einig und allein erfordert werden. Deren Mangel vielleicht vielmals Schuld seyn mag, daß auch

ziemlich weit gebracht scheinende Ausscheidungen zu keinem Nutzen gebracht werden. — — — —

Der Erste antwortet auf vorherstehendes, wie folgt:

Es ist wahr was mein Hochgeehrtester Herr von den Experimentalwahrheiten zu berichten beliebt, und ich muß frey bekennen: daß solches sich bey des sel. Basilii Valentini philosophischem Werk äußert, indem ganz gewiß in dessen Scriptis, theils occulte, theils manifeste, das Subjekt von ihm genannt wird, und solches sind nicht blos theoretische Benennungen, sondern auch Experimentalgewißheiten, welche erstere sine manuductione viva die Sache selbst nicht allein ungewiß machen, sondern auch viele 1000 verführen thut; aber welcher Philosoph eine solche Theorie besizt, welche mit der praxi experimentali in allem harmonirt, derselbe verdient mit allem Recht in hoc passu ein Philosoph genannt zu werden; denn sonst sind es nur süße Träume.

Ich ersehe auch, daß mein H. Herr auf gebethene Nachricht, wegen Erklärung eines solchen Minerals, von dessen Produktis in meinem ersten erwähnt: 1.) auf den Vitrol kommt, und zwar, weil aus dem häufig darinn enthaltenen metallischen Wesen (aber doch nicht corporalisch) das beste komme, sein grobes salziges Wesen aber es vielmehr verhindere. Welcher Satz wahr ist, und kömmt es darauf an, daß ich das grobe salzige Wesen weiß von der reinen Substantia metallorum zu separiren, und daher solche Substanz, präsentire vinculum metallorum, nicht bey pfundweise zu

erhal-

erhalten, ja auch zum Universalwerth nicht erfordert wird; es sey dann daß es jemand ad usum particularem, quod tamen erat dolendum, gebrauchen wollte; daher auch der sogenannte kleine Bauer, p. 88, nicht umsonst sezt: so es einer fleißig treibt, weil sonst die Erhaltung davon nicht groß seyn würde. 2.) Vermeynen Sie, daß es mehr auf die Metalle als Mineralien ankomme, welches bey denjenigen wohl wahr, die von dem leztern keine sichere Nachricht haben, und also 3.) das NB. rechte mineralische Wesen keinen Fehltritt macht. 4.) Habe niemals in dem gemeinen ♁ Vitrioli etwas tentirt, ob zwar das acidum vitrioli matrix partis unguinosæ ☿lis sano sensu seyn möchte, und 5.) freylich nicht so häufig nach gemeiner Einbildung zu bekommen. 6.) Ist gewiß, daß keine reichaustragende Beute Particular-Tinkturen der ☽æ sine fonte universali vorhanden sind. 7.) Wer mit Nutzen ☉machen, derselbe auch gar leicht ☽, auch per Curiosität ☿ machen kann, doch glaube ich, würde man lieber beym erstern Fermentiren verbleiben. 8.) Weiß ich Experimentia teste, daß Geduld, Unverdrossenheit, Sorgfalt, Arbeit und Unkosten erfordert werden, besonders wenn oft die vermeynte Verkürzung das Werk gar verdirbt, weil dieser Werth keine Ausscheidung, sondern nur philosophisches solve & coagula, vel potius Concentrationem, wahrzunehmen hat. Auf diese Zuschrift geruhe man doch seine Meynung von Basilii Scriptis zu offenbaren, da dann wir näher zur Freundschaft schreiten könnten, und mit der Zeit Sie erstaunen würden über die Wahrheiten, welche nebst vielen mit untergeschobenen Dingen,

von Basilio offenbarlich geschrieben worden; wegen Mangel der Zeit verspare ich's bis ein andermal auf Dero Meynung wegen Basilii Purpurmantel zu antworten.

Der zweyte antwortet auf vorhergehendes, wie folget:

(S. T.) Hochgeehrter Herr!

Auf desselben nochmaliges werthes, dient zu kurzgefaßter gründlicher Eröfnung meines Sentiments: 1.) daß ich schlechterdings dabey beharre, daß die Hauptarbeit in allerhand dergleichen Unterfangen nicht sowohl auf etwas mineralisches, als die Metalle selbst ankomme. 2.) Aus welchen im Anfang wohl abgezielten Arbeiten, allerdings zuerst eine Separation oder Ausscheidung geschehen müsse: 3.) welches recht ausgeschiedene Wesen sodann erst zu fernerer neuer Conjunction, unter sich selbst, oder mit einem guten Metall anzuwenden. 4.) So es aber je mineralisch heißen solle, es entweder vitriolisch seyn müßte, oder eigentlich genannte Mineren, oder metallhafte Erzte; 5.) daß die Vitriole zu dergleichen Unterfangen, nicht zu verwerfen; jedoch nicht weiter, als in soweit die Metalle in ihnen schon etwas zu fernerer Ausscheidung geöfnet stehen. 6.) Das Wesen aber, welches ihnen diese salzhafte Gestalt giebt, desto weniger darunter besonders hoch zu achten sey, weil es nach den meisten gewöhnlichen Arbeiten und Tractament mehr zu Verschließung als gesuchten Oefnung dient; 7.) wiewohl solches letzlich zu Absicht der Verschließung auch nicht gar zu verachten. 8.) Was ich von dem berufenen Oleo vitrioli

vitrioli erwähnt, betrifft das Rothe, nicht corrosivisch scharfe, noch scharfsauere, sondern vielmehr süßlichte. 8.) Meine Meynung von Basilio Valentino zu sagen, bestehet solche darinn, daß ich glaube, was er selbst ausdrücklich schreibt, daß er in seinen Schlüsseln, ja auch mit seinem Purpurmantel eine Arbeit auf das Gold selbst angewiesen haben wollen: Anderweit aber ohne Verführung oder Verstellung, sondern, nach buchstäblichem Verstand, vom Vitriol rede. Und diesen lezten Weg leichter und thunlicher, zumal wenig kostbarer, in jenem aber das Gegentheil halte. Was er aber auch an einem Ort vom rechten Zinnober-Erz anführt, gleich so wenig schlechterdings unwahr, oder blos betrüglich gemeynt; gleichwohl aber er von Vitriolarbeit das meiste gehalten haben möge. Was ich von dem Silbermachen erwähnt, hat, nach Grund zu sagen, diese Meynung, daß auch wirkliche Proben von etwas Goldmachen glaublich hier und da wieder verschmiert werden, weil sie nicht durch das silbermachende Wesen, vorher in den rechten Stand gebracht werden, sowohl die Schmelzfeuer recht auszuhalten, als in das gemeine Metall recht einzudringen und zu häften. Ueber welchen Dingen ich einem andern, vielleicht mit Basilio an Alter nahe übereinstimmenden Autor, mehrere Deutlichkeit zuschreibe, sonderlich da er eben diese Sache, unter verschiedenen Vorstellungen auf das allergelegentlichste einschärft. Daß aber mein hochgeehrtester Herr fast zum Beschluß anführt, daß eigentlich gar keine Ausscheidung nöthig sey, sondern alles auf bloßem philosophischen Solve und

Coagula beruhe: nehme ich zum wenigsten in dem Verstand, daß eben durch das solvere, sonderlich anfänglich, allerdings eine Abscheidung vieler Grobheit; gleichwie durch die Wiederholung nicht allein die mehrere Attenuation, sondern auch eben dadurch die mehr und mehrere Disposition zu innerer Vereinigung, und also gründlicher Coagulation verrichtet werden solle. Letztlich aber überhaupt, mehr als einer dergleichen chymischen Scribenten, nicht Unwahrheit vorgebracht; wohl aber merklich verschiedene Handarbeit angewendet. Die Irrung aber darinnen gehaftet, daß ein jeder dergleichen sich feste vorgestellt, daß nicht allein seine entfernte Materie die einige wahre; sondern auch sein Proceß, der einige sey, wodurch zu dem Zweck, der endlich der einige seyn solle, zu gelangen stünde.

Datirt den 7. Juli, 1720.

Der erste antwortet auf nächst vorherstehendes, wie folgt.

Dero geehrtestes Antwortschreiben vom 7. Jul. habe wohl empfangen, und weil ich sehe, daß Sie mit Dero geneigten Antwort continuiren, habe ich beschlossen, ein gleiches zu thun, womit ich gewiß gegen einen andern Bedenken tragen würde, weil, wegen der heut zu Tage vielen Defraudation, (wovon auch das A B C gelernt,) oftmals ein redlicher Mann mit Kränkung seines Gemüths ungleiches Urtheil ertragen und dulden muß; da ich nun nicht zweifle, Sie werden mit der Zeit erfahren, daß kein Philosoph so offenherzig als der liebe Basilius

filius Valentinus geschrieben, (nach ihm kommt der hermetische Triumph, und der kleine Bauer ꝛc.), sed ad rem.

Wegen guter Ordnung werden Sie mir erlauben, daß ich auf jeden Punkt wieder antworte, und zwar erstlich ist es sehr difficil zu begreifen, daß zu Erlangung der Tinktur, oder des sogenannten Lapidis philosophorum, welcher wie ein Vitrum Antim. facta fermentatione cum ☉ aussieht, es auf die Metalle selbst (excipienda fermentatione) in hoc passu ankomme; man beherzige nur was Basilius sezt, (meine Allegata sind nach der neuesten Edition, gedruckt Hamburg, 1717 zu conferiren,) p. 767. l. 16 ad 19. Dabey aber ja wohl zu bemerken ist, daß Basilius keine Minera Vitrioli meyne, worinnen corporalisch Metall ist; daher er er auch einen nachdenklichen Unterschied unter einem metallischen und mineralischen Vitriol macht, vid. pag. 741, welcher einer von den schwersten Knoten mit ist. 2.) Bey Tractation der Metalle: Die Philosophen nennen auch ihre mineram remotam, metallum, metalla, ad usum particularem muß gleichfalls allerdings eine vernünftige Separation und Ausscheidung vorhergehen, welches auch sano sensu in opere philosophico geschieht, indem aus dem Subjekt mit der größten Accurateſſe der Kern (welcher respectu der Hülsen sehr wenig ist) gesucht wird, und dann 3.) facta attenuatione eine unauflößliche Union geschehen, nach welcher erstlich ein Metallum perfectum, vid. Bas. Clav. XII. zugesezt werden muß, denn in via particulari wird des Basil. ♀ seu anima ☉ ex subjecto selbst cum anima Martis

gebraucht; dieses hat der Basil. expressis verbis pag. 787, was der kleine Bauer pag. 88. tecte gesezt; 4.) daß ein Unterschied inter Vitriolum metallicum & minerale sey, habe ich schon erwähnt, daß also der 5te Punkt dahin zu beziehen ist. 6.) Kommt es freylich auf das Wesen, welches dem Vitriol die salzhafte Gestalt giebt, an, und worinne eben der Hauptkerl, i. e. Spir. ☿ii, ruhet, und gleichsam schläft, aber durch den Artisten nicht allein erweckt, sondern auch zur Perfection gebracht werden muß, wozu auch der siebende Punkt gehört; 8.) ihre Methode um ein Ol. Vitr. dulce zu machen, möchte curiositatis gratia wohl wissen. 9.) Ich verdenke Sie nicht, daß Sie mit vielen andern der Meynung sind, daß **Basilius** in seinen Schlüsseln, und mit seinem sogenannten Purpurmantel aufs Gold selbst ziele; allein wenn man erwägt, wie **Basilius**, pag. 15, l. 21, deutlich sezt, daß er paraboliſcher Weise von Gold crudo schreibe; man conferire nur damit pag. 716. l. 5. seq. it. pag. 117, da er zugleich auch von Sulphure ☉, alias Purpurmantel erwähnt; ferner pag. 718 und pag. 726, absonderlich l. 5. von unten auf; p. 727 l. 12 & seq. zeigt an, daß er vom ☉ quasi als Subjecto, wie einem Philosophen gebühre, geredet; aber auch seine Protestation dabey angedeutet habe ꝛc. pag. 795 ist wohl der gewisseste Locus ex ☉ crudo den Lapidem zu machen; allein er sezt auch l. 10 seine Meynung dabey! Weil ich aber in Sachen, davon keine Experienz habe, mein Judicium billig suspendire, so breche ich davon ab; sollte aber Gott mir das Leben fristen, werde ich es mit der Zeit gleichfalls untersuchen. Wegen den

Pur-

Purpurmantel betrachte man nur p. 786, 787, it. 722 usque ad 724, ob man wohl die Phänomena beym ☉ crudo finde; er schreibt ja expressis verbis: p. 717, daß der ♀ viel thätiger, kräftiger und würdiger in einer kenntlichen und unachtsamen Materie als im allerbesten ☉ selbst gefunden werde. Ich halte auch dafür, daß der Basil. durch das rothe Zinnober-Erz viele verführt habe, und auf gleichem Schlag hat der ehemals bekannte Apothekerbursche Böttcher, um die Leute los zu werden, einen solchen Proceß aus dem Basilio excerpirt vielen communicirt, das denn mehrentheils falsch ist; es kann seyn, daß es particulariter was thun könne, aber universaliter absolut nichts! Weil mir aber bis dato kein zulängliches Partikular sine fonte universali bekannt, will es an seinem Ort, wie auch das vom C-machen bewenden lassen. Basilius bekennet offenherzig selbst p. 401. l. 11, daß auch Processe mit unterlaufen, welche einen ganz andern Sinn und Verstand haben. Von des vielleicht mit Basilio an Alter näher übereinstimmenden Autoris Namen und Traktat, welcher von eben dieser Sache, unterschiedene Vorstellungen geschrieben, möchte ich wohl Nachricht haben. Das philosophische sic dictum: solve & coagula bestehet, wie man gemeldet, blos darinn: daß ich erstlich unser unsichtbares Salz sichtbar mache, und durch Solviren und Coaguliren reinige, darauf wieder eine subtile Attenuation mache, darnach das Heterogeneum separire, alsdenn den ♀ extrahire, coagulire und edulcorire ꝛc.

Schließ-

Schließlich ist's wahr, daß die veri artis hermeticæ possessores theils durch unordentliche Anleitungen, theils diverse Elaborationen, die Sache nicht allein difficil machen, sondern auch ein jeder seine materiam remotam allein für die wahre gehalten, da ich, ob zwar ein besonderes Subjekt besitze, dennoch solcher Meynung nicht Beyfall geben kann; künftig ein mehrers. Datirt den 12. Julii.

Wie ich alsbald zuerst erinnert, so findet sich's auch, daß an Dero Seiten versuchte Experimente, sowohl als die von meiner Seite, in soweit ihre Richtigkeit haben mögen; hingegen die unterschiedliche Vorstellung oder Idee, die man sich davon macht, und daraus eine Theorie, wie die ganze Sache an einander hänge, und daraus folge, errichten will, freylich meistentheils sehr different auszufallen pflegt. Ich habe also Ursache dabey zu bestehen, daß es im Grund auf Metalle ankomme, welches auch zu vernünftiger Theorie darinnen sich appliciren läßt, weil ja dasjenige, was in die geringere Metallen eingehen, und sie in eine bessere Mischung ihres Wesens bringen solle, unumgänglich metallischer Grundart, oder de principiis metallicis seyn muß; und also der Vernunft desto begreiflicher ist, daß dergleichen etwas aus einem Metall, in dem es als ein Principium mit verhaftet steckt, ausgeschieden und in ein anderes geführt werden könne. Da hingegen mineralische Dinge, allererst weitläuftiger zu subtil-irdischer Art gebracht werden müssen, ehe sie auch den al-

kergeringsten Eingang in einiges Metall finden könnten. 2). Den Unterschied, den Basilius an allegirten Orten, unter metallischen, nämlich Artificial- und mineralischen Vitriolen macht, müßte durch ein wahres Experiment erwiesen werden, daß er daselbst nicht von gemeinen, zumal nativis Vitriolis, sondern von einem geheimen oder sehr unbekannten rede. Hingegen kann ich mit vielen augenscheinlichen Experimenten handgreiflich darthun, daß, gleichwie nichts anders vitriolisch genennt wird, als was aus einem mineralischen Acido, und damit verbissenem Metall besteht; dergleichen bey dem Alaun, durch eben dasselbe Acidum mit einer irdischen Substanz geschieht: Eben also dasselbige Salzwesen, woraus die Vitriole und Alaune erwachsen, kein anderes sey, als was in dem gemeinen Schwefel steckt, und fast sein ganzes Gewicht ausmacht. Auch alle solche Vitriole, durch die Zerlösung des Schwefels, in nassen oder dünstigen Weg schlechterdings entstehen; auch in wenig Augenblicken, durch einfältige Kunst, wieder zu rechtem mineralischen Schwefel werden. Dergleichen kann das ganze vitriolische Sauersalzwesen zu eben solchem flüchtigen Stand durch gar schlechte Kunst gebracht werden, wie es in dem Schwefel durch das Verbrennen in offener Luft geschieht, welche Kunst desto leichter zugehen kann, wenn ich z. E. dieses Salzwesen des Vitriols mit oder ohne Feuer (und das lezte augenblicklich) ausscheide, und stracks wieder zu Schwefel mache, und sodann, wie andern Schwefel auch verbrenne; da es eben wie anderer Schwefel zu lauter flüchtigem Spiritus wird. Wobey ich doch noch ein Experiment

riment berühre, daß ein solcher durchs Feuer ausgetriebener flüchtiger Spiritus aus einem gemeinem Vitriol, recht viel Körner ☿ii currentis mit übergeführt. Desgleichen nehme ich einen Vitriol, oder was noch mehr ist, einen kristallisirten Tartarum vitriolatum, oder mit bloßem Schwefel gemachtes eben solcherley Sal medium, solvire es im Wasser, und separire im Augenblick, auch wohl in meiner hohlen Hand, dieses salzige Wesen, von dem Metall, oder gar dem fixen alkalischen Salz, welches, wer etwas sonderliches daraus zu finden, ja unumgänglich darinn zu suchen vermeynt, nicht ein geringes Avantage seyn müsse. Aus eben diesen Fundamenten aber, begreife ich sehr wohl, daß ein Spiritus, oder Oleum vitriolicum, nachdem dem gemeinen Operanten mit noch ganz unbekannten zufälligen Umständen gerathen, oder vielmehr ausgefallen ist, auch verschiedene weitere Proben abgeben könne, welche aber gewiß nicht von ihm selbst, sondern einem mit übergeführten metallischen zarten Wesen dependiren. Inzwischen aber der Operante, der solcher Experienz Unwissend ist, sowohl wenn er es etwa getroffen, also nicht wieder treffen kann, auch nicht merken kann, woran es gelegen gewesen. Daß es also nach vormaligem Nr. 6 auf das Wesen ankomme, welches dem Vitriol die salzhafte Gestalt giebt, nämlich so weit es eigentlich dieser salzhaften Art ist, werde ich nimmer glauben, es sey mir dann durch den Augenschein bekräftigt. Dieses aber glaube ich viel leichter, daß dieses vitriolisch-salzhafte etwas mit den Metallen vereinbarliches und dem sogenannten Sali metallico vergleichliches,

mit

mit einem Realingreß fingirendes in sich habe; weil nunmehr handgreiflich erwiesen ist, daß dieses vitriolisch salzige Wesen, häufig zu einer allerfixesten Erde gemacht werden könne, welcher auch die allergrößten Feuer nichts zu nehmen vermögen. Daß Basilius nach Nr. 9, sowohl in seinen Schlüsseln, als an allen den angeführten Pagin. nicht anders als ausdrücklich, und unverblümt von dem gemeinen Gold geredet, giebt der Augenschein, da das Wort paraboliſch viel offenbarlicher von der verblümten Beschreibung der Operationen, als dieser ersten, noch so grob genommenen Materie zu verstehen ist; daß er aber pag. 795 auch seine Meynung dabey sezt, bestärkt solches eben die meinige, daß er den Vitriol mancherley Vortheils und Bequemlichkeit halben, dem Gold vorzieht; wohin auch pag. 117 mit einstimmt; er auch anderwärts erinnert, daß des Königs Bediente ihn in seinem Purpur erhöhen ꝛc. Wenn man auch nur einen gemeinen martialischen Vitriol in Wasser zertrieben, mit einem gewissen Liquore, der bis dahin gar kein Feuer flieht, vermischt, folget alsobald eine Präcipitation des meisten martialisch-metallischen Wesens, wiewohl sehr zart und locker. Wenn man das helle davon rein abgießt, die Feuchtigkeit in einer Retorte mit Bescheidenheit abzieht, und wenn es ganz trocken, mäßiges, viele Stunden lang anhaltendes, und zulezt noch etliche Stunden mehr und mehr stärkeres Sublimirfeuer giebt, so steigen theils wie zerpflückte Goldblätter scheinende, theils sich fester anlegende hochrothe und gelbe Flores, auf, welche lange nicht mehr so grob und schlechterdings martialisch

tialisch sind, als sie in dem Vitriol vorhin gewesen; wie denn auch ein jeder Vitriol, wenn der Spiritus halb ausgetrieben, und er mit der Zeit wieder aus der Luft attrahirt, und zu Vitriol regenerirt wird, einen merklich andern Spiritum abgiebt, als vom Anfang geschehen. Auch je öfters man einen Vitriol solvirt, und das Phlegma jedesmal wieder stark davon zieht, (auch einerley Phlegma dazu behalten,) nachmals ungleich weniger Spiritus oder Olei abgiebt, obgleich das Phlegma gar keine Spur einer mit aufgeführten Salzigkeit vorweisen kann ꝛc. Das rothe Oleum Vitrioli betreffend, beschreibt solches wohl niemand so deutlich als Isaacus Hollandus in seinem Traktätlein de salibus & oleis metallorum, und gleichwohl bleibt es vielfältig unausgemacht, hauptsächlich weil man die Sache nicht vernünftig erwägt: und daher es auch nicht allein schlechthin vor ein eigentlich vitriolisches, sondern noch dazu fein vieles und häufiges Wesen sich vorbildet.

Mein hochgeehrter Herr muß mir nicht übel nehmen, daß ich mich einer zwar platten, aber aufrichtigen Expression gebrauche, hat Derselbe, wovon er redet, mit Händen gemacht und ganz hinaus geführt, so ist es ihm zwar zu gönnen. Indessen kann doch die Theorie noch anders als die Sache selbst ausfallen. Sind es aber nur noch angefangene Dinge, so könnte wohl möglich seyn, daß sie mühsamer als vielleicht nöthig, traktirt würden.

Datirt den 21. Juli.

P. S.

Folget annoch ein Schreiben von demselben ersten.

Mein lezteres vom 26sten dieses werden Sie hoffentlich wohl erhalten haben; anjetzo muß ich meinem Versprechen nach umständlich antworten: An deren Seite versicherte Experimente zweifle ich gar nicht, wohl wissend, daß die vernünftigste Theorie daraus zu deduciren ist, und so dem jederzeit nicht also seyn sollte, können solche so groß nicht schaden, wenn nur die Experimente richtig sind, besonders so man durch langwierige Praxin auch deren Hinderung erfahren. Ich bin auch völlig aus eigener Erfahrung vergewissert, daß es vera principia metallica, sie mögen nun ex metallis ipsis oder mineralischen Sale, mediante arte hervorgebracht werden, seyn müssen, welche eine sogenannte Melioration effectuiren sollen; dabey aber muß ich bekennen, daß ich mit den Ausscheidungen der principiorum aus den Metallen wenig umgegangen, wohl aber einige Jahr her, durch ein besonderes Fatum zu der Erkänntniß des Basilii Val. Subjecti und dessen wahrer Elaboration gelangt, auch mich ziemlich darinn umgesehen, dabey aber zugleich erfahren muß, daß es auf Communicirung auch eines wahren Processes nicht allein ankomme, sondern hauptsächlich auf die gebührende Handgriffe, wie ich erfahren, da Gottlob von Jahren zu Jahren es immer besser erlangt, und mich sonderlich dermaßen encouragirt, daß ich, nachdem ich die Möglichkeit auch das erstemal mit dem ♌ ☿ii gesehen, welcher doch so schlecht war, daß derselbe

auch kaum den 1000sten Theil terræ tingentis (von Basilio Purpurmantel, Drachenblut ꝛc. genennt) solvirt und nach Proportion die in ♎ ☿ aufgelößten Terræ, die ☽am ☉disch machte, trieb mich des Basilii Aufweckung zur Beständigkeit mehr und und mehr an, vid. p. 7. l. 5. 6. & pag. 65 l. penult. wodurch dann immer, Gott sey Dank, näher zum Ziel gekommen. 2.) Daß der Basil. von keinen metallischen, noch weniger sic dictis Nativis, vitriolis, aus welchen allen ordinair man Metalle herausbringen kann, sondern einem geheimen und gewiß sehr unbekannten rede, zeigen beykommende Proben, denn Nr. 1 ist das productum primum veri subjecti Basilii. Nr. 2 der daraus gelangte Vitriol, aus welchem man wohl kein Metall wird können bringen, und gewiß sehr wenigen bekannt ist, besonders, was darinnen verborgen steckt, weil ich aber versichert bin, daß Ew. Hochedl. solche Dinge hoch ästimiren, ja in andern chymischen Operationen viel versucht, habe mich überwunden, Ihnen dieses zu senden. Was Sie sonst von dem Aceto Vitr. und damit angestellten Experimentis, wie auch dem ☿ currenti, welcher bey der Destillation des Spir. Vitr. volatilis sich gezeigt, melden, ist mir zum Theil nicht unbekannt, und so bisweilen durch einen Laboranten, welcher der Experienz nicht gewiß, ein Bröckgen gefunden wird, ist's wahr, wenn man davon meldet, daß sie es nicht wieder treffen können, und nicht observirt, woran es gelegen gewesen, welches gewiß in Labore Basilii Valentini am leichtesten geschehen kann, wie ich erfahren, daß ich auch anjezt jemanden die ganze Sache sagen könnte, wenn aber dabey nicht entdeckte! wo-

für

für einer sich zu hüten hat, so sollte auch der beste Chymicus einige Jahre zappeln müssen, ob zwar Basilius die ganze Sache, doch mit dazu gar nicht sich schickenden Dingen vermengt, so hell und klar gesezt, daß wenn man nur die Paginas allegiren wollte, auf ein sehr kleines Blättchen den ganzen Proceß setzen könnte, und demnach findet sich unter 1000 kaum einer, der es merken kann. Das ☿lische salzhafte Wesen in Vitr. nostro ist sehr wenig; es thut aber, da es seine eigene Terram solvirt, ein vieles, ja noch mehr: so solchem das Salz zugesezt wird. Daß Ew. Hochedl. vermeynen, Basilius habe sowohl in seinen Schüsseln, als andern von mir angeführten Paginis verblümter Weise die Operationen vorgestellt, und darinnen nichts anders als das gemeine ☉ pro subjecto verstanden, besorge ich aus eigener Erfahrung, daß man darinnen irre, denn in subjecto nostro zeigen sich alle angezeigte Phänomena, ja er sagt: expressis verbis, p. 236, daß ohne dem ♌ ☿ nichts auszurichten sey. Was man von einem gewissen Liquor, der bis dahin gar kein △ flichet, mit welchem eine Präcipitation Solutionis Vitr. ♂ vulg. erfolge, gedenket, möchte wohl wissen, um mit meinem ein Experiment anzustellen, welches dann, weil wir curiös sind, mit der Zeit Ew. Hochedl. ein weiteres Licht in unserer Sache geben könnte. Es ist wahr, daß der Isaacus Hollandus einer mit von den besten Autoribus ist, und wohl meritirt, daß das rothe Ol. Vitr. mit besserer Attention untersucht würde, ja, so es mit unserm Vitr. experimentirt würde, sollte es nicht vergeblich seyn, und so Ew. Hochedl. darinnen ein mehrers, als ge-

dachter Hollandus Anleitung giebt, sollten experimentirt haben, anbey von der Güte seyn, mir darinn zu dienen, wollte es per Curiosität mit unserm Vitr. versuchen. Ich versichere Ew. Hochedl. daß ich dessen platte und aufrichtige Expression im geringsten nicht übel nehme, sondern mir's vielmehr lieb ist, besonders da meine Theorie mit eigenhändig ausgearbeiteter Praxi nicht allein harmonirt, sondern auch mit Basilii angegebenen Arbeit überein kommt; (besonders so die Sache bedächtlich gemacht wird); es kann seyn, daß mein Werk kürzer könne gemacht werden; allein einen unversuchten Nebenweg zu gehen, ist weit mißlicher, als den ordinären gewohnten und gut befundenen Weg. Ob er zwar etwas langsamer und geduldiger muß gewandelt werden.

Datirt den 30. August.

Der zweyte antwortet auf lezt vorherstehendes wie folget:

— — — — Desselben nochmaliges lezteres, sammt den mit gesandten Echantillons, aber betreffend, ersehe, daß mein hochgeehrter Herr sowohl auf seiner Meynung, von einem gar besonders geheimen und unbekannten Vitriol, als auch dessen ganz eigenen und sonderlichsten Salzwesen fest beharre; wie Ihm nun nicht allein diese Meynung, sondern noch vielmehr, wenn er daraus einen reellen Nutzen zu Ende bringen könnte, gar

gerne

gerne gönnen will; also wunderts mich doch nicht wenig, daß mein hochg. Herr vor gewiß zu glauben scheint, daß man aus diesem seinem Vitriol wohl kein Metall würde bringen können. Ich will ihm darüber ein Experiment vorlegen, welches wegen seiner Einfalt zwar lächerlich scheinen möchte; weil aber die Wahrheit eben allezeit das einfältigste ist, und die größeste Kunst selbige auf das kürzeste, und ohne zweydeutige Umschweife und verwickelte Versuche offenbar zu machen, so kann auch dieses nicht so geringe geachtet werden. Es wurde mir dessen Schreiben eingehändigt, da ich eben etwas Thee getrunken hatte, da ich nun die Schachtel und den Vitriol eröfnet, und diesen stracks im Kosten ♂lisch erkannt hatte, stunde das Theepottgen noch auf dem Tisch; ich nahm also von dem noch wohl nassen Thee so viel abtriefendes ziemlich tingirtes Wasser, als etwa ein Thelöffelgen austrägt, und legte darein, nicht wohl einen halben Gran von dessen Vitriol; es wurde in wenig Augenblicken gar schön schwarz. Da nun mein Theewasser so wenig adstringirendes erzeigte, daß man sehr zarten Geschmack haben muß, etwas dergleichen zu kosten, so nahm ich etwas Galläpfel und kochte es mit ein wenig Wasser auf, daß es wohl adstringirt schmeckte, goß auch davon eben so viel klar ab, und that etwa einen Gran von diesem Vitriol darein, so hatte ich stracks eine Dinte, die jedermann dafür erkennen mußte. Nun ist ja fast niemand unbekannt, daß nimmermehr ein Salzwesen, darinnen nicht körperliches Metall, vornehmlich aber Eisen verfaßt, dergestalt schwärze: Dannenhero auch einige solche Künst-

ler ausdrücklich prätendiren, daß der Vitriol, auf den Sie auch als etwas ganz besonders und geheimes abgezielt haben wollen, nicht mehr schwärzen solle. Da aber nun mein Herr vor gewiß hält, daß man aus diesem seinem Vitriol noch ein Metall zu erweisen wohl anstehen lassen müßte, so stelle Ihme anheim, wie Er dieses einfältige Experiment deuten und damit vergleichen wolle. Ein vor allemal vorausgesezt, wie es in der That und Wahrheit ist, daß nichts salinisches, die Galläpfel, und andere adstringirende vegetabilische Dinge, schwarz macht, daferne nicht körperliches Metall und vornehmlich Eisen darunter begriffen stehet. Noch könnte ich die Wahrheit dieser Sache, daß in dem überschickten Vitriol allerdings körperliches Eisen steckt, auch durch ein paar andere Operationen, nur also im Zusammenmischen ohne alles Feuer, oder alterirende Umstände, eben so klar erweisen; es mag aber an diesem Einfältigen genug seyn. Ob ich daran fehle, muß dahin gestellt bleiben, nämlich, daß ich vor gewiß erachte, daß ein Vitriol aus der sogenannten Minera Martis Solari Hafliaca, wenn er zuvor recht gereinigt, dem überschickten, nichts nachgeben sollte; oder auch ein sogenannter regenerirter, aus eben solcher Minera. Wie dem allen, so nun auch in diesem Dero Vitriol, je was besonders stecken, und daraus hervor zu bringen seyn sollte, so würde ich doch nichts desto weniger, mich ganz befugt erachten, auf meinen fünf Augen zu beharren, daß es nicht anders zugienge, als ratione portionis magis subtiliati Metalli. Dergleichen sonderbare Subtiliation ich gleichwohl dem ♂ti auch in diesem Vitriol

triol nicht ehe zutrauen werde, bis er sich besser dazu legitimirt; jedoch ohne Präjudiz der Experienz. Weil aber mein Hochg. Herr, wie ich aus diesem seinem Schreiben verstehe, schon lange Zeit auf diesem seinem Vitriol beruhet hat, auch aus selbigem ganz sonderbare Proben erfahren, die Er keinem andern zuzutrauen vermag; so will ich Ihn auch dermaßen darinn gern bestärken, daß ich allerdings rathe, bey solchem und daran gewohnter Arbeit ganz allein zu beharren, und sich mit andern Experimenten nicht zu distrahiren; als wodurch insgemein verhindert wird, daß man mit einigem von allen recht zum Ende gelange. Dessenthalben ich denn 1.) das Experiment mit einem feuerbeständigen Menstruo, auch einem gemeinen Vitriol, zart zu präcipitiren, und doch hernach immediate etwas flüchtig daraus zu sublimiren, nicht auf die Bahn bringe; weil ich es, mein H. Herr, unnützlich erachte, aber auch nicht gerne andern ohne Unterschied gemein machen wollte. 2.) Ebenfalls wollte ich aufrichtig rathen, das rothe Oleum Vitrioli Hollandi, auch nicht zu entrepreniren, weil, mein H. Herr, seinen Vitriol, dessen er wohl vermuthlich zu seinem eigenem Labore nicht überflüßig haben möchte, nur damit consumiren, und doch besorglich nichts ausrichten dürfte. Maßen gewiß derselbe Labor, wo man ihn nicht viel besser durch den Verstand begreift, als er in dem bloßen Experiment und Proceß vorgeschrieben zu lesen stehet, ganz vergeblich abläuft; und daher höchstbedächtliche, und auf manche andere Erfahrungen gegründete Ueberlegung aller daselbst bemerkten Umstände höchst vonnöthen ist, wenn man einen Be-

griff zu fassen gedenkt, wie das, was der Autor verheißt, in der That geschehen könne.

Wollte auch 3.) nicht rathen, daß mein H. Herr von seinem Basilio auf den Hollandum abgienge; ob es gleich möglich seyn könnte, daß wir beyde von diesen zwey Authoribus ganz verschiedene Meynung hegten; ohnerachtet ich Sie, was die vitriolischen Absichten betrifft, sehr wohl übereinzustimmen erachte. Ich rathe also nochmals, bey ordinairem gut befundenem Weg, allerdings allein zu beharren, und sich nichts irre machen zu lassen, bis man das Ende abgewartet. Dergleichen denn in bloßen Experimenten allerdings am nöthigsten ist; hernach mag man sich erst eine Theorie davon machen, wie man selber will. Das einige will ich, jedoch ganz unvorgreiflich, erwähnen, daß wenn zu dem Labore im Pelikan etwas vegetabilisches Menstrui concurriren sollte, solches ja recht von allem überflüßigen phlegmatischen Wesen gereinigt genommen werden mögte. Maßen solches von einigen übersehen und manche verhoffte Suites vergeblich zu machen fähig ist.

Datirt den 7. Septembr.

Der erste antwortet auf nächst vorherstehendes, wie folgt:

Auf Dero hochgeehrtes am 7ten hujus erwiedere in freundlicher Antwort, daß Sie ganz vernünftig

nünftig schließen: wo man eine Sache in der Experienz mit vorsichtigen Handarbeiten, unermüdetem Fleiß und Geduld, ja auch im Anfang annoch in solchem Werk ungeübter maßen was versieht, wie mir wiederfahren, da es dann auch heißt: Dies diem docet, sich nicht abwendig machen lasse, nächst Gott in der gehörigen Ausübung bringen werde. Ihre Gedanken, welche Sie nach dem gemeinen, ob zwar einfältigen, dennoch bey den meisten fest zu schließenden, angestellten Experiment von dem unlängst übersandten Vitriole anzeigen, bringen mich dennoch nicht von meiner bisher gegründeten Experienz, denn dieses einfältige Experiment habe selbst schon vor einigen Jahren mit einen sehr deluirten imfuso Thee veronicæ, und andern dergleichen Sorten versucht, und darum bekräftige ich hiermit: daß Sie aus nur gedachtem Vitriol gar kein metallum in potentia werden bekommen, wie man doch aus andern ordinairen ♂lischen Vitriolis per artem factis, oder ex mineris ex gr. minera ♂tis ☉lari Hassiaca bewußter maßen darstellen kann; daß Sie aber meynen, daß ein ex Minera jam dicta extrahirter Vitriol eine völlige Egalität mit unserm Vitriol haben sollte, steht zu versuchen; allein vix credo, dann dieses unser Mineral ist von solchem Werth, und recht wundersamen Gemengsel, daß, wenn ich es nicht, wie Basilius erwähnt, gefunden, solches nimmer hätte glauben können, und ist wahr, daß die Kinder certo respectu mit unserm subjecto crudo spielen, ja es ist so wohlfeil, daß Loco Nativitatis vor 2 Thaler, einem geübten und durch Schaden wohl erfahrnen Artisten zum ganzen Werth dessen genug zu haben. Hier-

bey kann ich nicht unberichtet lassen, daß von einem beglaubten Mann, dem des Basilii Werk ganz unkundig, wie demselben von der Materia etwas communicirt wurde, vernommen habe, daß er innerhalb zwey Tagen Zeit ex 1 lb. Materia cruda, auf gewisse Art, bey 15 Gran die Dram, welche vorher gebührender maßen geschieden, güldisch gemacht, wiewohl dieses nur ein curiöses Experiment gewesen, das sich die Mühe nicht belohnt, daraus aber gründlich zu erkennen ist, was Chortolasseus bedenklich anmerkt: daß in diesem Subjekt kein Metallum in actu wohl aber in potentia sey; item Basil. p. 10. l. antepen. usque ad finem, welches zu fernerm Nachsinnen melde, bemerkt. Und gleichwie schon anfänglich gemeldet, kein einziges sonst curieuses vorfallendes Experiment in cursu meo mich aufhalten kann; auch, geliebt es Gott, mich nichts verhindern soll, so kann man dieserwegen ohne alle Furcht die Präcipitation Vitr. ♂tis cum Menstruo ignem tolerante, wie auch dessen Bedenken wegen Hollandi vitriolischen Werk mir wohl communiciren, indem solche anzustellende Experimente, ohne einzige Verhinderung meines Hauptwerks, meiner Curiosität ein Plaisir machen, und dadurch von Basilii Sache nicht kann abwendig gemacht werden. Daß Sie von einem Menstruo vegetabili, welches sehr wohl von allem überflüßigen phlegmatischen Wesen befreyet seyn muß, ein Bedenken vorzutragen, belieben, ist gewiß so schlechterdings nicht außer Acht zu lassen, und auch nicht umsonst von Basilio p. 102. l. 1 usque ad 8. sehr wohl eingeschärft worden; weswegen ersuche mir doch in hoc puncto Dero Gedanken

ken freymüthig zu eröfnen, und zugleich Ihren Modum anzuzeigen: Auf welche Art am besten ein feuriger von allem Phlegma abgesonderter Spir. Vini zu bereiten sey, wie auch mir zu berichten: Ob man ehemals ein solches Subjekt und daraus gesprenkelten präparirten Vitriol, wie ich lezthin übersandt, vor sich gefunden habe?

Datirt, den 12. September.

Herrn Dr. Henkels Reflexiones über die communicirte chymische Correspondenz.

Der Besitzer des ♀lischen Wesens, der rothen Erde und des Salis ist glücklich, wenn er mit seinem vermeynten ♌ ♀ii eine Realität gefunden; wenn sich solcher aber in nichts mehr ausnimmt, als daß derselbe die ☽ ☉disch macht, so kann man etwas besonders daraus nicht machen, indem ein gemeiner ♀ dieses auch prästirt, anderer unzähliger Experimenten zu geschweigen; sonst wollte ich vor die allergekünstelte und allezeit disputirliche Theorie nicht einen Dreyheller geben; der andere fällt in seinem ausgebetene Raisonnement gleich auf den Vitriol; ob nun jenes seine Materia remota sey, kann ich zwar expresse nicht vernehmen, weil dieser aber dazu still

schweigt,

schweigt, und vom Vitriol mit ihm fort raisonnirt, so muß ich es glauben. Im übrigen bezeugt er viel Verstand und Einsehen; ja sollte ich rathen, so ist es wohl der Herr Hofrath Stahl, wie sowohl aus den Datis als Stilo mir vorkommen will. Was nun den Vitriol betrifft, so scheinen, nebst Basilio, unzählige andere darauf zu gehen, und ist vernünftig, denn in ihm steckt potentissimum agens & quod maximum metallo absolutissime solvendo & subtiliando, appropriatissimum nempe ponderosum ideoque cum hoc præ reliquis indissolubiliter, conjungendum.

Nur will über die bey den Stücken, sowohl solventis als solvendi geschickt geschehene Appropriation annoch ein medium conjungendi seyn, denn ☉ und Acet. Vitr. sind extrema, ob aber dieses auch im Vitriol stecke, oder wo anders herzunehmen, will ich nicht sagen. Im ♀ comm. ist etwas von dergleichen Mittelsubstanz; daher ich mit ♀ den ♄ in das allerfeinste ☽ verwandeln kann ꝛc.

Der Churfürst von Bayern hat einen Münch, der ihm alle Monat 4 Mark ☉ macht. Materia remota ist Vitr. hungar. wie zuverläßig zu erfahren.

Aber man lasse mir auch den ☿ passiren, der nur mit Dianä Tauben will gespeiset seyn, sonsten er freylich spottet. Nach vielen mir schon längst bekannten Wahrscheinlichkeiten, kömmt mir vor kurzem ein Brief von einem vornehmen mir unbekannten Mann ultro zugeschrieben; (und zwar durch Veranlassung meiner de Bernhardo Trevisano per tot diversissimas editiones corrupto poliendo & restituendo in den gelehrten Zeitungen geschehenen Intima-

Bernhard

tination); dieser recommendirt mir hierinnen das Traktätlein: Sonnenblume der Weisen, mit dessen Autorin, einer Baronesse von Clermont, veræ adeptæ, so vor 8 Jahren gestorben, er correspondirt gehabt, und eröfnet mir, nescio quibus fatis, ultro, solche Umstände, daß ich mich darüber zu erfreuen habe. Kurz im Vitriolo u. ☿ ist das Beste zu thun. Aus Vitriol ist ☿ currens zu bringen, und kommen auch sonst überaus mit einander zusammen.

Im übrigen hat der andere Correspondente allerhand gute Anmerkungen; z. E. 1.) daß derer materiarum remotarum viele sind und seyn können; 2.) daß ein guter Practicus falsche Theorie haben könne; 3.) daß keine Theorie so feste zum Maaßstabe zu setzen, wornach sich alles scheiden müsse; 4.) daß das solve und coagula nur de materia proxima zu verstehen, da sonst freylich in remotis auch separationes geschehen müssen; 5.) daß Vitriol per rasuram ein Metall halten müsse; 6.) daß oleum vitrioli dulce etwas sonderbares sey; 7.) daß mehr auf Metalle als Minern zu sehen; 8.) daß Vitriol ein Sal volatile giebt; 8.) daß das Gefäß so beschaffen seyn muß, daß bey der Circulation die aufsteigenden Dämpfe sich nicht zu bald, auch nicht zu langsam, in Tropfen, und zum Herabrinnen anschicken. Kurz, das Erdreich weder zu feuchte noch zu trocken erhalten werde, da es blos auf eine der Quantität des corporis proportionirte Phiole ankömmt ꝛc.

Ein mehreres ließe sich besser reden als schreiben, zumal von einem der ad plura quam ad Vulcani negotia distractus ist.

Wer

Wer das rechte Subjectum Lapidis weiß, kann hier auf einmal den ganzen Proceß erkennen:

1,) Man muß einen Unterschied machen unter dem sogenannten Lapide Philosophorum, und der Tinktur, oder Lapide Philosophico selbst. Unsere Materie heißt nicht recht: Lapis Philosophorum; denn sie ist der Stein, welchen die Weisen nehmen, und aus seinem inwendigen die Tinktur per Separationem & Compositionem machen.

Wenn ich das rechte Subjekt habe, so kann ich sagen: ich habe den Lapidem Philosophorum; aber das nüzt mir nichts, wenn ich nicht weiß, wie ich damit umgehen soll; ich habe deren viel gekannt, die den Lapidem gehabt; das ist die Materie und das Subjekt unsers Geheimnisses; aber weil sie den rechten Proceß nicht verstanden, so haben sie unsern Lapidem weggeworfen.

Basilius Valentinus sagt: Es ist ein Mineral, darinne der ♃ des Goldes stärker als im Gold selbst zu finden. Part. I. pag. 350. part. II. pag. 234. & 246. (Edit. Basil. Valentini, ao. 1677. zum erstenmal in Hamburg gedruckt.) NB. Die neue Edition, gedruckt in Hamburg, 1717, ist nachzusehen, p. 348. p. 718. lib. 2. p. 731. lib. 18.

Wenn ich aber dieses Subjectum artis nostræ recht traktire, per calcinationem, extractionem, coagulationem, sublimationem, destillationem, purificationem, digestionem, cohobationem und alle 3 Principia daraus hervorbringe, dieselbe wiederum

derum zusammen setze und endlich eine trockene Tinktur, die einem Vitro ☿ii ähnlich siehet, daraus bekomme, so kann ich sagen: ich habe die Tinktur.

2.) Die rechten Weisen haben drey Arten des Goldes, so sie in der Natur erblicken: das astralische, das elementarische und das metallische Gold; wer die beyden ersten nicht kennt, wenn er auch 20 Jahr und länger laborirt hätte, ist in re chymica ein unglückseliger Laborant, und wer in dem metallischen Golde laborirt, ist capable ein ganz Königreich, wenn er es hätte, unnützlich zu verlaboriren.

3.) Das astralische Gold fließt aus dem Centro der Sonnen, sonderlich in dem Frühling, bis die Sonne wieder ins Herabsteigen fällt; denn obwohl dieses astralische Gold auch bis an den Anfang des Krebses zu merken ist, so ist doch seine Kraft am besten in der Zeit, wenn alles neu wird in der Natur.

Es ist dasselbe ein stets währender Ausgang solarischer Corpusculorum, so wie eine unaufhörliche Fluth und Ebbe das ganze Universum erfüllt. Alle sichtbare Kreaturen participiren von der Kraft dieses astralischen Goldes. Wir Menschen ziehen es unaufhörlich, so lange dieser Ausfluß aus der Sonne währt, mit unserm Athen in uns, und es kömmt unserm elenden Körper gar wohl zu statten, als wohl unter Millionen Menschen oft kaum einer, auch wohl gar keiner, weiß und verstehet.

4.) Das

4.) Das andere Gold ist elementarisch, nämlich der allerreinste und fixeste Theil von den Elementen, und von allen Substanzen, die davon zusammen gesezt sind; in allen drey Reichen dieses Universi hat eine jede Kreatur ein kostbares Granum dieses elementarischen Goldes in ihrem Centro eingeschlossen.

5.) Diese beyde Arten des Goldes, sind eines des andern Magnet, wenn ich nämlich aus unserer Materie das Granum Auri elementaris zu extrahiren weiß, und setze es an einen Ort, da die Luft es aus den Strahlen der Sonne und des Mondes bestreichen kann, so fängt es auf und ziehet das Aurum astrale an sich, daß es zu einem ganz güldischen Liquor wird.

6.) Wer demnach Metalle will verwandeln, der muß in regno minerali dieses Granum suchen, und diese beyde Arten des Goldes kennen lernen, oder er wird lebenslang ein unseliger Sudler bleiben. Man kann hierbey die Thorheit derjenigen erkennen, welche die Transmutation der Metallen in heterogeneis entweder in regno animali oder vegetabili suchen, und zuweilen recht absurde, ja schändliche und unflätige Materien dazu erwählen.

7.) Ein anderes ist die beyden Regna, nämlich, das animale und vegetabile zu Hülfe zu nehmen; ein anders die rechte Materie aus dem Regno minerali wissen und traktiren. Dasjenige, womit wir per sublimationem das Granum auri elementaris aus unserer Materie extrahiren, ist aus dem Regno animali.

animali genommen, und dasjenige, welches unsern güldischen Liquorem zum ☌ ☿ii perfectioniren muß, kömmt aus dem Regno vegetabili; aber alles das muß wieder davon geschieden seyn, wenn die Composition geschehen soll.

8.) Es ist unmöglich, die Tinktur aus dem metallischen Gold zu machen, und obwohl viele Weise dieses von sich gesagt, daß sie dieselbe aus dem gemeinen Gold bereitet, so haben sie doch damit ihr Absehen nur auf diejenige Operation gerichtet, die die Fermentation erfordert, da nämlich die fertig gekochte Tinktur in Gestalt eines dunkelrothen Glases mit Gold fermentirt wird, (wenn aber jemand das ganze Werk selbst aus dem metallischen Golde machen wollte, so müßte er dessen etliche Centner nehmen, um zuerst 10 bis 12 lb. Vitriolum daraus zu machen, und hernach aus diesem güldischen Vitriolo das Granum auri elementaris heraus ziehen, als welches das wenigste Theil des Goldes ausmacht; da bedenke nun, der du Verstand hast, wie schändlich das wäre, so viel Gold zu vernichten, und daß kein anderer als Kaiser und Könige das Werk vor die Hand nehmen dürften; da hingegen bey den Philosophen eine allgemeine Thesis ist, daß unsere Materie gar nicht kostbar, sondern für Arme und Reiche zu bekommen sey. **Basilius Valentinus**, der König unter allen Adeptis, unser lieber Landsmann, sagt: Part. II. pag. 360, um 2 Gulden kannst du die Materie zu diesem Werk kaufen, wiewohl zu unsern Zeiten, da alles theuer worden, auch diese Materie mehr gilt, als vor

dem. Ich glaube vor 100 und mehr Jahren hat man 1 Pfund vor 6 Pfennige kaufen können, jetzo gilt sie wohl vier mal so viel, und diese Materie ist eine unansehnliche Minera von geringer und schlechter Gestalt, worinnen aber der Sulphur des Goldes viel reicher und stärker zu finden, als im Golde selbst, und deren Geist lauter Gold und Röthe und ungekochte Tinktur ist.

Ich habe in diesen wenigen Aphorismis mehr gesagt, als man in vielen chymischen Voluminibus nicht findet. Wer Gott fürchtet und Verstand hat, wird das Licht und den Glanz der Wahrheit schon erblicken.

Weil ich aber Freyheit in meinem Gewissen finde, aus meinem allergeheimsten chymischen Enchyridio, darinnen ich den Kern aus dem bewährtesten Philosophen zusammen getragen, einige sonderliche Fragen mit ihren Auflösungen hierher zu setzen, so wird ein christlicher und geschickter Chymicus, wenn er dieses liest, von selbst erkennen, daß alle Zeilen würdig sind, mit güldenen Buchstaben geschrieben zu werden.

Qu. I. Was bedeutet diese Rede des Basilii? **Der geschwinde Vogel vom Mittage frißt dem mächtigen Thiere vom Orient das Herz aus dem Leibe?**

Resp. Der geschwinde Vogel ist der Philosophorum ihr Adler; das Thier vom Orient ist unser Vitriolum, welchen unsere Materie von sich giebt, und der voller güldischer Tinktur ist. Das Herz ist

ist der ☿, dem gemeldter Adler dem mächtigen Thier vom Orient also das Herz aus dem Leibe frißt.

Qu. II. Was bedeutet diese Rede Hermetis: **Die Sonne ist sein Vater und der Mond ist seine Mutter?**

Resp. Weil sowohl ein allerreinster Sulphur, als auch ein allerfixestes Salz aus unserer Materie ausgehet, und beyde durch den ♌ ☿ii in der Compositition, jedoch jedes in seiner Ordnung, Zeit und Maaß zur Tinktur coaguliren, so haben die Unwissenden durch den ♀ die Sonne, durch das Salz den Mond verstanden; aber daran haben sie abscheulich geirret; es ist alles vielmehr proprie & sine Metaphora anzunehmen, was **Hermes** in diesen Worten sagt, wie die Erfahrung bezeugt.

Wenn wir das Herz, welches der Adler, der geschwinde Vogel vom Mittage, dem mächtigen Thiere vom Orient aus dem Leibe frißt, nehmen, und zu der Zeit, wenn die Sonne im Steigen und der Mond im Zunehmen ist, an einen Ort setzen, da es das astralische Gold aus den Strahlen der Sonne und des Monds an sich ziehen kann, so bekommt es, ohnerachtet es in sich schneeweiß ist, eine solche güldische Farbe, daß man gleich die essentiale Wahrheit in güldenen Blicken spielen siehet. Aus diesem güldischen Liquor wird, wenn er vom Adler wieder frey ist, per digestionem gradualem, per destillationem, & imbibitionem, der ♌ ☿ hervor gebracht, woran alles gelegen, indem er sowohl das Salz als den ♀ solviren und zusammen in eine Substanz coalesciren machen muß.

Heißt nun solcher Gestalt nicht, propriissime loquendo, die Sonne sein Vater, und der Mond seine Mutter?

Qu. III. Was bedeutet das Bild, wenn die Philosophen einen Drachen mahlen, der in seinen Schwanz beißt?

Resp. Diejenige, welche unsere Geheimnisse nur in ihren Gedanken, niemals aber in ihren Händen gehabt, dürfen wohl den ♌☿ den Schwanz des Drachens nennen, indem sie sagen: Gleichwie der Drache seinen Schwanz überall hinter sich schleppe, also sey der ♌☿ bey allen Operationibus mysterii nostri. Nun ist zwar das lezte wahr, und muß freylich der ♌☿ die andern beyden Principia auflösen, nämlich: den ♀ und Salz; aber das will dieses Bild gar nicht sagen, denn sonst hätten die Philosophen den Drachen nur also mahlen müssen, daß er den Schwanz hinten her schleppe. Allein da der Kopf beym Schwanze ist, was ist das anders, als das erste ist beym lezten, nämlich: in unserm Geheimnisse wird das lezte mit dem ersten versezt; der ☿ ist das erste, das wir aus unserer Materie præparata erlangen, denn er ist das Herz des Thiers vom Orient, das Salz aber ist das lezte, daß wir in der Scheidung erlangen; wenn wir nun die drey Principia haben, und zur Composition schreiten, so setzen wir den Geist, nämlich: ♌☿ mit dem Salze in den philosophischen Ofen, da verschlingt der ☿ den glatten Schwanz des Drachens, Bas. Part. I. p. 17. Part. II. p. 259. 262. 275. Ed. nova p. 16. Lib. 5. p. 746. Lib. 11. p. 748. Lib. ult. p. 769. Lib. 30. und wenn

der

der neue Körper, oder eine ganz neue geschaffene Welt und Erde da ist, eine schöne weiße Diana, eine alba Terra foliata, so säen wir erst unser Gold hinein, und Part. II. pag. 245. 246. 249. vide insignia Philos. sub finem ☉. Ed. nova pag. 731. 732. 735.

Qu. IV. Was ist der Philosophen ihr Salamander?

Resp. Es ist eigentlich das Salz, welches alle Operationen, die durch die Macht des Feuers in unserm Werk geschehen, aushalten muß. Calciniren wir unsere Mineram in △er, nach der Figur der Philosophen: *Hermaphroditus mortuo similis, in tenebris jacens △e indiget:* so ist das Salz das feste Schloß der beyden andern Principiorum, und das dabey sich selbst schützt und erhält. Wenn du dem Adler den alten Drachen zusetzest, (sunt verba Basilii,) und setzest sie beyde auf einen höllischen Stuhl, daß Pluto aus aller seiner Macht zubläset, ist nicht da das Salz auch noch darinnen? Wenn das rückständige Caput mortuum ad extrahendum ♀ in offenem △ calcinirt wird, ist das Salz nicht auch dabey? ja wenn nach der Extraction des ♀ris unser Salz ans Tagelicht treten soll, welch ein △ muß es aushalten? besiehe Basilii vierten Schlüssel, und in seinem andern Theil suche den Ort p. 331. Ed. nova p. 840. wo er von einer dreytägigen Reverberation meldet; kennest du nun der Philosophorum Salamander?

Qu. V. Was bedeutet diese Rede Hermetis: *Ventus illum portavit in Ventre*, **der Wind hat ihn in seinem Bauch getragen?**

Resp. Das kann man mit leiblichen Augen sehen! Wenn man den Adler mit dem Herzen des Thiers vom Orient sich in die Höhe schwingen siehet: ohne Zittern des Herzens kann ich deutlicher hiervon nicht reden.

Qu. VI. Die Rede Basilii Part. I. pag. 27. Ed. nova, pag. 26. **Sechs Städte durchwandelt der König am himmlischen Firmament; aber in der siebenden behält er seinen Sitz, denn der Königl. Saal daselbst ist mit güldenen Stückchen behängt; wie ist sie zu verstehen?**

Resp. Wenn unser güldischer Liquor ☿lis bis zur Röthe gekocht ist, so geschehen 7 Destillationes, welche andere Philosophen, und insonderheit Philaleta, 7 Adler nennen; in der siebenden gehet der Liquor blutroth über, und da ist der königl. Saal mit güldenen Stücken behängt, aus demselben übergezogenen rothen Löwen, der ehemals grün gewesen, wird der ♌ ☿, vermittelst eines vegetabilischen Salzes verfertiget.

Qu. VII. Die Philosophen mahlen so viele Bilder, sonderlich findet man überaus viel vom schwarzen Raben, vom Pelikan, der seine todten Jungen mit seinem eigenen Blute lebendig macht, von den beyden Tauben Dianä. Lieber, was ist und heißt das alles?

Resp.

Resp. Wenn der ♑ ☿ mit dem Sale in den philosophischen Ofen gesezt wird, so löset er dasselbe binnen 14 Tagen wieder auf; in dieser Auflösung erscheint die allergrößte Schwärze; das ist der Philosophen ihr Rabe; nach der Schwärze erscheint ein schneeweißer Leib, da nämlich das aufgelößte Salz den ♑ ☿ figirt hat, und da sind gleichfalls 2 todte Junge, deren eines das andere getödtet hat; da kömmt der rothe ♀ aus eben derselben Materia, woraus der ☿ gemacht ist, als ein Blut aus des Pelikans Brust, besprenget diese beyden Todten und Erblaßten; da geschiehet eine neue himmlische Geburt, daß sie in die höchsten Farben und Röthe der Welt mit leuchtender Durchsichtigkeit und Klarheit erhoben werden, wie Basilius redet. Die beyden Tauben der Dianä erblickt man, wie oben schon gemeldet, wenn man das granum auri elementaris extrahirt, und das aurum astrale, Dianam illam castam & cœlestem zu erlangen bemühet ist.

In diesen 7 Fragen liegt der ganze Schatz unsers Geheimnisses deutlich vor Augen.

Zum Beschluß will ich den Schlüßel zu den 12 Schlüsseln Basilii Valentini eröfnen.

In dem ersten und zweyten Schlüssel vermischt Basilius Valentinus die Handgriffe, den ☿lischen Liliensaft zu erlangen.

In dem dritten Schlüssel tractirt er die Bereitung und Separation des ♀ philosophici per Spir. Sal. dulcis.

In dem vierten Schlüssel lehret er, wie man das philosophische Salz aus unserer Materie erlangen könne.

In dem fünften Schlüssel handelt er de ♄ ☿, als einem dreyfachen Geist: Scil. ratione sui ipsius. 2.) Sulphuris. 3.) Salis, als welche beyde leztere er auflößt.

In dem sechsten Schlüssel entdeckt er das pondus; ein zweyfach feuriger Mann, muß mit einem weißen Schwan gespeiset werden, (der weise Schwan ist unser Salz,) und NB. das Glas muß 3 Theil Luft haben und leer bleiben.

In dem siebenden wird die Regierung des △ beschrieben.

In dem achten, die Putrefaction und das Regiment der 4 Elementen.

In dem neunten, die dabey vorkommende Colores und Vires von Grad zu Grad.

In dem zehnten, wie lange diese philosophische Kochung währen soll, und was dabey zu observiren.

In dem eilften de augmentatione.

In dem zwölften de fermentatione; med. p. I. ☉ p. III.

Sapienti sat!

Wer **Basilium** zur Hand nimmt, und diese jezt beschriebene Principia als einen Leitfaden braucht, und **Basilium** mit allem Fleiß excerpendo liest, wird bald hinter die Spur der Weisen kommen,

kommen, sonderlich muß man excerpiren: 1.) aus seinen 12 Schlüsseln; 2.) aus seiner Wiederhohlung; 3.) aus dem dritten Buch seines andern Theils, handelt von dem Universal der ganzen Welt, und dabey Acht geben, wo er einerley Reden führt, wie man den Vitriol tractiren solle, und was man in dem Processe zu beobachten hat.

Von

Michael Gottheil

an Herrn Henkel.

Berlin, den 30. Juni, 1722.

— — — Ich habe nicht ermangelt, Ihre mir zugesandte Reflexiones alsobald meinem Freunde zuzusenden. Was ich nun von demselben heute in Antwort erhalten, davon lege hierbey fideliter die wörtliche Abschrift, doch mit der Condition, daß Sie diese meine Abschrift mir wieder zurück senden. Auch communicire ich zugleich die versprochene Beschreibung der Berliner blauen Farbe, für deren Mittheilung ehemals hier 2000 Rthlr. prätendirt worden — — — — Und endlich muß ich auch noch erinnern und einbedingen, woferne mein Freund meine Bekanntschaft angenehm und Cor-

respondenz zu continuiren belieben, an niemand von dem, was ich an Sie nun schon zum andernmal zugesandt, etwas zu communiciren, oder nach mir zu forschen. Werden Sie mir dieses versprechen und halten, weil es sonst gar bald herum kommen wird, so werde ich ferner von meines Freundes Progressen gerne Correspondenz mit Ihnen unterhalten, und wie es ja alles in der Welt von der Zeit und dem Glücke dependirt, so kann man nicht wissen, da ich durch Lesung Ihres Buchs einen innerlichen Trieb zu Sie empfunden, was hierunter die göttliche Direction verborgen hat —

Copie des Briefes von D. W. an Herrn Klefeker.

Herzens Freund! Zur freundlichen Nachricht melde, daß, wofern Er ein aufrichtiger und redlicher Mann, welcher dabey kindlich suchet Gott zu fürchten, auch mit dem Anvertrauten, von dessen Wahrheit derselbe auch in der Ausarbeitung wird überzeugt werden, also umgehet, wie er's dermaleins vor Gott zu verantworten gedenkt, ich wohl willens bin, demselben dieses Werk völlig zu entdecken; ich muß aber dabey zugleich berichten, daß es mir wahrlich hart angekommen, bevor ich mich dazu habe resolviren können, theils weil mir

am

besten bewußt, wie manchen saueren Schweiß, Mühe, Verdruß und Unkosten es mir gekostet, bevor die rechten Handgriffe, worinnen mir mein Herr Communicator, welcher kein Chymist war, nicht helfen können, erfahren, da solche doch, wenn man nur etwas von der Chymie verstehet, gewiß so leicht sind, als einem geübten Bierbauer seine gehörige Handgriffe, daß also derjenige, welchem man es vertrauet, gewiß ein großes voraus hat. Damit aber mon Ami sehen möge, quo fato ich dazu gelangt, und wie viel ich darinnen avancirt, so will ich nicht mehrere Berichtung davon mittheilen, als die einzige Erfahrung bekräftiget. Ob ich gleich von meinem 16ten Jahre an Gelegenheit gehabt, die Chymie zu tractiren, habe doch jederzeit einen heimlichen Abscheu vor der Alchymie, oder sogenannten Goldmachen gehabt, weil ich von so vielen Betrügereyen gehört, und Gott oft gebeten, er möchte mich doch vor solcher Begierde verwahren, mir auch Verstand verleihen, daß ich mich vor Betrügern und Sophisten in Acht nehmen möchte, welches auch in so weit erfahren, außer daß vor einigen Jahren, in Hofnung eine gute Medicin zu erlernen, von einem Baron, der sich von Sengelou tituliren ließ, bey der Nase genommen bin. Im Jahr 1717 hatte ich aber ohne mein Verlangen folgendes Fatum: Ich wurde mit einem gewissen Manne, dessen Briefe ich noch alle wohl verwahrt habe, bekannt; derselbe, weil er wegen überhäuften Geschäften das Werk nicht abwarten konnte, solches mir anvertrauet, und 1717, den 24. Febr. das Subjectum Basilii Valentini sandte. Wie ich nun anfieng emsig zu laboriren,

riren, fand sich alles accurat ein, nicht nur nach des Mannes Instruction, sondern auch nach des Basilii Valentini, und man muß sich verwundern, wie deutlich Bas. Valent. von dem Werke geschrieben hat, denn das Subjekt hat derselbe theils tecte, theils verbis propriis genannt, und da das Subjekt fast keinen Geschmack hat, zeigt er an, wie man gar bald das Band auflösen, und den Kern aus der Schaale heraus nehmen müsse. Darauf zeigt er, wie man 1.) aus dem Kern seinen güldischen Magneten holen soll, und daraus das Wasser, aus dem Wasser, nachdem das Menstruum debito modo davon separirt ist, seinen edlen Spiritum ☿, dessen Geruch über die maßen herrlich und angenehm ist, und ob er gleich weiß aussieht, hat er dennoch einen verborgenen Unterschied allerhand Farben in sich. 2.) Wenn der güldische Magnet verfertigt, zeigt er an, wie der ♀, welchen ich die fixe concentrirte güldische Erde nenne, und roth aussieht, in der Extension aber eine schöne gelbe ☉farbe darstellt, zu machen sey. 3.) Zeigt dieser Author, wie das fixe präparirt werden müste. 4.) Wie der ♎ ☿ den ♀ solvire, und zwar so genau sich mit demselben vereinige, daß sie beyde in der Gestalt eines rubinrothen Liquors übergehen. 5.) Wie man mit diesem rothen Liquor das Particular, da 1 Theil 6 Theile lunæ cornuæ tingirt, machet. 6.) Conjunctionem Salis, ♀ & ☿. 7.) Die Fermentationem cum auro crudo, weil, wegen der Subtilität, ein Corpus erfordert wird. 8.) Augmentationem und Perfectionem.

Nun will ich ganz aufrichtig berichten, was ich bey der Arbeit vor vielfältigen Schaden erfahren

ren habe, doch gereuet mir der Schade nicht, weil ich viele nützliche Handgriffe dadurch erlernt, welche **Basil. Valent.** nicht gesezt, sondern verschwiegen, und mein Freund auch nicht gewußt, ja mir ein ehrliches gekostet, da doch anjezt nicht der 10te Theil Unkosten mir es zu stehen kommen sollte.

1.) Habe ich vieles versehen bey der ersten Zubereitung, indem, weil ich, wie Ihnen bewußt, in einer solchen Function stehe, daß ich öfters davon gerufen werde, hernach durch einen Arbeitsmann, und endlich durch eine alte Frau diese Arbeit verrichten ließ; nun hätten diese Leute ohne Schaden solches recht wohl verrichten können, wenn sie nur meiner Instruction gehorcht hätten; allein am Ende fand ich mich betrogen, und erfuhr, daß sie durch die heftige Hitze des Feuers, den ♀lischen Theil, welcher, wenn sein Gefängniß eröfnet wird, seine Flügel geschwind erhebt, und davon gehet, zum großen Leidwesen des Artisten davon gejagt hätten; das wenige, was ich selbst gemacht, gab mir etwas; das andere, so ich durch andere verfertigen ließ, nichts. 2.) Ich habe wahrlich bey der Zubereitung des Schwefels über ein Jahr zugebracht, bevor ich die Handgriffe gelernt, da ich doch anjezt in vier Wochen solchen pfundweise, so es nöthig wäre, machen wollte, welches mir auch mit der Præparatione animæ ♂ Basilii wiederfahren. 3.) Ist es ein harter Knoten, mit dem Sale fixo; doch habe ich die Handgriffe gelernt.

Inzwischen kann ich doch versichern, daß ich die Possibilität gesehen, denn so schlecht auch

mein

mein ♌ ☿ war, griff er doch ♃ an, und zeigte mir auf die ☽ cornuam die Possibilität. In der Medicin habe auch mein schlechtes ☉ potabile, so aus dieser Arbeit kommt, von besonderer Wirkung gesehen, wovon ich eben nicht vielmehr berichten will, weil die Erfahrung es selbst bekräftiget, und möchte nur wünschen, daß ich Zeit hätte, einen Vorrath zu machen; weil nun mich verhauset, auch meine Functiones bisher nicht verstattet, das Werk de novo zu machen, gerieth mir unter Händen eines gewissen Mannes Buch, woraus ich schloß, daß derselbe wegen seiner Aufrichtigkeit wohl meritirte, indem er besser Zeit dazu hätte, als ich, es ihm zu communiciren, weil ich einen treuen Freund suchte, weswegen ich mich resolvirte, nicht allein an denselben zu schreiben, sondern übersandte auch auf meine Kosten das Subjekt und eine solche Nachricht, mit den allegirten paginis ex Basil. Valent. daß derselbe wohl da sehen konnte, es nicht bloße Worte wären; allein ich wurde in meiner Meynung betrogen; denn der Mann, von dem ich doch nichts unbilliges prätendirte, sandte meinen Brief an jemand, ohne mir zu antworten, worüber ich mich nicht wenig chagrinirte, und überdem viel Verdruß hatte. Der liebe Gott aber, der mein Herz kennet, daß ich niemals im Sinne gehabt, Processe zu verkaufen, noch jemanden zu betrügen, wofür mich Gott behüte, schafte einen Wandel darinnen, daß der unbesonnene Mann an der Wassersucht starb. Nach der Hand bin ich sehr schüchtern gewesen, einem Menschen etwas davon zu sagen, sondern viel lieber nach Gottes heiligen Willen so lange zu warten, bis Gott mir

einen

redlichen in chymicis erfahrnen Menschen zuweißt: denn selbst zu thun leidet meine Zeit nicht, weil meine Function, wovon ich leben muß, nicht aufgeben kann; sollte es nicht geschehen können, so will ich Gottes heilige Direction in gehöriger Gedult ertragen, und es mit mir in mein Grab nehmen, weil die Welt es nicht meritirt; daher ich auch Gott bitte, daß so fern mon Ami redliche Intention nicht wohl angewendet werden sollte, sein Vorhaben krebsgängig werden möge, inzwischen überlasse denselbigen Gottes gnädigen Schutz, und bin mit aller Aufrichtigkeit

Den 23. Juni, 1722.

Dessen bekannter Freund.

Aufrichtige

Beschreibung der Berliner blauen Farbe, dem rechten Ultramarin ähnlich.

Man nimmt Ochsenblut, so viel gefällig ist, thut solches auf ein ausgebreitetes Tuch und läßt die Wäßrigkeit davon tröpfeln; was zurücke bleibt, trocknet man an der Sonne, oder auf einen warmen Ofen. Diesem getrockneten Blut wird von rohem Weinstein, oder weißen Salz, oder Pottasche, gleich viel zugesezt und unter einander gemischt, alsdann so lange gebrannt, bis keine Flamme mehr verspürt wird, (je länger aber, zum

Exemp.

Exemp. 2, 3, bis 4 Wochen, solche Lauge stehet, desto schöner wird die Farbe). Alsdann nimmt man gestoßene Coccionelle, z. E. 2 Loth, Alaun 1 Pfund, und macht mit fließendem oder gemeinem Wasser (vorher mit ein wenig Salz angemacht) eine Tinktur daraus; zu dieser Tinktur wird gedachte Lauge nach und nach gegossen, da dann solche weißlich wird; darauf wiederum gemächlich eine Solution oder Auflösung gemacht, aus 1 lb. Alaun, und 2 lb. englischen eisenhaftigen Vitriol und hinein gegossen, wornach die weißlicht gewordene Tinktur allerhand Farben an sich nimmt, roth und grün, und darauf wird sie schön blau; dieses wird filtrirt, damit die blaue Farbe im Filtro bleibt, und aufgehoben werden kann; zu der filtrirten Feuchtigkeit wird aufs neue die Solution von Alaun und Vitriol gegossen, da sich wiederum eine blaue Farbe sehen läßt; solche Zugießung wird zum drittenmal vorgenommen, darauf abgesüßt. Die erste Präcipitation ist hoch- und dunkelblau; die andere, die beste zum ordinären Gebrauch; die dritte die schlechteste ꝛc.

Hier folget: wie ich Autor hujus solche gemacht habe, nebst Anmerkungen einiger Handgriffe.

Ich habe genommen frisches Ochsenblut, etwa einen Eymer voll, solches auf ein ausgebreitetes Tuch gegossen, und die Feuchtigkeit davon laufen lassen: das zurückgebliebene in einen Topf gethan, auf gelindes Feuer gesezt, und unter fleißigem Umrühren, damit es nicht anbrenne, recht trocken gemacht: denn so ferne die Sonne nicht recht heiß

scheint,

scheint, fängt es leicht an zu faulen, und wird sehr langsam trocken. Von diesem getrockneten Blute nimmt man 1 lb, welches vorher zerstoßen, und durch einen feinen Durchschlag geschlagen, darunter habe gemischt fein zerriebene Pottasche 1 lb., welche eben so gut als das Weinsteinsalz zu diesem Werk, dazu auch wohlfeiler ist, und besser, als wenn man rohen Weinstein nimmt, weil solcher viel stinkendes Oel in sich hat, und länger im Feuer stehen muß, bevor es verbrenne. Dieses mit der Pottasche vermischte Blut thue in den Tiegel und lege nach und nach Feuer herum, damit nicht allein der Tiegel glühe, sondern auch gelind die Materie in dem Tiegel, nur muß das Feuer nicht so heftig seyn, daß es schmelze; während dem Calciniren rührt man die Materie bisweilen mit einer eisernen Stange um. Dieses Calciniren geschieht so lang, bis weder Rauch noch Flamme in dem Tiegel an der Materie verspüret wird; alsdann wird die Materie aus dem Tiegel genommen, und in einem eisernen Mörsel fein zerstoßen, dieses wird in einen Kolben gethan, und so viel gemein Wasser darauf gegossen, daß 2 bis 3 Hand breit das Wasser über die Materie stehet; alsdann wird mit einem Korkpfropf der Kolben zugestopft und 14 Tage in Digestion auf dem Sande gestellt, dann und wann umgeschüttelt, je länger es stehet, desto besser ist es; darauf habe diese Lauge, wenn solche erst kalt geworden, filtrirt und wohl verwahrt aufgehoben, und mit Lit. A bezeichnet.

Während der Zeit habe die Tinktur aus der Coccionelle folgender Weise gemacht: Ich nehme 4 Loth Coccionelle, stoße solche klein und mische

darunter fein zerstoßene Alaun 2 lb., thue solches in einen Kolben und gieße darauf 6 bis 7 Maaß Wasser, worinn vorher in jedem Maaß 2 Loth Küchensalz zergehen lasse, und 5 bis 6 Tage in heißen Sand gestellt, da man dann eine schöne rothe Tinktur bekommt; alsdann filtrirt man's nach der Erkältung, und hebt es in einem Glase auf, und bemerkt es mit Lit. B.

Darauf nimmt man fein zerstoßene Allaun, 2 lb. englischen Vitriol, so vorher ein wenig auf dem warmen Ofen trocken geworden, 4 Loth, mischet es wohl unter einander, thut es in eine steinerne Krucke, und gießt so viel heißes Wasser darauf, daß es darinne zerschmelze oder zergehe, nach der Erkältung wird es gleichfalls filtrirt, und aufgehoben und bemerkt mit Lit. C.

Die Vermischung geschieht folgender Weise: Man nimmt ein sauberes großes Zuckerglas, gießt in dasselbe ungefähr so viel von der Tinktur Lit. B, daß der sechste Theil des Glases voll wird, darauf gießt man von der Lauge, oder Lixivio Lit. A, nach und nach so viel, daß es dicklich und weiß von Farbe, rührt es wohl durch einander, alsdann gießt man nach und nach so viel von der Solution Lit. C hinein, wozu eine gute Portion erfordert wird, bis sich allerhand Farben zeigen, und endlich blau wird, alsdann hat man ein anderes Zuckerglas bey der Hand, und gießt es einige mal von einem Glase in das andere; darauf habe es zusammen in ein Glas gethan, in welchem 3 bis 4 Finger breit vom Boden ein Loch mit einem Stöpsel von Korke versehen war; nachdem die

Farbe

Farbe sich gesezt, ließ ich den überstehenden rothen Liquor ablaufen, und that solchen wieder in ein Zukkerglas; auf die zurück gebliebene Farbe goß ich oft laulicht Wasser, ließ jedesmal die Farbe sinken und das Wasser ablaufen, welches ich weg goß und darauf die Farbe gelinde trocknen. Diese Farbe ist hochblau und die erste Präcipitation. Mit dem rothen Liquor wird folgender Art verfahren; nämlich: man schüttet solchen in ein Glas und gießt wieder nach und nach von der Solution, Lit. C, so viel hinein, bis sich wieder eine blaue Farbe zeigt; solche läßt man sinken, den überstehenden Liquor läßt man ablaufen, welcher nicht mehr so roth ist, und die Farbe wird mit laulichtem Wasser abgesüßt und getrocknet. Dieses ist die andere Präcipitation. Mit dem rothen Liquor verfährt man mit Zugießung der Solution Lit. C. wovon man einen Vorrath haben muß, wie vorhin, so bekommt man die dritte Präcipitation, welche die schlechteste Farbe giebt.

Von

Herrn Michael Gottheil

an Herrn D. Henkeln.

Hamburg, den 1. Aug. 1722.

— — — Weil ich selbst begierig bin, diese höchst wichtige Sache, wovon an Sie bisher einige Nachrichten ertheilt, mit Augen und Händen zu untersuchen, und aber, wie Ihnen auch wohl wissend, ein jeder, leider! an allen Orten und Enden in der Welt für unklug gehalten, und ich weiß nicht was für eine Idee von einem solchen gemacht wird, der auf dergleichen Sache inclinirt oder laborirt; sodann ist es auch eine pure Unmöglichkeit, für jemand, der NB. selbst bey der Medicin, oder dergleichen Labore gar nicht hergekommen, sondern sein Lebenlang ganz ein anderes Metier profitirt, und darneben seine Verwandte um sich hat, daß wenn ein solcher auf eine solche Sache sich appliciren thäte, derselbe nicht nur bald verachtet, sondern auch von aller Welt, am allermeisten aber von seinen Verwandten und Bekannten mortificirt und beunruhiget werden würde, gleichwohl aber diese allerwichtigste Sache, nach Gottes Willen und dessen unbegreiflicher sonderbarer Direction an mich so aperte gekommen, dergestalt: 1.) daß ich den noch lebenden Herrn Communicatorem als

einen

einen ganz aufrichtigen und in einem hoch ansehnlichen Amt stehenden Mann, nicht nur sehr wohl kenne, sondern ich auch selbst gelesen, was derselbe schriftlich von der hohen Sache ertheilten Aufgaben aufs allertheuerste, NB. mit seines Namens eigenhändigen Unterschrift, contestirt, nämlich, daß er selbst solches mit Händen gemacht, und die versichernde Produkte richtig experimentirt; auch NB. mein intimer Freund, so weit diesem seine eigene überhäufte nothwendige Geschäfte verstatten wollen, gleichfalls selbst, den Aufgaben nach, die versicherten Produkte ganz richtig befunden habe. Da nun 2.) dieser mein intimer Freund selbst zu diesem Werk einen würdigen Fortarbeiter, wegen seiner häufigen eigenen nothwendigen Arbeit suchet, und denn aus innerlichem Trieb, auf Durchlesung Ihres edirten Buchs, zu Sie meine Inclination sich neiget, so wäre ich wohl resolvirt, ein ganzes Jahr mich selbst dazu mit zu employiren, weil ich von Anfang her, bis dato zu, alles, sowohl was der Herr Communicator schriftlich davon aufgegeben, als auch mein intimer Freund selbst experimentirt und aufgeschrieben hat, ad minutissima usque selbst abgeschrieben besitze.

Diesemnach frage meinem hochg. Herrn hierdurch: 1.) ob man dazu incliniren und resolviren wollte, mich und meinen Sohn bey sich zu logiren und aufzunehmen; da wir beyde mit einem Bettstübgen und Kammer uns behelfen, und mit Dero ordinairen Tisch sehr wohl vorlieb nehmen wollten, und ob mein Sohn vorgedachter maßen bey Ihnen Information haben könne? 2.) Ob Sie das Werk in Gottes Namen und unter dessen Seegen, nach

den zu ertheilenden cordialen authentiquen Aufgaben unternehmen wollen, als wozu ich, so viel ich capable, gerne Hand reichen, und nach aller Möglichkeit helfen will, obschon noch keinmal zu solcher Handthierung mich applicirt, wohl aber bisweilen den Laboribus meines Freundes zugesehen habe, und hierbey gedenke ich: Lust und Liebe zum Dinge macht alle Arbeit geringe; principaliter aber, 3.) ist meine Absicht hierbey, daß ich absolut bey dergleichen Unternehmung unbekannt seyn will; also ersuche hierauf (unter Couvert, als vorhin angezeigt,) Dero cordiale Antwort mir ehestens zu ertheilen. Mein Freund thut sich hinwieder Ihnen freundwilligst, und ich uns und unser Vorhaben dem Schutz Gottes empfehlen.

Hamburg, den 5. Sept. 1722.

— — — Indessen finde hierbey meinem Versprechen gemäß, einen Entwurf, worinnen theoretice das ganze Werk entdeckt, und ich kann nicht bergen, daß es mir viele Mühe gekostet, bevor ich meinen Freund darinne zu consentiren habe persuadiren können; auch habe diesen meinen aufrichtigen Freund so weit gebracht, daß er geliebt es Gott, sobald man dieses Werk zu elaboriren anfängt, sich nicht allein kund geben will; sondern auch alle, seiner eigenen Erfahrung nach, Handgriffe ohne Umschweife aufrichtig entdecken will,

weil

weil ich für Ihre Integrität, wovon mein Herz mich überzeugen thut, mich gleichsam zum Pfande dargestellt ꝛc.

Von

Herrn Klefeker oder Pyrophilo,

wie er sich unterschreibt.

Hamburg, den 23. May, 1736.

— — — — Zur Nachricht gebe, weil der Traktat: **das Fundament der Lehre vom Stein der Weisen**, wegen der vorgewesenen Leipziger Messe, allzu eilig den Druck passiren müssen, daß es an Zeit gemangelt die Correctur accurat wahrnehmen zu können; daher nicht allein einige Distinctionszeichen und wenig Buchstaben verwechselt stehen geblieben, sondern es ist auch auf p. 52. l. 29. zu lesen **des** 3. für **des** 4. p. 70. lin. penult. lies: ad conficiendum lapidem, p. 73. l. 4. für perfectam, lies perfecti, p. 99. l. 15. für materialem, lies mercurialem. — — — —

Auf Ihre eigene Fragworte: **Was ich aber noch versuche und thue, ist im ☿. Was meynen Sie davon?** antworte ich, daß dasselbe Subjekt eben dasselbe ist, welches ich in meinem Tractat, p. 59. lin. 20, berührt habe mit folgenden Worten:

ten: und zwar eines solchen Subjekts, welches von allen Adepten hochgeachtet wird.

Angehende, Ihre daselbst folgende noch annectirte Fragsworte: und wie? darauf antworte: Man lese Sendivogii Dialogum ☿ii, Alchemistæ & naturæ, insonderheit allwo dem Alchemistæ von dem Alten geantwortet wird: dico tibi, hæc purgatio non est vera, Mercurius sic verus est &c. und auch in demselben Dialogo allwo der Merkurius dem Alchemisten antwortet: Philosophi enim dixerunt naturam naturis miscendam, & extra naturam *Nihil* jubent. Und denn muß man auch verstehen, die Antwort, welche die Natur dem Alchemisten in demselben Dialogo giebt in folgenden Worten: Scito quod est mihi *unus* (nicht wie die unerfahrnen träumen, daß man aus den Metallen ☿ machen könne) tantum talis filius, unus ex septem & primus est; ipse quoque omnia est, qui unus tantum erat; nihil est & numerus ejus integer est: In illo sunt quatuor elementa, qui tamen non est Elementum; Spiritus est &c. ich sage, das alles muß man so eigentlich verstehen, als wie man verstehet, daß 2 mal 2 4 ausmachen. Allein, mein Freund, solches läßt sich par hazard mit allerhand Versuchen ohne vorher schon erlangten Verstand der Naturwerke nicht erlernen. Es muß zuvor die Natur aller drey Hauptgeschlechter ausgeforscht werden, denn die Alchymie ist keine Kunst, die sich handwerksweise informiren läßt, wie andere Künste, bey welchen man den Anfang der Erlernung gleich mit der Handarbeit machet. O nein! die Meynung wäre just gleich so, als wenn jemand ein Haus zu bauen intendirte, und er wollte beym Gipfel erst anfangen, anstatt das Fun-

Fundament zu machen. Mein lieber Freund, alle die Wissenschaft, welche ich nunmehr besitze, habe fürwahr von keinem lebenden Menschen bekommen, sondern blos allein, nächst Gott, durch fleißiges Lesen gerechter, gerechter, gerechter Adeptorum Schriften, und zu solchem Lesen hat mich eigentlich der allertreuherzigste Graf Bernhard bewogen, weil es mir mit Erlangung gerechter Schriften zulezt, nachdem mir die Augen aufgegangen waren, fast eben so casuel auf Reisen wie es Bernhardo geglückt hat, indem er sagt: Edit. 1567. fol. 17. p. 2. lin. 12. Monacus ille habebat bonos libros, ut magnum Rogerium (für diesen Rogerium haben Toxites und Tanckius angegeben und verwechselt den großen Rosarium, und also den Forschern dadurch den vortreflichsten Lehrer in der Alchymie, nämlich Rogerium Baconem, aus den Augen gestohlen; das Gott erbarme! weil Baco eben so deutlich, ja noch deutlicher als Bernhardus die Hauptmaterie angezeigt hat.)

Kurz es kann niemand zu der Wissenschaft gelangen, ohne vorher erlangter wahrer und gerechter Adeptorum Schriften Erkänntniß, wie ich solches in meinem Tractätlein ausführlich bezeugt habe; und wer den Lapidem mit der Hand ausarbeiten will, ehe und bevor er solchen nicht ganz perfect ohne das allergeringste requisitum zu ermangeln, im Kopfe ausgearbeitet hat, der thut verlohrne Arbeit. Darum rathe ich Ihnen, daß Sie ganz von der Arbeit abstrahiren, weil, wenn Sie gleich die wahre Theorie wüßten, so ist doch Ihr Status dazu ganz verhinderlich; denn wie ich

in meinem Tractat p. 79. lin. penult. angezeigt habe, so kann niemand den Lapidem zuwege bringen, der nicht 1.) die 3 Principien aller Kreaturen versteht. 2.) Das Electrum und den Ort des Lapidis kennet; 3.) in keines andern Pflichten stehet, und 4.) zulänglich erforderlich seine eigenen Mittel besitzt. — — — —

Von

Hrn. D. Gottfried Michael Kortum,

M. D. und Practicus zu Bielitz in Ober-Schlesien.

Bielitz, den 25. Juli, 1727.

Als ich mein lezteres an Ew. ꝛc. abgefertiget, darinnen mich beklagt, daß mein Studium dermalen liegen bliebe, melancholisirte ich in der Betrachtung des so schlechten Estims des Studii rationalis physici, und Erinnerung der Hindernisse, so mir dasselbe bereits öfters in meinem Glück gemacht. Hierüber trat ein alter ehrbarer Geldwurm zu mir ins Zimmer, und sprach: Herr Doktor lasse sich im Vertrauen melden, daß sich seine Patienten schwierig bezeugen, weil derselbe sich so wenig Zeit nimmt bey Besuchungen, und nur eilt, daß er bald wieder vor's Ofenloch kommt; so wollen auch die Adelichen verächtlich davon sprechen,

chen, daß selbige Sie meistentheils als einen Leimklecker zu Hause antreffen, mein Rath wäre ꝛc. Es ist doch eine gar zu sauere Sache heut zu Tage um das liebe Geld ꝛc. Ich dachte zwar, diese Versuchung sey noch nicht subtil genug für mich. Wenn ich aber überdem den Mauerer, Schmid und Töpfer und Buchführer NB. invitirte, so kam ein Ueberschlag der Kosten des Laboratorii zum Vorschein, zu deren Bestreitung erst viele müssen krank werden, die noch zur Zeit gut essen können; denn vorher kam mir fast eine Sorge für Bellegardens Auslachenswürdigkeit an. Zum Glück lag die Pyritologie vor mir, p. 30 aufgeschlagen. Inzwischen gieng ich vors Thor, (wobey sich allemal die ganze Societät der Gelehrten hieselbst bewegt,) um zu versuchen, ob ich mich nicht überwinden könne, die Gebürge ohne mehrere Passion, als ein Haushammel anzuschauen; und siehe, da kommt ein Frachtwagen von Breslau, der bringt mir eine Schachtel in Leinewand, bey deren Eröfnung ich 58 feine Stufen, nebst geschriebenen und gedruckten Buchstaben von meinem zuverläßigen Gönner, Herrn D. Henkeln, fand. Diese waren kräftiger, als alle zweifelmüthige Sorgen, über die ich mich selbst corripirte. Der erste Patient, so ich hierauf in Pohlen hatte, mußte mir statt der Bezahlung Pferde nach Olkusz leihen, wovon hierbey eine superficielle Relation folgt. Wenn ich Zeit habe, noch eine Reise dahin zu thun, so will ich sie vollständig machen, und dem Hrn. D. Ranold kommuniciren, welches ich fast gezwungen bin, denn mein Studium muß durch Bekanntschaft und Correspondenz secundirt werden.

den. Ich habe zwar selbigem schon verschiedenes eingesandt, auch von Bergsachen, die Königsberger Maschine, item Relation von neuentdeckten Bergwerken in Pensylvanien, so mein Oncle bauet. Allein bey ersterem habe meinen Namen, wegen odieuser Materie der Zauberey verschweigen müssen; beym andern sind die Kupfer zu kostbar; und das dritte habe selbst gebeten zurück zu behalten, weil ich den Aufsatz nur ex ore alius entworfen; und bey der Bekanntwerdung durch solche Sachen heißt's: omnia tum bona sunt, auspicium quando bonum. Wer erst den Namen hat bis 9 zu schlafen, steht hernach vergebens um 6 auf.

Nun auf Deroselben wertheftes zu kommen — — — — so bin ich des übersandten Catalogi Desideratorum auch bereits, durch verschiedene nach Ungarn geschriebene Briefe eingedenk gewesen, zweifle aber, daß ich in allem werde satisfait seyn können, denn Mineram ☿ mit Bleyglanz, da beyderley Geschicke sich distinguiren, habe ich noch zu dato nicht gefunden, weshalb ich an dem Schillernden Glanz von Herrn Freyeleben etwas rechtes meynte erhascht zu haben. Antimonialische ♄-Erzte aber will ich sehen zu bekommen. Mais à propos, wie probirt man das antimonialische bey einem Erze? Mineram ☿ii mit besonderm Kieß, daran der Kieß fein frisch, kann ich auch nicht versprechen, bis selbst wieder nach Ungarn komme, und auch denn nicht gewiß, denn sie ist aus Siebürgen, und dieser Kieß bleibt nicht lange frisch.

Stuf-

Stufwerk von ☉dischen ♃ial-Erze mag sich selbst legitimiren. In Ungarn hält man davor, daß alles ♄ göldere; wird aber nirgends gebauet. Ich sollte vornehmlich das Botzauer davor ansehen; so aber nicht derbe, sondern nur eingesprengt bricht.

Asbest mit ♂stein ist bis dato nicht erfindlich. Eisenglanz mit Zinnober ebenfalls nicht, wohl aber ♄ und Glaskopf. Ich habe bereits angemerkt, daß der übersandte ♂-Glanz XIX. 27. & XXIV. 50. nur nierenweise in der Damm-Erde sich finde, und niemals mit ♄ eingesprengt sey, gleichwohl Anzeige sey, daß in der Damm-Erde ♄-Geschiebe und Staub befindlich, & vice versa, wo er fehlt, vergebens ♄ in der Damm-Erde gesucht werde, aus Experience Hans Bergmans, so aber doch richtig seyn kann.

Zinnopel mit Zinnober habe auch noch nicht gesehen, denn Zinnopel bricht nur in Schemnitz, wo der ♄ ein Accidentale auf den Silbergängen; doch will ich Kundschaft darauf legen. Ein verführerisches Stüfchen hat mich so treuherzig gemacht, die Rubrik einfließen zu lassen, welches ich jezt vor eine rauschgelbige Auswitterung erkenne, selbige aber gleichwohl für etwas rares halten muß. Die Quæstiones habe also nach weniger Kenntniß beantwortet.

Daß Herr Dippel noch leben soll, ist mir fast unglaublich. Die beste Addresse an ihn wäre p. Herrn D. v. Sprekelsen in Hamburg, so auch ein großer Liebhaber von Petrifactis &c.; ich flattire mir

einen

einen speciellen Freund an selbigem zu haben, und könnten Ew. Hochedl. sich ohnmaßgeblich darauf berufen, daß ich dessen Gewogenheit gerühmt. Anbey kommt ein Brief von ihm, um dessen Passion daraus zu ersehen, ingleichen ein paar von seiner sel. Frau, so die berühmte Enthusiastin Jahnin aus Halberstadt war. Von der Leade, dem Pordädsche, Poiret, Gichtel, Asseburgin eigenhändigen Schreiben ist keines mehr vorhanden, wenn nicht bey meinem Vater *) noch etwas befindlich. Ich habe dieselben largiter distribuiret. — — — Herr D. Herrmann ist jetzo in Preßburg ein gescheuter Chymicus, that vor zwey Jahren eine expresse Reise nach Italien zum Graf Marsigli ꝛc.

*) So ein würdiger Sohn der Herr Dr. Kortum von seinem Herrn Vater, dem seiner theologischen und andern Schriften wegen bekannten Prediger in Lebuß, unweit Frankfurt ist, so ein würdiger Schüler und Freund des sel. Herrn Henkels ist er auch. Sein Geburtsort ist Quedlinburg, wo er im Jahr 1698 in diese Welt getreten ist. Im J. 1728 ist er mit dem Namen Sosimenes ein Mitglied der Kaiserl. Akademie Nat. Cur. geworden. Er hat sich in Ungarn eine Zeitlang aufgehalten, und ist im J. 1740 bey den Sächsischen Auxiliartruppen als Medicus gestanden. So glücklich er auch in seinen Kuren gewesen, so sehnlich hat er mehrmals gewünscht, eine anständige Bergbedienung davon zu tragen. Den 12. Febr. 1736. feyerte er in Teschen sein Hochzeitsfest. Vierzehn Tage nach der Hochzeit erhielt er die Vocation nach Petersburg an Herrn Gmelins Stelle, die er aber vermuthlich seiner geliebten Gattin wegen, die er ihrer treuen Liebe halber für unschätzbar hielt, um nicht alles über sie zu vergessen, ausschlug.

Bielitz, den 24. Oct. 1728.

— — — Die Salzgrube zu Wieliczka ist weitläuftig, aber nicht so entsetzlich verhauen; die ausgehauenen Weitungen zu Goßlar sind größer. Das tiefste ist etliche 70 Lachtern. An einigen Orten ist das Salz mit dem vierten Lachter erreicht. Die ganze Gegend ist kalksteinig. Salz in Tagegehänge ist besser, als in der Teufe. Das Holz faulet nicht in der Grube. Der süße Brunn, so man vor etwas merkwürdiges angiebt, enspringt nicht zwischen dem Salz, sondern aus der süßen Erde vom Gehänge des Gebürges, damit das Salz-Stockwerk bedeckt ist, und wird mit Rinnen vor die Menschen und Pferde (so ihre Stallung unten haben) durch die Grube geleitet. Dieses Wasser zusammt der Motion in der Grube macht Appetit zum Essen. Die Kapelle und darinn ausgehauenen Statuen sind gewiß sehenswerth, sonderlich die Statua Regis moderni von durchsichtigem Kristallsalz. Das Salz ist nicht leichter in der Gruben; man hört auch in loco davon nichts, als unter den Bauerarbeitern. Die großen Bänke von 6 Fuß circa, und ein paar Fuß dick werden zu runden Cylinders behauen, damit sie können behandelt werden; solchen Cylinder wälzen 2 Kerls in der Grube fort; am Tage sind die Arbeiter faul, und kaulen ihrer 3 bis 4 daran. Die Abschläge hiervon und vom Verschrämen werden in der Grube in Tonnen geschlagen; diese aber

oben

oben wieder umgepackt, und noch fester eingeschlagen, da denn freylich die Fässer, nicht aber das Salz, schwerer werden. Im alten Mann finden sich zuweilen angeschossene Salzkubi von 4 und mehr Zoll, dadurch noch die Holzsplitter gehen. Dergleichen Cubus liegt parat nach Dresden, darinnen veritabler baumgelber Muscus serpillifolius zu sehen. Es finden sich auch zuweilen Conchylia im Salze; item, lignum fossile bituminosum, Frauenglas ꝛc. Flores Salis hat es hier nicht, wohl aber zu Bochnia. Das gelbliche Sal striatum, so in eigenen Klüften streicht, und zwar striis horizontalibus, a pariete venæ, versus aliam extensis siehet aus wie das zu Sowar, das Sie haben, wird negligirt, und Bittersalz genannt, so nitrosisch sey. — — — —

In Tarnowitz bin ich vor einiger Zeit auch gewesen, wo es eben so unbergmännisch aussieht als zu Olkusz. Die Anhöhen von Tarnowitz sind flach, und werden beackert; der Boden ist fett; die Steine sind ex Calcariis, und die, so auf der Erde gebrochen werden, verwittern und zerfallen in etlichen Jahren; die Stollenhalden zerfallen in einem Jahre, wie gebrannter Kalk, so mich auf etwas Gallmeyisches und vitriolisches argwohnen macht, zumal vor diesem eine ♃- und Vitriolhütte hier gewesen; doch habe ich keinen rechten Kieß hier ausfragen können. Unter der Damm-Erde folgt Sand, auf diesen Eisenstein, (ut vocant, ist aber nur eine Erde, aus welcher kleine Körner ♂stein gewaschen werden). Je gelber sich dieser anläßt, so sie alsdenn Farbe nennen, (Nr. 39) je näher haben sie Erz zu hoffen. Dieses trifft

sich

sich ums 10te Lachter, und liegt flötzweise, gering und mächtig, bis 3, 4 Fuß, nach advenant, hat keine Saalbänder, sondern liegt nur in eitel Geschieben, darunter sich wohl Wände von einem und mehrern Centnern finden, welche auswendig verwittert sind, an deren einigen man gar deutlich die favos und cellulas von ♄glanz siehet, (Nr. 33. seqq.). Zwischen diesen finden sich auch Geschiebe von ♂steinen und verschimmelten Kieß. Das Erz aber ist davon meistentheils vom ersten allemal rein. Unter dem Erz folgt immediate Leim, der von unten steckenden Wassern schwebt, wenn man darauf tritt, so die Holländer dootlandig nennen; auf diesem Leim, und also unter dem Erz liegen hie und da Schaalen von reinem weißen Bleyerz. Wenn der Leimen, so sie die Kuppe nennen, durchgeschlagen wird, so dringt das Wasser häufig heraus. Dies geschahe mea culpa den 20. April a. c. da ich Kommission auf weiß ♄-Erz gegeben, versahe es der Kerl, stürzte aber gleich einen Kübel darauf, und recommendirte den Ort seinem Nachfahrer, welcher den Kübel wegnahm, und hernach Schuld haben mußte, daß er die Grube ersäuft, welches wirklich erfolgte, sintemal man keine Handkünste hat, sondern das Wasser nur mit Kübeln gewältigt. Es sind nur ☽-Gruben offen, und wird nicht stark getrieben; das Klein-Erz wird auf den Halden gewaschen, solches theilen die Gewerken in natura, und schmelzt jeder vor sich, wenn er 36 Mulden (sind 108 Centner) zusammen gesammelt. Von einer Mulde, oder 3 Centner rechnen sie $\frac{4}{4}$ Centner Werk; wer nicht schmelzen will, verkauft sein Erz, die Mulde vor 3 Thlr.

5 gl. Urbar bekommt der Grundherr quadrageſimam Erz; der Graf Henkel von Tarnowitz von der Mark ℔ 2 Thlr. 9 gl., der Kaiſer decimam. Vors Schmelzen geben ſie Comiti, dem die Hütte gehört, vor die Stunde 2 Kreuzer Hüttenzins, vom Blick apart, und vom Nachſetzen auf dem Treibheerde über dieſes. Der Ofen iſt 4 Schuh vom Auge bis zur Form; einen Schuh breit und 4 Schuh hoch Vorwand. Vierzig Centner Werk werden in 24 Stunden abgetrieben, hernach noch 20 Centner nachgeſezt; ſein Brennen geſchieht mit Kohlen auf dem Teſt, aber ohne Muffel ꝛc.

Die Galmeyhiſtorie iſt in natura im Kober; Bleyglanz in reinem und förmlichem Galmey habe ich nicht erfragen können. Die 3 Oerter, wo der Galmey bricht, liegen ohngefähr anderthalb Meilen von einander, auf einem Strich auf 6 Stunden. Der Galmey iſt ein Regale des Kaiſers, und vor 12000 fl. jährlich verarrendirt.

Ich habe angefangen, das weiße ♄-Erz zu unterſuchen, und halte es vor ein vitrum ♄ni nativum, ſtatt deſſen es auch bey Erzproben im Anſieden gebraucht wird. Es führet ſich auch in der Probe auf ſich ſelbſt, wie ein Bleyglas auf, und giebt mit aa., dem Maaß nach, Kohlengeſtübe in einer Minute ein rein Bleykorn, und hält wie ſeines gleichen kein Silber ꝛc. Seine Entſtehung ſcheint mir aus dem Bleyglanz zu ſeyn, weil 1.) in den kleinen Druſen des Glanzes dergleichen angeſchoſſen, 2.) an den gediegenen cruſtis, ſo unter dem ♄-Erz liegen, allemal auf einer Seite noch etwas verwitterter ♄-Glanz klebt, ſo wie ein trübes Fahlerz,

Fahlerz, oder Schwärze aussieht, und ungleich reicher in Silberhalt kommt. 3.) Observire ich an etlichen Stufwerken, so noch zusammenhängen, daß der ♄-Glanz in der Nachbarschaft des weißen Erzes ganz verwittert, und zum Theil pulverhaft ist, gleichwohl abermals höher im Halt kommt, folglich guter Glanz gewesen seyn muß, durch dessen Separation des Bleyes, das ☽ in die Enge gebracht, weil sonst keine bleyliegende Stein- und Erdart etwas von ☽ ausgeben will. Die Lage des weißen ♄-Erzes in derben Crustis scheint mir noch ein bedenklicher Umstand, ob ich wohl salva hypothesi aus dem modo potentiali leicht eine Probabilität zur Aethiologie herholen könnte. Inzwischen ist aus besagter Lage doch kaum zu schließen, daß das weiße Erz bey Entstehung des Flötzes mit herzu geschwemmt, und etwa nach den Regeln der Sicherung unter dem Glanz zu liegen gekommen, weil es im Wasser noch etwas leichter wiegt, als reiner Glanz ꝛc.

Daß ♄-Glanz in der Erde unter gewissen Umständen verwittern könne, scheinen mir die Stufen ziemlich deutlich vorzuzeigen; aber was das vor Umstände seyn, auch nur hoc loco, kann ich mich selbst nicht versichern. Soll ich glauben, daß das Eisen, darinnen der Glanz liegt, sich in der Erde so aufführe, als ein Schmelzofen? oder verhält sich etwa der Kalkgeist in der Erde, wie sein lixivium die ♀rischen Theile an sich zu nehmen, zu solviren, oder zu zerstreuen? Wenigstens concipire ich mir diese Ursache, warum der Kalkstein eine so rare Erz- und noch rarere Kießmutter ist. Zu Olkusz ist zwar auch Kalkstein überall, aber kein

verwitterter ♄-Glanz, vielweniger weiß ♄-Erz; aber das dasige Flötz liegt im festen trockenen Kalkstein und noch ziemlich regelmäßig. Hier aber sind eitel Wände, die auf allen Ecken bestoßen und abgenuzt sind, die zwar auf einander liegen, aber nicht zusammen hängen, sondern von außen theils mit einer dünnen Crusta überzogen, theils trübe, blendartig, angelaufen sind, daß man an selbigen keinen Glanz erkennt, wenn man sie gleich wäscht, und ohngeachtet sie ohne alle Bergart, bis sie zersezt werden. Sollte denn nun auch wohl der Umstand zu leichterer Verwitterung etwas beytragen, wenn ein Erzklumpen aus seinem Situ turbirt, und in eine ganz andere Lage, vielleicht auch Erd- und Wasserart geworfen wird? Ich habe kein Absehen auf einen nisum, oder tendentiam particularum, oder auf ein vegetabilisches Gleichniß eines umgekehrten Baumes. Experimente müssen mehr entdecken, sonderlich, was endlich das modificans und approprians ♄ni zu dieser neuen saturnianischen Erzform sey, die im ♄-Reiche den Rang hat, als Rothgülden im ☽. Aus der Sublimation und einigen Versetzungen habe noch wenig tröstliches erhalten, wiewohl ich auch selbige noch nicht wiederholt.

Daferne ich in Bielitz bleibe, Zeit und Geschirre es erlaubt, und Ew. ꝛc. einer kurzen Ausarbeitung mit Dero Verbesserung das Gewicht zu geben, geruhen wollen, so werde mir die Ehre nehmen, die Historie von Olkusz und Tarnowitz in einer Dissertatione Epistolica an Selbige zu verfassen. Ich soll ohnedem etwas schreiben, weil

mir

mir neuligst ein Diploma pro receptione in Academiam Natur. Curios. zugesandt worden. Der Herr Präses hat mich darinn nach dem alten Anies, Doctor Sosimenes getauft.

Den beygehenden Indicem habe ich bey müßigen und verdrüßlichen Stunden auf dem Lande verfertigt — — — — Ein Kieß hat noch mit reisen sollen, und ist vergessen: er ist dodecaedros regularis ex duodecim pentagonis satis æquilateris & æquianguIis, raget aber nur mit 6 Seiten aus der Stufe hervor; dergleichen in der Pyritologie nicht abgezeichnet. Er ist von Harzgerode von der Hofnung Gottes. Vielleicht bekommen Sie selbigen von daher, unter dem Namen: fünfeckigten Kieses, weil er so in die Augen fällt. Was vor ein Geist macht doch die Formen auf dieser Grube und Zuge? Es heißt der **Drusenzug**, vero omine. Daselbst brechen die sogenannten Bley-Marcasiten in ziemlicher Menge und ausbündiger Schönheit. Die Hauptgangart ist Blende; diese äffet die Figur nach, aber mit irregulairen Seiten. Der Kieß kommt zu gefallen auch in der Form aufgezogen, obwohl nur sehr selten. Anderweit hingegen habe ich ihn mein Tage nicht in der Positur gesehen.

Aus Steyermark sind einige Eisen- und Stahlsteinarten eingelaufen, aber nur in kleinen Stufen; dahero ich nichts davon senden können. Wäre es denn nicht Sache, daß Ew. Hochedl. nun auch einmal einen Itineranten von der Mineralogisten-Herberge nach diesen Gegenden steuerten, da wir von Tyrol, Salzburg, Kärnthen ꝛc. noch nicht genugsame Nachricht haben, wo doch

die Menge Bergwerk rege ist. — — — — —
Hierbey muß ich von meinen wenigen Umständen gedenken: Ich habe auf eine profitable Veränderung vor mich selbst gewartet, um nicht von Pohlen allein leben zu dürfen, sed expectavi contrarium. In Pohlen continuirt nun meine Praxis noch, und ich komme, je mehr ich die Sprache lerne, zwar noch immer tiefer hinein. Hingegen werden mir auch mehr und mehr Fallstricke, wegen der Religion, gelegt, wodurch mir zwar in casibus necessitatis nichts abgehet, vieles aber entzogen wird, so sonst ex amicitia herkommt, in der Hofnung mich dadurch noch dermaleinst zu persuadiren. — — —

P. S. Ich bitte mich bey Gelegenheit zu informiren, wie man das arsenikalische Bleyglas mit Vortheil machen könne.

2.) Jezt läuft gleichwohl von Olkusz ein Sinter von gediegenem ☽ ein, so im alten Stollen am Fürsten durchgesintert haben soll.

3.) Es ist seit einiger Zeit das ☿ in Ungarn so häufig gesucht worden, daß der Centner bereits von 1 Thaler bis 4 fl. à 1 Ducaten gestiegen, und kommen noch immer Factore und Aufkäufer von Breslau, woselbst es zur Stelle jezt 5 Rthlr. gilt, davon die Ursache angegeben wird, daß in Holland eine Invention zur Welt gekommen, es mit Vortheil unter das Pech zum Schiffbau zu mischen. Andere erzählen: es gienge nach Spanien, und würde zu einer neu erfundenen Goldscheidung gebraucht. — —

Geschichte

Geschichte von Olkusz,

oder nach dem Grundtexte eines alten Bleystempels Ilkusz, (pronuncia Ilkusch,) liegt von Cracau 5 Meilen südwestlich, von Bielitz 7 Meilen nordwestlich, von Tarnowitz 7 Meilen östlich. Ist vor diesem ein weitläuftiger und ungemein reicher Ort gewesen, davon beyderseits noch gar deutliche Merkmale. Hat vor diesem eine Münze gehabt, und stammt die bekannte Familie derer von Tympf von daher. Dermalen ist alles eingefallen, und wohnen in den Steinhaufen meist Juden. Ist situirt an einer ganz sanften Anhöhe; rings umher ist die Gegend uneben von dergleichen Hügeln und kleinen Bergen, so oben ziemlich große Plainen haben und beackert werden. Auf 1 Meile Weges herum, und weiter ist eitel Sand, der sonderlich in dem Hauptthal westwärts vom Winde so eben gewehet, daß es in der Dämmerung als eine See anzusehen. Die Feldsteine, so sich in diesem Sande und auf den Feldern überall finden, sind überhaupt Calcarii, und trifft man nur gar wenig Küchenfeuersteine an.

In diesen Feldsteinen finden sich petrefacta Conchilia auf einigen Feldern in solcher Menge, daß man fast keinen Stein aufhebt, in welchem nicht dergleichen anzutreffen. Meistentheils sind es Cornua ammonis, weniger andere Sorten, so viel ich angemerkt habe. Wo Felsen entblößt, sind solche ex eodem genere lapidis, und observirt man hier und da Petrefacta im Ganzen. An der Structur und Stratification dieser Felsen habe ich nichts

abmerken können, weil nirgends etwas hervorragend und angebrochen gefunden.

Nahe um die Stadt, wo die Gruben sind, distinguiret sich die Damm-Erde mit angenehmer Gilbe. Ob vor diesem dieselbe mit Sand bedeckt gewesen, oder gleich unter dem Rasen angefangen, kann man so gewiß nicht wissen, weil die ganze Superficies durchwühlt ist. Ich präsumire aber solches, 1.) weil die Halden der Wetterschächte, und Lichtlöcher auf dem Stollen Pilecka nicht gelb, und man auch daselbst kein Erz gehabt. 2.) Hingegen distinguirt sich die Erde auf den Aeckern nach den Gruben zu gar deutlich, und wird mehr und mehr gelb, woselbst die Halden auch schon etwas ausgeben ꝛc. Es hat mir dieses darum merkwürdig geschienen, weil man gleich a priori die gelbe Erde vor keinen ausgehenden Schweif eines Ganges, sondern als ein stratum ansehen kann und muß, maßen die Fläche, so damit bedeckt, fast eine viertel Meile breit, und a posteriori sich auch kein Gang, sondern Flötz darunter findet. Diese gelbe Erde ist auf einen Strich von einer starken Meile Weges von Osten in Westen voller alter Halden, welche so oft umgestürzt und durchgewaschen sind, daß man weder die Pingen mehr unterscheiden, noch die alte wahre Oberfläche erkennen kann. Daher keine Gewißheit zu haben, ob die Geschiebe, Nieren und Schliche vom Hglanz in die Damm-Erde zu Hause gehören.

Inzwischen ist gewiß, daß die Alten fast unzählige Schachte gehabt, welche ein erkleckliches an Erz müssen geschüttet haben, welches sonderlich aus dem so kostbaren Stollenbau abzunehmen,

den die Alten geführet. Und zwar sind der Stollen zwey: 1.) Punikowska, so auf den Strich des Flötzes getrieben. 2.) Pilecka, pronuncia Piletzka, so per angulum acutum unterkommt. Beyde bringen nicht viel über 26 Lachter Teufe ein; daher ich nicht absehen kann, warum man 2 Stollen geführt. Sind beyderseits nach meinem Augenmaaß nicht allein wenigstens 800 Lachtern nach ihrer Strecke getrieben, sondern auch eben so weit, nahe eine viertel Meile, beyde Tageröschen in purem Sand geführt, und zwar von 8 bis 10 Lachter Teufe, daß man selbige eher vor ein natürliches Thal, als ausgeworfene Graben halten sollte; ohne Zweifel haben sich die Alten nicht getrauet im Sande unterzukriechen, welcher so lokker ist, daß die Fichten, so am Rande gepflanzt, um den Sand aufzuhalten, ohnerachtet solches zu sechsspännigen Hölzern erwachsen, sich am Gehänge des Grabens mit dem Sande vom Jahr zu Jahr mehr herunter senken. Ich habe die Gegend lange und genau beschauet, ehe mich die schnurgerade Linie des Grabens und andere Umstände zu einiger Glaubwürdigkeit persuadirt, daß dieselbe ausgeworfen; und ich glaube noch, daß man zu ein gut Stück Weges ein natürliches Thal müsse zum Vortheil gehabt haben. Seit etlichen 20 Jahren sind beyde Stollen eingegangen, und ungeheuere Löcher vom Tage nach gesunken, weil das Wasser den Sand immer fortgewaschen, daß dessen immer mehr und mehr nachschießen können, bis sich das Mundloch versezt.

In die Gruben zu kommen, so sind dermalen nur sechse offen, deren tiefste nicht über 20 Lachtern,

und also keine den Stollen erreicht; die alten aber sind noch 9 Lachtern unter dem Stollen gekommen. Ohngefähr im fünften Klafter fängt sich die Gänze an, welche durchgehends aus weichem Kalkfelsen bestehet, der auf pohlnisch **Kreech**, das ist weicher Stein, genannt wird. Wenig Lachter tiefer findet sich der **reine Bleyglanz** in einem Flötzlager in eben diesen Kreech, so aber nicht beständig durchs Gestein sezt, sondern kurzklüftig, bald zertrümmert, und gar auskeilt; hingegen werden diese Flötztrümmer im Abteufen verschieden überfahren. Die ich gesehen, sind 2 bis 3 Zoll mächtig; die alten Häuer aber referiren, daß sie eine halbe Lachter mächtig gehabt. Ob die Flötze dem Berge zu- oder abfallen, habe nicht observiren können, wegen der irregulairen und engen Löcher, so auf Dachsart gebauet sind.

Der Glanz führet keine andere Bergart bey sich; hier und da bricht **Eisenschuß** und **Galmey**, pohlnisch: Gallman mit ein, welcher leztere auch zuweilen ein eigenes Flötzlager haben soll, so ich aber nicht gesehen, weil alle Gruben zu befahren auf einen Tag zu beschwerlich fiel, sintemal die engen Schächte nicht mit Fahrten versehen, sondern man sich von einem Stempel zum andern, der mittelsten Wandruthen, dadurch der Schacht unterschieden, helfen muß; daher ich mir einbilde, ich sey ein- und ausgeritten. Quarz und Spath ist nirgends erfindlich, sondern Kalkstein überall; daher die Flötztrümmer, wenn sie sich auskeilen, abschneiden, nicht die geringste Spur nachlassen.

Aber

Aber nun kommt etwas rares: Olkusz hat keinen; was denn? keinen Kieß. Pyrites subflavus ist auch nur mit der geringsten Spur eingesprengt, unerfindlich. Keiner von den alten Bergleuten will ihn jemals hier gesehen haben, die ihn sonst wohl kennen. Endlich bricht ein beygehender weißer, aber doch ♀rischer Kieß, den ich noch nie in solcher Gestalt gesehen, als in einigen Sorten der sogenannten Glockenspeise in Ober-Ungarn. Kupferkies aber exulirt hier in totum.

Eine Confirmation daß Pyrites subflavus kein Kalkstein-Lager liebe.

Unter dem großen Strato des Kreech, dessen besondere Stratification man nicht abmerken kann, weil sich die Maulwürfe nicht weitläuftig verhauen, findet sich circiter in 27 Lachtern ein stratum von hartem Kalkstein, der in loco Zola (sola) quasi die Sohle heißt, und ganz taub ist; unter diesem, sagen einige, wäre noch das beste Erz gefolgt, andere aber wollen nichts davon wissen. Im tiefsten etliche 30 Lachtern hat sich endlich ein rothes Gestein gefunden, so sie Kruky nennen; tiefer und weiter hat man keine Nachricht. Ich weiß nicht, ob ich dieses als ein Analogum ansehen soll von dem rothen Gestein, so bey den Manßfeldischen Schieferflötzen das Liegende abgiebt, oder bald darunter folgt, und unter welchen man, nach der Bergleute Observation keinen Schiefer mehr zu hoffen. Auch wenn auf Steinkohlen gebohret, oder auch geschürfet wird, läßt man sich durch das vorfallende rothe Gebürge abweisen.

Ohnweit Olkusz, auf dem Tractu des Flötzes jenseits einem kleinen Thal, ist ein alter Steinbruch,

bruch, darinnen ein rothes Gestein bricht, so augenscheinlich von Gerölle zusammen gebacken, sich gleichwohl zu Quaderstücke hauen läßt. Zuweilen fallen Kleinigkeiten von Conchiten darinnen vor, welches zusammt der Fügung ein gar deutliches Merkmal einer ehemaligen Zusammenschlemmung zu geben scheint; das erstgemeldte rothe Gestein aber in der Teufe soll fester gewesen seyn, wovon ich nächst die Probe hoffe zu erhalten.

Die Bearbeitung und Nutzung des Erzes betreffend, so ist das Werk nicht mit Häuern und gedungenen Arbeitern belegt, sondern jeder Bauer arbeitet vor sich, wo er will, wäscht aus den Halden und Damm-Erde das kleineste Erz aus, und verkauft solches dem Herrn, so das Feld (ein Feld hat 24 Lachter) gehört, oder aber er schmelzt es und verkauft das Werk an eben den Herrn. Wenn er das Feld durchgewaschen, fängt er von vorne wieder an, und findet doch noch immer etwas; daher ich fast sollte auf die Gedanken kommen, daß das Bley gleich anfänglich in der Damm-Erde befindlich gewesen; weil nun solche Menge, als jährlich gewaschen wird, nicht wohl eitel Abschlag aus der Grube seyn kann. Die großen Stücke, daran oft derber Glanz, wirft der Bauer weg, und hält sich an den Schlich, oder aufs höchste brennt er dieselbe, zerschlägt und wäscht sie mit ein. Von dieses gleichen sind dannenhero die Halden ganz voll; darauf ich den Vorschlag gethan, ein Puchwerk zu bauen. Das Wasser zu seiner Wäscherey muß sich der Bauer in kleinen Rinnen vom nächsten Dorfe herleiten, daraus macht er einen kleinen Teich; das Wasser, so daraus über den

Wasch-

Waschtrog abläuft, leitet er durch einen krummen Graben wieder unter vorigen Teich, in welchem er mit einer großen Schaufel es wieder einschlägt, und also Menage macht. Wenn der Winter den Bauer aus dem Felde jagt, so gehet er in die Grube, und hauet sich Erz, wie er am besten dazu kommt, und verkauft solches wie den Schlich. Vor diesem sind 21 Hütten gewesen, deren jede einen Schmelzofen, Treib- und Brennheerd gehabt; von denselben stehen noch 17, und davon schmelzen etwa 10 des Jahrs 6 bis 8 Wochen; die Schmelzöfen sind niedrig, 4 Fuß hoch; das Gebläs wird durch Pferde getrieben, weil man kein Aufschlagwasser hat. Zu Vorschlägen braucht man Eisenstein und Schlacken nach Gutdünken, und hat keine gewisse Beschickung. Obenher pflegt sich der Ofen mit Ofenbruch zu versetzen, welcher ab- und auf die Kohlen gestoßen wird. Alle 8 Stunden wird gestochen. Ueber das Werk sezt sich zuweilen eine Art Stein, so sie Kamiunka (soll etwas steinigtes auf deutsch bedeuten) nennen, dessen Halt ehedem mehr gegeben, da man eitel Erz aus der Grube geschmolzen. Es siehet mir aus, wie der zu Strasburg, daselbst fälschlich Spiauter genannt; doch ist dieser weißlicher. Ich bitte denselben ohnschwer auf Kupfer probiren zu lassen. Der Treibheerd wird gewöhnlichermaßen angerichtet, und das Werk auf den nassen Heerd, wie auf den Oberharz, und auf Stroh gesezt. Man sezt erst 150 Centner auf; nach dem Blick werden noch 50 Centner nachgesezt, dawider unser Herr Hüttenmeister und Abtreiber protestiren würden; allein in Olkus nimmt man's sich nicht übel,

wenn

wenn der Halt halb im Heerd Bley bleibt, und ein gut Theil in die Glöthe geht; man achtet auch nicht, daß ziemlich große Körner, und Körner vom Werk unausgeseigert in den Schlacken bleiben; die Schur wird gar nicht geachtet; ja man macht nicht einmal Reflexion auf die Testkörner vom Einbrennen. Der Heerd wird mit Schlacken gewöhnlichermaßen zu Bley geschmolzen, und zu Kaufmannsgut gemacht.

Die Alten haben das Erz in Pingen auf einem Hügel mit Holze geschmolzen, und den übrigen Rost, so noch nicht alles Werk fallen lassen, durch den Ofen gesezt.

Ich hätte vorher des Halts des Erzes gedenken sollen; allein in Olkusz weiß man von nichts weniger als von Probiren, sondern nimmt so viel ℔, als von ohngefähr fällt. **So viel von Olkusz.**

Auf den Strich westlich nach Tarnowitz findet man mehrerer Orten Pingen; auch wird zu Slawkow geschmolzen; giebt aber nicht so reich aus, als zu Olkusz. Es scheint, daß Tarnowitz auf demselben Flötz stehe, worauf ich nächst Kundschaft lege. Auf der Ostseite hingegen werden keine alten Pingen mehr gefunden, wohl aber in der Parallel-Linie sowohl, gegen Norden 2 Meilen, als gegen Süden 1 Meile, zwischen Surada und Lgotta im Walde; auch bey Biczin 4 Meilen von hier, woselbst die Bauern das Erz klauben und aus dem Berge hauen, und den Töpfern zum Glasuren verkaufen. Eine halbe Meile gegen

gen Süden liegt Lgott, (ist in der Pyritologie Tgott genannt,) woselbst eigen auf Galmey gegraben, und derselbe in Quantität gefördert, auch daselbst gebrannt, und zu Wasser nach Danzig geführt wird. Es bricht auch zuweilen Glanz mit darunter.

Zwanzig Meilen von Olkusz gegen Warschau zu Kelc (pronuncia Keltz) werden auch Bley-Erze gegraben, so kein ☽ (wird wohl heißen müssen: wenig ☽) halten sollen.

Der Letten, so ich lezt geschickt, bricht in einem etwas höhern spitzigen Berge gegen südwest 1 Meile von Olkusz, woselbst ich noch nicht hingekommen. Wo aber die rothe Ochra gebrochen, so mir von Olkusz zu seyn, gegeben, habe nicht erfahren können.

Herrn Henkels Fragen mit Herrn D. Kortums Beantwortungen.

1.) **Ist Bleyschuß bey Ihnen allezeit das, was bey uns Glanz oder Bleyglanz heißt?**

Resp. Ja; es mag der Glanz zufällig, fremd oder einheimisch auf einem Gange, derb, oder eingesprengt seyn, so heißt er allemal Bleyschuß. Einige bilden sich unter dem, so in Deutschland Bleyglanz heißt, etwas ganz anderes ihnen unbekanntes ein. Einige nennen einen klarspeisigen ♄glanz, sonderlich wenn er auf einem ☽-Erz (so in Schemnitz κατ'εξοχην und in Gegensatz Bleyschusses Erzt heißt) Gange unterbricht, einen Silberglanz.

glanz. Sonst ist der Terminus: Glanz in Ungarn eben nicht gebräuchlich, als zu Rosenau auf der ♀-Grube, da das glimmerige Wesen, so in Drusen vorfällt, Glanz genannt wird. Womit zugleich die zehnte Frage dieses Catechismi beantwortet wird. Ueberhaupt erinnere, daß die Ungarische Bergsprache gar nicht kanonisch, sondern nach den Nationen der Bergleute, so dermalen meist Tyroler sind, und nach der Phantasie eines jedweden variiret.

2.) **Ist Grünspath ein wirklicher Spath, und kann man zur Untersuchung nicht etwas rein ausgehaltenes in Stufwerk haben?**

Resp. Hierauf murmle ich ein undeutliches Ja. Weil mir's unter dem Namen gegeben, und es ein Quarz ist; hingegen darinn, daß kein Gefüge daran zu erkennen, mit der Art Kalkstein, im Buche de Appropriatione, No. 4. übereinkommt, und Spath dem Kalkstein so nahe verwandt, so habe ich's so lange vor einen unfigurirten Spath nicht gehalten, der vom ♀ den grünen Fluß bekommen, bis ich's würde untersuchen können. Hauptsächlich aber hat mich sicher gemacht D. Herrmann in seiner Untersuchung des Salis Cathartici. Si præcipitatur Solutio Vitrioli ex Herrengrund, Terra albicans fundum petit, quæ elixata est Spaat & quidem grüner Spaat ꝛc. Item: Vitriolum Schemnicense album eadem prodit phœnomena ac Neosolienſe, Herrengrund. Discrimen in eo consistit. quod acidum Vitrioli ♀rei hujus

basin

basin constituat weißer Spath, illius grüner Spath. Ex Belii Prodromo Hungar. L. III. Cap. XII. Specim. II. Was rein auszuhaltendes habe ich noch nicht gesehen, sondern allemal nur eingesprengt; es hat sich aber der Grünspath stark hervorgethan auf dem Althandel zu Königsberg, nach meinem Wegseyn. Vielleicht ist von da etwas zu erhalten.

3.) Was ist eigentlich Glauch, sowohl ratione der Sache, als des Namens?

Resp. Hier wollte ich abermals lieber fragen, als antworten. Glauch ist in Ungarn einmal die Bergart in Königsberg, so nichts anders als Quarz. 2.) Heißt die Cremnitzer, ja fast einzige Bergart also, welche von der vorigen nicht unterschieden, als daß das Zukker- oder sandsteinartige Gefüge klarspeisiger. Die meisten Stufen, so ich in Kabinettern von Johann-Georgen-Stadt gesehen, kommen mit dieser Bergart so genau überein, daß nichts dazwischen. Ob und mit welcher beygesezten differentia specifica dieses Gestein Quarz zu nennen, erwarte von Ew. Hochedl. das Decisum. Daß eine solche differentia specifica nöthig sey, erachte ich nicht sowohl der historiæ mineralium erforderlich, als nur unsere Ideen uns deutlich communiciren zu können, wo man die Sache selbst nicht zeigen kann; denn ich kann gleichwohl ohne Fehler allemal sagen, daß diese und jene Stufe von Cremnitz sey, kann aber nicht exprimiren,

woran ich's sehe. Hierauf werde ich im ersten Jahre alle meine Untersuchung gerichtet seyn lassen, da ich nur bald zu erfahren wünsche, wie sich dieser Glauch oder Quarz ratione der Geschwindigkeit und anderer Umstände der Vitrescibilität gegen einen andern Quarz (dabey eben dieselbe und keine andere Erzart bricht) verhalte. 3.) Heißt Glauch in Schemnitz eine rothblaulichte Art, so nur 1 bis 2 Loth im ☽-Halt zu kommen pflegt. Diese halte ich, (Hungaros frustra interrogaveris,) der Sache nach, weder vor eine besondere Erz- noch Bergart, sondern vor ein von Glanz und Erz mit Quarz, auch mit den Augen unscheidbares Gemenge, daraus eine dritte Gestalt entspringt; die röthliche Farbe kommt glaublich von einem gemischten Zinopel. Eben diese Idee mache ich mir von dem Weiß-Erz auf der Halsbrücke, daß es ein mit Quarz innigst gemischtes Fahlerz, wo nicht Glanzschlich sey.

Der Ursprung und Etymologie des Namens habe nicht untersucht. Es exprimirt aber in Ungarn eine andere Idee als in Deutschland, da **Glauch** adjective **blank** von **glänzend**, item **taub** bedeutet, (Glaucher-Gang), hier aber substantive gebraucht wird.

4.) Ist Gelf allezeit Pyrites flavus, und niemals Pyrites subflavus?

Resp. Ja, allemal flavus, niemals subflavus.

5.) Soll

5.) Soll nicht Silberbrand so viel als ein rußiges verwittertes ☽-Erz bedeuten?

Resp. Ja, und was den Halt betrifft, sind die Brände entweder hauptreich, oder blutarm.

6.) Woher man wisse, daß das vermeynte übergreife ☽-Erz ein solches, will ich nicht so scharf fragen, denn man wird's doch nicht wissen, aber nur die nächste Vermuthung vernehmen?

Resp. Wenn auf meinem Zettel nicht dabey gestanden: soll seyn, so ist etwas ausgelassen. Es ist mir unter dem Namen gegeben; denn in Ungarn heißt alles ☽-Erz, was auf einem ☽-Gange bricht. Ich selbst finde sonst wenig Vermuthung daran.

7.) Was ist eigentlich gediegen ☽-Erz? etwa so viel, als stahlderb, wie Hans Bergmann spricht?

Resp. Gediegen ist nichts anders, als stahlderb, rein ausgehalten, ohne bey und andere Geschicke eingesprengt, und wird der Terminus sowohl von ☽- als Bley- und ♀-Erz gebraucht. Gediegene ☽-Erzstufen sind dermalen etwas rares in Ungarn, denn die Geschicke brechen meist eingesprengt und mit einander verwickelt; daher dem derben Erz so viel Respekt und vornehmer Name beygelegt wird.

NB. Wenn auf einer sonst armen und eingesprengten Stufe nur einer Erbsen groß der-

bes Rothgülden, oder Glaserz, oder gediegen ☽ erscheint, wird solches ein Blachman genannt, cum addito Blachman Rothgülden-Glas-Erz ꝛc. Auch wenn in ☽-Erzen ein deutlich granum gediegen ☉ vorfällt, heißt solches ebenfalls ein Blachman. — — Der Herr Bergrath G. v. C. zu Freyberg versteht fälschlich durch diesen Terminum ein Erz, so sonderlich im ☉ reich, oder gar ein ☉-Erz.

8.) **Wie viel hält das gänsekothige ♀-Erz an ♀ und ist's nicht mit Bergart zu haben?**

Resp. Ich habe gar keine Nachricht, ob und wieviel es ♀ hält. Soviel ich zu Schemnitz aus einem zerrissenen alten Schmelzzettel excerpiret, so ist daselbst im J. 1703 16 Centner Lech (Rohstein) von dem Rosenauer gänsekothigen Erz aus der grünen Grube geschmolzen, und hat gethan 78 Mark ☽, daraus 9 Pisett ☉ geschieden. Die Grube ist eingegangen, und nichts mehr daran zu haben. Sonst ist mir in Ober-Ungarn ein gänsekothig Erz genannt worden, so zu Zawatka bey Wagendrissel gebrochen haben soll, ist mir aber nichts davon in loco zu Gesichte kommen.

9.) **Bey der Benennung des Rießgoldes soll doch wohl Rieß nur soviel als Kiesel, nicht aber unser hochbelobter** Pyrites metallicus **seyn?**

Resp. Nicht Kiesel, welcher Terminus unbekannt, sondern pleniſſimo titulo: Pyrites ſubflavus. Die Crem-

Cremnitzer Goldgänge, so dermalen gefördert werden, halten außerdem wenigen Goldstaub, der so fein als Spaniol auch gutentheils auf dem Wasser schwimmt, nichts metallisches in sich als Kieß, Pyritem subflavum, ist der wenige Silberhalt außer dem Kieß, so ist dessen Erz eben so zart eingesprengt als das Gold. Wenn nun das aus den Goldgängen und goldischen Letten gepochte Mehl über dem Planheerd geschwemmt wird, so bleibt das ☉ auf den obersten Planen, der Kieß aber auf den übrigen liegen, und die Trübe gehet durchs Aftergefälle fort. Der Kieß nun auf den untersten Planen wird zusammen gewaschen, und noch so vielmal über dem Heerd geflößt, bis mit dem starken Wasser, so auf diesen Heerden gebraucht wird, kein ☉ mehr daraus zu bekommen. Alsdenn wird der Kieß als After considerirt und negligirt; weil aber doch, wenn er mit langsamen Wasser und auf platten Heerden geflößt wird, noch etwas ☉ daraus zu erhalten, sonderlich das ☉, so auf dem Wasser schwimmt, so schlagen die Kießflösser, so auf ihre eigene Hand arbeiten, denselben zu Haufen, und waschen ihn noch etlichemal über den Heerd. Das ☉ nun, so sie daraus bekommen, und zur Einlösung den **Waldburgern**, so das Puchwerk gehört, davon sie den Kieß genommen, bringen müssen, heißt **Kießgold**, sollte billig **Aftergold** heißen; (wie auf dem Harze **Afterschlich**, der aus dem After geschlemmt, und der Knappschaft gehört;) weil aber hie-

selbst zweyerley After fällt, 1.) die **Trübe**, so nebst dem leichtesten Kieß gleich Anfangs fortgehet, 2.) der **Kieß**, so schon 8 bis 10 mal über den Heerd gelassen, und aus beyderley After noch Gold geschlämmt wird, so heißt das aus der **Trübe** das **Schlammgold**, und das aus dem andern After, der in purem Kieß besteht, **Kießgold**. Daß die **Kieß-** und **Schlammgolde** feiner von Karath, kommt daher, weil hierinn nur die kleinsten Stäubchen, so auf dem Wasser schwimmen, noch übrig sind, die nicht viel Bagage von Drischen heterogeneis mit sich führen können.

Habe ich lezthin die **Scheidetröge** auf Puchwerken schon beschrieben?

Der Boden bestehet aus einem Bret ohngefähr anderthalb Elle lang und 1 Elle breit, ist auf 3 Seiten mit Seitenbretern eine Hand hoch umgeben, als ein Kasten; an einer langen Seite ist er offen; daselbst beugt sich aber der Boden etwas in die Höhe als eine halbe Mulde, damit etwas Wasser darinn zu erhalten. Hierinn nimmt der Scheider etwas von dem Kießschlich, so aus den obersten 3 Planen gewaschen ist, darinnen das ☉ wegen Schwere liegen bleibt, gießt Wasser dazu in den Scheidetrog, faßt denselben in die, statt Handhaben in die beyden Seitenbreter der schmalen Seiten gemachte Löcher, daß die offene Seite voraus stehe; alsdenn bückt er sich über ein großes Faß, und macht mit dem Troge allerhand Bewegungen von einer Seite zur andern auf und nieder, wie beym Siebsetzen,

setzen, stößt ihn zuweilen an das dicke Bein, so lange bis sich das ☉ an der hintersten Seite des Troges in den Winkel als eine zarte Schnur zusammen gesezt, welche eine **Rintel** oder **Rindel** heißt; dann wird der übrige Kieß ausgeschüttet, und die Rindel mit dem **Treibhorn**, oder einem Topf voll Wasser, der unten ein Loch hat, einen Federkiel groß, abgestochen, gesammlet, ferner mit ♀ angerieben, ausgebrannt ꝛc.

10.) **Hält ihr Leber-Erz Gold?**

Resp. Ich habe davon nichts gesehen in Ungarn. Mag wohl eine Spur halten. Die Ober-Ungarischen Gebürge überhaupt göldern nicht scheidewürdig. Es wird nicht einmal weder dieses Leber-Erz noch andere ♀-Erze aus Ober-Ungarn, ausgenommen des Rosenauer Baron **Stampers** seygerwürdig erkannt, geschweige daß man auf ☉ reflektiren sollte.

11.) **Das ☿ solare wird doch ein solches nicht** per se ex mixtione ☿li **seyn, sondern** ex accidenti **von beyliegenden, oder eingebauten?**

Resp. So muthmaße ich auch; in Ungarn hält man davor, daß alles ☿ eine Goldspur halte, am meisten aber das, so auf ☉-Gängen bricht, als das Cremnicense & Boznense. Ob dieses ex sua mixtione? So weit philosophirt man bey uns nicht. Probiren doch Ew. ꝛc. das Mehl, so bey erster Suite von dem drusigten Cremnitzer ☿ gesendet ist. Zuverläßig rein, ohne

Erz, allein von den reinen Stacheln aus den Drusen; doch hiermit ware es noch nicht ausgemacht, sondern man müßte das Liptauer auf die Tortur bringen, woselbst es in eigenen Gängen, ohne einbrechendes andere Geschicke gefunden wird. — — — Incidenter erinnere mich ein Histörchen. Vor 3 Jahren fragte ich in Neusohl, nach diesem drusigen ♁, so in großen Drusen mit fingerlangen Stachein ganz unvergleichlich aussieht; worauf man mir die Nachricht gab: es sey die Grube auf Kaiserl. Befehl verschlossen, und werde nicht geöfnet, als auf Veranlassung des Leibmedici, der aus diesem herrlichen Antimonio eine Medicin verfertigte ꝛc. risum teneatis. Ueber die Leute, die nicht wissen, was 3 Meilweges von ihnen passirt. In Cremnitz fluchte man auf dieses ♁ aus vollem Halse, weil es den Gang zertrümmert, und ob es sich zwar in der Teufe wieder ausgeerbt, so wolle sich doch der Gang nicht wieder zu Erz anhalten, sondern hätte seine erzliche Kraft übergeben; daher das Werk aufläßig worden.

12.) Soll Zinopel nicht so viel als Zinnober vel quasi heißen, oder cinnabarizans? Ich frage von des Worts Ursprung. Vielleicht ist diese Endung eben das, als das änzend, z. E. Zinnoberänzend. Ist in Natur doch wohl nichts anders, als was Eisenhaltiges, als ein rother Eisenglanz? Kann man nicht etwas rein derbes haben?

Resp.

Resp. Des Worts Ursprung lasse ich ungesagt. Die in Quæstione angegebene Muthmaßung scheint mir möglich, daß ein Dummer den terminum a colore introducirt; der Sache nach aber ist es wohl nichts weniger, als etwas Zinnoberänzendes, auch nicht allemal etwas rotheisenglanziges, (obwohl zuweilen) sondern in Schemnitz, wo dieser Terminus zu Hause ist, alles rothbraune Gestein Zinnopel. Man weiß weiter nichts davon zu sagen, als daß es in Puchwerken gut auf ☉ sey. Um etwas rein derbes will ich mich bemühen. — — —

13.) **Historie vom Auripigment bey Kordinen** ratione adjacentium.

Resp. Kann dermalen noch gar nichts antworten, denn wie ich eingefahren bin, hatten wir alle die Mäuler verbunden, da ich nicht viel fragen können.

14.) **Wie bricht die sogenannte Glockenspeise, und wird's denn zu Glocken gebraucht?**

Resp. Bricht nirgends, als in Ober-Ungarn, in Gömörer Comitat an einem Strich an der Gran bey Helpe, am meisten aber bey Topschau, und zwar nur am Tage. Woher das Concretum den Namen Glockenspeise habe, kann ich nicht wissen, denn es wird nichts weniger, als zu Glocken gebraucht, ja gar nicht einmal geschmolzen. Es kann seyn, daß es etwa einem Deutschen zu probiren gegeben ist, der gesagt, es ließe im Schmel-

zen eine Speise fallen, welche die Ungarn nicht allein haben verdauen können, und Glockenspeise daraus gemacht. Man will mir zwar sagen, daß bey Topschau in dem Revier (Grund) die Sottgen genannt, ehedem die Glockenspeise von solchem Erzgemenge gebrochen, darinn ☽ und ♀ geschmolzen gewesen, daraus die Kaisergroschen geprägt wären.

15.) **Was heißt Hummelig? Wir haben bey der Saygerhütte Grünenthal eine Gegend, so man das Hummel-Loch nennt.**

Resp. Den Terminum habe ich ehedem in einem Gießhause aufgeschnappt, da es bedeutet, wenn sich der Guß nicht dichte gesezt, sondern löcherigt und voll Blasen blieb. Auf dem Niederharze applicirt man, si recte memini, denselben auf das Kupferloch oder Rohstein, so löcherig zu seyn pflegt, und nennt dasselbe Hummelich. Auf das, so Ew. ꝛc. bey dem Namen Silberkieß in den Antworten auf meine Fragen anmerken, dienet, daß der Terminus in Straßberg allerdings usuell sey, obwohl freylich keinen Kieß bedeuten soll, welcher als Kieß ☽ hielt, sondern der Name nur erdacht ist, um die vielen Erzsorten zu unterscheiden, und bleibt wohl wahr, daß sich Herr P. Voigt unrecht bey Erklärung des Gelfs gegen mich auf einen in Deutschland genannten ☽-Kieß berufen. Es wird das Erz zu Straßberg darum in so viel Sorten geschieden, damit man

I.) die

I.) die Bergarten nach ihrer differenten Schwere unter sich, und gegen das Erz wohl von einander scheide, weil alles trocken gepocht und gesezt wird, dazu erforderlich, daß die Setzgraupen sowohl gleicher Größe, als gleicher schwerer Bergart sind, weil es sich sonst in den Sieben nicht egal setzen kann. Das erste wird erhalten durchs Rädern, da es durch viererley Räder geschieden wird, wie etwa die Bernsteindreher ihre Korallen nach der Größe als durch gewisse Siebe mit egalen Löchern sortiren. Unter den Rädern fallen also folgende Sorten ratione der Größe der Graupen:

1.) Scheideknörper, 2.) grobe Klaubeknörper, 3.) Mittel-Klaubeknörper, 4.) grobe Setzgraupen, 5.) Mittel-Setzgraupen. 6.) Klein-Setzgraupen.

Das zweyte, nämlich egale Schwere der Bergarten zu erhalten, wird das Erz in 15 und mehr Sorten unter dem Hamer geschieden, als: 1.) Stuf-Erz. 2.) Schwarz Rohschmelzer, 3.) Weiß dito. — 2 bis 4 Loth mit wenig Schiefer. — 4.) Anflug, $\frac{3}{4}$ Loth mit Gelbspath und Fluß. 5.) Stuf-☿. 6.) Mittel-☿. 7.) Mittel-☽-Kieß, ☿-Erz mit ☽-Erz oder Glanz unscheinbar gemischt. 8.) Weißgülden-☽-Kieß, ☿-Erz mit angeflogenem Fahlerz, so derb Weißgülden circiter $\frac{3}{4}$ Loth. Kieß u. Erz gemischt, unscheidbar. 9.) Kieß-Erz. 10.) Puch-Erz, schwarzes, mit Schiefer. 11.) Puch-Erz, gelbspätiges. 12.) Puch-Erz, schwarzflüßiges, mit Schiefer und Fluß. 13.)

Puch-

Puch-Erz, weißflüßiges. 14.) Puch-♀-Kieß. 15.) Reiner Fluß ꝛc.; denn es sind bis 20 Sorten, so ich nicht alle notirt.

II.) Dienet auch diese Sortirung sonderlich der Rohschmelzer-Erze zur Beschickung unter einander; daher bey den Rohschmelzer-Erzen hauptsächlich auf die Strenge und Weichflüßigkeit secundario den Halt, bey Puch-Erzen aber auf die Schwere der Bergarten gesehen wird.

Straßberg meritirt wegen der Setzhäuser gesehen zu werden, welche man sonst nirgends am Harze findet.

Quæritur. Was soll denn das Wort Strep vor eine Idee exprimiren? Ich finde es weder in irgend einer Phraseologie, noch an einem Orte gebräuchlich. Heucher schrieb vor 2 Jahren an einen Freund, er solle ihm Strep verschaffen, welche in den Bergstädten von allerhand Farbe zu haben. Der Freund aber verstehet es diese Stunde nicht.

Berlin, den 29. April, 1735.

— — — — Könnte ich nicht eine Abschrift haben von demjenigen, so Ew. Hochedl. vom Succino in die Ephemerides inseriren lassen; denn es wird zu lange, ehe es heraus kommt. Auf die Concentration des Zinks habe ich lange gedacht, aber nicht gearbeitet. Die Proben, so mir unter wenigen Experimenten vorgekommen, laufen auf grün und gelb hinaus; rothe habe noch nicht wahrgenom-

genommen. Vielleicht weiß die Frau Bergräthin *) etwas mehreres; vielleicht ist Sie auch heimlich damit, sonst thäte ich eine Frage, wie Sie es machen. — — —

Bielitz, den 6. Junii, 1739.

— — — — Beygehende Erde fällt mir in die Hand, nach welcher ich etliche Jahre vergebens getrachtet, obwohl sie nur 5 Meilen von hier gegraben wird. Spitkowitz liegt an der Weichsel, hat sandigen Boden, darinnen hier und da Felsen von Kalkstein in Kämmen hervorragen. Nicht weit davon hat's schwarzen Marmor; item Galmey. Die Gegend ist hügeligt, aber nicht bergigt bis auf 3 Meilen. Hätte ich bey meiner wilden Praxi die geringste Zeit, so ließ ich mir einfallen, einige Proben und Versetzungen auf Porcelain zu machen. — — — — Ich wünschte sonderlich den so seltenen Anbruch von schwarzen, an sich selbst reichhaltigen, und mit gewachsenem Silber versehenen Horn, so sich vor einigen Jahren, ni fallor, 1734. auf dem Kühschacht (bey Freyberg) hervorgethan, kennen zu lernen. — — — —

*) Der Herr Bergrath ist so glücklich gewesen, an seiner zweyten Ehegattin eine sehr getreue Gehülfin im Laboratorio gehabt zu haben. Ihr Ende hat bald das seinige beschleuniget.

Spitkowitz an d. Weichsel

Galmey

Bielitz,

Bielitz, den 9. Oct. 1739.

— — — Ich hätte gern einen Sack von der weißen Erde mit geschickt. Ew. Hochedelg. werden aber aus dem zu dem Ende neulich beygelegten Creditiv des Herrn Hauptmann von Farqhar einsehen, wie so gar schwer sie zu bekommen, und wie viel Jahre ich nach dem wenigen getrachtet, so ich endlich bekommen. — — — Meine Observationes und Adversaria chymica, nebst der Zinkhistorie, sehen einzelnen Bretern ähnlich, die der Tischler hier und da, obwohl am rechten Ort, aber nur angefangen zu bohren. Wenn ich nun diese nur so zusammen kramen und hinlegen kann, damit sie einmal ein anderer nutzen und daraus sehen könne, quod voluissem, si potuissem, so muß ich zufrieden seyn. — — — —

Bielitz, den 22. Febr. 1741.

— — — Neues aus dem Mineralreiche ist nichts, als ein Kupferglas, wie ich's davor ansehe, in einem schwarzen lettigen Gestein eingesprengt, dergleichen ich noch kein's gesehen; es ist bey Goldberg zum Vorschein gekommen. Vielleicht werden unsere Schlesische Bergwerke noch einmal hervor gesucht. — — — —

Bielitz,

Bielitz, den 18. März, 1743.

Ew. ꝛc. überreiche einige Stücken Galmey mit ♄-Glanz, und ♄-Glanz in Galmey, welche in Pohlen an Ort und Stelle selbst aufgeklaubt. Ich habe die Uebersendungswürdigkeit nach weniger Kenntniß ausgemessen, nach welcher mir solcher, der erzhaften Gestalt so nahe kommender als No. 1. von anderweit nicht erinnerlich. Sodenn hat mir nicht ganz gemein geschienen, daß ♄-Glanz in der obersten Damm-Erde unmittelbar unter dem Rasen in doch so ziemlicher Menge gefunden werde. Ich habe Gelegenheit gehabt auf weit entlegenen Feldern, so niemals rege gemacht sind, zu schürfen, und eben die Menge von Galmeygeschieben zu finden, als an dem Ort, da er jezt gegraben, gebrannt und nach Danzig geführt wird. Auch habe ich Petrefacta darinnen angetroffen, davon dermalen nur ein gebranntes Exemplar übersenden kann. Wenn nur der alte Noa da wäre, und sich nicht vor Pohlen ekelte, so wollte ich die Fuhre für ihn bezahlen, um zu zeigen, wo und wie ich glaubte, daß zu seiner Zeit das Wasser die Fluth genommen, und wie das so rare, aus eitel Geschieben bestehende, und doch so regelmäßige Tarnowitzer ♄ Erz mit diesem Strato von 12 Meilen Distanz eines Ursprungs sey, weil es sonst niemand begreifen will. Der Ort ist der Distrikt von Tenczin, zwischen hier und Cracau, in welcher Gegend auch das Lgotta gelegen, so in

der

der Pyritologie Tgott ausgedrückt ist. Besseres habe ich jezt nicht, sonst wollte ich es die Interessen nennen, von einem großen Kapital, das ich schuldig bin. Wenn Gott Leben und Friede giebt, so bringe ich vielleicht künftigen Sommer eine Observation von ☿ virgineo in einem Strom Wasser, der sich nach Veränderung des Gewitters finden soll, zur Gewißheit.

P. S. Aus dem Flammenfeuer kömmt dieser Glanz in Gesellschaft des Galmey calcinirt mit einem Minium oder vielmehr Auripigmentröthe überzogen, heraus. Der Preußische Kriegsrath, Herr von Hattorff, ein ganzer Bergmann, und fleißiger Forscher in unserer Bibel, (der Pyritologie,) hat auf Königl. Ordre die Schlesische Bergwerke untersucht, dabey zwar schöne Entdeckungen und Observationes (unter andern von neubackenem ♄glanz) aber noch keinen Vorschlag gefunden, der hinlänglich wäre, den Landsherrn zu persuadiren, 100000 Thaler daran zu wagen. Ist das Ende des guten Bachstrohms nicht zu beklagen?

Bielitz, den 30. May, 1743.

— — — Ich bin afficirt durch die Nachricht von Ew. Hochedelgeb. beyderseitigen kränklichen Umständen, soll doch wohl dafür halten, daß es Dispositio hæreditaria sey.

Ich

Ich finde in allen Arten der effectuum nephriticorum das lixivium von saurem Weine und Krebsaugen in paroxysmo von sehr gutem Effekt; ich lasse dieselbe an der Sonne halb calciniren, schütte sie in größerer, als gewöhnlicher Quantität, in heißen Wein, und conservire bey dem Einnehmen den wie auf Kalkwasser aufschwimmenden Cremor; præservative brauche im Frühjahr das Serum lact. dulce, so ich also präparire: Kälbermagen auf das beste gereinigt, aufgeblasen, und gleich einer Blase aufgehangen, nach etlichen Tagen ein Stück davon in heiß ▽ gelegt, und etwas gesalzen, die Nacht stehen gelassen, früh frisch gemolkene Milch mit etwas von diesem Wasser präcipitirt, so in instanti geschieht; wenn's durchgegossen ist, gesotten, wobey sich noch mehr Käse zu Boden schlägt, daher abermal durchgegossen, so hat man, nachdem man genüglich präcipitirt, im Winter ein weißes, im Sommer ein grünlich durchsichtig zuckersüßes Molken. (NB. ad doctrinam de fermentis). Dieses nebst dem Saft von frischen Kräutern kurmäßig gebraucht, hat mir mehrmals in læsionibus renum & vesicæ gute Dienste gethan. — — — —

Von

Herrn J. G. Kramer, *)

Med. D. und J. H. Leibmedico.

Dresden, den 5. Jan. 1722.

— — — — Zu welchem Ende dann — — ich mir auch von Ew. Hochedl. um meine reelle Erkenntlichkeit 3 bis 4 Pfund bey Freyberg, und in specie bey dasigem Marienbade sich befindliche und in Sachsen von den Bergleuten Magnesia Marcasitæ benannten Kieß ausbitte, von welchem ich einige mir communicirte, nebst jenen, in Tractatulo de 79 miraculis subjecti cujusdam innominati, so dem filo ariadneo Batsdorfii angehenkt, Punkten experimentiren, und Ihnen herzlich communiciren will. Gedachter Marcasita wird von einigen auch Marcasita plumbea, von andern Bismuthum plumbeum sive saturninum, oder auch Marcasita Pedemontana, a patria sua genannt. Soll dem Tit. Herrn Bergrath Pabst wohl bekannt, und von selbigem sehr untersucht und æstimirt werden. Dessen Signa a priori sind 1.) quod sit ☿ similis, striis tamen primo intuitu carens, quæ tamen subtilissimæ apparent, quando luci

*) Dieser Herr Kramer ist ohngefähr um das Jahr 1730 oder 1731. von Dresden nach Wien gegangen, weil er von dem gemeinen Schicksal der Hofbediente auch sein Theil erfahren haben muß, wo er wenigstens eine Zeitlang in armseligen Umständen, seinem eigenen Geständniß nach, gelebt.

luci opponitur. 2.) Sic luci oppoſita, hujus ſtriæ & totum ſubjectum repræſentat omnes variosque colores pulcherrimos, Iridis, ſive caudæ pavonis inſtar, & conſequenter ſecundum relata, omnia in ſe latentia metalla; ideoque Saturnus philoſophorum, qui filios ſuos devoravit, a quibusdam dicitur: a poſteriori hujus ſigna eſſe mihi reſeruntur. 3.) Wenn gedachte Flores, (wovon die Philoſophen ihr ſignum ☿ derivirt haben ſollen,) mit gedachter ſeiner Minera vermiſcht, ad deliquium in loco ſubterraneo gebracht werden, ſollen die cryſtalli ex deliquio more ſolito coagulati figuram exactam Vitrioli repräſentiren. Aus welchem Vitr. dann die Elementa chymica, und zwar philoſophica ♎ & ♌ können ſeparirt werden, welcher ♎ dann 4.) alle metalla indifferenter ſolviren ſolle ꝛc. wie auch obgedachter Tractat decantiret. Ob nun dieſem allen ſo, kann ich nicht poſitive verſichern, und beſchreibe es nur ex relatione eines Curioſen; daher ich die Sache ſelbſt unterſuchen will, ob alles denn Stich halte, oder nicht? Indem es der Mühe wohl werth wäre, zumal, wie ich anbey auch verſichert worden bin, wenn aus gedachter Marcaſita ein ſchönes ultramarin, ja auch alle andere colores, certo modo, präparirt werden könnten; wovon Ew. Hochedl. Sentiment zu vernehmen begierig bin. Zum wenigſten iſt die Arbeit nicht koſtbar, und das Subjectum zur Recreation curiös genug.

Von obgedachten ſignis ☿ii und Vitr. erwiedere nur noch, daß Ew. ꝛc. nicht ſimilitudinem ☿ii und Vitr. verſtehen, ſondern gedachte Flores und Vitr. ſollen wirklich gedachter maßen ꝛc. ſigna ☿ und Vitr. gleichwie ein regulus ♂alis eine ſtellam repräſenti-

ren; wäre warlich etwas göttliches dahinter, und mir lieber als des Balduini aurum auræ, obwohl mir daraus kein Gold zu machen verlangte, wenn nur jene obgedachten 79 Wunder unter andern den Stich halten! Die verschiedene Editiones Bernhardi Comitis Trevisani belangend, sind mir davon mehrere nicht bekannt, als jene zwey, so in Bibliotheca chymica Mangetti vorhanden; ich will aber dennoch nächstens nach Wien pro informatione schreiben, ob vielleicht verlangte alldort zu finden, wo ein und das andere nachgeschlagen werden könnte; allein mich will das 1400te Seculum zweifeln machen, ob dergleichen französische Bücher, welche erst dieses Seculum angefangen, in dergleichen scibili an Tag gekommen seynd? — — —

Den 13. Jenner, 1722.

— — — Nun aber wiederum auf neulich gedachten und in detto abermals erinnerten Marcasit zu kommen, so diene 1.) daß überschickte Minera nichts anders als Minera Bismuthi, welche zwar verschiedene Couleurs, ja auch gar strias präsentirt; aber übrige Proben, so in neulich gedachten 79 Wundern (dessen Autor nach Erzählung Herrn D. Sartorii, Herr D. Schrey sel. Physikus zu Freyberg seyn soll, welcher es aus seines verstorbenen Hrn. Schwiegervaters sel. hinterlassenen Manuscriptis, um welche obgedachten Herrn D. Sar-

Sartorii Herr Vater sel. sehr lange und zwar um baares Geld gebuhlet) nicht gar aushält, gleichwie es Ihnen in gedachtem und dem Filo Ariadnes angehängten Tractätlein erhellen wird. Ich habe dessen einmal bey einem guten Freunde in Ungarn ein Stück gesehen, um welches ich sehr gebeten, solches aber, obwohl er es nicht ästimirt, aus Fatalität, auch nach öfterm Versprechen nicht erhalten können. **Es ist solches ein Pyrites oder Marcasit, war in einem reichen Siebenbürgischen Erzbergwerk gefunden worden, und zwar mit dasiger Bergleute großen Widerwillen,** weil sie es vor einen **Eisenfresser** sollen ausgegeben haben; sahe an Couleur schier einem gegossenen Wißmuth gleich, außer daß es dunkler und blauer war, hatte, wie neulich gedacht, und schier die überschickte Minera Wismuthi auch hat, allerley Couleurs, gleich einer cauda pavonis &c. und muß es freylich der besten Pyriten einer seyn; daher selbiger auch nirgends als bey Freyberg und in Piemont nur soll zu finden seyn, als woher es ein curiöser und gelehrter Apothekergeselle in Cöln sich verschrieben hat, und vieles darinn experimentirt, wie neulich schon erwiedert, daß es mir von einem also communicirt worden.

Wißmuth aber wird sonst auch in England häufig gefunden, im geringsten aber nicht in Piemont.

Sonst erwiedere nur noch auch wegen des neulich gedachten Bads U. F., daß dasselbe ich in keiner Landkarte zwar finden können; allein obgedachter Herr D. Schrey in gedachten seinen 79 Wundern nennet es selbst, und schreibt dessen

wunderliche Wirkung contra purpuram alleine dem darinn enthaltenen Marcasite zu.

Ratione Wismuthi, daß selbiger mit dem ☿ übereinkomme, conformire ich mich, doch aber habe ich von selbiger mehrern ja unfehlbarern Effekt in morbis malignis, variolis, petechiis, & peste ipsa alle 2 Stunden eingegeben, usque ad crisin, wenn er präparirt, wie Ettmüller, Langius und Tæda trifida Chymica meldet, also daß ich selbigen Ihnen mit gutem Gewissen, addito potu sufficiente & largo recommendiren könne.

Nebst meiner eigenen Praxi versicherte mich vor einem Jahr zu Pest dasiger Physicus D. Jung, als welcher zuvor an den Siebenbürgischen Gränzen bey damaliger Pest exponirt war, daß er mit seinem Gewissen aussagen und bekennen könne, daß er sich nicht erinnern könne, daß ihm ein Patient an der Contagion gestorben, welcher obgedachte Medicin bey Zeiten gebraucht, welches ihm auch 2 Vicegespähn von dasiger Gegend in meiner présence attestirt.

Den 6. Febr. 1722.

Für die den 2ten hujus überschickte 2 Minern danke hiermit gehorsamst, diene aber hiermit zur Antwort, daß selbe jenen neulich beschriebenen an nichts gleichen und von keinem Aquafort angegriffen werden können; daher auch muthmaße, absonderlich, weil selbige die Töpfer zur Glasur brauchen sollen, daß selbige vielmehr eine minera plumbi

plumbi sey. Die Magnetprobe, weil ich den meinigen verloren habe, nicht dabey observiren können. Bewußter Author berufet sich auch auf den alten Glauberum, welcher es seinen Demogorgon nennt; daher denn pro majore informatione jene Worte Listeri ex Tractatu de Thermis hier anzuziehen, nicht umgehen kann. Dantur pyritæ quidam intus striati, fere subrotundi, extra tuberosi & interdum angulosi; horum autem striæ intus tendunt, quasi ad centrum aliquod, ad instar ☩ii fusi, aut proinde, ut supra posuimus de hæmatite quodam: in his autem sunt, qui copiose Vitriolum suum edunt in locis humidis, sic ubicunque est saxum cretaceum, ibi & ipsi inveniuntur, ut vere vena sparsa &c. de his autem nescio quæ, mirabilia more suo Glauberus narrat. Also ist auch Lister mit mir in den Gedanken eins, nicht aber, daß ich daraus einigen ☿um philosophorum zu machen gedenke, wie es Ihnen zu melden beliebt, sondern nur jene gemeldete curiosa und naturalia zu untersuchen, ob nämlich selbige Stich halten, und daraus ohne ☿ philosophorum Nutzen genug ad medicinam zu gewinnen getrauete. Der ☿ philosophorum aber ist ein ganz ander Ding, und muß die Hand nicht netzen, ja wie Philaletha expreß erinnert, sich mit ☉ amalgamiren lassen; wovon ich ganz andere Muthmaßungen von verschiedener Praxi bey mir hege, und vielleicht bey fernerer Bekanntschaft mehreres werde communiciren können.

Begehrte præparatio Bismuthi ist, daß selbiger mit ziemlichem Quanto Nitri zu einem Regulum gegossen, und daher durch Nitrum von seinem ordinair bey sich führenden Arsenico gereinigt werde;

die Schlacken davon werden weggeschlagen und weggeworfen; der Regulus wird in s. q. (NB. muß per vices ob ebullitionem geschehen) Aquafort solvirt, und die Solution in ein Salzwasser, id est in ein Wasser, worinnen ad satietatem gemein Salz solvirt ist, gegossen, und sodann permittendo stare binnen wenig Stunden zu einem weißen Pulver präcipitirt, das Wasser wird davon abgegossen, und mit Zugießung ▽æ comm. noch ein- oder zweymal präcipitirt, zu einem noch subtilern und kräftigern Pulver. Alle Pulver werden durch öfteres Auf- und Abgießen mit gemeinem Wasser, in specie mit warmen edulcorirt, more solito, so ist es bereit, und in virtute sua weit über das ☿ diaphoret.

Das ♁ Dippelii rectificat. belangend, zeigt dasselbe uns freylich klar an, mehrern Fleiß zur Präparation der Medicamenten anzuwenden, welches aber unsern Pharmacopoeis nicht schmecken will. Ich habe gutes ♁ empyreumaticum ex ♁ C. C. in unsern Apotheken allhier in der Arbeit anfangen lassen; es läßt eine unglaubliche Quantität Resinæ in den ersten 3 Destillationen zurück, mithin fällt es diesen Leuten viel zu verdrüßlich, und ich mag sie nicht mehr dazu erinnern; ich aber habe dazu keine Gelegenheit noch, weil ich erst den 4ten August aus Ungarn allhier angelangt. Gleichwie ♁ hoc rectificatum Dippelii mit einem Balsamo vulnerario die Probe hält; also versichere ich auch einen gleichmäßigen Effekt von dessen Sapone antipodagrico, daß mich daher wundert, warum selbiger allhier im Lande nicht so bekannt sey, noch practicirt werde, ohne Zweifel, weil der Proceß dabey zu langweilig. — — — —

P. S.

P. S. Wegen des Kortholtischen Liquoris anticancrosi möchte ich ein wenig zur Probe haben, um zu sehen, wie er aussieht; immaßen ein guter Freund und Chirurgus sich eines dergleichen liquoris rühmt, auch die Probe davon anderwärts soll abgelegt haben. Es ist aber dessen Liquor ♎tus fumans, ex ☿ præparatus, ohne Zweifel ex ☿ sublimato und Stanno anglico, more Junckeniano, mit ♎tu vini circulirt, und in etwas edulcorirt. ☿ ingredientem hat er mir gestanden; auf meine Proposition de Stanno hat er mir nicht geantwortet; doch aber auf meine Frage: Ob man ihn auch einnehmen könne? hat er mit Nein geantwortet; doch aber versichert, daß es mit allen acidis effervescire, & cum aceto mistus acetum edulcoret. — —

Den 23. Febr. 1722.

— — — — Jenes Subjectum anonymum betreffend, wovon auf Dero ersteres, worinnen einige Pyrita aus Ungarn zu begehren beliebt, also gleich geantwortet, daß ich Dero Unternehmung mit meiner Wenigkeit secundiren wollte, in specie jene filo Ariadnes angehängte Wunder zu untersuchen, ob selbige den Stich hielten? mithin ich ja genugsam zu verstehen gegeben, daß es ein Pyrita seyn müsse, doch aber nur von jener Sorte, welche nach Communication jenes schon gestorbenen Freundes, in Piemont und Freyberg allein gefun-

den werde, und vel a patria Marcasita Pedemontana, vel zu Freyberg unter dasigen Erzverständigen Magnesia marcasitæ genannt werden soll. *) Item ☿io similis, striis tamen primo intuitu quidem carens, subtilissime tamen apparentibus, radiis solaribus opposita, quæ sic ☉ opposita omnes colores quoslibet Iridis instar repræsentat, & consequenter etiam secundum communicationem omnia in eo latentia metalla: Ich antwortete auch gleich bey überschickter Bismuthi minera sowohl schriftlich, als auch durch Ueberbringern dessen, daß dieses das rechte Minerale nicht sey, sondern man müßte es erfragen, laut obgedachtes Appendicis Batsdorfii 9 Wunder, dessen Author, nach Aussage hiesigen Herrn D. Sartorii, der ehemalige Freybergische Herr Physicus Schrey sel. gewesen seyn solle, bey darum liegenden sogenannten, und wider die Friesel so bewährten Thermas B. nostræ virginis, welches leztere denn abermals eine marque Pyritæ ist. Und nachdem ich nun neulich meine angekommene Bücher ein wenig ordnete, so kam mir von ohngefähr bewußter und mir schon vergessener Listeri Tractat zu Händen, welchen curiositatis gratia nochmals anschaute und leztberührtes davon auch communicirte, da ich mich dabey erinnert, ni fallor, daß obgedachter Batsdorfischer Appendix eben auch erinnerte an

das 38.

*) Herr Henkel hat folgendes am Rande beygesezt; vielleicht, wie es scheint, zur Erinnerung dessen, was er antworten wolle: Bohn. Diss. p. 108. nennet Terram ♂ Hassiacam: Magnesiam vitriolatam; Magnesia Lunæ materia lapidis Philos. Johnson. Lexicon; Magnesia est Testudo s. Sulphur, ibid.

das 38. 39. 40. 41. 42. Wunder, wie gedachtes Subjekt dem Glaubero bekannt solle gewesen, und der alte Demogorgon genennt worden seyn. Auf den Lister nun verlasse ich mich nicht weiter, als daß er glaubt, es seye das Subjekt ein pyrita, item, quod detur pyrita ♂ similis, & strias habens: und müßte ich erst untersuchen, ob nach Aussage Ew. Hochedelgeb. die Farben Pyritarum keine Differenz machen sollten; item ob jener Listersche Pyrita, sammt der Terra Hassiaca keinen schwärzenden Vitriol geben, so contra das 24. u. 25. Wunder des obgedachten Appendicis wäre. Von lezztern habe ich die Probe durch hiesigen berühmten Herrn Bussii Experimente, als welcher laut guter Freunde, vor einigen Jahren zwey Fässel Terræ Hassiacæ gekauft, selbige aber auf dem höchsten Boden unter das Dach setzen ließ, und darauf 2 Jahr vergaß, nach welcher Zeit gedachte Terra die Fässel zersprengte, und zu vitrioleſciren, und durch zwey Boden in dessen Dienstmägde Kammer auf die Kleider zu fließen, und selbige zu beflecken anfienge ꝛc. davon ich mehreres werde benachrichtigen können, wenn unsere Ungarische Pyriten ankommen werden, in specie, aus Siebenbürgen, aus welchen, wie ich berichtet, bey einem guten Freunde an den Türkischen Gränzen eine Probe gesehen, welche meinen a priori beschriebenen signis exacte gleicht, und aus dasigen Steinvillischen Eisenbergwerk gekommen war; und ist freylich dem also, daß sehr vielerley Namen einen irre machen; ich habe aber selbige in specie Magnesia Marcasitæ und Marcasita Pedemontana genannt, weil mich obgedachter guter und schon todter Freund, welcher

lange

lange in Sachsen war, versichert, daß dieser Name alldorten terminus proprius usualis und apodictiscus wäre, wovon ich aber durch Ew. Hochedelgeb des gänzlichen Widerspiels mehr als zu viel versichert bin. Abermals nun Ew. ꝛc. meine Intention und Absicht von gedachtem Subjekt zu erinnern, so bin ich gar nicht persuadirt, daß dadurch ad Alchymiam zu gelangen sey, sondern erfreut mich nur, wenn ich dadurch nur obgedachtes Appendicis das 15. 19. 20. 27. 28. 29. 30. 36. 37. 44. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 61. 62. 63. 64. ꝛc. Wunder erhalten könnte ad Medicinam.

Ast satis de his, ad curiosiora transeo, und zwar hauptsächlich Hrn. **Drescher** belangend, welcher nachgefragt, nachdem von Ew. Hochedl. davon Kundschaft bekommen. Er ist in der Wahrheit ein curiöser Mann; ich kenne ihn aber nicht, sondern habe mit seinem guten Freunde, einem Herrn Leibmedico **Sittmann**, deswegen gesprochen, welcher mir von desselben menstruo frigido, so nichts als ein Spir. Vini concentratus seyn soll, eine ziemliche Portion gewiesen, welcher ein so volatilis ist, daß er nicht einmal kann auf der Zunge gefaßt werden, sondern fliegt augenblicklich davon, extrahirt aber alle Essentias, vermischt sich mit nichts, und edulcorirt alle Corrosiva, sowohl Mineralia, Vegetabilia, als auch Animalia, v. g. ℥ Vitr., cantharides &c., aus welchem er vera ℥ dulcia macht. Er hat 3 menstrua; gedachtes nämlich: 1.) menstruum frigidum, 2.) menstruum calidum, so er Spir. fumantem auch nennt, und 3.) einen crystallum fumantem. Im zweyten solvirt er alle corpora tantum

tum ruditer, id est: in menstruo calido wird nur alles corrodirt, als wie in einer Tinktur, aus diesem ziehet er es sola coufusione & conquassatione mit seinem menstruo frigido, welches oben schwimmt auf dem menstruo calido, und aus diesem das Solutum also gleich auszieht; von welchem er sein menstruum frigidum sola & leniſſima destillatione abstrahirt, so bleibt das Extractum zurück, welches durch seinen crystallum fumantem sodann passiren muß ꝛc. und sodann verschiedene Tinkturen, in specie jenes bewußtes ☉ potabile bereitet, wovon Herr Hofrath Heucher eine curiöse Probe gesehen, die aber Herr Dreſcher nicht mehr, ich weiß nicht warum, probiren will, sondern will nach England gehen, und damit sein Glück probiren.

Den 23. May, 1722.

— — — — Daß Herr Bergsekretär Lichtwer, welcher mir nach seiner Zurückkehr von Freyberg viel rühmliches von Ihnen versichert, einige Stück Ungarische Kieſe schon bereitet, Ihnen zu schicken, oder schon eingeschickt hat, welcher eben auch mir versprochen, eine Probe von einem Pyrita Pedemontano, so nach Aussage des bewußten Revelatoris sel. jene von mir angesuchte Magnesia Marcasitæ seyn solle, zu verschaffen versprochen; obwohl ich dazu mir schlechte Hofnung mache, und glauben muß, daß jene alldorten so wenig, als in Sachsen bekannt seyn wird.

Herrn D. Dreſcher betreffend, si Doctor sit, nam hominem non novi, so ist er derselbe nicht, so die

die erinnerte Anatomie anrichten wollen, sonder
ein anderer Medicus, der jüngstens graduirt, m
aber dem Namen nach unbewußt. Dennoch dien
von Herr **Dreschern** zur abermaligen Nachrich
was Gestalt er mit hiesigem Herrn D. **Barthol**
mäi, so bey einem Kranken angetroffen, und d
her einen Winkeldoktor genannt, jüngstens i
Wort- und schier Handgemenge gerathen, we
er, Drescher, heimlich, saltem insalutato D. D. Ba
tholomæo sich in Cur mit einem Mr. **Simo**
genannten Patienten, cui D. D. Bartholo
mæus actualiter medebatur, eingelassen hätte
Aus welcher Historie, unser aller, in specie Med
corum passiones und scandala abermals erhellen wo
len. Allein es ist daran kein Wunder, noch e
was neues, da dergleichen genugsame Zeugniß
der Druck täglich vorlegt, unter andern auch un
sere ganze Medicin in hiesigen Ländern schier wirk
lich zu einer Marktschreyerey und Marchander
wird. Man betrachte nur unter andern Herr
D. **Willhelm** zu Driplitz im Voigtlande m
seinem Elixir antipodagrico, wovon mir auch Der
Herrn Bruder aus Torgau viel gutes anzurüh
men beliebt, allhier aber vermöge sicherer Nach
richt hiesiges Herrn Podagrici Doct. und Leibmedic
Schlegels, dessen Herr Bruder selbiges auc
nach Wunsch nicht gebraucht, id est, sine effect
promisso. Glaube aber nichts desto weniger, un
muß hierinn Beyfall geben, daß solches zum öf
tern dem decocto (saltem quoad effectum finalem
Viennensi, gleich kommt, doch aber nicht partout
und gefällt mir hierinn, die von Dero Herrn Bru
der gefaßte Suspicion, daß nämlich des gedachte

Elixirii ingrediens die bekannte Pareira brava sey, welche bey einigen, ex meis observationibus practicis, per urinam & sedes simul, vel sejunctim zu operiren pflegt, und oft in arthritide sehr wohl thut. Meines gnädigsten Herrn Cameriere Hoffmann ist jüngsthin in neulicher Leipziger Messe, mit seinem jährlich 2 bis 3 mal vehementissime gewöhnl. arthritide, in specie Podagra & Chiragra befallen worden, welcher dawider sonst allezeit Decoctum Viennense in felicissimo effectu diuretico lange Jahre her gebraucht hatte; zu Leipzig aber eodem effectu von Herrn Hofrath Geyer davon per rad. Pareiræ bravæ in form. infus. calid. sive Theæ binnen 24 Stunden befreyet worden ist. Andere Historien weiß ich, wo gedachte Pareira brava per secessum gelinde feliciter operirt, in specie zu Wien, bey einem Medico und meiner Vettern einem; ob es aber par tout operire, und podagram curire und präservire, kann, noch will ich affirmiren, da ich völlig persuadirt bin, daß kein Medicament wider dergleichen malum kräftiger, als Diæta zur Präservation ist, ja auch aller Medicamenten virtutem Diæta entweder schwächen, oder gar corrumpiren könne, worinnen Herrn Hofrath Heuchers Dissertatio de Podagra ægrorum propria culpa insanabili, wenigstens dem Titel nach, weil ich selbige weiter nicht ansichtig bis dato habe werden können, mir beyzufallen scheint ꝛc. Ja, es gefällt mir Sapo antipodagricus Dippelii weit besser, als wovon Pott in Dissert. de ♀re metallorum, und D. D. Gohl in Annotat. ad Schützii manud. Chirurg. p. 110. völlig attestiren; doch habe ich bis dato her noch keine erwünschte Gelegenheit gehabt, selbige zu verfertigen, noch weniger zu approbiren,

als welches künftig, so es Gott gefällt, unternehmen, und vielleicht beyde obgedachte gar zu combiniren trachten werde, als wozu ich mir neue furnos compendiosos ex ferro fusos, und mehrere, als heutige Gelegenheit wünsche. — — — —

Den 6. August, 1722.

Hierbey überschicke jene aus dem Temeswarer Bannat, und aus dasigem an die Wallachey und anderer Seits über der Donau, an Bulgarien und Servien gränzenden Gebürge angekommene Marcasitas; wovon zu meiner Curiosität, in specie des größern Stücks die Hälfte behalten; ich glaube aber, daß überschickte 2 Sorten, denn mehrere Sorten nicht erhalten habe, zum Experiment genug seyn werden. Sie gefallen mir meines Orts sehr wohl, absonderlich die dabey sich befindende Quadratstückchen, dergleichen in Ungarn durchgehends zu finden; ich aber in hiesigem Königl. Mineralkabinette noch nicht gesehen habe; ordinair finden sich solche im Eisenbergwerk, allwo sie die Bergleute nicht gerne sehen, und glauben, daß sie das Erzt verzehren, belegen auch selbige deswegen mit einem artigen mir jezt nicht beyfallenden Namen. Es scheint, daß dasiger Herr Bergmeister Schubert keine andere Sorte mehr finden könne, als diese. Sonst muß noch erinnern, daß in der überschickten Marcasiten Geburtsstelle

ein

ein sehr reiches ♀-Ertz breche, dessen Centner gegen 90 lb. des schönsten Kupfers ausgiebt; ich sage des schönsten Kupfers; immaßen, wie mit mir Boyle die verschiedenen Farben des wahren Goldes aus verschiedenen Ländern angemerkt, also habe ich auch durch selbigen Augenschein wahrgenommen, daß, so vielerley Gruben sind, so viel hat jedes Kupfer gelbere oder blassere Couleur; also daß nach der Couleur jedes Kupfers Grube zu erkennen ist. Item, hält einiges ♀-Erz Silber in sich, welches aber, dem Vernehmen nach, die Scheidung nicht belohnt. Anderer Seits, nämlich über der Donau, bricht das schönste und reichste Silber-Erz, woran die Türken stark gearbeitet, und man noch Römische Rudera von den Zeiten Kaisers **Trajani** her findet, als welcher den reichen Decebalum Daciæ Regem besiegt, und Colonias Romanas, woher die Wallachen rühren, dahin geschickt. Sie brauchen daher selbige nach contento — — —

Den 29. Sept. 1722.

— — — — Vom begehrten Temeswarer Kieß habe ich keinen mehr; wie auch nichts von dem so reichen ♀-Erze, so ein pures und ziemlich reines viride æris ist. Vom beniemten reichen, und von den Türken so stark bearbeiteten Silberbergwerk kann ich nichts berichten, als daß selbiges jen-

seits der Donau sey, von uns aber ex ratione status liegen bleibt. Vom begehrten ☿ nat. überschicke ich hiermit 1 lb. Sie werden an dessen einem Stück auch einen Anschuß, meines Erachtens, von einem Pyrita ersehen. — — — —

Ast etiam ad alia! Lieber Gott! es ist gewiß, daß unsere menschliche Natur oder principium vitale in vielen, ja meisten Subjectis zu präcipitant, und sich daher ex leviſſima cauſa, v. g. ob materiam levem febrilem in convulsiones, epilepsias chronicas, ex sola consuetudine, absque ulla causa materiali, desgleichen auch in febres ardentes & motu & calore excedentes einlasse; gleichwie ich ohnlängstens 2 Historias habe von Kindern an einem Febri tertiana duplici erkrankt, dessen jeder paroxysmus epilepsia allezeit angefangen, und von mir solis digestivis Salinis bey dem zweyten und dritten Paroxysmo gehemmt worden ist. Nun gehet uns in unsern officinis pharmaceuticis gewißlich darwider ein Hauptstück ab, nämlich ein verum sedativum, so nicht narcotisch, und excretiones supprimens ist, desgleichen secundum Dippelium, Hofmannum, Henricum Pott, Junckerum, Collectanea Breslavienſia &c. das schon einmal berührte rectificirte ♌ animale fœtidum seyn soll. Nun aber sind allhier brave Practici, wie denn auch meiner Vettern einer in Sicilien, Medicus Cæsareo-Castrensis, welche absolut keinen Effekt davon verspüren können. Hergegen kann ich mir nicht einbilden, wie denn obgedachte erstere so blind hinein in den Tag vor der ganzen Welt schreiben, und sich mit ihrer Ehre so exponiren sollten; glaube daher, daß ein gewisser Handgriff in destillando ♌ sua Resina depurando darun-

ter

ter ſtecke, wozu mir Henr. Pott in ſua Diſſ. inaug. ſub Hofmanno de ♀re metallorum Anleitung giebt, per hæc ſua verba: p. 22. nec eſt ut, quas ei vires tribuit, in dubium vocemus, cum ipſe ego non una vice egregias ejus vires in convulſionibus, epilepſiis, febribus intermittentibus, arthriticis hyſtericis &c. probatas invenerim &c. & quamvis author adductis in verbis veram præparationem aperte ſatis tradat, certum tamen eſt, in ejus præparatione tot adhuc occurrere dubia, ut exercitato chymico ad ea ſolvenda opus ſit. Und warlich die Sache verhält ſich nicht anders, immaßen ſimplici deſtillatione, gleichwie Herr D. Hofmann in Halle in ſeiner Chymia rationali ex retorta haben will, wird kein Sal v. ſein Leben lang ſeparirt, ſondern das ſublimirte häufige Sal v. wird allezeit von dem darauf folgenden ☌ wieder ſolvirt und mitgenommen; daher ich beſchloſſen, die Sache ſelbſt eheſtens anzugreifen. — — — —

Den 9. April, 1723.

— — — — Aſt tranſeant fatalia! nun belieben Sie curioſa medico chymica, die ich inzwiſchen kurz vor meiner Krankheit erfunden, zu vernehmen, und zwar 1.) wegen Dero in der Flora Saturnizante verfügten Wunſch: daß nämlich Ihnen einer lehren möchte, wie die blaue Farbe copioſius zu machen wäre? Nun will ich Ihnen nichts lehren, ſondern tanquam amico amiciſſimo

gehorsamst communiciren, daß (gleichwie Ihnen schon bekannt, und mir auch durch Herrn D. Meuder communicirt worden) ♀rus crudus cum qualibet animalis parte, absonderlich aber sanguine bovino calcinirt, darnach elixirt, diesem lixivio sodann eine Tinct. ▽ fact. rubra v. g. ex Lign. Santal. oder lign. Brasil. beygemischt, und darnach cum ♎ Vitr. präcipitirt, eine schöne blaue Farbe gebe. Es klagte mir aber Herr D. Meuder über dessen paucitatem, also daß es die Unkosten nicht zahlte, worauf ich replicirte: er sollte præcipitationem lixivii ♀ probiren cum Tinctura Glasti (Wayd, eine blaue Farbe) facta cum ▽, & NB. cum Alum. Bohemico. so mit Urin präparirt, und alle Farben mehr erhöhet, als der Magdeburgische, so cum ciner. clavell. präparirt und präcipitirt wird, so er auch probirt, und vor einigen Tagen mich versichert, daß es perfekt angehe und das vollkommene Berlinerblau sey, welches denn Ihnen, wegen obgedachten Wunsches und Begierde nicht verheelen wollen, doch aber noch bitte, solches bey sich zu behalten, und niemanden weiter zu communiciren.

II.) Das zweyte curiosum ist, daß ich unterdessen ex me ipso, meisque laboribus chymicis, das so ausgeschrieene und si superis placet, miraculose Drescherische menstruum frigidum auch erfunden; denn da ich Ol. Vitrioli dulcis sive potius vini Hofmanni, sive Valerii Cordi allaborirte, kriegte ich nicht allein den Geruch ex productis des gedachten menstrui in die Nasen, sondern auch ein duplex ☌, unum fundum petens in aqua, das andere aquæ supernatans, sicut Crollius in Basilica, den Hofmann unverdienter

dienter weise deswegen in sua Chymica Lügen straft. Item ersahe ich im Vitro rechte strias oleosas während der Destillation, ob ich schon in der Vorlage kein ♌ sondern ♎ fand, rectificirte daher gedachten ♎ ex retorta, ast leniſſimo igne, also, daß die Retorte oben nicht einmal warm ward, ad medietatem, & ecce! da bekam ich gedachten Vogel, id est, einen ♎ Vini in ♌ concentratum, ▽æ &c. supernatantem, & nihilo quam Spir. Vini miscibilem, omni Spir. Vini rectificatiſſimo volatiliorem, & verbo menstruum frigidum Dreſcheri profecto curioſiſſimum & Medico utiliſſimum, mihique jam pridem omnibus votis exoptatum æstumatiſſimum, wegen so delikaten, nützlichen und curiösen Operationen, so mit ihm in extractionibus können verrichtet werden: denn *a*.) wenn ich einen Ducaten, als wobey Kupfer und Silber ist, in Aqua regia solvire, und wie bekannt, das ☽ auf den Boden fällt, das ♀ und ☉ aber in Aqua Regis solvirt wird, ich dann dieses menstruum über die Solution gieße, etliche mal es conquaſſire, so ziehet es in momento das Gold in sich, schwimmt in ☉eo colore über der Solution, das Aq. reg. aber bleibt unter sich vom Kupfer grün, und das ☽ auf dem Boden, und aus eben dem Grunde ist *b*) zu beweisen contra Medicos fere omnes, daß die ♁ra præcipue fixiora ♄ ex mea obſervatione ☉isch sind; immaßen, weil gedachtes menstruum nichts ex metallis in sich nimmt, als was ☉disch ist, und daher alle andere Tincturas metallicas Spir. Vin. präcipitirt, so thut es Tinctura ♄ Spir. Vini aliqualiter nur präcipitiren, id est, was nicht güldisch ist, das übrige aber repræsentat Tinct. ast dilutiorem. *c*) Wie schon gedacht, ver-

mischt sich dieses menstruum sonst mit nichts in der Welt, als mit Spir. Vini, wovon es aber subdita lenissima destillatione gleich und allezeit wieder zu scheiden; *d*) über die Hand gegossen, macht es sehr kalt, und fliegt gleich davon, welches es auch thut, wenn es nicht wohl in Gläsern verwahrt wird. *e*) ziehet es ex omnibus vegetabilibus, præcipue Floribus, den Geruch aus, sicut etiam subtilissimas Tincturas & delicatissimas v. g. ex myrrha, succino &c. und weil *f*) das menstruum sehr volatilisch und scharf, mithin nicht wohl zu nehmen, item, secundum experimenta ab aliis facta, sanguinem ärger als eine aqua stygia coagulirt, so wird es *g*) a Tinctura wieder separirt, daß das Extractum allein eingenommen werden könne. Nämlich man tröpfelt 2 bis 3 Tropfen auf ein Stückchen Zucker; diesen betröpfelten Zucker wirft man in ein Köpchen heissen Thee oder Caffee, so geschieht ein Brudeln und ebullitio, weil der ♌ keine Hitze vertragen kann, und fliehet augenblicklich davon, die Tinctura hinterlassend, und andere Curiosa mehr, die Sie selbst untersuchen und erfahren können. Und so weit gehet meine Experienz; ich glaube, daß Sie es nicht übel nehmen werden, daß ich sage, ich hätte sie erfunden, indem ich solches absque communicatione erhascht proprio studio, labore & industria. Ich muß aber noch erinnern, daß pro dephlegmando Spir. Vini cum Sale ♀ rectificato, zu dieses 2 Pfund und 1 Pfund ☌ Vitr. gehören.

III.) Item communicire meinen, aber durch und unter gedachten Arbeiten erfundenen ♌ Vitr. ♀reum, welchen neulich einer an quotidiana kranken Jungfer

Jungfer ad odorandum gegeben, aus Irrung aber ihrer Bedientin, weil sie auch sonst Tropfen einzunehmen hätte, davon 50 Tropfen, felicissimo cum effectu antifebrili eingenommen. Es ist ein Spiritus, welchem an seiner Volatilität und starken Geruch in den Apotheken keiner gleicht, und wird gemacht, wenn man obgedachte Hofmanni mixturam ex ♌ Vitr. & Spir. Vin. rectif. ad consistentiam piceam usque abstrahirt, hernach aber ♎ destillatos ab ea wieder cohobirt semel. Ich habe ihn in Odontalgia desperata mit Baumwolle, oder auch im Munde allein gehalten, allwo er zwar cuticulam wegnimmt, doch ohne Schmerzen, 4 mal probat befunden, und einmal neulich in meinem damals etwas hohlen Zahn selbst. Er promovirt Salivæ fluxum, und adstringirt die Haut, daß sie ganz faltlich (plicosa) wird; daher die Nerven comprimirt, und also insensibiles werden, reiniget auch den hohlen Zahn; & hæc omnia ratione acidi vitrioli per Spiritum vini volatilisati & in eo adhuc contenti, nam cum Sale Tartari adhuc effervescit. Der erste per cohobationem übergegangene Spiritus ist der stärkste, der mittlere schwächer, und der lezte schmeckt, wie ein ♎ theriacalis; und habe ihn selbst etlichemal contra flatulentiam optimo & præsentaneo effectu genommen. Item extrahirt er essentias ex cort. Aurant &c. welche so stark und wohlriechend werden, daß einer, der 30 bis 40 Tropfen davon einnimmt, es einen halben Tag darnach schmeckt. Mit diesen meinen Curiosis nehmen Sie vorlieb! und nehmen es auch vor ein Zeichen meiner Affection an. — — — — Ich bitte eine kleine Beschreibung mir zu ertheilen von der sogenannten

Rosenblüth oder Koboldblüth, was sie sey, und ob sie purer Kobold, oder eine zerfressene Minera Bismuthi cobaltica? — — — —

Den 24. Dec. 1723.

— — — — Inzwischen diene zur unmaßgeblichen Nachricht, daß sich zu Dero Pyritologie nicht unbillig die Beschreibung des Zinks und Calaminaris fossilis schicken werde, als wovon wenig Authores, ja gar keine geschrieben, da doch beyde in Medicina so usual, und ersterer gewißlich ein flüssiger und phlogistirter Galmey, dieser aber eine wahrhaftige curiöse terra vitriolacea, und trotz terræ Hassiacæ solaris pyritisch, immaßen laut sicherer Nachricht eines Gelehrten, bey Crumau in Böhmen, zu Tschorna, dem Baron Nostitz zugehörig, bey dasigem Schaffer ein brockigter, ungeachteter und unerkannter gelber Leim zu erfragen ist, der per destillationem und crystallisationem, und dann per continuatam reverberationem in igne aperto einen sehr schönen ♂-Vitriol von sich giebt. Und eben deswegen habe ich hiermit anfragen wollen, ob um Freyberg herum unter andern Metallen nichts von Zink oder sogenanntem Spiauter breche? und ob Sie nicht einmal ein Goßlarisches Bley-Erz, woraus der Zink wird, gesehen haben, und wie es aussehe? Item, was doch vor Gattungen Erz in Kobalt-Gängen breche, so bleyisch

bleyisch ist oder Bley hält (item was doch proprie Rosen- oder Koboldblüthe sey, und halte? und ob es nicht eine Sorte Wißmuth gebe, so bleyhaltig ist? Item ob Ihnen nicht bekannt, was zu Stollberg, bey Annaberg und am Harz vor Bley-Erze brechen? denn ich habe die vor einem Jahr überschickte Mineras Bismuthi untersucht, und keineswegs erhalten können, was darinnen von Floribus verhoffet, nämlich in vasis clausis, noch andere experimenta per solutionem cum Aquafort, ☿, & per calcinationem zutreffen gesehen, wie D. Waitz im Kabinet der Natur ventirt, so alles vom Bismuth verstehen wollen. Mithin muthmaße, daß er mit Batsdorf und Herr D. Schrey in seinen 79 Wundern eine andere Mineram, und zwar Zink haben wollen; wovon wenig Nachricht in unsern Büchern einzuholen; dahero ich dieses Minerale zu untersuchen gänzlich resolvirt bin.

Von einem guten Freunde aus Wien bin ich ersucht worden um 1 bis 2 Pfund Rothgülden-Erz, so aber folgende Conditiones haben soll: daß es nämlich nebst seiner dunkelrothen oder Rubinfarbe, oder granatachtigen Farbe etwas durchsichtig sey, und sehr wenig halten solle; nun habe ich viel Rothgülden-Erz gesehen, niemals aber eins, so etwas durchsichtig wäre, oder wenig in Gehalt haben sollte, außer vor einem Jahr bey dem Herrn Bergsekretair Lichtwer im Königl. Kabinet, so ich zwar gleich anfangs wegen seiner Durchsichtigkeit nicht betrachten können; aber aus seiner sehr geringen Remanenz gemuthmaßet, daß es wenig halte; maßen es ein Stück gewesen seyn soll, wie eine Faust, und da es auf einem Papier im Kabi-

net 14 Tage über dem Tisch offen lag, ist alles verflogen, und sehr wenig zurück geblieben, so vielleicht auch verflogen wäre, wenn er es länger hätte stehen lassen. Sollte nun dergleichen in Freyberg zu finden seyn, so bitte, mich davon zu benachrichtigen ꝛc. — — — —

Den 14. Januar, 1724.

— — — — Die Ursache anbelangend, wie und warum auf Lapidem calaminarem, und Zink verfalle, ist, weil ich noch beständig die bekannte 79 Wunder suche, und weil es in jenem vor einem Jahr überschickten schönen Wißmuth-Erz nicht gefunden, neque per sublimationem in vase clauso, die alldort beschriebene Dianam, anstatt dessen ich aus der blauen Minera ein schwarzes Spiegelfolium, und aus dem Bismutho plumoso wenige weiße dem Arsenik gleiche Flores erhalten, so sich beyde keineswegs von Aquaf. Spir. Sal. oder Vitriolo neque ab Terra solviren lassen, da es doch ein Universal absorbens seyn solle, neque eine rosenfarbene Solution in Aquaf. mit den Mineris selbst ersehen, neque mit Nitro etliche Stunden im starken Feuer ein blaues Salz erhalten, neque præcipitatione lixivii über die geringste Spur eines ♀ erblicken können, noch auch per separationem in △ einige Bleyspur quovis modo erzwungen, noch auch Minera selbst aeri libero modo debito länger als 9 Monat exponirt,

nirt, sich im geringsten alterirt, und obschon auch inter Sublim. florum cum intensissimo igne und Schmelzung der cucurbitæ selbst einiges weniges Phlegma erhalten, und selbiges in einem tubulo Barometrico fleißig verwahret, und secundum phases lunæ observirt, so habe doch auch nicht die geringste Veränderung darinn vermerken können; geschweige erst die übrigen prätendirten Wunder; weil aber nun jenes subjecti flores (von den weißen obgedachten meinigen ich Herrn D. Meuder 3ß gegeben, um selbige einem Hunde zu propiniren, und gründliche Umstände, und effectus davon noch erwarte) præcipue cum nitro zu einem blauen Glase geschmolzen, in subjectis diverse dispositis diversas excretiones machen sollen, raro autem vomitus, per se autem absque nitro per alvum: Die Minera auch plumbago genennet wird, oder æs ♄ philosoph. dessen Solution rosenfarb seyn, solche aber sich ratione caloris minoris aut majoris bald in blau, bald in grün verändern soll: ja die zum Werk separirte und allein dienliche Materie aus 1 lb. der besten Mineræ sich nicht über 16 Loth belaufen soll; das übrige aber soll Bley seyn; soll sublimirt zweyerley Flores geben, als weiße und gelbe ꝛc.; soll in verschiedenen Orten zum Weineinschlag verbraucht werden, und dergleichen mehr aus dem filo Ariadnes gedachten 79 Wundern, Cabinet der Natur des Herrn D. Waitz sel. in Gotha: ja soll in sua cruditate potentiam tingendi, und fortiter etiam extrinsece applicatum, absorbendi & attrahendi haben. Weil nun solches alles im Wißmuth auf keine Weise erhalten können, so falle nach meiner Speculation auf den Zink, als wovon so wenig, ja

alle

alle Autores gar nichts geschrieben, als ein paa
Franzosen, von welchen des Medici Chambon
Traité des Métaux & Mineraux, & des remedes qu'o
en peut tirer, mir allbereits von Leipzig bestellt
Weil nun nach unserm Herrn Hofrath Stahl ab
sonderlich der Galmey mit Zink verwandt, ja ga
eine calx Zinci seyn soll, so muß unumgänglich de
Galmey in meine Speculation auch mitnehmen
mithin theorisire davon mit guten Freunden, schla
ge darüber meine Autores auf, in welchen ic
zwar wenig finde, doch aber etwas gleich im Schat
ten vermerke, woran die Autores selbst wenig ge
dacht. Unter guten Freunden versichert mich Her
Leibmedicus Zittmann von gedachtem böhmischen
Galmey aus gewisser Erfahrung, daß selbiger de
stillando ein wahres Phlegma urinosum, beyläufig
ex lb. XII. Phlgmatis lb. ß., welches auf Asche ge
gossen, einen urinösen fœtorem gebe ꝛc. — — —
Wegen des Zinks sagt mir eben gedachter Freund,
daß in Goslar dasige ♄ Minera 1 Theil ♄ und 3
Theil Zink haben solle. Herr Bergsecretarius
Lichtwer hat mir eine davon zu zeigen verspro-
chen; sie soll gleich einem Wißmuth-Erz aussehen,
nur daß diese ins blaue, die Zinkminera aber ins
gelbe falle. Herr Hofrath Stahl in sua Docima-
sia oder Metallurgia, p. 41. citirt ein Tractätchen:
Balthasar Thomas Kretschmars, Medici Hirsch-
bergiensis in Silesia, von den Mineralien der Rie-
sengebürge, daß alldort c. 13. stehe: Zink, Zink-
Erz wird gefunden in Smotseifen nnd Ku-
pferberg, bricht neben einem Glanz, und
siehet einem Weißgülden-Erz nicht unähnlich
ꝛc. Aus welchen allen ich schon in meinen Gedan-
ken

ken ganz ermüdet, geschweige erst, wenn ich zur Arbeit selbst schreiten werde. Ich verstehe mich aber inzwischen noch nicht völlig darauf, weil folgende Experimente mich nicht convinciren, und doch die Sache nicht selbst gesehen, daß der Goßlarsche Galmey ein verbrannter Zink seyn soll, weil ex propria autopsia die flores Zinci 1) ganz anders aussehen, 2.) mit Pech, oder andern Fette die flores Zinci, so einer Spinnewebe ganz gleich, völlig wieder zu Zink zu reduciren seyn, 3.) in einem Glasofen aber 8 Tage und länger gesezt, immer zu einem Galmey verbrennet werden können. Hergegen 4.) die Galmey gar nicht in Zink zu reduciren ist. Mit Zink, ♀ppta und etwas ☽ hat vorige Woche Herr D. Meuder ein Silber componirt, so 11löthig dem Strich nach, auf der Capelle aber nur 6löthig ist. Mit der Zeit davon ein mehreres; doch aber erinnere nur nochmals, daß, da von gedachten Speciebus speculirte, ich mich auch öfters meines Herrn Collegen erinnert, als welcher seiner Pyritologie ohne Zweifel noch obliegen würde, mithin, weil aus Galmey gedachtes sehr schönes Vitriolum in via ficca zu erzwingen, sich auch diese Materie vor ihn schicken würde, und ich ihm davon Part geben müßte. — — — Mir gefällt Dero explicatio Zinci wohl, daß es ein phlogiston metallicum sey, denn er verhält sich warlich im Feuer also; und um solches Phlogiston zu erhalten, und den Zink von seinem noch bey sich habenden vielen Bley zu reinigen, muß man ihn mit Sägespänen und Leinöl zu einem Koch gemacht, schmelzen, und in einen sehr heißen Conum gießen, und den ♄ regulum davon separiren. — — — —

Den

Den 12. März, 1724.

— — — — Herr Bergsekretarius Lichtwer hegt ein herzliches Verlangen nach einem böhmischen Galmeystüfchen, als wovon er auch so viel gehöret, und doch noch nichts gesehen. Wegen der Galmeybrüche consentirt er mit meinem neulichen Bericht, daß solcher gar oft neben Bley breche, und lobt nebst Herrn Bergrath Bussius jene neulich beniemte Tyrolische Messingfabrik; hergegen muß mein neuliches Bedenken über überschickten Rothgießerleimen hiermit revociren, daß selbiger keine Galmeyprobe gebe, gleichwie inzwischen probirt; doch wird er von geringer Röstung sehr roth und härter als Leimen. Nichts desto weniger will ich nächstens einen andern unbenannten Gallmey einschicken, so dem Exterieur nach diesem Leimen ganz gleich ist; item einen Kieß, so bey dem hiesigen Steinkohlenbergwerk bricht, und sich in freyer Luft von selbst erhizt, auch vor 2 bis 3 Jahren schier gedachter maßen unser hiesiges Steinkohlenbergwerk ganz entzündet hätte, wenn nicht bey Zeiten vorgebogen worden wäre. Item giebt gedachter Kieß in infusione alle Proben eines Sauerbrunnens von sich. Ratione jenes unbenannten Aachischen Kieses kann dato noch nicht dienen, weil zeithero Herrn D. Spaarmann, so ein junger feiner Medicus allhier, und eines verstorbenen Nadlers Sohn ist, nicht gesehen — — — Herr D. Daumb ist ein 9jähriger hiesiger Practicus, und vor diesem etliche Jahr Feldmedicus im

Reich

Reich und Medicus Provincialis in sua patria zu Zwickau gewesen, des dasigen ehemaligen berühmten Rectoris Scholarum Sohn, und allhiesigen Herrn Hofpredigers, M. Gleich, Geschwisterkind, ein ehrlicher lieber Mann, ein guter Mineralogiste und Mineralienkenner, als wovon er einen unglaublichen Vorrath hat, und noch täglich von allen Orten der Welt sammlet, wozu er denn schöne Gelegenheit in Holland gehabt, als wo er einige Jahr practicirt, und alldorten aus allen Indien verschiedene Mineralien gesammlet; und kann ich versichern, daß er practice überaus wohl raisonnirt. — —.—

Dresden, den 12. May, 1724.

— — — Von der Chrysocolla ist mir nichts mehr bekannt, als daß in dem Temeswarer Bannat zu Ende gegen der Wallachey zu, mithin in dem untern Strich des Carpatischen Gebürges eine sehr reiche ♀-Minera schier am Tage ausbreche, mithin pluviæ und anderm wilden Gewässer exponirt sey und zerfressen und verrostet werde, daß sie ein viride æris nativum abgebe — — — welches vielleicht die Ungarn Chrysocollam nennen. Von diesem viridi æris, davon ich eine Probe gebe, werden viel 1000 Centner dort gegraben, und soll öfters der Centner 90 lb. ♀ halten. — — —

Ohne

Ohne Bestimmung des Orts und der Zeit.

— — — — Es sind verschiedene curiöse Pyritä, und denn ein Aachner Bley-Erz merkwürdig wegen des alldortigen Zink und Galmey. Inzwischen erinnere nur ratione des Galmey ex Communicatione amici vera & probabili, daß ein Curiosus in Tyrol eine Messingfabrike vor einigen Jahren aus diesem Galmey errichtet, mit unerhörtem und extraordinär gutem Succeß — — dergestalt, daß, weil sein Messing sich nicht allein gießen und poliren, sondern auch hämmern lassen, ganz Italien sich nur um das Tyrolische Messing eifrig bemühet, und also dem Fabrikanten so extraordinair große Geldsummen eingeschickt, daß die Kaiserl. Kammer alldorten ein Aufsehen darüber gewonnen, und solche Messingfabrike als ein Regale gern eingezogen hätte, auch dem Fabrikanten wirklich disputirt, und dem armen Tropf durch verschiedene dadurch verursachte Verdrüßlichkeiten das Leben verkürzt hat, mithin die so schöne Fabrik mit dem Autor, als welcher die Handgriffe des so guten Messings allein besaß, und nicht communiciren wollte, selbst wieder erloschen ist. Dieser Freund aber vertraute obgedachtem meinem guten Freunde, nämlich hujus Communicatori, daß solche in folgenden 2 bis 3 Handgriffen bestünde, nämlich daß 1.) ein Galmey, so bey ♄ bricht, zu gutem Messing vor allem andern Galmey der beste sey; 2.) solcher mit mehrerm Quanto des ♀, als ordinair, müsse versezt werden, aut vice versa;

3.) die

3.) Die ganze Masse selbst nicht im gewöhnlichen kleinen Quanto müsse vorgenommen werden. Daher ich davor halte, daß unter dem Galmey ratione der benachbarten Mineralien und Gänge eine Differenz sey. — — — —

Den 22. Jenner, 1725.

— — — Hergegen wird Herr D. Daumb einen größern Vorrath von jenem ⊙-Kieß verlangen, so von des Herrn Major Damnitz seinem Schacht oder Grube ihm zuzuschicken beliebt, als wovon ich mir auch 1 lb. ausbitte, davor ich auch den Preiß gerne restituiren will, immaßen ich auf eine curiöse, dem Feuer eines Brennglases gleichende, violente, jähe und schärfeste Schmelzung der Mineralien verfallen bin, wovon zwar dato noch keine eigene Probe gemacht, doch aber nach einer vernünftigen Theorie mich eines guten Effekts trösten kann: weil die Räuber durch dergleichen Gewalt des Feuers, und zwar ohne Röstung, in dergleichen flüchtigen Mineralien, alsogleich colliquirt, und gleichsam mit dem Fluß des dabey sich befindenden Quarz bedeckt, implicirt, und vom Rauben der guten Metalle abgehalten werden, mithin das gute Metall auf dem Boden bleibt, die Schlakken aber sehr vitrescirt von verschiedenen Farben der Räuber oben schwimmen ꝛc. Was dergleichen violente, jähe, und stärkere, als allen noch bekannte Feuerschmelzungen verrichten können, giebt ein Gleichniß das durchs Brennglas calcinirte

ꝛc, welches nach der Schmelzung schwerer als zuvor ist; item die jähe und profitable Schmelzung des Herrn Major **Damnitz**, welche nur durch den Blasebalg, doch ohne Röstung, geschieht; welche Blasebalghitze dennoch gar nicht gegen die meinige zu vergleichen ist. Ich hoffe diese Hitze weit größer, stärker und länger daurend machen zu können, als eines Brennglases von $\frac{1}{1}\frac{1}{2}$ Ellen im Diameter; immaßen bey mir, oder durch meine Methode schon wirkliches Feuer concentrirt wird, eodem modo, quo per vitrum prægrande causticum tantum radii solares, und nur temperirte Wärme. Ich hätte schon vor 14 Tagen eine Probe davon gemacht; allein der Platz dazu gehet mir ab, hinc da pedem, et terram movebo. Ein guter Freund hatte allhier einen dergleichen Ofen von einer halben Elle, und kann die violente Hitze nicht genug beschreiben; was wird erst ein solcher Ofen von 1 oder 2 Ellen thun? Herr D. **Daumb** sagte mir auch von den Ephemerid. German. N. C., daß darinnen an einem Ort ein Traktat de ære seyn sollte, ob Sie denselbigen gelesen? Ich aber recommendire Lexicon alchymicum Rulandi, welcher sehr viele Sorten Pyritarum beschreibt, und zur fernern Experienz vielleicht dienen kann. Ad pyritas, quatenus Acidum vitriolicum continetur, kann auch aliqualiter, & quatenus pro Alum. aliquo habendæ sunt, die Sortes aphronitri, wovon heuer eine Dissertation Jo. Christian Glaser, sub Præsidio Fischeri zu Erfurt edirt, unter dem Titel; *) Diss. inaug. Chymico

*) Die Anmerkungen des sel. Henkels über eine Dissertation von dem Sale Cathartico, auf einem besondern Blatte,

mico medica, continens Tentamina circa Sal petræ ſpumoſum amarum catharticum vulgo aphronitrum

 dictum

Blatte, ſind vielleicht dieſer ihm recommendirten Abhandlung wegen aufgeſezt worden. Sie verdienen um ſo mehr hier einen Platz, wenn es mit der Muthmaßung ſeine Richtigkeit haben ſollte. Es heißt aber alſo:

1.) Produxit Dn. Autor Sal catharticum Hungariæ ex floribus illis tum viridibus & cœruleis, tum albis parietibus cuniculorum adhærentibus, per additum Sal alcali, atque ita per ſeparationem materiæ commixtæ heterogeneæ.

2.) Alcali igitur agit inſtrumentum, ſine quo Sal iſtud non ſiſtitur.

3.) Inſtrumentum nempe non tranſiens, ſed immanens, imo materia ingrediens in Salis iſtius mixtum ſ. compoſitum, de quo ſermo.

4.) Ex quo videtur eſſe Sal non nativum, ſed artificiale.

5.) Nativum per putam puram evaporationem & cryſtalliſationem ſine additamento materiæ ingredientis alius eliciendum erat, ſicut v. g. ex aquis ſalſis (Salz-Sole) notum eſt, ex quibus per ſe Sal ejusmodi mirabile reſultat.

6.) Hoc non obſtante, magma illud crudum ſive viride ſive album videtur jam in ſe continere peculiarem & ſpecificam illam alcalinam (Spath autori dictam) quæ acido vitriolico hic nubit, ut adeo alcali ſuper addendo non opus eſſe, quin Sal dictum ſine alcali producibile eſſe videatur.

7.) Si enim alcali additum foret pars abſolute integrans & conſtitutiva, Sal emergeret non mirabile, non fuſibile, non facile fatiſcens, ſed durum illud, igni reluctans, h. e. Tartarus vitriolatus.

8.) Ge-

dictum gerechnet werden, welches einige auch, aſt minus accurate, pro Alum. nativi ſpecie halten. Zum wenigſten dient es treflich ad hiſtoriam naturalem; Erläuterung verſchiedener Bitterſalzbrunnen, und warum, oder woher ſolches häufig bey und an

8.) Geneſin Salis hujus, qua terram, ex nitro pulveris pyrii detonati deducere omnino abſonum eſt, quamvis Dn. Autoris experimentum ab effectu dicti pulveris in retorta, atque ita in vaſe clauſo deflagrati, ubi nec flamma, nec aër contangit, non ſatis argumentum ſit.

9.) Lapis iſte (Spath) qui præcipitatur, & cum Acido Vitr. denuo abit in Sal mirabile, curatius perveſtigandus eſt; Hariolari poſſet ex Syntheſi Glauberiana, qua Sal. comm. baſin conſtituit, & ex Meuderiana, qua & Borrax Salis comm. vices hoc loco gerit, cujus indolis præcipitatum iſtud ſit.

10.) Et mihi non incognitum, Sal commune cum urinoſo metaſchematiſare, adhæc lapides albos ſciſſiles ſeleniticos (Spathe) proſapiæ calcareæ atque ita ſalinæ eſſe.

11.) Ceterum age lapides illos ſeleniticos varios jam crudos jam appropriatos cum Acido Vitr. maceremus, ut per Syntheſin elucidetur, quod analyſis linquit obſcurum dubiumque.

12.) Adhæc materiæ in cuniculis iſtis confines aliæ ſub examen revocandæ, ſpecialiſſime quærendum, annon Salis communis vel calcis vivæ alicubi quid deliteſcat.

13.) Obiter: videtur Dn. Autor p. 14. ubi colorem Salis rubrum conſtitutivis cupri partibus (quas ego potius martiales dixerim) partim adjudicat, aut non meminiſſe paginæ undecimæ, ubi cuprum relegat: aut indigere propriori explicatione, quid per cuprum non naturale intelligendum ſit.

an den alten Steinkohlenschachten bey Zwickau gefunden werde. — — — —

Den 2. Jan. 1728.

Gegenwärtiges Tractätchen excusirt mich, warum ich so lange auf Dero an mich beliebtes nicht geantwortet, so vor einigen Tagen erst aus der Presse erhalten, und mir nebst meinen andern wenigen Geschäften, so manche Stunde nebst vigore meines Verstandes benommen, daß ich auf vieles andere nicht denken können. — — — Es ist ein Projekt, wie die Herren Professores künftighin ganz leicht Botanicam tractiren und tradiren können, daß keine Memorie, und sonsten viele vergebliche Zeit dazu mehr nöthig ist; es sind noch Fehler darinn; allein ich bitte mir selbige zu communiciren, damit sie hinführo bessern könne, und ich submittire mich Ihnen hiermit gerne, sowohl Ihrem als aller Doctorum Criterio. Nur muß ich noch erinnern, daß wegen der Tabellen, Herbarum Synonyma nicht beysetzen können; daher, wenn Sie an einem Kraut anstehen, Sie nur belieben Floram Jenensem & Historiam Herbarum Rajanam darüber aufzuschlagen, so wird es Ihnen leicht fallen, das Kraut zu erkennen. — — —

Von

Herrn Joh. Christoph Kühnst.

Berlin, den 8. Jul. 1730.

— — — — Ich habe eine gewisse Depuration Mannæ Calabr. so noch niemand weiß, davon ich ehestens eine Probe übersenden will; es siehet die Manna wie ein Alumen plumosum aus, und ist von Geschmack, wie ein sehr süßlich Salz. Ich habe solche accidentaliter gefunden, sollte es was besonders seyn, wäre mir es lieb. Ich habe leztlich einen fatalen Casum mit ☽ gehabt, bey Verfertigung des Lapidis infernalis; denn als das ☽ solvirte, that ich solches in eine kleine Retorte, legte ein Kölbchen vor, und verfuhr in allem, wie gebräuchlich. Allein da das Phlegma herüber, und der ⏃ acid. Nitri anfieng zu gehen und das ☽ in der Retorte hätte trocken werden müssen, gieng mein ☽ als ein Butyrum ♁ alles in die Vorlage, und sublimirte sich oben und unten in dem Halse der Retorte und des Kolbens. Die Verwunderung war sehr groß, und man wußte nicht was die Ursache seyn müßte, bald sollte es ♄, bald Zink, bald etwas anders seyn. Des Herrn Doktor Neumanns Raison habe noch nicht erfahren. Nun möchte ich die Ursache gerne wissen; das ☽ war von ausgebrannten Tressen von einer Jüdin gekauft;

gekauft; ich halte davor, weil dieses Volk gemeiniglich betrüglich, solches sey etwa mit weiß ♀, so mit Arsenik gemacht, vermischt gewesen, weil der Arsenik sonst das ☽ flüchtig macht, zumal wenn das Acid. Nitri durch Zusammenkommung dieser 3 Sachen etwa sollte können in ein anderes Wesen gebracht werden. — — —

Berlin, den 16. März, 1731.

— — — — Die Bearbeitung des ☽ habe verrichtet, und zwar erstlich mit ♃; in der Solution war das ☽ solvirt, das ♃ aber blieb als ein weißes Pulver zerfressen zurück, bey Abstrahirung des ☿di zeigte sich nichts, sondern das Silber blieb alles zu Boden. Mit Zink gieng es gleichfalls also. Mit Arsenik aber zeigte sich ganz zulezt etwas sehr wenig weißes, so daß es nicht möglich war, solches zu probiren; denn es war kaum an dem Glase zu sehen. Ich möchte doch gerne dahinter kommen; drum will ich noch eine Probe mit Bley machen. Es muß wohl bey dem ☽ noch etwas metallisches gewesen seyn, oder ob die bey dem Faden-☽ noch seyende Kohle oder Asche etwas thut, will so gut, als ich kann, noch nachforschen. Der haarigte Anschuß der Manna ist mit einem säuerlichen Dekokt aus Pflaumen oder Schlehen zu machen. Es wird die Manna darinn solvirt, und ziemlich dicke eingekocht, etliche Wochen an

einem kühlen Ort stehen lassen, so schießt es also an. Auch solvirt sich Manna ganz in Spiritum Vini; der Anschuß darinnen ist so weiß, schön und süß, daß alles ekelhafte Wesen zurück bleibt, auf der Zunge zergeht es alsobald, daß man nicht weiß, wo es hinkommt, wie ein solches Herr Doktor **Neumann** leztlich gewiesen. Ob ich das ☽ werde heraus bringen, werde künftig melden. — — —

Manna in Spiritus o. m. Schlamm

Berlin, den 8. Jul. 1731.

— — — — Das Experiment des Herrn Hofrath **Stahls**, welches er immer noch geheim gehalten, nämlich das Ad. Vitriolic. vom ♀ vitriolat in der hohlen Hand zu separiren, habe nunmehr auch erfahren. Er macht 2 Solutiones; den ♀ vitriolat solvirt er in ▽, ☿ viv. in Aquafort, auch geht hierzu ein anderes Metall an, so sich in ♎ Nitri oder Aquafort solviren läßt, die Solution des ♀ vitriol. gießt er etwas warm in die Hand, dann von der Solut. ☿ dazu, so vereinigt sich der ♎ Nitri mit dem Sale Alcali und macht ein Nitr. regenerat. der ☿ mit dem +do vitriol. und wird zum Turpeto minerali. — — — —

Berlin,

Berlin, den 19. Febr. 1732.

— — — — Was wir aber sonst chymice neues erfunden, ist: daß sich die Resina lign. sanct. blau präcipitirt, wie beyliegende Probe zeigt. Ob nun gleich diese Farbe in der Luft, auch sonst nicht beständig, so ist es doch was curieuses, woher diese blaue entstehet; da es doch sonst mit keiner andern Resina auf andere Art und Weise nicht angehen will. Die Resina muß in Spir. Vini solvirt seyn, oder man kann auch Essent. L. sanct. nehmen, solche mit Acido Vini guttatim vermischen und ♃ Nitri dulc. nach und nach unter beständigem Schütteln dazu gießen, so wird es blau, dann gleich filtrirt und in gelinder Wärme getrocknet. Der ♃ Nitri dulcis muß c. ♃ Nitri concentr. und Spir. Vini rectificatiss. opt. gemacht seyn, sonst gehet er nicht an. Die Proportion ist ohngefähr Ess. Lign. sanct. ℥j + Vin. ℥ß, ♃ Nitri dulc. ℥ij. Die Blaue solvirt sich leicht in Spir. Vini und in Oel. — — —

Von

Herrn Isaac Lawson.*)

London, den 10. Sept. 1739.

— — — — Postquam audiverim te mihi legentem articulum de Stanno superiore anno, magnum me tenet desiderium videndi tuum Lexicon Minerale reale, quin sæpe adhuc evolvo libros Germanicos eum modo in finem, ne quum prodierit, mihi deficeret lingua Germanica; neque tanta te urgeat sollicitudo, de gemmis in suis matricibus; opus erit sat superque absolutum, licet in his non valeas omnia omnino experimenta, quæ velis, instituere: ex oriente non deferuntur nisi ruditer politæ; utinam possideres, quas habet Baronettus Sloane in suis matricibus, sed ille singulari casu magnoque pretio redemit a Curioso, qui aliquamdiu in Oriente vixerat. — — — —

*) Dieser Herr Lawson wird es seyn, von dem man eine Dissertation hat: de Nihil, Lugd. Batav. 1737. und daß er es sey, zeugt einer der Briefe des Herrn Marggraf.

London, den 14. April, 1741. Styl. vet.

Quotiescunquæ video Baronettum noſtrum, eum enim ſæpius inviſo, inter cætera nunquam non ſermo de te oritur; nam acceptis tuis litteris promiſit nonnulla, ſed excuſatiunculæ ſpecioſæ ſemper texuntur; tempus, ætas, debilitas, negotia, morbus; adeo ut hactenus pro rebus ipſis nihil niſi verbula retuli: ſi quid boni eveniet, id certe præter meam exſpectationem erit, quum tamen miracula nondum prorſus inter quosdam mortales ſilent, ſpecula quidem, licet obſcuriſſima, adhuc nobis blanditur. *Cliffordius* ad me ſcripſit ſe nihil adhuc pro te acquirere potuiſſe, ſe tamen perquiſiviſſe & diligenter perquiſiturum. Utrobique ſaltem nullæ expenſæ extimeſcendæ ſunt. Ego quemadmodum ante, ſic & nunc, tibi auctor ſum, ut quam primum ea quæ præſto habes, in lucem emittas, ſic enim & tibi, & rei privatæ, & publicæ, & amicis omnibus conſules. Schedulam quam de te & de iis quæ tibi deficiunt ſcripſeram, antequam tuas litteras ultimas acceperim per amicum tradidi Legato Luſitanico, qui eidem ſuo & meo amico promiſit, ſe iſtius ſchedulæ ἀπογραφα ad tres diverſos viros idoneos in Luſitaniam miſſurum; etſi aulici ut plurimum labilis ſint memoriæ, tamen quum hic vir eruditis faveat, ab eo nonnihil erit ſperandum. Actuario noſtri Legati, qui haud ita pridem Berolinum profectus eſt, parvulam ciſtam tradidi Heuchero inſcriptam, in qua paucula mineralia tibi addidi, non ſane alicujus momenti, ſed ſaltem ut cognoſcas, qua ſim in te mente; ſi alia poſ-

ſediſſem

ſediſſem præſtantiora, te certiſſime eorum participem feciſſim: quando porro ſis hæc accepturus, ego quidem neſcio; bellona fervens in veſtra vicinia facit, ut de rerum eventibus ne quidem hariolari poſſimus. Specimina addidi duarum ſpecierum cujusdam corporis foſſilis: has ego arbitror eſſe mineras Martis, *Smiridis* nomine inſigniendas: notatæ ſunt numeris 1. 2. velim hæc Specimina cures ſubjici examini docimaſtico; te id in te recepturum pollicitus ſum Viro claro Cornubienſi cujus in fodinis magna copia reperiuntur. De Aſcanio tuo ſummopere tibi gratulor, eum tibi diu & incolumem ſummum numen ſervet. Quod de *Hampio* ſcripſiſti, id ei retuli; ille nunc eſt inter aulicos occupatiſſimus, attamen oblique nonnunquam ad ſcientias reſpicit; ineunte æſtate Aquisgranum vel fontes Spadanos adibit cum nobili quodam. Quum eſſem prope pagulum *Aue*, intravi fodinam, in ea viſus ſum mihi vidiſſe *Taſconiam quandam terram*; in eadem fodina animadverti lapidem figura prorſus cryſtallinæ, hexaedræ, admodum regularis, ingentis magnitudinis ponderis 150. vel ducentarum & ultra forte librarum; de hoc lapide litteras accuratas ad nobilem Virum Kirchbachium dedi, quum eſſem Schwarzenburgi, ſimulque ei infinitas gratias egi pro omnibus humanitatis officiis, quibus me ornaverat dum eſſem Freybergæ. *Webſteri* librum nullibi reperire adhuc valui, alterum tibi inſcriptum ad Dominum *Hænel* miſi. Salutas meis verbis humaniſſime Bibliothecariam Tuam, amabilem, eruditam, tibique me ſemper commendatum habeas rogo. Vale. Londini, XIV. Aprilis, 1741. ſtylo vet.

Von

Von

Herrn Dokt. Johann George Leonhardi.

Bernstadt in Schlesien, den 5. Jan. 1728.

Als mir ohnlängst Ew. H. sehr solides Werk der Pyritologie zu Händen kommen, und darinnen die vortrefliche Darlegung derer Kießstücken großes Vergnügen verursacht, habe ich mich sogleich entschlossen, Ihnen auch an meinem wenigen Orte vor Dero ungemeinen in Erörterung dieser schweren Historie angewendeten Fleiß verbundensten Dank abzustatten, besonders da ich daraus die Eigenschaften des Arseniks etwas besser kennen lernen. Denn ob zwar **Becher** und **Stahl** von demselben hin und wieder etwas sagen wollen, so ist es doch niemals so eigentlich geschehen, daß man nicht, wie selbst in dem Beschluß des **Stahlischen** Bedenkens über **Bechers Naturkündigung der Metallen** zu befinden, letztlich in Zweifel wäre gelassen worden. Ew. H. decidiren aber nunmehr ohne Zweifel, aus gründlichen Experimenten, daß der Arsenik ein ☿lisches jungfräuliches Wesen sey. Dieses hat mir Anleitung gegeben, zu versuchen, ob ich den Spiritum vitrioli vel ♀ris volatilem damit incorporiren, und daraus ein trockenes solvens metallorum erhalten könnte.

Dieses

Dieses zu suchen, hat mich ein und anderes Experiment, so ich mit obigem Spiritus angestellt, und vermittelst desselben einen wahren Mercurium Lunæ & Saturni erhalten, derer dabey vorgeschienenen schönen Regenbogenfarben zu geschweigen, veranlaßt. Ich hätte dieses solvens nun gerne in die Wege gerichtet, daß es in die Metallen, besonders in das Gold so eingegangen wäre, wie es Herr Hofrath Stahl mit dem hepate ♃ zu stande gebracht; allein ungeachtet ich den Spiritum mit dem alcali Salis comm. vereiniget, er auch dadurch im Feuerfluß figirt geblieben, daß ich ihn nachher aus dem Alkali wieder haben können, so hat er doch auf diese Weise an dem Metall nichts thun wollen. Daher ich lange Zeit besorgt gewesen, vor oftbesagten Spiritum ein solches Corpus zu finden, welches die Stelle eines Alkali vertreten, und zugleich einen Ingreß in die Metallen hätte. Dieses hoffe nun an dem Arsenik gefunden zu haben. Maßen ich den Liquorem arsenici alcalicum mit diesem Spiritus überflüßig imbibirt, und keine sonderliche Präcipitation des Arseniks aus dem Alkali verspürt, wie doch mit dem ♃ comm. vel ☿ii ohnfehlbar geschieht, woraus ich also nothwendig eine Vereinigung dieses Spiritus mit dem Arsenik schließen müssen. Wie ich nun aus hinlänglicher Erfahrung oftermeldeten Spiritum einen Spiritum ☿ii nennen kann, und das Arsenicum nach Dero Zeugniß nicht weniger vor ein corpus ☿ale erkenne; also scheint dieser beyden Vereinigung, nach deren Sublimation aus dem Alkali einen ☿um duplicatum abzugeben. Ob und wie nun dieses Decompositum mit den Metallen, insonderheit den edlen vermischt

werden

werden könne, habe ich bey meinem hiesigen Bürgermeisteramt und praxi medica wegen überhäufter Verrichtungen noch nicht untersuchen können. Sollten nun Ew. H. wie mich das zweyte, zehnte und zwölfte Kapitel der Kießhistorie nicht zweifeln läßt, diesen modum appropriationis versucht haben; so bitte mir hochgeneigte Explication davon aus. Ich beklage nur, daß ich anjezt nicht in Chemnitz mich befinden soll, um mich der Ehre einer bequemern Correspondenz genießbar machen zu können. — — — — Weil Sie in dem 2ten Kapitel der Kießhistorie unterschiedene alchymische Autores anführen, besonders einer Baronne von Clermont, als einer veræ adeptæ Erwähnung thun, so ersuche mir von solchen Autoribus, denen Sie etwas zutrauen, etliche ohnschwer zu recommendiren, weil ich mich bisher von deren lectura promiscua aus Mangel der Zeit enthalten, und nur den Becherischen und Stahlischen Principiis nachgearbeitet habe. — — — —

Bernstadt, den 30. April, 1728.

— — — Ich mache den ☿um ☽ folgendergestalt: Ich nehme das von Herrn Hofrath Stahl hin und wieder angewiesene Alkali mit Schwefelrauch imprägnirt, und ☽æ cornuæ aa., reibe jedes besonders wohl getrocknet ganz klein, und mische es, ohne zusammen zu reiben, mit einer Feder wohl und

und geschwinde durch einander, welche Mixtur sogleich in ein warmes Retortchen geschüttet mit vorgeschlagenem destillirten] Eßig stark getrieben wird, so legen sich nicht nur in dem Retortenhalse ein schwarzes ☿lisches Pulver) als auch in der Superficie des Eßigs, davon der Hals nur ein wenig abstehen muß, buntfarbige Flecke an, welche beyde das Gold erquicken; wenn man die Remanenz absüßt, und das Pulver mit Fett oder Oel abbrennt, sodann mit Zumischung des Sal. comm. in einem geschickten Gefäß die Reduction tentirt, bekommt man noch ein ziemlich Stück ☿ii.

Beyliegende Probe vom reguliniſchen Arſenik scheint mir von Dero beschriebenen dergleichen Sublimaten besonders darinn zu differiren, daß er nicht schwarz anläuft, sondern seinen metallischen Glanz behält; über dieses auch im Ganzen alle Farben des Pfauenschwanzes zeigt, und daher mir mancherley Bedenken, und zwar sowohl wegen derer bey obigem ☿ Dæ erscheinenden, als auch in Opere philosophico urgirenden colorum verursacht. Wenigstens urtheile daraus so viel, daß, wofern es mit dem Lap. Philos. eine Wahrheit, und dessen glückliche Operation aus denen mancherley coloribus zu erkennen, zu dessen Hauptingrediente und Menstruo das Phlogiston des Schwefels unumgänglich erfordert werde; es sey nun dasselbe mit einem Metall, e. g. dem Silber, in einen ☿ium, oder mit dem Arsenik auf eine mir annoch unbekannte Weise concresciret. Weil aber die Autores quoad menstruum sc. ejus formam externam zu differiren scheinen, da nämlich Bernhardus Com. Trev. einen ☿um liquid., Batsdorf aber, wie ich ihn capire,

capire, ein weißes Pulver, dessen 100ster Theil das allergrößte Purgans sey, haben will, so stehet es auf der Erfahrung, ob besagtes phlogiston ♀reum zum Zweck bequemer mit einem reinen Metall oder Arsenik zu reinigen sey. Von diesem reguliniſchen Sublimat habe ich Erfahrung, daß er einen allerzarteſten Goldkalk in mancherley schönen Farben aufſublimirt habe. Nur stoße ich mich daran, daß es mir unglaublich scheint, daß der ganze Arsenik, oder auch nur zum Theil sich mit dem Gold figiren lassen solle, da zumal des Goldes in Proportion seines Menſtrui allemal der wenigſte Theil ist. Es wäre dann, daß die Philoſophen so gar künſtlich giengen, und nicht das ganze Menſtruum in Subſtantia, ſondern nur deſſen edelſten Theil das τὸ φλογιστὸν ohne sein metalliſches oder arſenikaliſches Vehiculum mit dem Golde zu figiren gedächten, wie die Natur nicht den Regen mit den Vegetabilien, ſondern nur deſſen Materiam vegetantem figirt, und das Waſſer wiederum davon abſtrahirt. Ew. H. wollten dieſes alles einiger Ueberlegung zu würdigen, und mit Dero anderweitigem beſondern Experienz zu conferiren belieben; maßen ich noch davor halte, daß, den Philoſophen auf die Spur zu kommen, nicht eines Mannes Arbeit, ſondern vieler Erfahrung Vereinigung nöthig ſey. — —

P. S. Dieſes wünſchte von Ihnen zu vernehmen, ob man aus dem Schirben-Kobalt, oder andern ſchwarzen Arsenik dergleichen Sublimat per ſe haben könnte, wie die beyliegende Probe iſt.

Bernstadt, den 14. März, 1731.

Ew. Hochedl. werden sich annoch gütigst erinnern, daß ich auf Veranlassung Dero berühmten Kießhistorie mir die Ehre gegeben, Denenselben meine Gedanken von einem trockenen Menstruo des Goldes zu eröfnen, wie ich nämlich damals meine Absicht auf ein mit dem Spiritu ♀ris volatili imprägnirtes Arsenicum gehabt, von Ew. H. aber vielmehr zu einem Arsenico angeleitet worden, welches noch in statu minerali ignis experte befindlich sey. — — — — Nun habe ich Dero communicirtem Experimente weiter nachgedacht, und den Bernhardum fleißig gelesen, wodurch ich nach der Concordanz anderer Autorum auf diese Conclusion gebracht worden: Wenn es der Natur möglich ist, durch die Appropriationem eines arsenikalischen Minerals aus dem Metall den ☿ zuwege zu bringen, so muß auch die animatio ☿ii durch eben diese appropriationem eines dergleichen Minerals von statten gehen, welchen Weg die berühmtesten Physici alter und neuerer Zeiten, wegen des großen Vorraths des feilen Queckſilbers gegangen zu seyn scheinen. Zu diesem Zweck habe ich nun den gemeinen ☿um mit einer Minera ♀reo o=oli erstlich per Sublimationem, hernach aber per Cementationem traktirt, und nach lezterer Art weiße ☿lische Kristallen bekommen, von deren Eigenschaft ich zwar noch wenig aus Erfahrung melden kann, aber doch

a prio-

a priori von ihnen ziemliche Vermuthung hege. Von Ew. H. aber hoffe ich aus Dero geübten Erfahrung etwas umständlicheres in hoc argumento zu vernehmen, als von welchen der Satz von der nahen Verwandtschaft des Arseniks mit dem Queckſilber nicht ohne Erfahrung in die Kießhiſtorie p. 709. eingefloſſen ſeyn kann. Zum wenigſten wünſchte doch von Ihnen unterrichtet zu ſeyn, (weil Curia und praxis medica mir täglich kaum wenige Viertelſtunden zu dergleichen Unterſuchung verſtatten,) wie doch der Unterſchied derjenigen Autorum, als des kleinen Bauers, welche ein weißes flüchtiges und ein rothes fixes Principium aus der Materie ſcheiden und wieder zuſammen figiren, mit andern Autores in eine Harmonie zu bringen ſey, welche ihren ☿um animatum, wie Batsdorf, bald mit dem Golde vereinigen. Denn dieſe Aequivocation ſcheint wenigſtens einen doppelten Verſuch zu erfordern, wenn ſie ſoll entſchieden werden, da ich mir nach der erſtern Art beynahe einen Cinabarim ♀reo ○=olem vorſtelle, nach der andern aber einen ☉riſchen Präcipitat vermuthe. Es könnte aber auch ſeyn, daß beyderley Philoſophen mit diverſis verbis einerley ſagen wollten. — — — —

Den 20. April, 1731.

— — — Ich melde alſo die Weiſe, nach welcher ich den ☿um, ☽ und ♄ verfertiget habe:

Ich habe nämlich eine Lauge von Potasche in Leinwandstreifen imbibirt, und in einem dazu verfertigten Kasten, welcher 2 Ellen hoch und $\frac{3}{4}$ Elle breit, vorne mit einer Thüre versehen, und durch die Quere mit Hölzern durchzogen ist, daß die imbibirten Streifen frey aufgehängt werden können, mit sittsam brennendem Schwefel beräuchert, daß sie nur von dem Spir. ♃ris volatili saturirt werden können. Davon habe ich das Salz wieder ausgelaugt, und gelinde inspissirt, bis es ganz trokken worden. Hernach habe ich dieses Salz, welches nicht lange liegen darf, wenn ich den flüchtigen Spiritum nicht verlieren will, per se ganz zart gerieben, und e. g. dessen 1 Loth mit ♄ vel ☽ corn. (ebenfalls allein klein gerieben) nur auf einem Papier mit einer Feder wohl durch einander gemischt, aber sogleich in ein Retortchen gethan, und Acetum destillat. vorgeschlagen, alsobald behörig Feuer gegeben, so hat sich's auf dem Essig, wie ein mit Regenbogenfarben bemahltes Silberblatt, im Retortenhals aber als ein schwarzgrau Pulver angelegt, womit sich das Gold verquicken läßt. Das Residuum in der Retorte ist schwarz worden, und wenn ich es mit Fett und Potasche, gleich der ☽æ cornuæ, reduciren wollen, ist es in einem merkurialischen Rauch davon geflogen.

Mit dem ♄ corn. habe ich, auf diese Art tractirt, nur eine schmierigte Fettigkeit im Retortenhalse gefunden, welche ebenfalls Gold verquickt. Die Remanenz aber ist eine Schlacke geblieben, vermuthlich, weil das Aquaf. dem Bley in der Solution das principium inflammabile ausgebissen, welches bey dem ☽ nicht möglich ist.

Von

Von der Zeit dieses Experiments an habe ich dem Herrn Hofrath Stahl Beyfall gegeben, daß das principium ☿ale und ♀reum wirklich einerley sey, und nur combinationis varietate & subjecti receptivitate verschiedenen, bald ☿lem, bald ♀ream tingentem formam darstelle. Seither bin ich auch bemühet gewesen, dieses Principium dergestalt dem Golde beyzubringen, daß es an demselben den effectum colorantem, nicht aber mercurificantem hervorbringe. Ich muß aber bekennen, daß ich dazu ehe keine Möglichkeit gesehen habe, bis ich aus Ihrer Beschreibung des Arseniks vermuthet, daß dieser das medium uniendi zwischen dem principio ♀reo und dem Golde seyn könnte, wie ich es zu meinem Zweck wünschte. Ehe ich nun aus Ihrem ersten geehrtesten Antwortsschreiben ersahe, daß einige Species Arsenici in der Welt wären, die das principium ♀reo ☿ale schon in statu crudo & composito bey sich hätten, so solvirte ich das Arsenicum crystallinum in obiger Lauge, beräucherte es, wie erwähnt, und präcipitirte damit eine mit Aceto temperirte Solutionem ☉is, davon sich etwas wieder in mancherley schönen Farben an das Glas legte, theils zu Boden fiel, welchen Kalk ich sublimirte, welcher größtentheils wiederum theils purpurfarben, theils goldstreifigt in die Höhe gieng. Es fehlte mir an Herz, solchen mit anderm Golde zu schmelzen, und zu versuchen, ob eine gehoffte Alteration erfolgen würde, weil sich ihn nicht gern verlieren wollte. Ich bin nach der Zeit von der Wiederholung dieser mit dem sublimirten Arsenik vorgenommenen Operation abgestanden, welche ohnedem viel Sudeley erfordert, als Ew. H. mir

schrieben, daß ich statt vorwärts zu gehen, mit den Salibus nur rückwärts gieng. Jetzt aber weiß ich nicht, was ich thun werde, nachdem Dieselben mir lezthin angerathen, aus der bewußten Materia cruda mit Salibus ein Oleum per deliqu. zu machen und mit Goldkalk zu vereinigen. Mein Kummer ist, ob die corrosiven das zarte principium metallificans aus der Materie nicht eben so ausbeißen (wie ich oben von ♄ cornuo erwähnt) und mir nur einen leeren Kalk lassen werde.

Jedennoch will es auf Dero Kredit, welcher ohnedem bey mir von großem Gewichte ist, damit versuchen; und mein erstes Projekt, den Arsenik zu exerciren, soll dieses seyn: Ich will mir ein solches Aquaf. machen lassen, wie es Herr Stahl in dem Traktätchen: von Salzen p. 175 angiebt, darinnen will ich, wenn es mit Sale Armon. zum Aquaf. geworden ist, die materiam crudam solviren, gelinde abziehen, und per deliquium fließen lassen. In einer andern Quantität will ich Gold solviren, und eben so traktiren, beyderley Olea zusammengießen, und per digestionem zu combiniren suchen; sollten sie nicht von selbst in præcipitatum gehen, will ich sie mit Acido destill. oder Spir. Vini rectif. solviren, und mit ersterwähntem Spiritu Sulphuris volatili präcipitiren, welches gar bequem angeht, und den Präcipitat in anderes fließendes Gold tragen; da ich denn zu sehen hoffe, ob mediante Arsenico eine wesentliche Mixtion des principii ♀rei tingentis mit dem Golde zu Stande zu bringen sey.

Hier aber ist mir Dero gütige Handreichung sehr vonnöthen, denn weil ich mich vor dem bösen

Dinge,

Dinge, dem Arsenik, von Jugend auf sehr gefürchtet, so habe ich auch dessen Species nicht kennen lernen, außer denjenigen, womit meine Eltern die Fliegen getödtet haben. Ich getraue mir auch in hiesiger Gegend nichts tüchtiges davon zu finden, wenn ich sie gleich sehr wohl kennte, ohne daß ich ein paar Pfund von dem Reichsteiner Gold-Erz erhalten, welches aber etwas ♃ und ziemliches Eisen führt, davon die Solution schwerlich rein gerathen möchte. — — — —

Bernstadt, den 27. Nov. 1732.

— — — — Ich berichte, daß ich nach Ew. Hochedl. vorjährigem Vorschlag die Solutiones mineræ Arsen. puræ mit Aquaf. und Aqua reg. gemacht, um solche in ein ☍ per deliquium zu bringen, und mit calcibus ☽ & ☉ separatim zu conjungiren. Da ich aber nicht gar empyrice in dem Experiment verfahren, sondern vorläufig untersuchen wollte, wie nahe ich meinem Augenmerk mit dergleichen Solutionen kommen könnte, nämlich das Principium nitrosum mit dem Arsenik zu vereinigen, und mediante hoc an die Metallen zu bringen, daß sie tincta, wo nicht tingentia würden, so goß ich die Solution mit Aquaf. auf den ☿, welcher sich gleich blaß purpurroth, auch pommeranzengelb präcipitirte, und ein Silberkalk wurde, dintenschwarz, welches beydes von einem bloßen Aquaf. sonst nicht geschieht.

Dieses bestärkte mich in Dero obigem Consilio, daß ich solchergestalt dem ☽ und ☉ etwas tingirendes introduciren würde; zumal die Abstraction der Solution mit Aquaf. ein Salz hinterließ, welches sich pfirschgenblüthfarbig zu zeigen anfieng.

Hierauf bin ich nun zur Vereinigung mit einer Solutione ☉is geschritten, welche ich aber theils wegen Krankheit, theils wegen vieler Amts- und medicinischen Distractionen in suspenso stehen lassen müssen. Da ich nun aber leztermeldeter Hindernisse wegen nicht ein Experiment aus dem andern erläutern kann, so unterstehe ich mich abermals Ew. H. über folgende Passus um gütigste Decision zu bitten:

1.) Ob es gleichgültig sey, ob ich einen calcem ☉ vel ☽ mit den Oleis arsenicalibus vermische, oder ob es mit den Solutionen dieser Metallen auch angehe?

2.) Wie ich das Principium tingens, welches im Corrosiv steckt, in größerm Feuer bey dem Arsenik und Metall erhalte, weil es mir im Versuchen, wie ein rother Spiritus Nitri davon geraucht, und einen weißen kreidigten Kalk hinterlassen, ehe ich es mit Metall vermischt, ob ich sothanes Principium figiren könnte, wenn ich Acetum destillatum einigemal davon abstrahirte, indem ich observirt, daß eine solche ad albedinem gelinde abstrahirte Solution pomeranzengelb wurde, wenn ich Acet. destill. darauf goß. Sie scheinen mir es in Dero Tractätchen de appropriatione p. 110. zu bejahen. Doch bin ich noch

3.) un-

3.) ungewiß, ob man sich denn mit dergleichen Operationen so leicht vergiften könne, wie mich Herr Professor Junker in seinem Opere chymico schüchtern gemacht, daß ich schon ein paarmal mich geängstiget, etwas weg zu haben, wenn mir ein wenig Exhalationes acido-nitrosæ in den Mund gefahren, da ich die Solutiones arsenicales, wiewohl in einem guten Kamin mit aller Gelindigkeit gemacht, und vorhin viel freyer mit Arsenik umgegangen, auch Gottlob noch ganz gesund bin, und mich nur mit furchtsamen Ideen seit der Zeit gequält. Jedoch wollte nicht gerne von der Sache ablassen, bis ich ein sogenanntes Rauschgelb sine ♀re comm. mit dem ♀re Nitri zuwege gebracht und mit ☉ figirt. — — — —

Bernstadt, den 15. April, 1733.

— — — — Die Enchireses ☿curificationis ☽æ & ♄ni habe schon ehemals angezeigt; doch weil mein Brief vielleicht verloren gegangen, so diene nochmals damit verbundenst. Das hauptsächlichste kommt darauf an, daß das Alcali ♀atum pur und ohne Floribus ♀ris crudi sey, und dann die ☽a cornua mit diesem Alcali ♀rato nicht zusammen gerieben, sondern wenn jedes apart vorher zart pulverisirt, nur mit aller Gelindigkeit partibus æqualibus genau gemischt, und bald ins Feuer zur Sublimation gebracht werden; maßen nicht zu glau-

ben, wie geschwinde diese Corpora in Reaction gerathen, und der Spiritus volatilis ♀reus verfliegt, mithin die Operation fruchtlos macht. Wenn es also gemischt, und Acetum destillatum vorgeschlagen ist, so legt sich auf selbigem eine mit purpurroth, grün und blau bemahlte Silberfolie, welches angenehm zu sehen ist, und Gold verquickt. Die Remanenz nimmt man aus der Retorte, lauget das Salz davon, und brennt sie mit einer Fettigkeit ab, als wollte man sie reduciren. Wenn denn ein reines Alkali zugesezt, u. aus einem irdenem Sublimatorio die Sublimation mit Schmelzfeuer pousirt wird, bekommt man eine ziemliche Quantität ☿lischen Sublimats. Mit ♄ cornuo und diesem Alcali ♀rato habe ich im Retortenhalse eine Fettigkeit gefunden, welche ganz ☿lisch war, und nach einiger Zeit in einen rothbräunligten Präcipitat verändert wurde, welchen ich aber wegen Wenigkeit nicht untersuchen konnte, ob es Gold oder etwas anders war. Aus dem Sediment aber ist weiter nichts zu diesem ☿lischen Zweck zu bringen.

Ew. H. belieben Dero bisherigen hochgeneigtesten Information von dem Gebrauch des Arsenikalöls noch dieses gütigst beyzufügen, welche Calces ☉ & ☽ zur Imbibition die bequemsten, ob ☉ fulminans & ☽ cornua, oder diejenigen, welche in ihrem Nitore metallico aus dem Menstruo präcipitirt werden? dergleichen Kunckel mit Vitriolo ♀reo bey dem Golde anweiset, und bey dem Silber mit Kupfer präcipitirt wird; maßen ich bey meinen vielen Distractionen mir gerne ein Compendium mache, und vor die leztern propter majorem solubilitatem mehr inclinire. O wie gut wäre es,

wenn

wenn in einer solchen Composition ein Subsidium zu finden, den Rest eines geplagten Lebens vollends in der Stille und Betrachtung des zukünftigen hinzubringen. — — — —

Bernstadt, den 18. August, 1736.

— — — — Nun habe ich durch ungesuchte Vermittelung einer vornehmen Standesperson mit einem Freunde aus dem Saalfeldischen Bekanntschaft bekommen, welcher wahrhaftig ein Particulare treibt, welches ihm wöchentlich zwey Dukaten zur Ausbeute giebt. Ich kann mich aber nicht entschließen, ihm dessen Communication zuzumuthen. Gleichwohl hat er sponte mir ein Traktätchen fleißig zu lesen, und mich in derjenigen Minera fleißig zu üben recommendirt, davon das Traktätchen handele. Dieses ist nun Rabbi Abraham Eleazaris uraltes chymisches Werk, verlegt von Augustino Crusio in Erfurt, 1735. Ich habe diese Blätter durch und durch gelesen, und finde nach meinem wenigem Begriff keine Mineram, besonders p. 112 am meisten darinnen angepriesen, als einen wißmuthischen Kobalt, dergleichen das Schneebergische Kobalt-Erz seyn möchte. Es fiel mir dabey sogleich ein, was Ew. Hochedl. in der **Kießhistorie**, p. 759, von dem Wißmuth-Erz anführen, daß es dem Kobalt sehr anverwandt sey, und seine Auswitterung auch unter demselben mit NB. einem pfirschblüthfarbenen

Aus-

Rabbi Abraham Eleazar
wismuth Kobalt Schneeberg

Ausschlag zu verrathen pflege, womit NB. vielleicht etwas mehreres zu thun, als zu sagen stehe.

Nun haben Sie mir bereits im Jahr 1731. gütigst angerathen, die Mineras arsenicales in Aquis fortibus & Regis zu solviren, die Solutionen zu abstrahiren, und die Kristallen, oder Magmata in ☌ p. del. gehen, und dieselben mit calcibus oder foliis nobiliorum metallorum digeriren zu lassen. Ich habe aber wegen meiner anderweiten Occupationen dazu keine Ruhe gehabt. Jetzo aber, da mich meine dermaligen Umstände ganz attent machen, und obiger Autor, obwohl alio procedendi modo eben dahin zielt, daß ich klar erkenne, daß eine Wahrheit, welche tanto seculorum intervallo, da dieser Jude gelebt haben mag, bis 1731. noch immer eine und eben dieselbe geblieben sey, einen dauerhaften Grund habe, so dünke ich mich die Ueberzeugung zu haben, diesem von beyden einstimmig gezeigten Wege zu inhäriren. Ich bedarf aber, wie gedacht, eines Compendii. Der Rabbi weiset auf verschiedene Menstrua zur Solution dieser Mineræ, nämlich erstlich aus dem Sale Terræ, so durch Thau, oder Regenwasser auszulaugen, und durch separationes & combinationes zum Solvente zu machen, hernach aus dem Thau, welchem diese Minera zur Attraction zu exponiren, dann aus dem Sale Urinæ mit Spir. Vini rectif. mit Aquaf. versezt. Das notableste deucht mich dabey zu seyn, daß in allen diesen mit der Minera imprägnirten Solventibus alsdenn der ☿us vivus zu einem schleimigten Liquor werden solle, um ein rechtes Menstruum zu seyn. In via sicca sollen die Flo-

res

res Mineræ mit ☽ cornua sæpius sublimando glänzend und metallisch werden.

Ich finde in diesen Vorschlägen eine Aehnlichkeit mit dem, was ich von Ew. H. in dem Traktat Appropriatio &c. his verbis: nonnullis eorum, maxime pyritæ & bismuthi pariter & Cobalti mineræ aer se eximie præstat sociabilem, utrinque vitriolum sistendo, quorum illud Bismuthi, jam smaragdinum, jam eleganter purpureum provenit &c. und denn aus Dero geehrtestem Schreiben gelesen, daß eine rohe Minera Cobalti mit ☽ cornua einen mercurialischen Sublimat gebe. Weil ich nun nach des Rabbi Anweisung in vielerley Tentamina einschreiten müßte, da ich voraus nicht sehen kann, welches der kürzeste und ächteste Weg sey; hingegen aus dem, was mir von Ew. H. bekannt ist, gewiß weiß, daß Sie diese Mineras vollkommen durchgearbeitet haben, und ihre Combination mit dem ☿ vivo, dafern er zu diesem Menstruo ein unvermeidliches Requisitum seyn sollte, gewiß verstehen, so kommt es nun meiner Seits darauf an, ob ich nach meinem jetzigen kränklichen Wesen Anlaß nehmen dürfte, Ew. H. um die kürzeste Handleitung in diesem Werke anzusprechen, da mich meine Zuversicht mehr an Sie, als an den Saalfeldischen Freund zu binden scheint. — — — —

Von

Herrn Christian Polycarp Leyser.

Reißen, in Groß-Pohlen, den 12. August, 1739.

— — — — Ohne alle Weitläuftigkeit melde, daß auf Sr. Excellenz Güthern einen Ort angetroffen, welcher der Schlüssel (heißt so viel als eine Grafschaft) Luszwitz genennet wird. Es liegt dieses Schloß in der Mitten zwischen den Städten Lissa, Schwiegel und Fraustadt, wo es auf der Landkarte leicht zu finden. Die Situation ist etwas gebürgig; es giebt daselbst Leimen und Ziegelerde, Kalksteine und Feuersteine, und in denselben, wie auch den Kalksteinen, allerhand Conchylia und Petrefacta, wovon ich Ew. Hochedl. schöne Exemplaria bey meiner Retour präsentiren werde. Unter andern aber findet sich allhier ein Eisenstein, und die Berge sind ganz voll von röthlichem eisenrahmigen Sande; aus diesen gedachten Gebürgen fließen verschiedene schöne Quellen, unter andern aber eine, so ich besonders angemerkt, und anbey eine Bouteille davon übersende, mit Bitte, mir Dero Gedanken nächstens zu überschreiben; der Ausfluß dieser Quelle überziehet alles mit einer Ochra oder Croco Martis, sowohl die Steine als das Holz; ich habe sie als eine gesunde Quelle angenommen, und ich zweifle nicht,

nicht, daß sie dem Lauchstädter bey Merseburg gleich kommen werde. Es würde sehr zu meiner Recommendation dienen, wenn ich diesen Brunnen in die Höhe bringen könnte, wozu ich Dero Auxilia unterthänig will erbeten haben. Künftige Woche will ich wieder dahin gehen, und von dieser Quelle mehr Untersuchung machen, auch etwas per arenam abrauchen lassen, und sodann übersenden. — — — —

Von

Herrn Johann Heinrich Linck,

Apotheker in Leipzig.

Leipzig, den 12. Febr. 1723.

— — — — Die Mineram Marcasitæ habe ich wohl überkommen. Sie meynen, es bekomme diese Minera ein Philosoph. — — — Zu dieser Künsteley mögen gewisse alchymische Tractate Anlaß gegeben haben, so davon geschrieben. Daß viel gekünstelt wird, ist wahr. Einer sucht dies, der andere das darinnen. Einer will ☉ daraus haben, der andere wegen seiner Schwere Mercurium. Andere haben Amuleta vor die Pest daraus gemacht, wie etwa Herr D. Wilhelmi in seinem Tractat de Colchico, daß es ein Mittel wider die

Pest

Pest sey, angezeigt und p. 27, 28 davon allerhand erwähnt, auch nicht allein der Frau Walchin von Weymar ihren Traktat nennet, so betitelt: Mineralisch Gluten doppelter Schlangenstab, sondern er schreibt auch, wie er eine Solution dieser Mineræ gesehen, so in der Kälte eine rubinrothe, in der Wärme aber eine smaragdgrüne Tinktur repräsentirt; ja ein wenig weiß Papier hinein getunkt, ist in der Kälte roth und in der Wärme grün gewesen; item es habe der Freund aus dieser Minera ein kristall helles Menstruum bleyschwer gemacht, welches die Luft sehr an sich gezogen, und ein Luftmagnet gewesen. Also wird freylich ein Haufen darinn gekünstelt, und an vielen Orten, als Braunschweig, Berlin, Prag, Wien hin verlangt, da ich es bey einzelnen Pfunden hinsende. Jedesmal wird fast dabey ausbedungen, ich solle ja von der senden, da die Minera in der Solution, oder vielmehr die Solution cum Aquaf. roth würde, und sonst könne ihnen keine dienen.

Leipzig, den 21. May, 1723.

— — — Vor 2 Jahren war ich auch im Carlsbade mit Herrn Rosino — — — Wenn ich Platz zu einer curieusen Bibliothek hätte, und solche mit raren Schriften auszuzieren Vorhabens wäre, so würde mir es gar angenehm seyn, das MS. von Bernhardo zu erlangen — — —

Unsere

Unsere Bibliotheken habe ich durchsuchen lassen, aber es ist nichts, was Ew. Hochedl. begehren, gefunden worden. — — — Den Ort, wo die Böhmische Galmey gefunden wird, habe ich ausgefragt. Es ist bey Commothau; der Ort heißt Zscheren. — — —

Leipzig, den 12. Julii, 1723.

— — — Vor 4 Wochen ohngefähr war ich zu Gotha und Weymar, in Gesellschaft des Herrn D. Fritschens. Wir besuchten mit einander die Bibliotheken; wir fanden aber nichts wegen des Bernhardi, so vor Ew. Hochedl. dienen können. Man war zu Gotha nicht ungeneigt, das MS., so Ihnen vor kurzem anpräsentirt worden, zu kaufen, man hätte es aber erstlich gerne gesehen — — Zu Prag ist gleichfalls nichts gefunden worden.

Leipzig, den 18. Oct. 1723.

— — — Was den Kieß bey dem Lapide Lazuli anbelangt, so wüßte ich deren nicht 3j aus allen meinem Vorrath zusammen zu bringen; denn wir hüten uns davor, daß kein Kieß dabey seyn muß, sondern haben lauter kleine Fragmenta Lap.

Lazuli. — — — Herr D. Woodward ist in seinen Briefen gegen mich auch negligent, und antwortet kaum auf die Hälfte. Das muß ich seiner großen Praxi, Zuspruch von Fremden und Einmischung in allerhand Geschäfte und Curiosität zuschreiben — — Eines Theils ist auch bey den Engländern ein Neid, daß sie mit scheelen Augen ansehen, wenn ein Deutscher etwas unternimmt, oder Ew. Hochedl. haben ihn nicht genug geehret, denn er ist von großer Ambition. — — — —

Leipzig, den 25. Jenner, 1725.

— — — — Sie melden mir, daß Sie gerne nachlesen wollten, was Woodward de generatione crystalli montani vor Opinion hätte; allein Sie werden wenig Trost finden; er hält davor, es gehe wie mit der Crystallisatione artificiali zu. Ich kann aber nicht unvermeldet lassen, wie ein gewisser Medicus in Lucern, D. Cappeler, eine Crystallographiam schreibe, der sich in Untersuchung derselben auf dem Schweizergebürge große Mühe gegeben. Der Traktat ist fertig, wie er schreibt, er erwartet nur die gestochenen Platten, die er etwa in Venedig oder wo stechen läßt. — — — Zu Weihnachten reiseten hier Schweizerische Steinmetzen durch nach Dresden; die präsentirten dem Könige ein Stück Kristall von 22 Centner, so sie zu Haßel in der Schweiz liegen hätten, und

hatten

hatten Probe davon bey sich, so schön durchsichtig war, als ein gefroren Eiß. Sie wußten von Herrn Pöpelmann zu sprechen. Ich habe aber noch nicht gehört, wie der Handel abgelaufen. Das wäre ein schön Salzkörnchen in einer Kristallisation, woraus man eine Statue in dem Königl. Garten machen könnte; es würde länger halten, als die Statue, so man aus Pohlnischem Salze zu machen gedenkt, so auch durchsichtig als Eiß ist, und ich das Salzkörnchen in Herrn Kammerrath Steinhäusers Garten in Dresden liegen sehen; ich habe es vergessen, ob es 40 Centner, oder noch mehr wiegen sollte. — — — —

P. S. — — — — Vom Lapide Calaminari ist gleich im ersten Theile der Glauberischen Schriften etwas zu finden. — — — — Die Zeit ist zu kurz, daß vorjezt etwa meine wenigen Experimente, so ich darinnen gemacht, aufsuchen könnte, indem es wohl 18 Jahr seyn wird, daß ich darinnen gekünstelt, aber nichts besonderes gefunden. — — — — Mir ist sonst nichts bekannt, daß jemand ex professo hiervon, item von Zink, Cadmia fornacum &c. geschrieben. In den Museis findet man es wohl erwähnt und beschrieben, als in Calceolarii Museo, p. 460. unter dem Namen Cadmia lapidosa, wo auch die andere Cadmia und Pompholyx beschrieben werden, item in Museo Wormiano, p. 128. in Ferrand. Imperati Hist. Nat. p. 795. in Kentmanno, p. 74. in Agricola de natura Fossilium, de Orichalco, p. 698. de Cadmia p. 709. Sie lehren aber keiner den innerlichen Halt.

Ich habe meine Lehrjahre in der Dänischen Hofapotheke absolvirt, und habe daher noch immer dahin Correspondenz.

Leipzig, den 28. Febr. 1724.

— — — — Ew. Hochedl. thäten nicht übel, wenn Sie Herrn Mylii Saxoniam subterraneam durch Ihre Untersuchungen, so Sie gethan, continuirten; denn Herr Mylius wird doch schwerlich mehr etwas schreiben. Darzu sind seine beyden Theile sehr leer, und wäre das Land sehr arm an Mineralien und andern unterirdischen Wohlthaten Gottes, wenn es nichts mehr hätte, als was Herr Mylius beschrieben. — — — Ich schicke das verlangte Oleum Vitr. anglicanum; es ist wohl solches veritable englisch, aber nicht so stark als dasjenige rothe, so wir selbst machen. So man unser rothes weiß haben will, darf man es nur einlegen in eine Retorte, und quartam partem abstrahiren, so werden in der Retorte die remanirenden 3 Theile ohne weiteres Zuthun etwas von sich weiß geworden, und die Röthe evanescirt seyn, oder verbrannt. — — — Was Ew. Hochedl. wegen einer Minera in Sachsen, woraus Bergblau gemacht werden könnte, in Erfahrung bringen werden, dasselbe bitte mir unbeschwert aus, um den Engländern damit zu dienen. Kentmannus, Albinus &c. erwähnen solches, auch Bauschius

de

de coeruleo & chrysocolla; allein sie confundiren von Lapidem Armenium, Lazuli und terram viridem. —

Leipzig, den 22. May, 1724.

— — — — Ich bedaure, daß Ew. Hochedl. nichts von Minera Chrysocollæ finden können. Ich bin auch unglücklich gewesen und habe aus Ungarn nicht das geringste erhalten, worauf ich doch Staat gemacht. — — — — Vom Canepario habe ich die Rotterdammer Edition 1718 gedruckt; die Venediger weiß ich nicht anzuschaffen. — —

Leipzig, den 19. Oct. 1724.

— — — — Tutia kömmt aus Holland; doch ist mir unbekannt, ob sie dort Messingwerke haben. Es ist die Tutia sonst dasjenige, so sich an das Rührreisen hängt, wo man das Kupfer mit dem Galmey umrührt, bey dem Messingmachen. Spodium ist kein Minerale, sondern ist nichts als gebrannt Ebur; so lange als es schwarz ist, heißt es ebur ustum nigrum, oder Beinschwarz; wenn es aber weiß in Flammenfeuer calcinirt worden, heißt es Spodium.

Pompholyx, Nihilum album und Tutia sind Geschwister, und werden nur der Farbe nach unterschieden. Ich überschicke hierbey noch zum Ueberfluß von meinem Mysy & Sory, davon man in allen Museis viel Geschwätz findet, und habe ich mich mein Tage auch viel darum bekümmert, item um das Chalcitis, oder rothen Atramentstein, welches ich von Goßlar erhalten. Ich bin zum wenigsten von vielen Verständigen, insonderheit Herr D. Baiern in Altorf versichert worden: es wäre dieses, so auf dem Rummelsberge gefunden wird, sehr veritable, und respondire vollkömmlich mit der alten Griechen und Lateiner ihrer Description. — — — —

Die Lexica mineralogica sind so rar und so confus, als die Sachen selbst, und weiß ich kein à partes, als was man hin und wieder im Hofmann, Schröder, Dioscoride, Calceolario, Wormio davon findet, in specie im Kentmanno und Agricola. — — — Herr Rosinus ist ein guter Kenner; er wird Ew. Hochedl. auch gute Dienste leisten können in Galmey ꝛc. Er hat die Harzer Mineralien brav durchstrichen.

Leipzig, den 28. Nov. 1724.

— — — — Man findet immer nicht viel Trost in Büchern, und sind unsere simplicia, so wir in Officinen führen, ob sie gleich so viel hundert

Atramentstein in Altdorf
Schröder Hofman Agricola

dert Jahr geführet worden, noch sehr streitig und unausgemacht, woher ein oder das andere entspringt, was es ist, und wo es gefunden wird. Wer hat jemals die Pflanze vom Semine Cynæ gesehen? da doch ein so vieles jährlich verconsumirt wird? Was Schwierigkeiten ereignen sich nicht noch bis jetzo bey der Ambra, wo die Vogelklauen hinein kommen? und unzählig viel Dinge mehr, welche zu erzählen hier zu weitläuftig fallen sollte. Und wenn ich die Compositionem Theriacæ Andromachi öfters angesehen, wie viel derselben in der Welt in allen Officinen und Gewürzläden präparirt wird, wie unrichtig er nach der alten griechischen Vorschrift und veränderlich hin und wieder präparirt wird, so habe ich mich vielmals gewundert, daß dieses Compositum nicht lange ganz verworfen ist, und daß es sich vielmehr bis jezt conservirt hat. Denn anstatt Chalcitis ustulatæ nehmen einige Sal ex Capit. mort. Vitrioli, und lassen es fließen, und solviren solches hernach mit Wein, und mischen es dem Theriak bey, geben vor, es gebe dem Theriak eine Schwärze; einige nehmen Terram Vitrioli edulcoratam; einige lassen beydes beysammen; und dieses ist gewiß eine große Unrichtigkeit, anderer Dinge bey dem Theriak mehr zu geschweigen. Und wer macht mir den Streit von Entalis & Dentalis aus, und sagt mir den Unterschied, welche Sorte Dentali, und welche Entali heißen? — — — Sie schreiben mir von der Tutia abermals, so habe ich die Nase in einige meiner Bücher gesteckt; ich finde aber lauter Confusion, e. g. quod in coctura æris sursum feratur & in cameris parietibusque fornacum, bullarum modo tu-

mens colligatur, wie beym Dioscoride lib. V. c. 85. zu lesen, in Museo Calceolarii p. 461. Jemand nennet die Tutiam auch Pompholyx, und spricht Galenus: ex sola quoque Cadmia fit Pompholyx. Man confundirt sie mit Nihilo albo; heißt sie auch Spodium, vielleicht dieses Spodium minerale, und jenes ex Ebure Spodium animale. Und wer ist capable, oder hat die Authorität, diese Irrthümer zu entscheiden und auszumachen? Kircherus in Mundo Subt. Lib. X. p. 226. vermengt die Tutia mit der Cadmia: Cadmiam olim observatam fuisse, dum lapis ærarius excoqueretur. Galenus scriptum reliquit, Cadmiam ex Lapide Pyrite interdum fieri. Dioscorides theilt Tutiam in 4 Species ein, welche König in Regno Miner. auch Valentinus in Museo Museorum recensiren, und dem beypflichten. Weiter spricht Kircher: Nostra ætate Cadmia fornacum similis Corticibus arborum, sub nomine Tutiæ Alexandrinæ affertur, quod signum est hastis ferreis adhæsisse. Tutia est nomen Arabicum, quod tamen non Cadmiam, sed Spodium significat. A Cadmia ratione tenuitatis substantiæ Pompholyx & Spodium discrepant &c. Davon allda l. c. ein mehreres zu lesen. Wer wird aber aus allem diesem klug? Daß die Tutia bey Schmelzung gewisser Mineralien sich an das Rühreisen hängen müsse, ist gewiß, und bezeugt es seine Form ganz deutlich; ob es aber bey ihren Messingwerken, oder bey andern Schmelzungen hervorgebracht werde, ist unbekannt. Ich bekomme solche centnerweise aus Venedig, da es aus Alexandria dahin gebracht wird, und werden des Jahres über in der Welt viel hundert Centner consumirt, so alle daher kommen; aber dergleichen

weder

weder bey Nürnberg, noch sonst einem Messingwerke gemacht oder gefunden wird. Daß Tutia von dergleichen Eigenschaft sey, als Lapis Calaminaris, ist daraus abzunehmen, daß wenn Aes viride mit Tutia vermischt mit einem ♌ impastirt wird, geschmelzt, giebt es ein dem ☉ gleiches Metall, oder schönen Messing. Da ich nun jederzeit mich von Jugend an beflissen, die in den Officinen befindliche Simplicia recht nach ihrem Ursprunge zu wissen, und zu kennen, so ist mir dieses, daß es bey Schmelzung des ♀ mit dem Lap. Calam. an das Rühreisen sich ansetze, vor länger als 30 Jahren beygebracht worden, und kann seyn, daß der Alexandrinische Lapis Calaminaris dieses eher thue, auch schwarzgrauer sey, als der unsrige, so viel Vitriol bey sich führt.

Was der Einwurf bey den Körnchen und Knöpfchen, als welchen die Scribenten traubenartig nennen, anbelangt, so ist ja bey Schmelzung der Erzte, und bey derselben Probirung bekannt, wenn ein solch Erz mit dem Bley noch nicht vollkommen in Fluß gekommen, und mit dem Eisen umgerührt wird, daß es auswendig körnicht, inwendig aber am Eisen glatt ansitze.

Ich habe auch meine MSta und gesammelten Observationen nachgesehen, so finde ich einen Proceß Tutiam zu machen also: Nämlich man soll Lapidem calaminarem pulverisiren, cum albumine ovi eine Masse machen in Consistenz eines dünnen Breyes; dahinein soll man mit einem glühenden Eisen fahren, so hänge sich etwas an das Eisen an; alsdenn soll man es wieder in stark △ stecken, so werfe es auswendig lauter kleine Puckelchen auf;

wenn es erkaltet, werde es abgeschlagen. Ich communicire es, so gut ich's weiß und habe. Wir finden doch dergleichen Unterricht nirgends. Es ist auch unmöglich dergleichen woher zu erfahren. Hermannus in Cynosura materiæ medicæ spricht p. 340: Tutia est substantia metallica ponderosa, crustacea, corticis instar, intus lævis ex flavo cinerea, extus numerosis exasperata tuberculis, ex coeruleo pallido cinerea, congesta e fuligine æris in fornacibus metallicis cum cadmia liquati, & vel fornacibus vel ferreis pistillis, quibus æs agitatur, adhæret.

Was das ♃ caballinum anbelangt, so wird solcher aus dem Schaum und Unreinigkeit, welcher bey Machung des gemeinen ♃ zurück bleibt, verfertiget, zumal bey Machung und Purificirung eines solchen ♃, welcher aus einer ♃ reichen Erde, und nicht aus einer Minera, wie in Schweden, getrieben wird. Diese Erde wird in Magdaleones formirt, und an den Enden in zerlassenen gelben ♃ getunkt. So viel weiß ich davon. Ich weiß es aber nirgends beschrieben. Ich weiß auch nicht, wo er gemacht wird. Vor Zeiten wohnte eine Frau hier vor dem Thore, die hat mir mehr als 30 Centner dergleichen verkauft, und hat solchen selbst gemacht, woraus ist mir unbekannt; denn wir haben hier solche Mineram nicht. Ich habe hin und wieder centnerweise dergleichen versendet; es ist aber niemals darüber geklagt worden, daß er falsch sey, oder nicht tauge, und habe ich noch etliche Centner stehen; wenn der verconsumirt ist, so weiß ich nicht, wo ich welchen wieder herschaffen soll. — — —

— Daß

— — — Daß auch die Mineralien von Schweden nicht nach Wunsch ausgefallen, beklage ich. Es gehet mir just auch so, und sind solche nicht des Porto und des Einpackens werth. Ich habe die Schwedischen Bergwerke zu Saalberg und Fahlun selbst befahren, und Mineralien nebst Bergarten von da mitgebracht, und da habe ich just dergleichen wieder erhalten, und es prätendirt Herr D. Bromelius doch feine Kabinetstufen von Sächsischen Mineralien davor, die ich nicht selbst habe, auch hier so gänge nicht seyn.

— — — Ich danke auch vor die Mühe, so Ew. Hochedl. in Uebersetzung Ihres Erz-Catalogi sich gegeben, und wird er mir zu einem Muster dienen, darnach ich auch in andern mich werde richten können, ein und anderes darnach zu geben und zu benennen. — — — Herr Rosinus ist freylich ein ganzer Mann in dergleichen Sachen, und ein guter Freund, mit welchem ich schon viele Jahre correspondirt habe. So ich einen kenne, welcher die Mineralien, Erden, ♀ und dergleichen untersuchet, so ist's gewiß unser Herr Rosinus, und wünsche ich von Herzen, daß er mit seinem Werke, so er unter den Händen hat, glücklich möge zu stande kommen. — — — Ich kann auch Ew. Hochedl. mit der gemeinen Description dienen, das Berlinerblau zu machen. — — —

Leipzig,

Leipzig, den 29. December, 1724.

— — — — Es ist aber in den Erden, Farben, Mineralien und Schwefeln eine solche Confusion, daß einer ein guter Kenner davon seyn muß, der diese Sache auswirren, und aus einander setzen will. Woher soll man es lernen und Unterricht holen? da ein Scribent es von dem andern abschreibt, und aus Büchern zusammen trägt, die Species confundirt und noch mehr verwirft. Wer ist außer Agricola und Encelius, der was rechts aus eigener Erfahrung geschrieben? Ich weiß niemand. — — — — Ich habe mir angelegen seyn lassen, sowohl nach Chalcitis als nach Nihilum album fleißig zu forschen. Ich habe aber ersteres nirgends finden können, und ist solches keinem Materialisten bekannt. Vom Nihilo habe ich 5 bis 6 Proben in der Stadt holen lassen, die sind alle weiß, differiren aber an der Zartigkeit und Lockerheit, item im Preise, ein Centner pro 3 Rthlr., item 11. 12. Rthlr. Fragt man nun, was vor Landsleute sie sind, so schreiben sie sich meist alle, wo nicht aus Böhmen, von Nürnberg her, die solche der Rede nach aus Bayerland, wo nicht aus der Schweiz, oder Tyrol erhalten; und gehet man weiter, und fragt nach den Schmelzhütten, Kupfer- oder Messingwerken, so weiß niemand der Orten welche, und gleichwohl hat man des Nihili centnerweise. D. Ammann in Manud. ad Mater. med. p. 32 spricht: Pompholyx, Nihilum album, Spodium Græcorum, Tutia

Tutia Alexandrina, ut & Cadmia Botrytis inter se realiter non differunt, nisi accidentaliter, hoc modo Tutia & Cadmia sunt Synonyma, quia fumum denotant &c. Spodium vel Pompholyx sunt hujus materiæ proles, quamvis differant, ut Cinis & Favilla, ratione ponderis &c. vid. Bontius, p. 14. qui probat, ex *Terra argillæ instar glutinosæ Tutiam præparari* &c. König in Regno Min. p. 182 spricht: Aes & Cadmia fossilis alternatim in ollas ponuntur, ut inde fiat orichalcum, favilla vero, quæ ex ære resoluta fertur sursum, in operculi cavitatem, eamque implet, Pompholyx est. Vielheuer in seiner Beschreibung von Mineralien spricht: es sey ausgelöschte Asche von Metallen, welche wenn sie weiß, ohne Kohlen, so nenne man sie Nicht. Woyd und Herrmann in Cynosura Mat. Med. halten das Nihilum vor eine favilla, so sich aus Cadmia & ære bey der Schmelzung an die Wände und Zangen hängt. Allein alles dieses ist unmöglich, wie könnte man es so centnerweise bekommen? Johann Jacob Marx in seiner Materialkammer spricht, p. 379. Es komme aus den Bergwerken, sey eine weiße calcinirte Materie, so nur in theils Bergen gefunden wird; wenn es schön weiß, locker, leicht, gleichsam fliegend, schon dürre und trocken ist, so hat man es gerne; das beste kommt in großen runden, leichten Kugeln heraus.

Wenn ich es um und um beym Lichte besehe, ist wohl mein Lebtage kein Quentchen Nihili albi veri in ein Materialgewölbe gekommen, welches durch Hülfe des Feuers wäre bereitet gewesen, sondern es ist wohl alles aus der Erde gegrabenes leichtes Wesen, als der Agaricus fossilis und Lac Lunæ,

und

und nichts anderes, denn meine eingeholten Pr
ben bezeugen das mit ihrem steinigten Wesen,
sie eines vor dem andern innerlich enthält; ja, i
halte gar davor, daß Lac Lunæ und Nihilum albu
aus einer Erde geholt, und von Materialisten a
einem Fasse verkauft wird. Es ist das beste, d
das Nihilum album officinale nicht viel innerlich g
braucht wird, sondern meist äußerlich. Man wü
de sonst treflich übel damit anlaufen, zumal, wen
es arsenikalisch seyn sollte, wie Ew. Hochedl. e
wähnen, daß das ihrige ist. Lac Lunæ wird ö
ters Kindern auch Säugammen gegeben; es so
die Milch befördern; wenn nun beydes sollte eine
ley und arsenikalisch seyn, wie würde ein Apoth
ker bestehen? — — — Ich habe es verschrieb
von Materialisten, so es geführt, und im Ruf
daß sie ehrliche Leute sind, anders und besser hab
ich dermalen nicht thun können. Wie gottlos
aber bey den Materialisten zugeht, das kann i
nicht genugsam beschreiben — — — Es hät
eine Landesobrigkeit gewiß höchst nöthig, dergle
chen Gewölber so gut zu visitiren, als Apotheker
und man sollte dergleichen Leuten nicht einmal ve
statten, das zu führen, was sie nicht verstünde
— — — Das ist also meine Historia Nihili.

Von der Tutia kann ich nichts weiter melde
als was ich gemeldet habe. Sie kommt au
Alexandrien: das schreiben mir die Holländer un
auch meine Correspondenten aus Venedig, un
weiter wissen sie nichts anzugeben. Es ist abe
dieses curieus, daß diejenige Tutia, die ich au
Holland verschrieben, in platten Stücken, glei
als ob sie sich an viereckigten Stäben Eisen ang
se

sezt gehabt, gewesen; dahingegen die jetzige, so ich von Venedig bringen lassen, an runden Stäben angesessen gewesen zu seyn scheint. Wer kommt mir nun auch hinter das Geheimniß, warum aus Alexandria nicht einerley kömmt? Ich wünsche, daß mein Ihnen communicirter Proceß, Tutiam zu machen, angehen, und richtig seyn möge; aber ich zweifle, weil wir vielleicht dergleichen Galmey nicht haben.

Nun bin ich auch auf die Eisenfarbe gekommen, welche wir *Cadmiam ferrei coloris* nennen; die bekommen alle unsere Materialisten von Regenspurg. — — — —

Mit dem ♃ caballino gehet eben nichts als Betrug vor. Hier ist eine Frau in der Vorstadt, die hat einem hiesigen Materialisten vor wenig Wochen erstlich 10 Centner Roß-♃, à 18 gl. für den Centner geliefert, und ist bekannt, daß wir hier keinen ♃ graben — — — was kann es viel gutes seyn, ein Centner für 18 gl.? Sie verdienen es am Machen, daß sie es in solche Magdaleones machen, und äußerlich mit ♃ angießen Der Roß-♃ wird zu nichts als zum pulvere pecorum & equorum gebraucht, und ich habe noch einen Ungarischen ♃ nativum, welcher graue und rothe Adern hat; aus diesem siehet man, daß der Ungarische ♃ natürlich roth ist, und der graue, oder die graue Erde gar wohl zu Roß-♃ könnte gebraucht werden, wenn wir dergleichen genug hätten, und auch um wohlfeilen Preiß. Ob mein übersandter Ungarischer ♃, so wie Erde ist, (nämlich der durchsichtige,) aus der Erde gegraben,

dazu

dazu kann ich kein Jurament schwören; ich kann aber Ew. Hochedl. heilig versichern, daß ich ihn aus Ungarn habe, und er mir davor gesendet, ich ihn auch davor bezahlet habe. Jacob Tollius in seinen Epistolis itinerariis gedenkt dessen p. 186, daß er ihn da angetroffen hat.

Von Schriften und Disputationibus de Vitriolo, Sulphure, Arsenico, Auripigmento, weiß ich nichts besonders. Niemand hat sich noch große Mühe gegeben, diese Sachen genau zu untersuchen. Vom Vitriol lieset man etwas in Specimine II. Actorum Laboratorii Chymici D. *Stisseri*, p. 1. In Operibus *Angeli Salæ* findet man einen aparten Tractat p. 264 und p. 425, Anatomia Vitrioli betitelt. Johann Agricola hat viel vom Vitriol in seinen Anmerkungen in Poppii Schriften. Barchusen in Pyrosophia, p. 292. ad p. 306. Nur zwey Disputations besitze ich, die vom Vitriol handeln, als eine: de Vitrioli elogiis chymico-medicis æstimandis, sub Præsidio D. Stahlii, 1726. Die andere: de Vitrioli metallici præparatione & usu sub Præsidio D. Eyselii, Erfordiæ, 1703. De Vitriolo Goslariensi & Hungarico geben Tollii Epistel einige Nachricht. Vom Schwedischen Vitriol: D. Johann Friedrich Leopold in Relatione Epistolica ad D. D. Woodwardum, Lond. 1720. welches Büchlein allerhand Nachrichten von Schwedischen Bergwerken, Lapidibus figuratis, Messingmachen ꝛc. giebt. — — —

Und daß ich wieder auf Lac Lunæ komme, so spricht D. Friedrich Hofmann in Clave Pharm. Schröderi p. 136. Respondet hæc terræ albæ veterum,

rum, cujus duo fuerunt genera; unum Collyrium dictum, eo, quod medicamentis ocularibus miſtum fuerit; terra pinguis, rara, mollis, candida, dulcis &c. Hieraus ſchließe ich, es gehe mit dieſen beyden, als mit dem Lacte Lunæ & Nihilo albo, eine Vermiſchung vor, daß eines vor das andere täglich ſubſtituiret und verkauft wird. Und was eben dieſer Hofmann p. 331 von der Tutia meldet, iſt auch nicht zu verachten, und zwar aus Jacobo Bontio de Medicina Indorum. Dum inquit: Hæc Tutia fit ex terra quadam argillæ glutinoſæ, quam colligentes Indi ollis, in eam rem ex argilla, longe fortiori, quam in noſtra patria, confectis, indunt, & aquam addentes eam curioſe baculis circumagitant, dein fornacibus in hunc uſum affictis imponunt, ac per ignem, exſiccata omni aqua, dein terra ac calcinata lateribus prædictarum ollarum, demptis ſordibus, quæ in fundo hærent, Tutiam lateribus affixam abradunt, quam arcis inclusam venalem ferunt per totam Indiam. Und kann vielleicht auch diejenige Tutia dieſe ſeyn, welche wir in ſolchen Täfelchen aus Holland für die Alexandriniſche bekommen, und wohl aus Indien gebracht wird.

Von Cadmia, Spodio, Pompholyge iſt zu ſehen Uffenbach de Materia medica, p. 312. de Auripigmento, p. 292. und von allen dieſen Speciebus handelt auch Metallotheca Vaticana Lancisii, p. 63. ad 64. da de Vitriolo, Chalcitide, Miſy, Melanteria, Sory, Auripigmento, Arſenico, Sandaraca der Reihe nach gehandelt wird, de Sulphure, p. 77. Ew. Hochedl. nehmen mir nicht übel, daß ich ſo confus ſchreibe, bald von dieſem, bald von jenem handele. Meine Zeit verſtattete es nicht anders

dazu kann ich kein Jurament schwören; ich ka
aber Ew. Hochedl. heilig versichern, daß ich i
aus Ungarn habe, und er mir davor gesendet,
ihn auch davor bezahlet habe. Jacob Tolli
in seinen Epistolis itinerariis gedenkt dessen p. 18
daß er ihn da angetroffen hat.

Von Schriften und Disputationibus de Vitric
Sulphure, Arsenico, Auripigmento, weiß ich nic
besonders. Niemand hat sich noch große Mi
gegeben, diese Sachen genau zu untersuch
Vom Vitriol lieset man etwas in Specimine
Actorum Laboratorii Chymici D. *Stisseri*, p. 1.
Operibus *Angeli Salæ* findet man einen apar
Tractat p. 264 und p. 425, Anatomia Vitrioli
titelt. Johann Agricola hat viel vom Vitr
in seinen Anmerkungen in Poppii Schrift
Barchusen in Pyrosophia, p. 292. ad p. 306. N
zwey Disputations besitze ich, die vom Vitr
handeln, als eine: de Vitrioli elogiis chymico-
dicis æstimandis, sub Præsidio D. Stahlii, 17
Die andere: de Vitrioli metallici præparatione &
sub Præsidio D. Eyselii, Erfordiæ, 1703. De
triolo Goslariensi & Hungarico geben Tollii E
steln einige Nachricht. Vom Schwedischen
triol: D. Johann Friedrich Leopold in Relati
Epistolica ad D. D. Woodwardum, Lond. 17
welches Büchlein allerhand Nachrichten
Schwedischen Bergwerken, Lapidibus figur
Messingmachen ꝛc. giebt. — — —

Und daß ich wieder auf Lac Lunæ komme,
spricht D. Friedrich Hofmann in Clave Pha
Schröderi p. 136. Respondet hæc terræ albæ v
ru

Tollius hat [illegible] ☿ aus Ungarn
[illegible]. Agricola Barchusen
über den Dr Stahlii

rum, cujus duo fuerunt genera; unum Collyrium dictum, eo, quod medicamentis ocularibus miſtum fuerit; terra pinguis, rara, mollis, candida, dulcis &c.

it dieſen beyden, als albo, eine Vermi= andere täglich ſub= d was eben dieſer meldet, iſt auch Jacobo Bontio it: Hæc Tutia fit quam colligentes ge fortiori, quam & aquam addentes lein fornacibus in ignem, exſiccata ateribus prædicta- in fundo hærent, uam arcis inclu- n. Und kann yn, welche wir ir die Alexan= s Indien ge=

ge iſt zu ſehen 312. de Auri- ieſen Speciebus Lancisii, p. e, Miſy, Me- ico, Sandaraca lphure, p. 77. , daß ich ſo d von jenem nicht anders — ich

TIGHT CUTTERS HERE

— — — ich wurde gestört. Was Chalcitidem p
Theriaca Andromachi anbelangt, so ist gewiß, d
solcher auf allerhand Weise genommen wird; e
nige nehmen einen guten weiß calcinirten Vitrio
einige calciniren ihn höher; einige nehmen Terra
Vitrioli edulcoratam; einige das Sal, und schmelz
es wohl noch einmal im △, wie ich denn etlich
solchen Mischungen des Theriaks in meinem Ap
thekergesellenstande beygewohnt, welche ganze Co
legia medica authorisirt; als in Nürnberg wur
Vitriolum ad flavedinem calcinatum genommen,
cundum Quercetanum, der da sagt: Man ne
me heutiges Tages nur Vitriolum ad albedinem c
cinatum. In Dännemark wurde es ad rubedine
calcinatum genommen, anderer Oerter zu geschwe
gen. Und was ein gewisser Medicus, Marcu
Oddo mit dem ganzen Collegio Medico zu Padu
davon gehalten, ist in seinen Meditationibus in Th
riacam, p. 183. C. XVIII. zu lesen. — — — —
Herrn Ohmchen habe ich gesprochen; allein
sagt: das MS. und Bernhardus Trevisanu
sey weg, und vor 200 Thaler bezahlt worden;
es alles wahr ist, was er sagt. — — — Do
Woodward ein seltsamer Heiliger ist, das ist g
wiß, und ist die von ihm gemachte Beschreibun
so richtig, als wenn ich ihn selbst beschreiben sollt
Herr D. Erndtel hat ihn in seiner Relation de I
nere suo Anglicano & Batavo, p. 41. wohl beschri
ben, nämlich als Virum in naturali Scientia ad st
porem versatum, quod possideat Thesaurum incon
parabilem ex Mineralibus & Conchyliis petrifactis, e
omnibus fere Europæ angulis comparatis; etiam h
beat selectissimam Bibliothecam librorum Physica
Medic

Medica tractantium; de cætero sit dolendum, clarissimum hunc virum linguæ latinæ admodum esse imperitum (neque enim, nisi ægrius illa loquitur) & mirum quantum difficilem & asperum in monstrando curiosorum suorum thesauro, quæ si lustrabis, cave, ne tangas minimum vel digiti saltim apice, nec libros ejus inspicere liceat, nisi ipse illos manibus teneat. Diese gedruckte Relation aber hat ihm sehr schlecht gefallen, und daher ist er den Deutschen nicht recht gewogen, weil er sich doch eingebildet, wie wohl er Herrn D. Erndteln begegnet, der ihm hernach einen solchen Dank gegeben. Es ist gewiß, daß der Mann eine große Ambition hat, und vermeynt, daß alles, was er in Lithologicis geschrieben, infallible Wahrheiten seyen, welche aber unser Herr Rosinus nicht alle vor so ganz richtig hält, und er leicht in seinem neuen Traktat, so er unter der Presse haben soll, vielen Woodwardischen Meynungen zu nahe treten möchte. Er hätte Herrn Rosinum gern zu sich nach England gezogen, und hätte ihm Tisch und Unterhalt gegeben; allein es war Herr Rosini Thuns nicht. Ich kann vor mein Theil gar gut mit W. auskommen, und wenn ich Ihm einen guten Freund recommendire, so erzeigt er ihm alle Höflichkeit, davon ich auch Herrn D. Borretium, als einen bekannten Zeugen angeben kann. Nichts gefällt ihm, und man kann sich mit nichts mehr bey ihm insinuiren, als wenn man ihm Beyfall giebt, und ihn in gedruckten Schriften lobt und herausstreicht, und in Handbriefen ihm viel Respekt erweißt.

Wie gefällt Ew. Hochedl. die Disputation D. Ehrhards de Belemnite? Mich dünkt, wo er am

meisten reden sollen, bricht er ab. Ich glaube aber, er redete gerne mehr, wenn er nur was gewisses de origine recht beyzubringen gewußt hätte. Nun, ein anderer mag es besser machen. Die Bahn ist gebrochen. — — — —

Bey Schließung meines Schreibens fällt mir auch noch der Zink ein, nämlich der Goßlarische oder Indianische. Ew. Hochedl. werden in Ihrem Traktat gewiß auch von diesem handeln? Hat man denn Mineram Zinci, wie man Mineram Bismuthi oder Marchasitæ hat? Hiernächst kommt auch das Fel vitri aufs Tapet. Man hat weißes aus unsern Bergwerken, und ein graues Fel vitri kommt aus Holland, welches die Goldschmiede besser als unser weißes gebrauchen können. Das sind alles Sachen, deren Ursprung mir noch unbekannt ist. Man macht auch ex Bismutho ein Vitriolum, welches das einzige Vitriol ist, so das Eisen nicht angreift und verkupfert. — — —

Leipzig, den 6. Jenner, 1725.

— — — — Der Vitriol aus Saalfeld kommt hierbey auch nebst dem Briefe. Ob die Nachricht darinnen zulänglich, bleibe zu vernehmen gewärtig. Was vor ein Nihilum album dasjenige sey, welches von Nürnberg hierher gebracht wird, und auf was schlechtem Grund es stehe, das zeigt der Extrakt aus unserm Briefe; also ist kein

kein Gran mehr eines veritablen Nihili albi, wie es die Alten beschreiben, in einer Officin zu finden, sondern an dessen Statt eine leichte weiße Erde. Hier schicke ich auch zur Probe graue und weiße Glasgalle; ich halte es aber ganz nicht vor diejenige, welche Pomet p. 213 beschreibt, sonst würden wir in der Dresdner Glashütte und Gräfenthaler überall Glasgalle haben können. —

Belangend des Nihili albi, will ich sehen, recht dahinter zu kommen, (wie es gemacht wird,) wenn die Leute aus dem Lande kommen, die es hierher bringen. Bey Anfang des Schweizerlandes wird es gemacht, so viel ich meyne, von Spathum, oder zartem Federweiß, welches in den Bergen wächst; da es gebrannt werden möchte, wird es abgelöscht, daß es mürbe wird, dann in solche Kuchen gemacht, und getrocknet. Ich habe schon Vorrath, und gebe den Centner 7 fl. Aus dem Lande zu bestellen käme es viel höher; man muß also warten, bis man es vor die Thüre bringt. Ich will bey Ankunft der Leute sehen, mehreres auszuforschen. Sie kommen gemeiniglich im Sommer damit.

Leipzig, den 24. Jenner, 1725.

— — — — Indessen ist von Regenspurg ein Brief eingelaufen, wegen der Cadmia ferrei coloris, oder Eisenfarbe, daß es eine mineralische Erde sey, welche bey Hafners-Zelle in Oesterreich

reich gegraben werde. Es schreibt der Freund er habe anjezt einem dahin Reisenden Commissio gegeben, sich alles an dem Orte ausführlich zu er kundigen, welches er mir nach dessen Retour be richten wolle. Nihilum album, sagt er, sey ein solches Coagulum, wie Lac Lunæ; es hänge sich an di Steinfelsen, in Bayern, Salzburgischen auch Rothenburg an der Tauber, an; dies ses rohe Wesen werde klein gerieben, und durch den feinsten Beutel durchgestiebt, nachmals mi Wasser angefeuchtet, und in runden Ballen aufge trocknet, so sey es sehr leicht und locker. Lac Lu næ wachse bey Sulzbach in einer Felsenhöle, da von der Freund ein Stück hat mit Stalactite über zogen. Nun erwarte ich alle Tage Briefe aus dem Harz des Roßschwefels wegen. Wie Ew. Hochedl. mit den gesendeten Proben vom Nihilo fahren, möchte gelegentlich wohl auch wissen. —

Vitriolum Bismuthi folget in einer kleinen Pro be hierbey. Ich habe viel darinnen gekünstelt, ha be es aber nicht zuwege bringen können. Im mi neralischen Schlangenstabe in dem 79sten gros sen und sonderbaren Wunder in einem Subjekt, und in den Collectaneis curiosis de Bismutho ist viel davon zu lesen; man hat auch die Processe darin nen; allein die Handgriffe sind verschwiegen. Ich gerieth vor einiger Zeit mit dem Herrn Bergrath Bussio in Dresden über diese Processe in Discurs, so war derselbe gar wohl informirt in deren Zube reitung, weil er solches vorgab, mit dem Herrn Baron von Friesen elaborirt zu haben, und sollte das Vitriolum per se gemacht werden, ohne ♀re & Acido. — — — —

Leipzig,

Leipzig, den 15. März, 1725.

— — — — Von Holland habe ich wegen der Tutia Alexandrina folgende Nachricht erhalten, nämlich, es werde dieselbe in Aegypten aus einer Minera, so gold- und kupferhaltig, bereitet; man setze der Minera eine gewisse Materie bey, die Separation zu befördern, da hänge sich die Tutia in den Tiegeln an. Ihr Nihilum album, so sie in Holland haben, komme aus Hessenland, aus Bergen zwischen Giessen und Wetzlar gelegen; es bestehe in 2 Sorten: 1.) sey eine harte Sorte, wie ein Stein, und sehr schwer, die werde als eine Minera zwischen den Felsen sitzend ausgehauen; die 2te Sorte sey wie ein Pulver, und werde auf dem Grunde der Minerä gefunden, sey leicht, und solche nachdem sie zuvor durch das Wasser von der harten Sorte erweicht werde, als wie Milch abgegossen, und von selbst getrocknet. Ueber das komme noch ein Nihilum aus der Schweiz, so auch Lac Lunæ genennt werde; dieses laufe von sichern Bergen als Milch ab, und so es getrocknet werde, wäre es ein schön zart weiß Pulver. Dieses wäre ein experimentes Remedium, welches man sowohl den Frauen, als dem Vieh eingäbe, wenn sie die Milch verloren hätten. Hieraus kann Ew. Hochedl. die Confusion wahrnehmen, und trifft ein, was ich vormals geschrieben, daß Lac Lunæ und Nihilum album confundirt werden. — — —

Leipzig, den 28. April, 1725.

— — — Hierbey folgen nun auch zwey Briefe, darunter der eine vom Herrn Rosino gute Nachrichten von Allmeroder Kiesen überbringt, der vielleicht Ew. Hochedl. nicht unangenehm ist. — — — Herr D. Woodward begehrte auch zu der Zeit von mir, daß ich den Spenerischen Krocodillstein erkaufen sollte, und da schrieb ich, daß er solchen nicht wohlfeiler als 60 Rthlr. habhaft werden könnte — — — hierauf habe ich nun keinen Buchstaben Antwort.

Leipzig, den 11. May, 1725.

— — — — Man siehet hieraus, daß kein wahres Nihilum album, wie es seyn soll, zu finden ist, und daß ein jeder etwas nachmacht — — — einer gräbt es und schlemmt es, der andere macht's aus dem calcinirten Spath. Daß es per Calcinationem angeht, ist gar nicht zu läugnen. Glacies Mariæ giebt durch die Calcination das schönste, weißeste, subtileste Pulver. — — — — Der Spenersche Krocodillstein ist Herrn Woodward zu theuer, und will er sich noch besinnen. ꝛc.

Leipzig,

Leipzig, den 16. November, 1725.

— — — Es ist wegen der Indianischen Chocolade viel Nachfragens bis anher bey mir gewesen, welche sie quaxacannam nennen. Ich habe deswegen nach Holland und auch nach Ostende darum geschriebn; da will niemand etwas davon wissen, also vermuthe, daß es ein Compositum eines Innländers sey, welcher sie vor Indianisch ausgiebt. — — —

Leipzig, den 23. Jenner, 1727.

— — — — Wegen des **Bernhardi** habe ich wieder nach Bononien geschrieben, und Ordre gegeben, solchen zu kaufen — — — — Meine Correspondenten in Bononien sind der Graf **Marsigli**, der Pater **Orlandi** und D. **Monti**. **Vallisnerus** aber lebt zu Padua. Ich kann Ihnen Ihr Glück bey diesen Leuten nicht absagen. — — — So viel kann ich Ihnen aber sagen, daß ich mit den Italiänern wenig auszurichten vermag; wenigstens haben diese Leute, so ich Ihnen genennet, viele Arbeit auf dem Hals, überdem sind sie sehr commode, und auch bey Jahren, daß ich ihnen mehr Dienste thun muß, als sie mir thun, und wo sie nicht Vortheil sehen, schreiben sie nicht einmal. Ich habe sie aber durch meine promte Auf-

wartung so gewöhnt, und mich bey ihnen seit 10 Jahren her in Stand gesezt, daß ich endlich alle Gegenaffection genieße, und sie zu guten Freunden habe. — — — —

Leipzig, den 26. May, 1729.

— — — — Daß Ew. Hochedl. Historiam Arsenici zu schreiben intendiren, dazu gratulire. Sie werden den Medicinbeflissenen hier abermals ein neues Licht anzünden — — — wenn Sie es aus der bisherigen Confusion setzen werden, da die Alten es mit Auripigmento, Sandaraca ꝛc. vermengt, als wenn es einerley wäre, oder eins aus dem andern entsprünge. Mir ist nichts davon besonders bekannt, als was ich davon in Kunkels Arte vitriaria, Löhneysen, und in dem Bergbauspiegel gelesen — — — Was ist Zinopel? Ich kann die Art von Erz nirgends finden. — — —

Leipzig, den 29. May, 1731.

— — — Hierbey folget $\frac{1}{4}$ lb. Ostindischer Zink zu Dero Speculation. Was den Phosphorum anbelangt, so wird putrificirter Urin eingekocht, ad mellis consistentiam, darnach wird Sandstein,

stein, wie etwa der Pirnische ist, darunter gemengt, klar gestoßen, und in eine steinerne Retorte, die das Feuer wohl hält, gethan, und wird erstlich der Spiritus und Sal volatile davon getrieben mit gelindem Feuer; wenn das herüber ist, so leget man einen andern Recipienten vor, der meist voll von Wasser ist, und dann wird, wie bey Treibung eines Olei Vitrioli stark Feuer gegeben, so gehen die feurigen Dämpfe ins Wasser, und coagulirt sich in Körner im Wasser, so zu Boden fallen, welche man hernach mit der oben auf schwimmenden Smegmate vom Wasser separirt, und in Wasser über gelinde Wärme zusammen fließen läßt. Das ist der modus, den mir Kunkel gelehrt, und bey mir selbst getrieben. In England hat man aber einen andern und leichtern modum, worinnen er aber bestehet, da ist mir das Geheimniß unwissend. Es hat mir aber der Chymicus Hauckwitz allda in 24 Stunden ¼ lb. gemacht und verkauft, welches sonst nach der ersten Manier nicht so leicht und reichlich zugeht, als schließe, daß er etwa mit dem ♁ Vitrioli und einem ♁ resinoso ♀reo eine Coagulation mache, das einem Phosphorum giebt; denn wenn man das Wasser kostet, welches man ein Vierteljahr auf dem Phosphoro hat stehen gehabt, so ist's so sauer als ein ♎ ♀ oder Vitrioli, und ist nur Schade, daß man nicht so hinter dieses Stücklein kommen kann; denn er hat den Phosphorum pfundweise. — —

Daß Ew. Hochedl. Ihren langgeformten Gießhübelischen Stein vor ein Caput Medusæ halten, kann ich geschehen lassen, und ist ehe aus andern Umständen des Lagers, und was man dabey findet,

Phosphor Kunkel

findet, zu urtheilen, als wie aus übersendeten länglichten Stückchen Stein zu ersehen; und wenn man keine bessere Spuren davon findet, läßt sich schwerlich etwas gewisses daraus schließen. — —

Wenn Ew. Hochedl. etwas von der Terra Norwegica Anti-Scorbutica verlangen, so stehet etwas davon zu Dienste. Es ist auch nicht viel kluges daran, und nachdem ich ein wenig daran gestoßen, so kann ich mit dem Magnet Eisenfeil extrahiren. — — —

Von

Herrn Vincentius de Lodi.

Dresden, den 4. Oktober, 1735.

Relatum mihi fuit, quod clarissima Dominatio Sua libenter habere vellet modum conficiendi ☿ ♄, & cum ego non solum hunc modum possideam, sed etiam probatissimum Processum præparandi quandam aquam, quæ citissime omnia metalla in ☿um resolvit: imo cum propriis manibus intra horam unam ex quinque lothonibus ♂ extraxerim ℥vij ☿ii vere ignei, & in vitro nunquam quiescentis, sed semper in motu, quocum & cum ☿ ♄i elegantissima Tinctura tam ad humanam Salutem, quam ad metalla confici potest intra paucas Septimanas: & cum hic nihil agendum Tibi, judicavi, non

abs

abs re esse hæc omnia significare clarissimæ Dominationi Suæ, ut, si libeat, non solum a me prædictos ☿rios, sed etiam aliquid aliud certissimi effectus tam in Medicina, quam in Alchymia habere possit: ego enim istuc venirem, ut ad oculos omnia ostendere possim sine turpi avaritia. — — —

Von

Herrn J. C. Lorenz,

Obristwachtmeister des Fürstl. Sachsen-Gothaischen Leib-Regiments.

Altenburg, den 26. Julii, 1738.

— — — Es wird Ueberbringer dieses, der beliebig übersendete Ruthengänger, des mehrern berichten, wie er bey seiner Untersuchung meine Sache gefunden. Es macht die bekannte Erde ihn allerdings auch confus, indem die Ruthe darauf so gut, als auf Steinkohlen schlägt; jedoch da seiner Meynung nach ein ziemliches Stück eines kleinen Gebürges oder Höhe müßte damit angefüllt, und sein Streichen in einen ziemlichen Flötz haben, glaubt er, daß noch unter dieser Materie Steinkohlen vorhanden, wiewohl man zur Zeit noch nicht die geringste Spur findet. In dieser Erde finde ich jezt nesterweise viel von dem vermeynten

Succi-

Succinum, ob solches nun anders wozu als Tinktur auch zu gebrauchen, und ob dessen Oel was nutze, weiß ich nicht — — — — Die ehemals unter den Stein- oder Sandwacken angetroffene schwarze Erde continuirt noch, ist ohngefähr eine Spanne mächtig, und scheint anfänglich, als wenn es eine Art oder Abschaum der Steinkohlen sey, indem es, so lange es feuchte, einen dergleichen Glanz als Kohlengestäube hat, sobald es aber trocken wird, wie eine Asche zerfällt, und weil er an dem Orte, wo ich das Gestein durchsinken wollen, keine Marque der Kohlen findet, habe Anstand genommen, und wieder den Berg hinein werfen lassen. — — — —

Altenburg, den 23. Octob. 1738.

— — — — Weil ich nun nicht gerne viel müßig bin, und lezhin in meinem Tageschacht herum störe, finde in der ehemals überschickten schwarzen Erde ein Gestein, so sich stückweise heraus nehmen ließ, weil solches nun aschenfarbig äußerlich und inwendig mehr ins schwarze fiel, glaubte, es sey eine Art von Decke der Steinkohlen; als ich aber über den Kohlen eine Probe machte, um zu sehen, ob es einen Schwefelgeruch von sich geben möchte, war es umsonst, vielmehr wurde ich gewahr, daß nach der Ausglühung der Stein sich verändert, und erzhaft sahe; ob nun freylich wohl

nicht

nicht alles Erz, was da glänzt, auch Gold- und Katzensilber giebt, kann ich doch solches nicht unterscheiden, obwohl ich viel Bücher zur Hand nehme. Dem Ansehen nach, sollte Ew. Hochedl. Kießhistorie, fol. 19, mir fast die Benennung eines Spats zeigen; jedoch ich bin der Sachen nicht gewiß, und könnte auch vielleicht darunter etwas nützlichers verborgen seyn, welches unbillig wäre zu negligiren. Es kommt mir wohl selbst sehr leer vor, indem ich etwas davon in einen Schmelztiegel etlichemal geröstet, und mit Urin abgelöscht, zum Schlich gezogen, soviel ich etwa davon verstanden, da findet sich selbiges nicht von sonderlicher Schwere, was metallisch siehet; gleichet aber dem bey Farben gebrauchten Malermetall, und fällt ihm auf dem Papier ganz gleich, ich übersende also anbey Nr. 1, wie solches aus der Erde gegraben, Nr. 2 aber, wie es siehet, da es ein wenig auf Kohlen gelegen. Ich habe noch andere Sorten von Bergarten allhier gefunden, kann aber ꝛc. — — —

Altenburg, den 8. May, 1739.

— — — Dero ehemaligen geehrtesten Zeilen auf die Terra inflammabilis, so in meinem Garten befindlich, hatten einen Nachdruck, wegen der etwa unter der Erde bessern als obern Früchte, daß ich mit fernern Suchen keinen Anstand nehmen

men können; anjezt finde etwas, da dergleichen Nüsse allhier aufzulösen, oder einigen Geschmack davon anzugeben, niemand weiß, bitte also ergebenst sich nicht zuwider seyn zu lassen, um es Dero Ansehens zu würdigen. Ich finde solche in obgedachter Materie, nachdem von dem ersten Ort wohl 80 Ellen nach der Höhe zu anderweit einschlagen lassen, 12 Ellen unter der Damm-Erde diesen Flötz weit mächtiger und bey 3 Ellen stark, mit einigen in der Mitten befindlichen, und noch recht kenntlichen Stücken Holz vermengt, in welchen eine Materie, so etwa Kieß, oder Schwefel-Erz seyn soll, befindlich, also wie hierbey folgt, Nr. 1, ein Stückchen Holz, davon Stücken zu 2 bis 3 lb. seyn. Nr. 2. dergleichen vererztes und Nr. 3. Succinum, so wirklich riecht und brennt mit einer Erzschaale. Da nun in Ew. ꝛc. Kießhistorie von diesem leztern gar nichts finde, habe solches der Mühe werth geachtet, zu Dero Censur, auch Gestalt zu übersenden; inzwischen lebe ich noch immer der Hofnung, Steinkohlen in der Teufe anzutreffen. Lezthin hat man eine Probe von der brennenden Erde für einen gewissen Minister nach Dresden, auch andern Personen nach Leipzig und Annaberg par Curiosité holen lassen ꝛc.

— — — —

Altenburg, den 25. Junii, 1742.

— — — — Als habe zu verschiedenen malen eine gewisse Zubereitung mit dem Bley vorgenommen,

nommen, und da ich verschiedenes Bleyes mich auch dazu bedient, auch solches allein abgehen lassen, daß versichert gewesen, daß nicht der Centner 1 Qu. ℔ gehalten, ja von manchem nicht ein Korn bekommen, so zu sehen gewesen; dennoch finde nach der Zubereitung zu 16, 20, 28 ja 30 Loth, auch bis 2 Mark im Centner. Da nun die Zubereitung nicht kostbar, auch nicht gar lange Zeit erfordert, von mir zu 1 auch 2 Mark auf einmal zugerichtet, und ich glaube ganz gewiß, daß solches im Großen zu Centnern auch geschehen könnte, zweifle anbey nicht, daß durch Ew. H. weit mehrerer Einsicht, dieses noch weit höher könnte getrieben werden. Ich habe bisher keinem Menschen etwas davon gesagt, und kann auch gleichwohl nicht gar dazu schweigen; zumal ich glaube, daß nach Abzug des Verlusts und Unkosten, noch ein ergiebiger Ueberschuß seyn möchte, und von Ihnen am besten der Ueberschlag zu machen, da solches nur einmal zu schmelzen und abzutreiben wäre, auch was an Glöte oder reducirten Bley bliebe. — — — Es ist kein Proceß, welchen ich aus Büchern genommen, sondern meine eigene Erfahrung, wozu Ew. Hochedl. Schriften Gelegenheit gegeben. — — — —

Altenburg, den 14. Julii, 1742.

— — — Es wird annoch bekannt seyn, wie daß vor 3 Jahren bey der Entdeckung einer Terra

inflammabilis, oder Carbones fossiles, ich weiter auf Steinkohlen arbeiten, und in dieser Zeit mir es viel Geld kosten lassen, da ich im Garten unter dieser Materie verschiedene Nieren und andere Kiese gefunden, nachher bey tausend Lachtern weiter davon gegen Morgen abgesprungen, einen Flötz von gleicher, jedoch etwas festern Materie 4 Lachtern unter der Damm-Erde, und zwar einen geschmeidigen Thon, so die Töpfer brauchen können, erstlich erbohret, hernach abgesunken, woselbst die Materie 3 Lachtern mächtig. Nur aber zu beklagen, daß ich mit keinem Stolln ankommen kann, und die Wasser so stark sind; an eben dieses Gebürges Abfall gegen Abend und Morgen finde ich eine halbe Stunde weit von ersterm dergleichen ausgehendes, ja noch etwas weiter gegen Abend, jedoch an eben diesem Gebürge einen Kalkstein, so oben viel Ochra, unten aber schwarz, auch alles schwarzklüftig, und den schönsten Bäumel- oder Kräutersteinen, 2 Lachter darunter einen milden Schieferflötz, so in das Gebürge streicht, welches aus lauter über einander liegenden Flötzen besteht, worauf ich jetzo Willens bin arbeiten zu lassen, ob nicht noch den Steinkohlen Zweck erhalten möge. Da ich nun mit dergleichen Arbeit beschäftiget, und meine Regimentsverrichtungen noch einige Stunden zuweilen übrig ließen, wollte gerne wissen, ob etwas mit dem dabey sich gefundenen ♂, ♃ Kiesen Nr. 1 zu thun sey. Diese liegen in der Materie, die Nr. 2 aber, welche aus vorgedachtem Schacht außer meinem Garten liegen, in einer Schicht gleich oben auf der Materie, und gleichen dem erstern gar nicht, denn Nr. 1 löset sich in kur-

zer

zer Zeit von selbst ganz auf, welches Nr. 2 nicht thut; von beyden habe an verschiedenen Orten Proben machen lassen, aber unrichtige Proben und Zeddel erhalten; ich aber vor sich in keinem etwas gutes finden können. Endlich hat der Herr geheime Kammer- und Bergrath, Herr Baron von Herzberg, mein guter Freund, auf ihrem Stollbergischen Werke, Herrn Bergdirector Kochen etwas von No. 1 zugeschickt, da ich einen Probezettel nebst Korne erhalten, und schreibt derselbe, daß nach Machung verschiedener Proben man in dem Centner $5\frac{1}{2}$ lb. oder 11 Mark Metall finde, jedoch ohne eines weitern Namens zu gedenken, ich aber es vor Zink halte; es siehet ganz weiß, wie ein Silberkorn fast aus; und dieses gab Gelegenheit zu fernerem Nachdenken; ich habe wohl 50 Proben auf allerhand Wegen damit gemacht, so wohl mit ♀, welches es blau macht, mit Zinn, da auch nichts ausrichten können, u. am ersten glauben sollte, wenn ich den rechten Weg gewußt; am weitesten kam ich mit ♄, da ich, wie ich es gehabt, Flintenkugeln breit geschlagen bis zur Messerrükkensdicke, den Kieß klein gestoßen, und in einer thönernen Büchse S. S. S. gemacht, wohl lutirt, und in Cementfeuer 3 Tage und Nächte stehen lassen, da bey der Eröfnung die Lamell., wenn sie zerbrochen, mit lauter Glanzäugelein angefüllt, welches auch mit andern aus den Kramläden gekauften, und von mir granulirten auf gleiche Art geschehen, aber ziemlich strengflüßig wird; daher ich glaube, daß in der Schlacke, welche nicht recht tractirt werden können, mehr gutes zurück lassen müssen, als wohl erhalten, aber doch allezeit von dem flüs-

sigen ein schönes ☽-Korn gehabt, mit dem merklichen Unterschiede, daß von Nr. 2 wohl 2 bis 3 mal so viel als von Nr. 1 gefallen; hingegen thut Nr. 1 auf ☽ zu Golde das seinige, wo Nr. 2 nichts gethan hat. Ich habe auf dergleichen Art, wie beym ♄, feine Silbermünzen, auch ☽, so aus dem Aquafort gefällt, genommen, und viele Proben gemacht, so finde hernach, da es abgetrieben, daß es einen schönen ☉-Kalk fallen läßt, und feines Korn giebt; ja ich habe einsmals von 1 Loth ☽ ein wohl noch einmal so großes und schönes ☉, als aus dem ♄ Silberkorn erhalten; hingegen hat mir von fremden gelben Kiesen in beyden Arbeiten nichts gerathen wollen. Wenn ich alle Umstände betrachte, so muß ich glauben, daß ein noch nicht viel gebrauchtes Bley, oder die Minera selbst, und ein Kieß vor dem andern, die Zeit des Cements, und wenn es verschiedenemal damit geschehe, ein weit mehreres thun müßte. Ja beym ☉ bin ich der Meynung, daß allhier in der Minera Nr. 3, des kleinen Bauers grauer Rock verborgen, wie das Nr. 4 beygefügte grüne Unterfutter, so ohne alles Feuer gemacht, und erst angeführte Umstände wohl viel in die Augen fallen möchten. Ich will der in nassem Wege gemachten vielen Proben anjezt nicht gedenken, welche jedoch nicht alle vergebens gewesen. Alles werden Ew. ꝛc. des mehrern einsehen, zumal es wenige Zeit und Kosten erfordert — — — —

---

kleinen Bauers grauen Rock

Von

Von

Herrn Henning Christian Marggraff,

Apotheker zu Berlin.

Berlin, den 8. Julii, 1730.

— — — — Es ist mir auch durch meinen jetzigen Gesellen M. Kinitzen hinterbracht worden, daß Ew. ꝛc. sich die Mühe gegeben, und über dem Arsenik Ihre Gedanken schriftlich eröfnen wollten; da ich nun von meiner Jugend an, mir über diese Sache viel Mühe gegeben, nebst der Markasita, so habe ich doch nicht soviel gefunden, daß ich sagen könnte, es verlohnte sich alle meine Arbeit der Mühe, die ich daran gewendet habe, etwas rechtes dabey gefunden zu haben, woran guten Theils die Gelegenheit gefehlt, daß sich niemand mit mir über dieses dem menschlichen Körper schlecht anstehende Subjekt hat machen wollen, und daher ist es denn bey Verrichtungen meiner Profeßionsgeschäfte auch etwas langsam mit den Arbeiten hergegangen. Zudem kommt noch daß, wie bekannt, die Pharmacie fast gänzlich von der Chymie abgegangen ist, und das wenige, was noch auf Reisen, oder beym Serviren gefunden werden möchte, als arkanos tractirt wird, welches denn die Unwissenheit genug an Tag legt.

Ich leugne nicht, daß ich mich herzlich freuen werde, wenn ich diese Schrift zu sehen bekomme. — Die Marcasita betreffend, so finde ich es ebenfalls vor ein Subjekt, das werth sey, es genauer zu untersuchen, sonderlich da ich der Meynung bin, daß es mit dem Arsenik sehr nahe verwandt ist; da ich nun noch mit diesem Subjekt beschäftigt bin, so will ich, wenn's mir erlaubt ist, Ew. Hochedl. alles, was ich dabey observiren werde, überschreiben, und mir alsdenn Dero geneigte Gedanken darüber ausbitten, weil mir Dero sehr großer angewendeter Fleiß in der Metallurgie bekannt ist; doch muß ich dabey bitten, daß Ew. Hochedl. meine Lehrbegierde höher ansehen wollen, als meine Geschicklichkeit. — — — —

Von

Herrn Professor Andreas Sigismund Marggraff.

Berlin, den 15. Junii, 1739.

— — — Ew. Hochedelgeb. melden: Regulus Antimonii habe eine große Activität in sich, wie aber ♀ii Regulus zu machen, wäre Ihnen noch nicht bekannt. Ich muß dieses gleichfalls bejahen, da diverse Proben gemacht, aber

aber niemals etwas erhalten habe. Es hat mir zwar ein guter Freund dieses bereden wollen; allein nach seinem mir angegebenen Experiment hat es nicht reussiren wollen. Vor die Nachricht des ☿ii, welcher sich in der Hand mit einem Dukaten erhizt, und ihn mit Prudeln solvirt, danke ich herzlich. Es hat mir auch Herr D. Künst letztlich dergleichen und zwar NB. von einem durchsichtigen wie Wasser seyenden ☿io geschrieben, woran ich aber schier zweifeln sollte. Tritura diuturna scheint allerdings höchstnöthig bey den ☿iis animatis sowohl, als auch den ☿iis corporum zu seyn, und glaube ich, daß dergleichen Wege, wie Ew. Hochedelgeb. meynen, freylich die besten sind.

Was den ☿um igneum anlangt, so erfordert es meine Schuldigkeit nicht allein bey Publication eines Tractats de Phosphoro *) Ihnen justice zu leisten, sondern weil Dieselben die erste Gelegenheit, wodurch dieser Sachen halber zu weiterem Nachdenken gekommen, Ihnen den ganzen Proceß, wie ihn jezt zu meinen damit anzustellenden Experimenten häufig genug mache, nochmals ohne Hinterhalt einigen Umstandes zu communiciren, wovon in beygehendem Zettel mit mehrern zu ersehen seyn wird.

Ich wünsche nichts mehr, als nur beständig um Ew. Hochedelgeb. zu seyn, und die Gelegenheit zu haben, in Dero Laboratorio zu arbeiten; vielleicht fände man in diesem Körper noch wohl etwas der Mühe belohnendes z. E. den ☿ in + di

*) Man sehe nach Misc. Berolin. T. VII. p. 325. T. VI. p. 54.

Nitri solvirt, macht er nicht allein sehr fix, so
dern so zu sagen glasartig; dieser mit ♄ verschlac
(als woran Ew. ꝛc. zweifeln, da Sie meynen, i
hätte das ♄ nicht accurat untersucht,) und abg
trieben, giebt 1.) ein artig Korn ☽; 2.) das
in +do Nitr. solvirt, mit ☿io igneo vermischt u
destillirt, giebt einen sehr leicht flüßigen dem gu
nen Glase ganz ähnlichen Körper. Dieser mit
vom vorigen corpore vitriformi ☿iali vermischt, mit
eine Stunde lang verschlackt, und cupellirt, gie
ein Korn ☽, so in Aquafort. geschieden, eine ni
eben geringe Spur ☉ liefert. Es haben Ew.
hierbey gar nicht zu zweifeln, daß nicht sowo
beym ersten Experiment, als auch beym zweyte
sowohl mein ♄, als auch mein ☽ aufs accurate
untersucht habe, maßen ich eben glaube, daß dur
dergleichen nicht genug und accurat probirte Zusä
die mehresten Fallacien entstehen. Das Tri
lium anlangend, so ist es schon wieder verdörr
maßen der Stiel, folglich auch die Wurzel fehl
Den D. Lawson anlangend, so kenne ich ihn w
ter nicht, als daß ich ihm auf Recommendati
des Herrn Professor Potts den Zuspruch erlaubt
anbey auf eben desselben Bitte eine Interceßi
oder Recommendation an Ew. ꝛc. mitgab.
schien mir sonst sehr curieux zu seyn, aber auch eb
so von Parole wie die Herren Schweden, maß
ich bis dato, ohnerachtet er Correspondenz versp
chen, noch nicht die geringste Nachricht von ih
habe. Er war ein guter Freund des Herrn
Kramers in Leyden. Ob er Ew. ꝛc. seine D
sertation de Nihil albo präsentirt, weiß ich nich
ich habe dieselbe beym Herrn Pott erstlich nachh
gesehen

gesehen; er läugnet darinn die Reduction des Calcis & Florum Zinci, welches er außer Zweifel dem Hrn. D. Kramer nachgelogen hat, als welcher, doch aber noch ziemlich bescheiden, dieselbe gleichfalls in seinem Tractat: Docimasia practica betitelt, unter der Abhandlung vom Zinck p. 241 läugnet, da selbige doch so leicht, ja leichter als eine einige andere ist, nur daß man dergleichen nach Ew. Hochedelgeb. in der Pyritologia ganz gegründeten Meynung, nicht in offenem Tiegel, sondern im verschlossenen Gefäß tractiren muß; denn es ist gewiß, daß aus ʒj Florum Zinci, wenn selbige mit ʒiij oder noch weniger pulveris carbonum vermischt, und igne aperto mit gehörigem Feuer destillando tractirt werden, zulezt bey Erkaltung und Zerschlagung der Gefäße theils im Halse der Retorte, theils im vorgelegten Wasser ʒvij Zink, nach der Separation erhalten werden; und wer kann also bey dergleichen augenscheinlichen ja offenbaren Exempeln die Reduction des Zinks läugnen. — — —

Nun kommt noch eins, da mir Ew. Hochedl. nicht ungütig nehmen werden, wenn ich glaube, daß man hierinn zu frühzeitig geschlossen; wenn nämlich Herr Stahl und andere seinen sonst gewiß reellen principiis glaubende Männer davor halten, als bestünde der Phosphorus s. ignis noct. blos aus dem Acido Salis concentr. & τὸ φλογιστὸν. Auf diese Weise müßte ja 1.) derselbe daraus gar leicht zu machen seyn, ingleichen nach dessen Destruction das dadurch erhaltene Acidum (wie denn auch Ew. Hochedelgeb. meynen) ein Acidum Salis seyn, und wo nicht alle, doch einige Hauptmarquen davon aufzeigen können, daß es dasselbe, ohnerachtet es

verändert sey. Bis dato aber kann ich versichern, daß ich gar nicht weiß, wozu, oder zu was vor einer Art des Acidi, ich das acidum phosphori rechnen soll; maßen es mit keinem zu vergleichen, am wenigsten mit dem Acido Salis comm. e. g. es präcipitirt kein Silber; 2.) es solvirt, mit Acido nitri vermischt, kein Gold; 3.) es giebt mit dem Alcali fixo kein Sal medium, so dem Sali communi gleich wäre, sondern ein solches, so gar bald auf Kohlen mit dem Löthrohr geblasen in ein klares boraxartiges Vitrum fließet. Item aus eben diesem Sale medio cum Acido Phosphori & Sale Tartari gemacht, läßt es sich durch Ol. Vitr. nicht vom Acido Salis scheiden, so doch geschehen müßte, wenn ꝛc. 4.) giebt es cum Spir. urinoso saturirt kein Sal ammoniacum &c. &c.

Noch eins, mein lieber Herr Bergrath, worauf ich wohl mit ehestem mir einige Nachricht ausbitten möchte; ich habe jezt ein durch lange Trituration gemachtes aaa. ♀ris im Feuer stehen, und sehe dabey ein ziemlich Aufschwellen der Masse, dabey sehr vortrefliche Couleuren vorkommen. Ich mache zwar daraus nichts, frage aber doch nur, ob dieses oft, oder beständig beym amalgamate ♀ris geschiehet, wenn es digerirt wird. NB. Der zum Amalgama genommene ☿ war vorher durch langes Reiben mit Zink amalgamirt, und nach diesem destillirt worden.

Processus Mercurii ignei.

Operatio prima: 1.) Rc. Sal. Salm. pulverisat. ℔j.
Minii Subtilisſ. triti ℔ij.
M. Destilla.

Opera-

Operatio 2da. 2.) Rc. Cap. mort. hujus Mixti ℥xij. Urinæ ſ. ▽ar. noct. LX. Menſ. coque, inſpiſſa, deſtilla usque ad ignitionem.

Operatio tertia: 3.) Rc. Cap. mort. 2dæ operat. imple Retortam terream ad duas tertias, deſtilla in ▽ præpoſita, habebis Phoſphorum impurum ℥vj a ℥iij. rectifica illum per ſe, ſive cum ∴ mixtum, habebis purum & igneum ℥v.

*) Ohnmaßgebliche Gedanken, betreffend die Präparation des ☿ii △ei ex ♄.

Die gemeinſte Hypotheſis davon iſt, daß er aus dem Acido Salis concentrato, und der Terra ſecunda Becheri nempe Phlogiſto beſtehe; wäre nun auch dieſem alſo, wie es denn deſſen Analyſis einigermaßen bezeugen will, ſo müßte folgen, daß es nicht allein mit einem Körper, ſondern auch mit andern, wo nämlich das Acidum Salis concentr. & Terra phlogiſta wäre, angienge, und käme alſo nur auf die Losmachung des Acidi Salis ſine acido Vitrioli, und deſſen Uebernehmung in die Terram inflammabilem an, welches nun allem Anſehen nach auch bey unſerer præparatione Fontinæ △neæ ſtatt finden

*) Dieſe mit Marggrafiſcher Hand geſchriebene Gedanken habe in einem zuſammen gebundenen Volumine, worinn Herr Henkel ſeine und anderer Obſervationen geſammlet gehabt, angetroffen. Doch gehören ſie hierher, wiewohl ſie der Zeit nach eher geſchrieben zu ſeyn ſcheinen, als der Brief vom 15. Junii, 1739.

finden kann, indem der dazu gesezte ♆♄ mei
Erachtens dabey nichts weiter thut, als daß er
Instrument abgiebt, das Acidum Salis von sein
Kerkermeister dem Alcali Salis comm. los zu mach
welches aber nicht eher als bey wirklichem
rechtem Glühen geschehen kann. Da denn d
Alcali Sal. comm. mit dem ohnedem leicht vitre
blen Bleykalk vitrescirt, das Acidum los- und
die auch in Action und Glühen gekommene Ter
inflammabilem gebracht, also das Præparatum
schnell entstehet, welches auch bey der Präparat
zu sehen ist. Dieses alles nun, wie mich dün
möchte sich theoretice hören lassen, ob es a
practice Stand halten, oder ein auf Sand
bautes Haus seyn möchte, werden folgende Ex
rimente in Praxi erweisen, wo zu untersuchen is

1.) Ob die ordentliche Mixt. pro ☿ △eo ♄ g
nicht zu digeriren, sondern sogleich einzu
chen sey.

2.) Die Salia gar wegzulassen, weil doch dara
nichts anders als ein dem gemeinen Kochsa
ähnliches, ja fast gleiches Salz entstehet,
Sylv. nom. und statt dessen Sal. comm. zu n
men.

3.) Eine Probe mit einem mehr trocknen Ph
gisto zu machen, e. g. einer Carbone anim
und Sal. comm. um den häufigen Spir. astral
zu verhüten.

4.) Mit andern Calcibus es zu versuchen.

5.) Ob es nicht auch aus einer Mixtur von p
line carbonum, Sale fixo & ♆♄ angehen soll

6.) Item es mit auf andere Art gemachten C
cibus zu versuchen.

Weg

Wegen Nr. 5 sind Experimente gemacht:

a) Rc. Carbon pulverisat. ʒß.
Sal. comm. ʒiv.
Calc. ♄ ʒij. M.
Destillirt in vorgelegtes Wasser gab nichts vom Phosphoro. Auf dem Wasser war etwas fettiges, so wie Schießpulver roch. Das Cap. mort. war schwarz, kohligt, und nicht gesintert.

b) Rc. Carbon. ʒj.
Calc. ♆ ♄ ʒj.
Sal. commun. ʒiv.
M. Destilla. War wie das vorige.

Zu bedenken ist die große Affinität des ☿ ignei ♄ cum Sole, da er dasselbe aus einer gewissen Solution vi magnetica, und zwar mit artigen Phänomenis attrahirt.

Wegen Nr. 1 sind Experimente gemacht:

a) Rc. Calc. ♄ ʒiv.
Sal. amm.
Sal. Tart. aa. ʒiv.
Urin. putrefact. Miv. M.
Zusammen eingekocht ad Massam siccam. Destilletur, gab einen schönen ☿ △eum.

b) Rc. ∴ alb. hallens.
Sal. commun. aa. ʒiv.
▽quar. Orient. putr. Mvj. M.
Zusammen ad Siccitatem eingekocht. Destilletur, so gieng alles nach Wunsch.

Continuatio:
Rc. Calc. ♄.
Sal. commun. aa. ʒij.
▽arum orient. M. iij. M. ein-

M. eingekocht, destilletur, gab ein Sal volatile, etwas bleyischen Sublimat. Das Cap. mort. war schwarz, und gab keinen ☿ △eum.

Rc. Calc. prædict.
∴ alb. Hallens. aa. ℥j.
Sal. commun. ℥ij.
▽rum orient. M iij.

M. eingekocht. Destilletur. Es war wie das vorige im Aufschlagen der Retorte. Es roch o=olisch.

Rc. Calc. ♄, Sal. comm. aa. ℥ij.
▽rum orient. Mj.

M. evapora. Destilla, gab nichts vom ☿ △eo, aber ein wenig übelriechendes Wasser. Das Cap. mort. war geflossen; unten war reducirtes ♄.

Rc. Sangu. exsiccat. ℥j.
Sal. commun. ℥iv.
Aren. alb. ℥iv.

M. Destilla. Gab ein Sal volatile zulezt mit heftigstem Feuer eine auf dem Wasser schwimmende Fettigkeit, in Collo Retortæ etwas gelben Sublimat. Es war aber kein ☿ ▽eus. Das Cap. mort. war nicht geflossen, sondern schwarz und kohligt.

Rc. Calc. ♄ ℥iv.

Digere ordinario modo cum anatico pondere Salium & ▽rum orient. Exsicca. Destilla. gab ein Sal volatile, mit stärkern Feuer einen sehr schönen ☿ ▽eum, endlich einen schweren in collo retortæ hängenden Sublimat, der etwas erzglänzend aussahe. Das

Cap.

Cap. mort. war unten grausalzigt, oben rußigt. Es hiengen hier und da ♄-Körner.

Rc. Calc. 24 cum Sal. commun. ℥j Digere cum aa. Sal. & ▽rum orient. Destilla. gab erstlich ein Sal volatile, endlich in der Vorlage ein grau pulverigtes Wesen ins röthliche schielend. Im Halse eine schwarzgraue geflossene Masse hintenher erzglänzend. Das Cap. mort. war ein geflossener Kuchen grausalzigt; unten war ein Korn à ½ Loth schwer, wie ♄ aussehend, hin und her auch reducirte Körner. Es hatte eine bunte Lasur.

Rc. ♄ corn. cristallisat. ℥ß digere cum Salibus & ▽ orient. Destilla. Es brannte bey stärkerm Feuer stark im Halse, gab einen ☿ △eum, in der Vorlage war etwas weißes angeschmaucht, im Halse ein gelbgrauer Sublimat hinterher geflossen; aber leicht und nicht metallisch. In fundo war ein schwarzer poröser leichter Kuchen, untenher etwas geflossenes Salinisches.

Rc. Cadmia fornacum ℥ij cum aa. Salium & ▽ar. orient. Destilla. es rauchte und brannte stark und bald, und hätte, wenn bey Zeiten wäre vorgelegt worden, den besten ☿ igneum, auch vielleicht den häufigsten gegeben. Hintenher kam ein gelber astralischer Sublimat, und hinter dem ein schwarzer lockerer in fundo. Das Cap. mort. war nicht geflossen, doch war es ein schwarzer, lockerer, schwammigter, sehr klar glänziger Kuchen.

Kuchen. Untenher war ein ofenbrüchiges, doch viel klarspeisigeres Wesen. Es roch noch stark nach ☿ △eo.

Rc. Calc. ♁ per se ℥j. Digere cum Salibus aa. & ▽ orient. destill. gab gar bald in der Vorlage viel weiße Flores. Bey stärkerm und heftigerm Feuer dämpfte es nicht mehr, sondern tröpfelte erst orangengelblich. Hernach wurden die Tropfen sehr klein. Der Liquor war braunroth. Sie sublimirten sich, wenn sie ins Wasser fielen. In der Vorlage fand sich ein rauschgelbliches Pulver mit etwas förmlichen Vitriolo; es wog ohngefähr ℈iv; forn im Halse der Retorte war ein gelblich kristallinisches Salz; weiter hinten Vitriolus in einem großen Korn nebst vielen kleinern. In fundo Retortæ war ein geflossener Salzkuchen graurötlich, spiegeligt, wie Sal. comm. fixum, und schmeckte metallisch. Unten darunter war ein Korn Vitriol ℥iß schwer, so sich rundligt schieferte, silberweiß und schön. Die Schlacke war opalfarbig, salzigt und metallisch schmeckend. Der im Wasser befindliche Sublimat ward nochmals, nachdem er getrocknet, in einer Phiole sublimirt: er gab etwas metallisch glänzendes, anbey kleinspeisiges; weiter unten einen weissen federgleichen Sublimat, woran an einigen am Ende etwas röthliches war. Es war sehr artig anzusehen. Das Residuum war geflossen, gelb, wie Glöte glasigt stehend.

hend. Dieses nochmals im gläsernen Retortchen gefeuert, gab noch etwas weißen glänzenden Sublimat.

Rc. Calc. Zinci ℥j digere cum aa. Sal. & ▽ar. orient. Destilla. gab ein Sal volatile, nachher dämpfte es, auch bey dem heftigsten Feuer, gar nicht mehr. Endlich schmäuchten sich etwas weißliche Flores in der Vorlage an, ohnerachter es doch stärker Feuer als die andern hatte. In der Vorlage war nichts; es roch nur empyrevmatisch. Im Halse ganz vorne war eine schmierigte empyrevmatische Schwärze, hinterher viel metallische große und kleine Körner, welche reducirter Zink waren; ganz über dem Bauch waren grüne Flores angeschmaucht, im übrigen der Bauch als mit einer Indigfarbe glasurt. Die Retorte hatte einen Riß bekommen, wodurch zwar nichts gedrungen, doch aber die blaue Farbe sich gezeichnet hatte. In fundo war ein geflossener Kuchen, unten und das meiste davon war grindigt, wie vitrum Zinci per se, darüber blaß schwefelgelbigt, aber wenig; zu oberst weiß, wodurch das gelbe insonderheit am Rande hervorstach. Ganz oben waren kleine Spiculæ, so aber wegen der Wenigkeit nicht zu separiren waren. Der Kuchen schmeckt etwas metallisch, doch aber nicht widerwärtig, anbey sehr caustisch.

Rc. Salm. fix. ℥iv. Digere cum Urina Miß inspiss. Destilla. es gab ein Sal volatile. Nach diesem gieng ein scharfer Dampf, der perpendiculariter ins Wasser fiel. Zulezt tropfte es etwas, aber wenig. In der Vorlage fand sich nichts.

Das Wasser war ungeändert, roch etwas empyreumatisch. Im Halse der Retorte war vorn etwas Sal Armon., hinterher eine Schwärze, so sich abschieferte, blätterigt und glänzend war, anbey sehr leichte. Der Bauch war über und über schwarz. Unten hatte die Retorte einen Riß bekommen, wodurch Salz gedrungen war. In fundo war eine lockere, schwarze, aufgeschäumte, leichte Erde mit sehr vielen weißen Knöpfchen als mit Fischaugen geziert, so artig anzusehen war; diese schmeckten sehr caustisch.

Einige *Tentamina* den Phosphorum zu machen.

Rc. Urin. rec. inspiss. lb. j.
Alum. crud. lb. ß.
Weißen klaren Sand lb. iij.
M. ward heftig gefeuert, gab nichts vom Phosphoro, doch ♀ Minerale genug.

Rc. Urin rec. inspiss. lb. j.
Alum. ℥iv, arenæ lb. iij. M. Destilla. gab ♀ Minerale, aber keinen Phosphorum.

Rc. Caput mort. Urin. putref. lb. iß.
Alum. usti ℥iv.
Arenæ gross. (Steinmetzersand) lb. iij. M. Destil. gab ♀ Minerale, aber keinen Phosphorum.

Rc. Urin. inspiss. lb. j.
Boli rubri.
Groben Steinmetzersand aa. lb. iß.
Carbon. contus. lb. j. M. Destilla.
Gab einen Spiritum oleosum, und viel Sal volat. allein keinen Phosphorum.

Rc.

Rc. Urinæ semiputrefactæ q. p. evapora ad consistentiam mellaginis, melius, Extracti. Von diesem nahm ich, nachdem er ein Jahr lang gestanden, und wiederum ganz flüßig geworden lb. ij, vermischte selbigen mit lb iij gröbligt wie Hanfkörner groß zerstoßenen Sandsteinen, (wovon die Steinmetzer arbeiten) über dem Feuer. Ich that die Melange in eine Hessische Retorte von Erde, legte es ein und feuerte gradatim, so kam erstlich ein Phlegma, darnach vieles Sal volatile, nach diesem etwas, doch nur weniges oleum empyreumaticum; nach diesem changirte ich den Recipienten, und legte einen mit Wasser bis über die Hälfte angefüllten größern Recipienten vor, so kamen nach fernerer Vermehrung des Feuers, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde, nachdem der Recipient vorgelegt worden, erstlich weiße Nebel, welchen aber auf dem Fuß dickere und schwerere folgten. Es fieng an in dem Recipienten zu leuchten, und endlich der Phosphorus als ein Rauch, welcher einer brennenden kleinen Fackel gleichte, in den Recipienten überzugehen, da er sich denn als ein Staub, oder als eine dicke Schwefelhaut auf dem Wasser anlegte. Alles dieses dauerte keine halbe Stunde, worauf der Recipient, (welchen NB. unter währendem Gehen des Phosphori beständig mit nassen Tüchern, die immer mit kaltem Wasser befeuchtete, bedeckte) helle ward. Nachdem das Feuer abgegangen war, nahm ich den Recipienten ab, deckte ihn zu, ließ den Phosphorum sich setzen, goß das Wasser ab, und den Phosphorum nebst etwas Wasser in einen kleinen Kolben. Ich sezte es aufs

Feuer in ein MB, daß das Wasser fast am Sieden war, so schmelzte der Phosphorus zusammen, und das gar staubigte und unreine blieb oben in Superficie; nachdem er kalt geworden, sahe er schön pellucide wie ein Eiß. Diesen schmelzte ich nochmals, und goß ihn unter Wasser in Federkielen. Es wog ʒiß. Dazu habe ich verbraucht, 5 Körbe Kohlen und 60 Stück Ziegeln.

Noch einige von Herrn Marggrafens Hand mitgetheilte *Operationes chymicæ*, (denen ich keinen bessern Platz als diesen zu geben weiß).

A) ▽ ♆ viv. rec. parata, cum ♁ Vitrioli certa proportione mixta, & digesta præbet Chrystallos Seleniticos.

B) Cinnab. ohne Feuer zu machen: läßt sich practiciren, wenn eine Solutio ♀ in ♎ Urinoso, oder Solutio 🜍ris volatilis in rechter Proportion zu einer Solut. ☿ii vivi in Acido Nitri gegossen wird.

C) ♃ wird in ♁ Vitr. in der Kälte zwar nicht solvirt, wenn es aber damit in eine solche Hitze kömmt, daß das ♁ Vitrioli ins Kochen gebracht wird, so solvirt dieses nicht allein jenes, mit der größten Heftigkeit, sondern in dieser Reaction legt sich auch ein wirklicher 🜍 an, wenn die Operation in einer Retorte geschiehet:

D) Wenn Solutio Vitrioli ♂ mit Solutione Salmiaci fixi zusammen gegossen wird, (und zwar partes anaticæ,) die zusammen gegossene Solutiones aber evaporirt, destillirt, und zulezt mit starkem Feuer sublimirt werden, so erhält man einen sehr

D ein Sublimat dem ☉ gleich glänzend.

sehr schönen dem Golde gleich glänzenden Sublimat.

E) *Color coeruleus Berolinensis:* Rc. Nitri dep. & ♀ crud. aa. lb. j M. Aus dieser Mixtur wird per detonationem ein Alkali gemacht; dieses mit lb. iß. trockenen Bluts vermischt, und so lange calcinirt, bis es nicht mehr raucht, darnach mit Wasser ausgekocht, und decantirt, alle Decantirungen filtrirt, und bis auf Miß eingekocht. Darnach

Rc. Alum. crud. opt. lb. iv.
Solve ▽ ferv. pur. M iij. Filtr.

Rc. Vitriolum ♂ opt. ad alb. calcinat. ℥iv.
Solve ▽ ferv. M j filtr.

Dann gießet man erstlich die Solutionem Vitr. ♂ & Alum. in einem weiten Geschirre recht warm zusammen, und die Solutionem Sal. ♀ cum Sangv. calcinato nach gerade warm dazu, läßt den Präcipitat setzen, edulcorirt ihn fleißig, und wo er noch nicht dunkel genug ist, kann man etwas ♁ Vitrioli zu dem noch feuchten Präcipitat gießen, es umrühren, es wieder wohl edulciriren und trocknen, da man zwar wenigere, aber auch höhere Farbe erhält.

F) *Spiritus anodynus Hofmanni:*

Rc. ♁ Vitr. opt. p j.
Spir. Vin. rectif. p. ij.
M. Stent per octo dies in loco frigido.
Post destillentur caute, igne, quo fieri potest, leniſſimo.
Destillatum cohobetur super alcali fixo.
Servetur usui.

G) Ein nach nucleis Persicorum riechendes Sal Armon. habe erhalten, da über eine Metze gemeines Salz bey 20 Kannen putrescirten Urin einkochte. Dieses Mixtum aus einer gläsernen Retorte distillirt, so erhielt ich nebst einem stinkenden Phlegmate auch eine Portion eines dergleichen stinkenden Sal. Arm. Dieses Sal Arm. mit etwas weniges Spir. vini rectificat. versezt, und nochmals sublimirt, gab das schöne wohlriechende Sal Arm. ohne einige andere Addition. Das Cap. mort. ward mit 3 Theil weißem ∴ und ℥vj olei crassi cryst. versezt, und mit dem heftigsten Feuer forcirt, um Phosphorum zu erhalten, woraus aber nichts geworden.

H) *Experimentum cum Arsenico albo crystallino:*

1.) Arsen. alb. cristallinum solvirt sich ganz und gar bis auf etwas weniges gelbliches Pulver in ▽ comm. destillata, und zwar braucht ℥ß desselben ℥viij zur Solution, muß aber damit scharf kochen. Die Solution filtrirt und evaporirt, giebt artige Kristallen.
2.) Auch extrahirt der Spir. Vini etwas, so mit einer Solution ♃ zu probiren.
3.) Spir. Vitr. solvirt ihn ganz und gar.
4.) ♎ Vitr. nichts.
5.) Der Spir. Sal. solvirt ihn ganz und gar.
6.) Spir. Sal. Armon. etwas.
7.) ♎ ♀ p. d. solvirt ihn mehrentheils.

I.) ♄ corn. ℥ß.
Sal. sul. ℥ß.

Pollin.

Pollin. Carbonum ℥j.
M. Destilletur.
Gab einen hellbräunlichten Sublimat, der am Lichte bey geringer Wärme gleich schmelzte. Das Residuum sahe schwarz und kohligt aus. Der Sublimat wog ℥j.
Rc. ♄ corn. ℥ij.
Cinn. factit. ℥ß.
M. sublim.
Es sublimirte sich fast wie Zinnober, nur im Streichen, war es etwas schwärzer. Es wog ℥iij. Davon 1 Centner Probiergewicht mit 6 schwerem ♄ angesotten und cupellirt, gab ein fein Körnchen ☽. Das Residuum wog ℥iij. Cupellirt mit ♄ 1 Centn., gab dergleichen Phönomenon.

Berlin, den 25. Sept. 1739.

— — — — Dero vorhergehenden Brief zu beantworten, so hoffe denn mit der Zeit, wo Sie die Sache von dem guten Freunde erfahren, die Mercurificationem ☿æ zu lernen. Das Acidum ☿ii ignei macht mit Sale alcali volatili curieuse Kristallen, schäumt in dieser Mixtur im Feuer, wie Borax, und fließet endlich in ein Glas. Mit einem Alcali urinoso macht das Acidum ☿ii ignei noch mehrere und curieusere Dinge, e. g. das Urinosum bleibt nicht dabey; es sublimirt sich wenig oder nichts,

wenn ich nämlich Acidum ☿ △ei und Sal Urinosum ad Saturationem gemischt kristallisirt habe, und nach diesem stark destillire. Das Residuum wird mit starkem Feuer zu Glas. Mercurius △eus in Substantia ist noch nicht von mir auf Sal alcali probirt worden.

Für die schöne Nachrichten und Merkurialarbeiten danke herzlich. — — — Herr Pott amalgamirt, so viel ich weiß, jezt den Zink und das ♀ mit Gewalt. Was er herausbringen wird, soll mich wundern. — — —

Berlin, den 5. April, 1740.

— — — In den Miscellaneis habe einige Erfahrungen, die Wirkungen des φωσφορι auf andere Körper anlangend, so gut als mir möglich gewesen, mit berührt. Ich habe nicht können weitläuftig seyn, maßen, wie Dieselben sehen werden, hier noch gar nichts mit Vernunft raisonnirt werden kann. Ich werde so das τὸ παν Leben und Gesundheit giebt, welche mir fehlt, continuiren. Es gehört noch mehr dazu zu sagen, was dergleichen Körper seyen, als sie nur obenhin anzusehen.

Berlin,

Berlin, den 28. May, 1740.

Anbey überkommt ein Stüfchen ♀-Erzt aus Pohlen, so mir ein Jude von da mit gebracht, und welches bey Chentschin zu Chekotschin bey Chestochow, 8 Meilen von Cracau bricht. Es fehlet ihnen daselbst an Arbeitern, und ist der Distrikt einem pohlnischen Staroſten; es hat vor diesem auch daselbst ein curieuser Galmey gebrochen, wovon Stufe Nr. 2, worinn sich etwas Glanz zeigt, welche mir eben selbiger Jude vor einem halben Jahr zu probiren gebracht. Letztlich schickt mir auch ein guter Freund einen Eisenstein, so bey Zedenick im ausgetrockneten Moraſt um die verdorbenen Elsen Rauchwurzeln gefunden, woran ein Stück wahrhafter gelber Bernstein ist. — — — NB. Die Spinne, so ich an die Ditscherin gesandt, ist factitium, doch sagen Sie ja nichts nach — — Vor etwa 3 Wochen melirte ich mich wieder mit Fratello Phosphoro, um ihm etwas näher auf die Haut zu gehen; er kam mir aber zuvor, und zeichnete mich am Beine dermaßen, daß ich wohl daran gedenken werde. Denken Sie, der Strumpf war kaum oben angesengt, ja fast gar nicht lädirt, und dennoch war es so heftig penetrirt, daß dato noch keine Heilung statt findet. Ich habe mich schon lange nicht mehr vor diesem Purschen gefürchtet, glaube aber, daß es ein rachgieriger Vogel sey, der, weil ich ihm oft so scharf eingeheizt, mir diesen hämischen Streich

gespielt hat; doch ich will es ihm schon wieder einbringen, ich hoffe, er soll mir noch alles, und auch den Chirurgum und Schmerzen bezahlen müssen.—

Berlin, ohne Zeit.

— — — — Doch eins gebe zu fernerm Nachdenken; das Acidum Phosphori cum ☽ & ☿, welche beyde vorher mit Aquafort solvirt, vermengt, abstrahirt, zulezt mit starkem Feuer Stunden lang, daß alles recht stark glühet, tractirt, giebt ein etwas fast milchigt aussehendes, doch dabey noch ziemlich durchsichtiges, gleichsam glasigtes Wesen, so wenig, oder gar nicht feucht in der Luft wird, am Lichte wie Wachs schmelzt, und sonst einem Vitro recht ähnlich siehet; davon ʒj mit ʒß Arsen. alb. in Retorta vitrea wohl gemengt, geschmolzen, und mit dem heftigsten Glühfeuer, nur daß die Retorte nicht schmelzt, doch so, wie es die Retorte aushalten kann, forcirt, giebt dergleichen Vitrum, so just eine Drachme wieder wiegt, in collo Retortæ, just ʒß ☿ curr., so daß es scheint, daß auf diese Art der Arsenik hier sich ziemlich sowohl als ☿ beym ☽ zugleich erhalten.

An Herrn Margraf

Berlin,

Berlin, den 14. Oct. 1740.

— — — — Anbey nehme mir die Freyheit anzufragen, wie Sie den Arsenik in den 4 Graupen entdeckt? Ich vor mein Theil bin dato noch nicht capable eine Spur, in NB. recht reinen, und wohl ausgelesenen Zinngraupen zu finden. Doch habe ich auch wohl angemerkt, daß auch in den von außen zum schönsten aussehenden und gedrungendesten Zinngraupen inwendig oft Mißpickel sizt. Item ist mir beym grünen Bleyerzt besonders, daß es Destillando einen Spir. Sal. liefert, doch will ich ihn noch nicht genau determiniren; nur er riecht so, und präcipitirt das ☽ sogleich weiß. Anbey steigt ein weißer ♎, auch bey den auserlesensten Stückchen, der zwar auf Kohlen gestreuet, stark dämpft, aber gar nicht nach Arsenik riecht, welcher sich doch gar geschwinde durch seinen knoblauchartigen Geruch verräth. — — — —

Spiritus Vitr. volatilis methodo Stahliana paratus präcipitirt das ☽ aus seiner Solution in Aquafort gelb. Dieser Calx edulcorirt das Aquafort unvergleichlich roth und gelb. Derselbige ♎ mit Phosphoro vermischt, entzündet sich ohne Feuer und sonderlich Reiben, und schlägt mit einem heftigen Knall die Gefäße in Stücken. — — —

Berlin, den 27. May, 1741.

— — — — Sie verlangen von mir 2 Lo
des bewußten Reguli ♃alis. Es freuet mich her
lich, daß Dieselben daran etwas gefunden, we
ches mir gewiß recht merkwürdig ist, nur wünsc
te ich im Stande zu seyn, von eben demselben s
gleich soviel übersenden zu können. Da ich ab
keinen mehr davon besitze, und die üble Lage u
sers schlechten Laboratorii mich beständig abgeha
ten, eine Quantität davon zu machen, so ist e
ohnmöglich jezt sogleich damit aufzuwarten; do
überkömmt einer, von dem ich versichert lebe, da
er des vorigen seine vices vertreten werde. Er i
sogleich im kalten amalgamabilis cum ☿, welches
wo mir recht, der vorige auch war, und wird sic
hoffentlich eben so verhalten. Ich werde indesse
Anstalt treffen, von dem andern eine Portion z
machen, wozu aber Zeit gehört.

Es verlangen Dieselben ferner zu wissen, wie de
vorige Regulus gemacht, wie fixirt, wie calcinir
2c. Ich habe selbiges, wo mir recht, schon voll
kömmlich in vorigen Briefen gethan, und alle Um
stände deutlich beschrieben; ist aber nochmals di
ganze Arbeit zu ersehen:

1.) Rc. ♃ii crudi lb. j, fein pulverisirt, ließ es s
lange calciniren, bis zulezt der ♁ nicht meh
brennte, und eine graue Asche zurück blieb. Es
wog der Calx ℥xij, diesen mit ℥ß pulv. Carbon
und etwas ♌ Lini, so viel zum Anfeuchten nöthig,

versezt,

versezt, abgebrannt, etwas Nitr. darauf getragen, und mit schnellem △ reducirt, bis alles hell und lauter floß. Ausgegossen gab es ℥vij Vitrioli.

NB. Nitrum ward um des schnellern Flusses wegen zugesezt.

2.) Weiter Rc. Diesen gefallenen Vitriol pulverisirt, wieder calcinirt, bis er zur Asche zerfallen, welche auch durch ziemlich starke Gluth nicht zusammen fließt, mit etwas Sebiihircini, scopo ihm Principium △bile zu geben, und etwas weissen Fluß mit schnellem △ reducirt, gab ℥v Vitrioli. NB. Hier ward der Fl. alb. ex ♀ & Nitro aatica portione zugesezt, es ebenfalls eher in Fluß zu bringen, um ihm eine Decke zu geben, damit nicht viel vom Vitriolo reducto evaporirte. Es wäre besser gewesen, wenn ich schwarzen genommen hätte.

3.) Diesen Vitriol wieder calcinirt, und anstatt des weißen Flusses ex Nitr. & ♀ die vorige Scorias zugesezt, gab mit eben solchen △, nämlich schnell geschmolzen ℥v. ℥ij Vitrioli.

4.) Den Vitriol wieder, wie Nr. 3 und 2 gemeldet, calcinirt, und mit den davon gefallenen Scorien geschmolzen, gab ℥v ℥j Vitriol.

5.) Just so wieder den gefallenen Vitriol tractirt, und mit vorigen Scorien geschmolzen, welches auch bis zum siebenten mal mit eben diesem geschehen, gab ℥ivß Vitriol.

ad Nr. 5. Hier fieng der Vitriol an alterirt zu werden, und statt seiner bisherigen blätterigten

terigten Textur inwendig quasi striis plumaceis zu erscheinen, auch veränderte sich der Stern, und war fast wie ein Vitr. ♂is. Im Stoßen wurde er immer weicher, und ẓigter, (welches Sie auch bey dem, so ich übersende, observiren werden).

Nr. 6. Die vorige Arbeit mit Calciniren, Zusetzen der Scorien, und Schmelzen repetirt, gab Vitriol ℥iij ℥v.

7.) Noch einmal, just wie zuvor, und Nr. 5, 4, 3, gemeldet, tractirt, gab Vitriol ℥iij.

Dieses deucht mir nun so deutlich, als möglich, zu seyn, denn die Zeit der Calcination oder des Schmelzens findet sich in der Arbeit. Soviel ist gewiß, es ist eine verdrüßliche und schwere Arbeit. Doch was man gerne thut, wird nicht sauer. Wenn ich nur ein gut Laboratorium hätte, Sie sollten in kurzer Zeit einige Pfund sehen. Doch stehet der Vitriol, so ich mitsende, an, wie ich denn nicht zweifle, und NB. ist vielleicht noch besser, so werde ich Anstalt machen, dergleichen zu liefern. Die Arbeit ist etwas leichter damit. Es ist Vitr. ♂is ♂te imbibitus. Ich hoffe vollkommene gute Sachen davon zu hören.

Das 5te, 6te und 7temal konnte man im Calciniren gar wenig exhalirendes sehen, und kommt der Defekt mehr vom Ausstäuben des pulverisirten Vitriols im langen Calciniren her, als vom Ausrauchen, wie denn in den drey lezten malen der Vitriol

auch

auch kein sonderlich accrementum ponderis post calcinationem zeigte.

Ferner verlangen Sie zu wissen, was Sie, als dieses Experiment gemeldet, und in Vorschlag gebracht, oder angerathen haben, für Umstände dabey angegeben. Diese lauten nun nach Dero Schreiben vom 30. Jun. 1739: Ich möchte wohl, daß jemand dieses machte, nämlich wohl calcinirtes ☿ zum wieder reguliscirte, den Regulum wieder calcinirte, und so ferner mit der Reduction und etliche oder 7mal verfahren, hernach diesen Regulum den ☿ zu animiren anzuwenden.

Ich bitte doch unbeschwert, die Acta Societatis durchzusehen, und mir Dero Meynung von dem wunderbaren Corpore Phosphori, wegen daselbst von mir notirten Experimenten zu sagen. Ich weiß, es werden welche darunter seyn, so Ihnen gefallen, e. g. die Verhältniß desselben cum Z. cum ♃ cæteraque.

Was die Zinngraupen anlangt, so kann ich Ihnen versichern, daß nichts weniger als Arsenik sich bey ihnen befindet, wenn man nämlich die reinsten auslieset, in Stücken schlägt, und ja recht genau darauf Achtung giebt, auf das, was oft häufig auch in den festesten Graupen sizt, nempe Mißpickel, als wovon ich zum Zeugniß noch eine liegen habe; da es denn nicht Wunder, wenn es Arsenik giebt. Ich habe nicht allein beyde projektirte Experimente damit, um des Arseniks gewiß zu werden, versucht, und nichts gerochen, und die Flores methodo Geberiana auch vor einen Ar-

senik

senik erklären können. Sie nehmen meine dreiste Contradiction nicht ungütig, und seyen versichert, daß es pur geschiehet, der Sache gewiß seyn.

Vom Vitro per Acidum Phosphori gemacht ex ☽, ☿ Aquaf. künftig, und werde auch etwas senden. Grün ♄-Erz giebt gewiß ein Acidum Sal. comm. Wie das Acidum Phosphori gemacht wird, finden Sie in den Actis. Vom Vitro prædicto ist noch zu melden, daß ich nicht geschrieben: quod sit volatile.

Berlin, den 2. August, 1741.

— — — — Die Procedur, den Regulum zu machen, ist weitläuftig und verdrüßlich genug, kommt aber nichts vom ☽ zu, und ist freylich besonders, daß er sich im Kalten amalgamirt. Unter den Experimentis cum Phosphoro ist mir auch dessen Tractation mit ♃ besonders; und wenn ich nur gesund wäre, würde ich mir noch $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ lb. nicht jammern lassen; nur hüte sich ein jeder, so mit arbeitet, vor Schaden. Dero Experiment cum Phosphoro & Z. hat seine Richtigkeit was den lockern Kuchen, so wie Federerz in fundo bleibt, anlangt, sonst habe ich nicht regardirt, daß in Retort. ein Acid. Sal. comm. übergehe, wohl aber röthliche Flores, die langspießigt sich sublimiren. Arsenik in Zinngraupen kann ich bis dato noch nicht finden; ohnerachtet ich beym Durchsetzen per Carbones wohl Flores bekommen, so kann ich doch selbige

nach

nach aller Untersuchung vor kein Arsenik declariren. Sie nehmen nicht übel, daß ich in diesem Stück ein wenig hartgläubig bin. Das Acidum Salis aus dem ♄-Erz zeiget sich per Destillat.; doch will ich es noch nicht ganz davor declariren, wiewohl es sich bey mehrern Mineris, sonderlich Gold-Erzen findet, wenn man sonderlich deren lezte Lauge untersucht.

Regulus ♂tis amalgamabilis.

Rc. Stahlbrocken 30 Loth, wenn sie im Tiegel glühen adde Ciner. clavell. 16 Loth und 1½ lb. ♂, funde, ausgegossen.

Den gefallenen Regulum nebst den Scorien stoß unter einander klein, adde per carbones ℥ß M. opt. in einem starken Tiegel wohl fließen lassen und ausgegossen. Diese Arbeit mit stoßen und fließen lassen, repetire 3 bis 4 mal, bis die Scorien anfangen strengflüßig zu werden, hernach separire den Regulum, stoße ihn mit ½ lb. ♂ 8 Loth Nitro und 12 Loth ☿ unter einander, detonire es, und laß es im frischen Tiegel 1 Stunde und länger wohl fließen, so fällt ein schöner Regulus, der noch ein paarmal mit seinen eigenen Scorien gestoßen, gesiebt und fundirt wird.

Hujus Reguli Rec. P. 1.

Sal. ex aa. Sal. Tart. Calce viv. & fulig. splendent. per excoct. cum Urina par, auch p. j M. funde im Kalkofen 8 Tage, fiat Regulus amalgamabilis.

Thut er das erstemal nicht den Effekt, so kann er noch einmal cum aa. dieses Fl. eingesezt werden, so wird er sich zeigen.

Von

Herrn Alexius Mattioli,

Rom, den 18. May, 1740.

Non prius responsum præbui humanissimæ Epistolæ per Dominationem suam Illustrissimam ad me missæ refertæ nobilissimis sensibus, quibus abundat in perscrutandis reconditis innumeris Naturæ arcanis, ut eluceant opera Domini, Reipublicæ ad utilitatem, cum hic sit optimus & verus Collis, per quem ambulat vivens in Terra Homo dignior. Dum per hoc substinentur terrenæ Hyerarchiæ & ad lucem educuntur in parte magnifica opera altissimi, licet inexscrutabilia, cum in omni sua minima factura, licet diligenter a nobis mortalibus observata, adsit miraculum, quod homo capere nequit.

Hoc non obstante, o vir præcellens, desiderio meliorum animose progrediamur nostris vivioribus desideriis ad tam nobilia studia; dum ego licet debilis & claudus ad vestigia vestra respiciens ea semper libenter sequar, usque ad extremum meæ vitæ periodum. Disponat libere de me Dominatio Sua Illustrissima absque retinaculo, & me exerceat in omni, ad quod aptum & habilem noscat, ut experiar, observem & considerem quidquid in nostra terra producitur a Natura, mittat ad me in scriptis, & exactam reddam rationem, & fideliter meam porrigo dexteram, & inseparabiliter me dico.

Marmoris

Marmoris Auguſti, vir frugi mihi hodie refert, ad præſens inventam eſſe novam Fodinam, in loco dicto *Caſtel Vecchio* ſupra alium nuncupatum *Colle piccolo* in Sabina, quod albi coloris eſt, ſed non totaliter candidi, dum tendit ad colorem melinum, criſpum & undatum, cujus ſi cupis aliquid, imperes, & transmittam.

Alumen Rocchæ in ſuo primo ente eſt Saxum album maculatum venis croceis & rubris, ad inſtar calcis excoquitur & calcinatur, & deinde in area poſitum paulatim, & reiteratis vicibus unda roratur, & in pulverem evadit, qui ebullitur in vaſis æreis, fit lixivium, quod ſeparatur a parte heterogenea, denuo ebullitur & condenſatur, & deinde effunditur in Capſas ligneas, & ibi frigore ſalificatur.

Circa Bernardinam Editionem hanc ego commodavi Amico, quam ſecum tulit in Galliam, unde reverſurus eſt futuro Menſe Octobris, quamque ſubito tranſmittam Dominationi ſuæ Illuſtriſſimæ, atque illam eſſe puto, quam ipſa quærit. Nunc remanet ſolum, ut me exerceat in omni occaſione, ubi me viderit & judicaverit habilem & oportunum, & interea innumeras reddo gratias pro Suis humaniſſimis mihi exhibitis favoribus, & promptiſſimum me Suis nutibus dico, ſicuti me ſubſcribo — — — —

Von

Herrn G. C. Meuder, M. D.

Barby, den 16. December, 1712.

— — — — Mir wäre auch bald mein bestes Pferd umgefallen, so durch Künsteley, da der Schmiede ihre Methode mir zu ungeschickt vorkam, wieder völlig restituiret. Ich habe hac occasione erfahren, daß die Krankheiten der Bestien wenig von der Menschen ihren differiren, und daß eben die Medicamente, nur in größerer Dosi, dienlich, und daß sie eher besser werden, oder eher sterben.

Ich habe mir sonst von meinem Bruder, welcher eine Zeitlang nicht zu Dresden ist, sagen lassen, wie Ew. H. im Begriff seyn, das ☌ C. C., so oft zu rectificiren, bis es nichts mehr von Impuritäten hinterlasse; ich habe auch davon eine Probe, die so weit gebracht seyn soll, von gedachtem meinem Bruder erhalten, die mir aber sehr trübe vorkam, auch dasjenige nicht effectuiren wollen, was C. D. in seiner Dissertation davon rühmt; habe ich also Ew. H. hiermit gehorsamst ansuchen sollen, mir zu melden, wenn Sie gedenken mit dieser Arbeit fertig zu seyn. — — — — Ich glaube, daß das ☌ ex Sanguine Cervi ein weit mehreres thun soll, und sind die Cornua vielleicht nicht ein wesentlich Stück der Animalium. Ich weiß

weiß auch, daß wenig Tropfen Oel ex Sangu. hircino die Epilepsiam curirt. Meine Intention ist nicht, es in Fiebern zu gebrauchen, dawider ich andere sichere und geschwinde Mittel habe, sondern eines bewährten antispasmodici in andern Zufällen theilhaft zu werden, wie denn hac qualitate es auch wieder die Bergsucht zu gebrauchen stünde; allein wer würde es bezahlen? Auf was Weise sonst Professor **Berger** in einer Dissertation, deren Titel ist: de Chinchina ab iniquis præjudiciis vindicata, der cortici Chinæ Chinæ das Wort reden, und diese als ein souveraines sicheres Mittel renunciiren wollen, werden Ew. H. gelesen haben. Der Beweisthum aber, welchen er anführt, ist neque a priori, neque a posteriori von solcher Beschaffenheit, daß man ihm beypflichten kann, und obwohl die vis amaricans hujus corticis gut, so ist doch dieser kleine Kern in solcher schädlichen Hülse, daß ich bey öfterm Experimentiren NB. in den meisten Febricitanten entweder hectische oder cachectische geschwülstige Zustände erweckt und erwecken sehen. D. **Stockhausen**, Physicus in Magdeburg, schrieb mir einmal bey anderer Gelegenheit, da ich in vera hectica die von ihm verschriebene Chinchinam als ein schädliches adstringens verwarf, (nebst des D. **Wedels** Tinctura antiphtisica ex Saccharo ♄ & Vitriolo ♂is bestehende,) daß zwar die leztere etwas suspect, allein die Chinchina wäre propter vim absorbendi, hoc casu überaus à propos, wie denn Morton dieses unvergleichlich in seiner Phtisiologia ausgeführt. — — — Ich bitte, falls Sie des Mortons Tractat zu lesen Gelegenheit haben, sonderschwer diese so gerühmte Rationes

mir zu communiciren; mir will es nicht ein, daß sie sehr solide seyn können. — — — — Der Sapo Chymicus ex Tinct. ♀ & ♄ cum ♌ Junip. will bey mir zu keiner Consistenz kommen, ob mir sonst nicht unbewußt, daß aus Fett und einer Lauge Seife zu machen. Die Tinktur hatte ich aus Spir. Vin. extrahirt. Die ♀ ist schwer zum Fluß zu bringen. Ist Ihnen ein besserer Handgriff von dieser Composition bewußt? Per Coctionem verliert sie ihre Kraft.

Von

Herrn J. G. Michaelis,

Inspektor über die Kunstkammer.

Dresden, den 25. Aug. 1735.

— — — — Wenn die excussio lapidifera sich weit erstrecken sollte, und Ew. Hochedl. wollten meiner Collection von Pirnaischen Petrefactis die Ehre thun, und etwas davon gedenken, wollte ich, zumal wenn etwas dazu gestochen würde, die fünfeckigte Stellam und noch andere rare Stücke hiervon gemahlt übersenden. — — —

Dresden,

Dresden, den 9. December, 1737.

Herr D. Büchner wird attestiren können, daß ich nur vor weniger Zeit eine weitläuftige Abhandlung, so einen Bogen betrug, nebst beygefügter Zeichnung de crustaceo in testaceo übersendet — — — Also bitte um Vergebung, daß ich nicht gleich jezt wieder mit einer Recension erscheinen kann, weil ich zu dergleichen Sachen, die man der gelehrten Welt so frey vor Augen zu legen sich unterstehet, mir gerne viel Zeit nehme. — — — Ich übersende ein Stück Stein, dergleichen ich hier große Kugeln 18 Zoll und mehr im Diamet. ohnweit Dresden aus der Erde, worinne sie zum Theil hervorgeragt, graben, auch bereits davon zwey mäßige Tischblätter schneiden lassen; das schwarze Gestein, darinn die äußerlich rothen, inwendig aber gelblich jaspisharten Steinchen und kleinen Kristallcubi, gleich als geknetet, befindlich, ist weicher als Jaspis, siehet aber dem frischen Bruche einer Pechblende, oder wegen seines ungewöhnlichen Glanzes, einem schwarzen Peche nicht ungleich, daß ich also curieus zu vernehmen bin, was Sie davon halten — — —

Dresden, den 10. April, 1739.

— — — — Anbey habe erfahren, daß der Verwalter Herr Lindner bey Freyberg ein mon-

streuses ausgestopftes Lämmgen besitze, das einen Sack wie einen Haarbeutel am Kopfe hängen habe. Ohngeachtet nun bereits ein Kalb mit 2 Köpfen in den Königl. Naturalien-Gallerien vorhanden, welches eben einen dergleichen Beutel, worinnen bey Lebzeiten des Thieres Wasser gewesen, hatte, den ich aber ausstopfen lassen, daß er eine große Beule vorstellt, so wünschte ich doch solches Lämmgen auch zu haben. Als ersuche Ew. H. gedachten Herrn **Lindnern** dahin zu disponiren, daß er solches Monstrum, wenn es noch gut beschaffen, den Königl. Gallerien einverleiben möchte, und die Unkosten liquidire. — — — — **Frentzeln** aus Chemnitz, ob er wohl von Mineralien nichts versteht, werden Ew. H. doch gar geschickt gefunden haben. Er hat mir unter andern sogenannte petrificirte Krebsaugen überbracht, dergleichen ich noch niemals gesehen, und natürlich so aussehen, ich wünschte Ew. H. Gedanken darüber zu hören. Dieser Mann sollte, wenn Herr Kern einmal besser employirt würde, als Vice-Edelgestein-Inspektor gute Dienste thun. — —

Von

Hrn. Gottfried v. Moller.

Neusohl, den 25. November, 1731.

— — — Ich hätte gern mehr von unsern hiesigen Silber-Erzten und Bergarten beygelegt, weil aber hier verboten einige Stufen außer Land zu führen, sie auch sehr schwer wegen gepachteter Arenda, welche scharf visitiren, hinaus zu prakticiren sind, als habe mich nicht getrauet, ein mehreres zu schicken. — — — Den ☿ virgin. anlangend, so hätte ich gern damit gedient; weil aber unser Zinnoberbergwerk in Slana, wegen einiger vorgefallenen Verhinderniße ziemlich in Decadenz gekommen, als ist keiner vorhanden; aber es wird eine große Quantität in Idrien in dem Kaiserl. ☿al-Bergwerk gefunden. — — — Den Namen **Plachmahl** betreffend, so ist das, was damit benennet wird, bald angeflogen Glas-Erz, bald Rothgülden-Erz, und wird hier eigentlich nur ein angeflogen Glas- oder Rothgülden-Erz darunter verstanden, denn wenn es gediegen in Körnern, oder sonst vorkommt, so heißen sie es, wie draußen, Glas-Erz oder Rothgülden-Erz. Was den Gelfr betrifft, so wird hier zu Lande allemal das gelbe ☿-Erz darunter verstanden, hat auch den Ursprung von der gelben Farbe. — —

EXCERPTA

aus Herrn Gottfried v. Mollers von Neusohl Anmerkungen über die Ungarischen Bergwerke, durch Herrn Henkeln zusammengetragen.

Herrengrund.

Herrengrund, der Hauptkupferhandel, 1 Meile von Neusohl, hat den Namen von Herrn, weil vor Zeiten dieser Handel Waldburgern zugehört hat; jezt gehört er Ihro Kaiserl. Majestät ganz eigen. Die Grube ist sowohl wegen ihrer Größe, weil sie die größte in Ungarn, als auch wegen ihrer Güte, weil sie jährlich über 100,000 Gulden Ueberschuß giebt, in großem Ansehen. Vor andern zieret sie auch das sogenannte Cementwasser, als auch das sogenannte Berggrün; hat 4 Wassergöpel, und also 4 Schächte.

Hierauf eine Wassersicherung von 8711 Lachtern.

1.) Kaiser Ferdinandi Schacht.
2.) — Maximiliani Schacht.
3.) — Marien Magdalenen-Schacht.
4.) — Der Suchschacht hat vier große Erbstollen: 1.) Der Sandberger Stollen; 2.) der Neusohler; 3.) der sogenannte Erbstollen; 4.) der Pfeiferstollen. Ueber dieses ist noch der Tagestollen.

Die Erze des Herrengrundes sind zweyerley:
1.) Die schwarzen Erze, welche die reichhaltigsten, auch

Cementwasser zu Neusohl

auch silberhaltig sind. 2.) Die gelfichten, welche auch etwas schlechter, und kein ☽ halten.

Cementwasser.

Dieses Cementwasser ist ein vitriolisches Wasser, so aus den Klüften hervordringt, stärker und schwächer, und in dazu bereiteten Kämmerlein aufgefangen wird. Diese sind von zusammengeschlagenen Bretern, und deren 70, darunter zwey die merkwürdigsten. In dem ersten werden Stücken Eisen in 3 bis 4 Wochen zu ♀ in der Form des Eisens. In dem andern, so von jenem abläuft, und nur schwächer, wird das ♂ in einem Jahre zu ♀ in einem Schlamm. Es ist dieses Wasser durch einen Bruch sehr geschwächt, und verderbt. Vorher hat man jährlich gegen 90 Centner ♀ gemacht, nach diesem nur 20. Auch ist das Cement ♀ nach der Zeit nicht von solcher Festigkeit und Figur.

Berggrün.

Es kommt aus einem Stolln (der grüne Stolln unter dem Ferdinandischacht gelegen) ein Wasser, welches im Fliessen ganz weiß, aber wenn es in Kästen aufgefangen worden, am Boden eine grüne Farbe sezt, Berggrün genannt. Zu Johannis schlemmen sie die Kästen, legen den Schlamm auf Platten 2 Fingerdick, setzen solche in ein dazu gebautes Haus, welches auf allen Seiten offen mit Gittern, und lassen es bis gegen Michaelis austrocknen. In einem Jahre macht man in der Grube zwey Centner, heraußen 18 Centner. Solches Berggrün wird auch auf dem

Sand-

Sandberg (der Stadt Neusol ihrem ♀-Bergwerk) und zwar in großer Copia gemacht.

Zinnober- und Queckſilberbergwerk zu Slana in Ober-Ungarn.

Herr D. **Brückmann** hat im 36ten Verſuch der Breßlauiſchen Annalen ganz confus und falſch davon geſchrieben. Was den Cinnab. in pulvere anlangt, ſo wird derſelbe blos aus dem verſtürzten Berg in den Stollnbrüchen und auf den Hallen gemacht. Eine ganze Fuhre oder Hülle von dieſem Berg giebt nicht mehr, als aufs höchſte 1 lb. Zinnoberſtaub. Man pflegt dergleichen auch an einigen Orten unter der Damm-Erde zu finden, da denn die Bauern eine Grube machen, und ſolchen heraus nehmen; es dauert aber ſolches nicht lange wegen der Waſſer, und mit verzimmerten Schächten Unkoſten darauf zu wenden, lohnet der Mühe nicht. Es ſind dergleichen Gruben und kleine Schächte unzählige auf dem grünen und weißen Berg. Die Erde iſt fett, ſchmierig, ſandig und von Steinen von allerhand Farben; wird gepocht, und auf Planen ſeit 40 Jahren gewaſchen.

Cinnabaris, nat. in granis, ſo ſonſt in Europa nirgends zu finden, iſt vor 30 Jahren bekannt worden, bey Grabung eines Teiches in 2 Lachtern Teufe in einem gelben Letten und ſchwärzlichem Sande. Die Gegend beſtehet in einem Thal zwiſchen den vorgedachten zwey Bergen, durch welches ein Bach fließt, worinnen man oft die reichſten Neſter und Putzen findet. In der Anhöhe

der

der Berge ist nicht so viel, und ist also ein Seifenwerk. Es findet sich in 1, 2 bis 3 Lachtern Teufe weiter darunter nichts; dergleichen Streife und Nester gehen selten über ½ Klafter. In einigen Putzen findet man auch gediegen ☉, als Linsen- und Haberkorn, auch inwendig manchmal. Ein Pfund wird in loco für 6 Thlr verkauft, Zinnoberstaub 2 Gulden; Erz-Zinnober, so man aus dem Gesteine klaubt, 4 Gulden.

Queckſilber-Erz

findet man zu Slana unterschiedliche Arten. Auf dem grauen Berg bricht es im grauen mürben und schmierigen Schiefer, auch absonderlich in der Damm-Erde, und am Tage ist's ein braunspeisiges Erz, woraus der ☿ beym Zerschlagen tropfet. Auf dem weißen Berg siehet es wie Rothgülden, wiewohl auch braun- und schwarzfärbig. Insgemein sind diese Gebürge kurz, klüftig, und die Gänge schwebend, absonderlich auf dem weißen Berg. Die Alten haben viel Schächte getrieben, so aber über 18 bis 20 Klaftern nicht tief, und zwar meistentheils auf der Höhe des Berges. In der Mitte der Berge, weil dieses Erz in die Teufe nicht sezt, hat man Stollen getrieben. Auf dem grünen Berg haben sie ohngefähr 20 Klaftern ober dem Fuß des Berges einen Stolln getrieben, und sind auf einen ♄-Gang gekommen, haben auch ♄ geschmolzen, mußten aber des Kriegs wegen aufhören. Vor einem Jahre haben wir an dem Fuß des Berges einen Erbstollen angelegt, durch welchen solcher ♄-Gang untertiefet werden

soll,

soll, sind aber bis dato mit 60 Klaftern auf kein Gestein kommen, sondern haben etliche Streife granirten Zinnober angetroffen.

Auf dem weißen Berg ist vor etlichen Jahren ein Stollen unter dem Mittel des Berges angelegt worden, um unter die alten Schächte zu kommen. Sie haben an die 70 Klaftern in dem Sinken Cementwasser angetroffen, und nach etlichen Klaftern einen großen Putzen von ☿al.-Erz, so wie das schönste Rothgülden-Erz, und auch mit 11löthigen ☽-Erz vermischt gewesen.

Seiger-Proceß im J. 1727 in der Kaiserlichen Kammer zu Schemnitz in Augenschein genommen.

Erstlich wird das Brand ☽ gekörn. Die Tiegel schwarz, eisenfarbig; zweymal zu gebrauchen, das drittemal gefährlich. Ein Tiegel zu 100 Mark, kostet 8 gl., andere sind nicht so gut. Die Granirung geschieht in einem kupfernen Kessel. Das ☽ in einen Kolben 10 Mark gethan. Der Kolben unten bis am Hals mit starker Leinwand umgeben; hierüber Leinöl geschmiert. Wenn es genug gekocht, gießt man ab, und anderes feines Aquafort darüber, so man Feinmacher nennt; im Ofen gesezt; eine Viertelstunde gekocht. Ist das ☽ nicht reichhaltig, wird nochmals Feinmacher darauf gethan. Das Aquafort wird abstrahirt und wieder gebraucht. Der Kolben zerschlagen.

X

Von

Herrn D. Müller.

Meißen, den 24. Febr. 1740.

Mein lezteres, so ich durch einen Passagier gesandt, der sich Mörner *) nennt, u. derjenige Freund ist, welcher mir vor 9 Jahren mit 2 Gran von einem rothen Pulver 24 Loth ☿ in dasjenige Metall transmutirt, wovon Ew. Hochedl. ein Stückchen erhalten, wird wohl zu recht überbracht seyn — — — wie denn auch nicht zu glauben, daß er etwas besonders in alchymicis gethan. Inzwischen hat sein mit mir gehaltener Discours mich auf ein Experiment gebracht, wovon Ihnen nicht allein Part zu geben, sondern auch Dero Gutachten mir darüber ausbitten wollen.

Ich fand, daß der an die Fenster gegen Norden sich angelegte Frost etwas nitræs schmeckte; ich ließ daher ein Büchlein fein ☉ holen, (welches ohngefähr 3 Gran beträgt,) ließ solches mit diesem Schnee ganzer 4 Stunden reiben, und bekam ein aschgrau Pülverlein. Dieses ließ einen Freund auf Porcellain, jedoch erst, ohne ihren gewöhnlichen Fluß tragen, und erhielte die Couleur, wie bey-

*) In andern Briefen heißt er der Herr v. Mörner. Er hat sich an verschiedenen Orten nach einander aufgehalten, e. g. Prag ꝛc.

beyliegendes zeigt. Auf das andere goß ich einen ♃♀ Tri volatilem, und nach dreytägiger Digestion erhielt beyliegende Tinktur. Ob nun gleich nicht zu zweifeln, daß sich durch die Zeit etwas von dem gläsernen Mörsel abgerieben habe, so kann doch nicht sehen, wie daraus die rothe Couleur auf das Porcellain, und die grüne in den Spiritum kommen. Glaube also, daß ich den besten Unterricht von Ew. Hochedelgeb. erhalten werde; ich habe in Willens einen halben Dukaten daran zu wagen, und es in einem Jaspis-Mörselchen zu reiben, und zu sehen, ob es da auch angehen sollte, und hernach die Tinktur mit dem Spiritu Salis dulci auszuziehen. — — —

Inhalt

Innhalt der Schreiben des zweyten Bandes.

Seite

Fortgesezte Briefe von Herrn Joh. Gottfried Heidenreich an Herrn Bergrath Henkel, Lübeck den 29. April, 1735. . 3

— Lübeck, den 18. Jun. 1735. . 5

— Halle, den 14. August, 1736. . 11

— Lübeck, den 3. Nov. 1736. . 13

— Homburg vor der Höhe, den 17. Junius, 1739. . . 14

— Homburg vor der Höhe, den 3. Dec. 1739. 16

— — — — den 7. May, 1740. 18

— — — — den 11. May, 1741. 23

Ein paar Post Scripta auf einzelnen Blättern, welche vermuthlich der Zeit nach zu denen in Rußland und Lübeck geschriebenen Briefen gehören. . . 24

Extrakt aus der ausführlichen Heidenreichischen Relation von den Siberischen und angränzenden Bergwerken, an das erlauchte Reichs-Bergkollegium in Petersburg. 33

Extrakt aus Herrn B. M. Andersons Relation. . . . 55

Seite

Von Hrn. Johann Ludwig Heinemann, Hüttenverwalter aus der Kupferhütte bey Bottendorf, den 15. Sept. 1717. 75
Den 29. Nov. 1717. " 76
Bottendorf, den 20. Dec. 1720. " 77
Von Herrn Johann Christian Helm, Bergmedico bey dem Silberbergwerk Königsberg in Norwegen. Königsberg, den 23. Oct. 1726. " " 80
Schreiben des sel. Herrn Bergrath Henkels an den Kardinal Albani in Rom. Freyberg, den 6. Jul. 1743. " 94
Von Herrn Johann Samuel Henkel, Conrector, nachmals Rector der Schule zu Merseburg, unsers Herrn Henkels Bruder. Merseburg, den 12. Jan. 1734. " 96
Merseburg, den 17. April, 1729. " 99
Von Herrn Dr. Johann Friedrich Henning, Budissin, den 19. Nov. 1728. " 100
— den 25. Jan. 1729. — 102
Von Herrn Johann Ernst Heubel, Dresden, den 11. Oct. 1737. " 109
Von dem Königl. Pohln. Hofrath von Heucher an den Hrn. D. Henkel, Warschau, den 29. Dec. 1725. " 111
Warschau, den 27. März, 1726. " 112
— den 10. August, 1726. " 113
— den 19 Febr. 1727. " 115
Moritzburg, den 21. März, 1728. " 116
Warschau, den 5. April, 1732. " 117
— den 18. Jun. 1732. " 118

Dresden,

Innhalt der Schreiben.

	Seite
Dresden, den 6. Jan. 1736.	118
— den 2. Febr. 1737.	119
— den 5. Nov. 1742.	120
— den 10. Jun. 1743.	ibid.
Von Herrn J. J. Hoë von Hoënegg. Wien, den 2. Aug. 1738.	121
Preßburg, den 30. Dec. 1740.	122
Von Herrn Johann Christoph Hilmann, Med. D. Halle, den 10. Sept. 1738.	124
Von Herrn Ferdinand Grafen Hrzan von Harrach. Dlaskowitz, den 11. Dec. 1726.	126
Von Herrn Licentiat Salomon Heinrich Keller. Frankenhausen, den 2. May, 1726.	129
Eben daher vom 21. Febr. 1727.	130
— vom 25. Nov. 1727.	131
— vom 16. Jenner, 1728.	133
Von Herrn David Kellnern, M. D. Nordhausen, den 28. Dec. 1722.	134
Nordhausen, den 26. März, 1723.	136
Von Herrn J. C. von Kirchbach, den 6. Febr. 1738.	140
Von Herrn Michael Gottheil (Kleseker,) Berlin, den 14. Junii, 1722.	141
Copie einiger Briefe, gewechselt zwischen zweyen noch lebenden viel erfahrnen Herren, der Chymie Liebhabern.	143
Anmerkungen Herrn Dr. Henkels über die communicirte Correspondenz.	171
Von Herrn Michael Gottheil an Herrn Henkel. Berlin, den 30. Juni, 1722.	185
Copie des Briefes von D. W. an Herrn Klekeker.	186

Innhalt der Schreiben.

Seite:

Anfrichtige Beschreibung der Berliner blauen Farbe, dem rechten Ultramarin ähnlich. 191

Von Herrn Michael Gottheil an Herrn D. Henkeln. Hamburg, den 1. Aug. 1722. 196

Hamburg, den 5. Sept. 1722. 198

Von Herrn Klefeker oder Pyrophilo. Hamburg, den 23. May, 1736. 199

Von Hrn. D. Gottfried Michael Kortum, M. D. und Practicus zu Bielitz in Ober-Schlesien. Bielitz, den 25. Juli, 1727. 202

Bielitz, den 24. Oct. 1728. 207

Berlin, den 29. April, 1735. [illegible]

Bielitz, den 6. Juni, 1739. 237

— den 9. Oct. 1739. 238

— den 22. Febr. 1741. ibid.

— den 18. März, 1743. 239

— den 30. May, 1743. 240

Von Herrn J. G. Kramer, Med. D. und Leibmedico. Dresden, den 5. Januar, 1722. 242

Den 13. Jenner, 1722. 244

Den 6. Febr. 1722. 246

Den 23. Febr. 1722. 249

Den 23. May, 1722. 253

Den 6. August, 1722. 256

Den 29. Sept. 1722. 257

Den 9. April, 1723. 259

Den 24. Dec. 1723. 264

Den 14. Januar, 1724. 266

Den 12. März, 1724. 270

Dresden, den 12. May, 1724. 271

Ohne Bestimmung des Orts und der Zeit. 272

Den

Innhalt der Schreiben.

Seite:

Den 22. Jenner, 1725. = 273
Den 2. Jan. 1728. = 277
Von Herrn Joh. Christoph Kühnst. Berlin, den 8. Jul. 1730. = 278
Berlin, den 16. März, 1731. = 279
— den 8. Jul. 1731. = 280
— den 19. Febr. 1732. = 281
Von Herrn Isaac Lawson. London, den 10. Sept. 1739. = = 282
London, den 14. April, 1741. Styl. vet. 283
Von Herrn Dokt. Johann George Leonhardi, Bernstadt in Schlesien, den 5. Januar, 1728. = = 285
Bernstadt, den 30. April, 1728. = 287
— den 14. März, 1731. = 290
— den 20. April, 1731. = 291
— den 27. Nov. 1732. = 295
— den 15. April, 1733. = 297
— den 18. August, 1736. = 299
Von Herrn Christian Polycarp Leyser, Reißen, in Groß-Pohlen, den 12. August, 1736. 302
Von Herrn Johann Heinrich Linck, Apotheker in Leipzig, den 12. Febr. 1723. = 303
Leipzig, den 21. May, 1723. = 304
— den 12. Julii, 1723. = 305
— den 18. Oct. 1723. = ibid.
— den 25. Jenner, 1724. = 306
— den 28. Febr. 1724. = 308
— den 22. May, 1724. = 309
— den 19. Oct. 1724. = ibid.
— den 28. Nov. 1724. = 310
— den 29. December, 1724. = 316

Innhalt der Schreiben.

Seite:

Leipzig, den 6. Jenner, 1725. 324
— den 24. Jenner, 1725. 325
— den 15. März, 1725. 327
— den 28. April, 1725. 328
— den 11. May, 1725. ibid.
— den 16. November, 1725. 329
— den 23. Jenner, 1727. ibid.
— den 26. May, 1729. 330
— den 29. May, 1731. ibid.

Von Herrn Vincentius de Lodi. Dresd. den 4. October, 1735. 332

Von Herrn J. C. Lorenz, Obristwachtmeister des Fürstl. Sachsen-Gothaischen Leibregiments. Altenburg, den 26. Julii, 1738. 333

Altenburg, den 23. Oct. 1738. 334
— den 8. May, 1739. 335
— den 25. Junii, 1742. 336
— den 14. Julii, 1742. 337

Von Herrn Henning Christian Marggraff, Apotheker zu Berlin, den 8. Julii, 1730. 341

Von Herrn Professor Andreas Sigismund Marggraff. Berlin, den 15. Junii, 1739. 342

Berlin, den 25. Sept. 1739. 359
— den 5. April, 1740. 360
— den 28. May, 1740. 361
— ohne Zeit. 362
— den 14. Oct. 1740. 363
— den 27. May, 1741. 364
— den 2. August, 1741. 368

Von Herrn Alexius Mattioli, Rom, den 18. May, 1740. 370

Von

Innhalt der Schreiben.

Seite.

Von Herrn G. C. Meuder, M. D. Barby, den 16. December, 1712. = 372

Von Herrn J. G. Michaelis, Inspektor über die Kunstkammer. Dresden, den 25. August, 1735. = = 374

Dresden, den 9. Dec. 1737. = 375

— den 10. April, 1739. = ibid.

Von Herrn Gottfried von Moller, Neusohl, den 25. November, 1731. = 377

Excerpta aus Herrn Gottfried von Mollers von Neusohl Anmerkungen über die Ungarischen Bergwerke, durch Herrn Henkeln zusammengetragen. = 378.

Von Herrn D. Müller. Meißen, den 24. Febr. 1740. = = 383

GLASGOW
UNIVERSITY
LIBRARY

1814
23

...gschwaden Grundwasser mit Arsenik — 3
...ur ist Mucilagine — 4
...leit nach Brandau mit rubeam antimon 6
...neten verschieden — 7
...pferamalgam — 13
...abarem semi diaphanea ist durchsichtig
...er japanischer Zinober — 21
...lynische Arbeiten nach Bochum et 23
...defuncto eine Arbeit mit Kalk 27
...selber zerstäubt oder distillation 32
...ca volatile u. L. Alkahesti aus
...merkur bestehend nach Helmont — 33
...ior Alkahest — 33
...ration d. Lbri.) aus der Luft eine 34
...Salz ziehen —
...kest u. Merkur bereitet — 35
...chst dessen Bereitung — +++ — 36
...kur ohne Zusatz in Bleyvendeln 36
...rocum flüchtig u. Philalethe 37
...mith in Antimon umkehren 38
...mith mit Ph. Luna steigen u. fallen 39
...mith mit Meinethau — 40
...stein zu Ziegeln Tiegeln 41
...ohest — ~~48~~ 43
...arbeit Urbiger u. Sale duplicata 47.
...he mit Hanzahl Wismuth u. Kopalt. 50
...Markasit.
...fixum d. Urine — 51
...nik mit Schwefel Kies u. Bley erdgt 54
...ree Vies mit Sal Comune geist — 56.

Kobolt genauer Volk des kleinen Bauern — 56
Kobolt Arbeit deutlich — 58
Bartsdorf — Aufsatz — 60
Kopp in Eisenstein — 61
Henkel Antwort — 72
Paracelsus Arbeit — 74
Minera Marcasit kommt aus Ostindien 86
Mineralischer Schnepfel Becher — 96
Arsenik = enthält Phlogiston — 97
Arsenik Kirschhistorie Henkels — 98
Sendivogs Auszug — 103
Minera ♂ salaris, opyrites fui 109
Auripigment rothen Sublimat — 128
Bernhardo Cotton philosophat
ein lockerer Schwamm — 129
Gestalten Disonieren — 129
Marcasit aura Stangala ist gelb gelb. 140
Quarzkalk ist gut Dinkel Himmelblau 141
bei antimonischen Salbeigungen.
Gallmey soll ganz weiß seyn — 140
Welcher Chur nicht eingetrocknet 144
als Gold Silber Lymphen
Lettner Glanz Gur — 147
Henkels gute Bemerkungen über Chur 147
Basilius Arbeit genau beschrieben 150
Basilius Michael ialtzionieren. 154
Wichers Arbeit ist zu lesen — 162
Michels ialtzination in April Mai — 164
Antimonarbeit ist Salber — 166
Michels genaue Caltination — 168

[illegible] genau [illegible] in [illegible] — 170
[illegible] Wasser [illegible] — 170
[illegible] Bauers-Art — 171
[illegible] Beschreibung — 176
[illegible] zu [illegible] — 183
[illegible] Stoffe [illegible] — 184
[illegible] Vitriols — 186
[illegible] — 187
[illegible] Adler [illegible] — 188
[illegible] und Unkosten — 191
[illegible] comune — 191
[illegible] — 193
[illegible] Eisen — 197
[illegible] Stein — 198
[illegible] Chortolarius — 200
[illegible] Flammelli — 205
[illegible] fortunizans — 210
[illegible] Weisen — 211
[illegible] Lichtes chemischer Vegetation — 220
[illegible] Klefeker — 220
[illegible] Peterson — 220
[illegible] Markur ohne Feuer — 224
[illegible] Vitriol kalt zu [illegible] — 226
[illegible] Wasser liegt vitriolisiert nicht — 227
[illegible] Subjekt — 228
[illegible] Feuer in einem hölzernen Ofen — 228
[illegible] Martis Stassiaca [illegible]
Renes Terrae [illegible] — 228

Leuenes Pulver als Bitters Glückhofen 245
Trinkgeschirr — 248
Kobaltwasser für Fliegen — 248
Phosphorum — 249
Mercurium pa Vitriolum de Cypro — 251
Weiße Erde gleich Porzellanerde — 251
Eisenstein — 252
Steinkrankheit Gewürznelken 254
Wismuth der rechte — 256
Minera Wismuthi Schirbelkobolt. 257
Schwarzen gesprengter Adler oder
blinkende goldische Magnesia
Wie sind zu früh gekommen — 268
Magnesia aurea wie sind zu
spät gekommen — 368
Durchsichtiges Kalkgeldwerk — 368
Liquorum probatium in Ungarn 283
Borrichii Metall Grumbium 285
Olei vitrioli dulcis — 287